LK 261

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Brunhegyi Géza
könyvkötészete
Budapest, V. ker.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

~~103~~

Jz 145

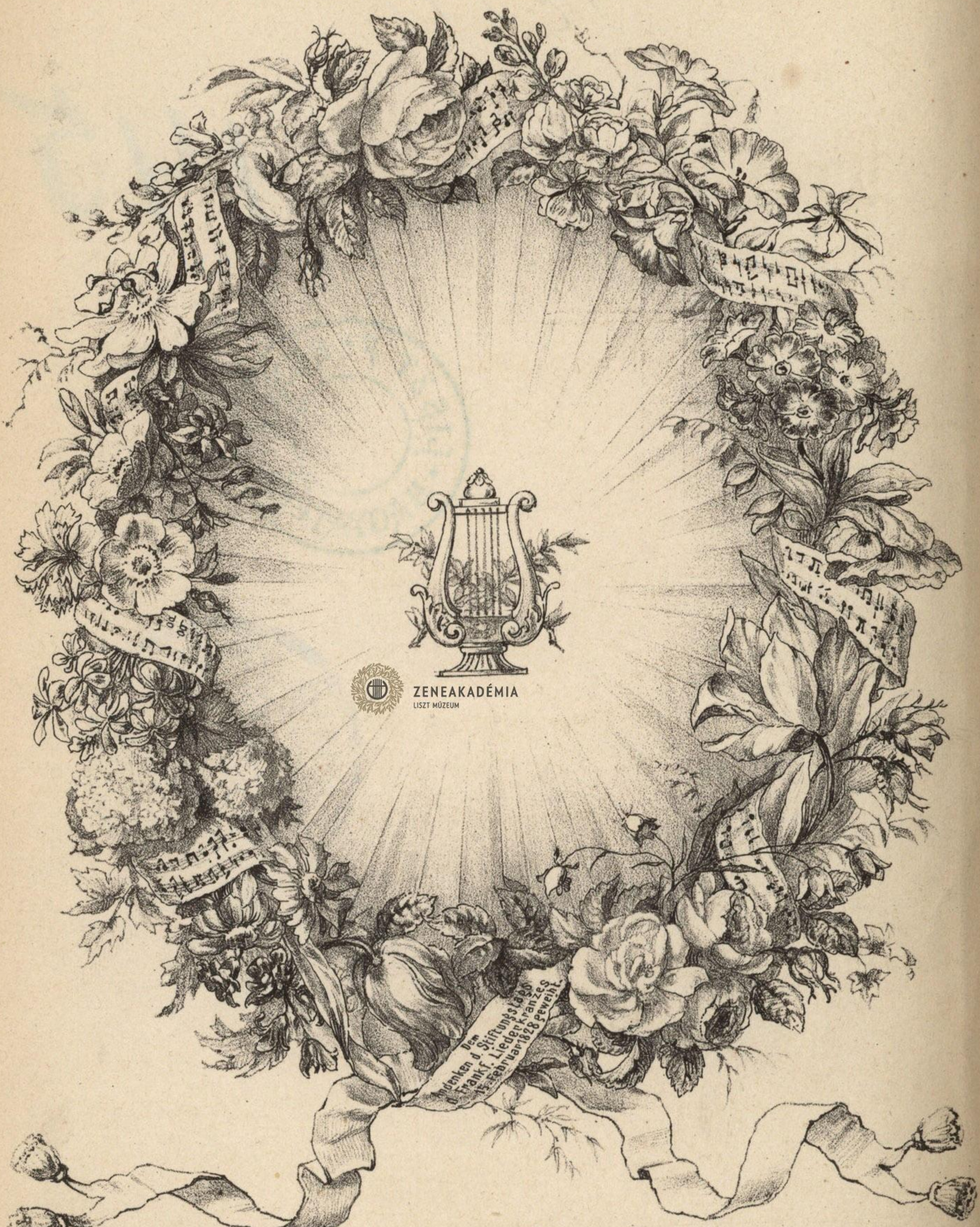
145

LISZT FERENC • ZENEMŰVÉSZETI FŐISKOLA • KÖNYVTÁRA

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

MAGYAR KIR. ZENE-AKADÉMIA 1875 • ORSZÁGOS

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM



Das Herrlichste, das Höchste alles Schönen
Blüht in des Liedes zauberischen Tönen.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

103.

Kl 145

Der

Frankfurter Liederkranz.

Ein Cultur- und Lebensbild.

Festschrift

zur

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Feier seines Fünfzigsten Stiftungsfestes

am 15. Februar 1878.

LISZT FERENCZ HAGYATÉKA

MAGYAR KIR. ZENE-AKADÉMIA 1875 * ORSZÁGOS

Frankfurt a. M.

Druck von C. Adelmann.

1878.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

LK 261
Zeneművészeti Főiskola
LM 252/1987
Liszt Múzeum

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Jz 145

MAGYAR KIR. ZENE-AKADÉMIA 1875 OSZTÁLYA *

AZ FŐISKOLA TANÁCSA * TESTI * MAGYAR

~~103~~

Vorwort.

Aufgefordert von dem Vorstande des Liederkranzes und dem für die bevorstehende Feier erwählten Festkomite, habe ich, trotz schwerer, alle Kraft in Anspruch nehmender Berufsthätigkeit, es übernommen, ein treues Lebensbild des Liederkranzes zu entwerfen, in welchem die ältere Generation alle die Züge wiederfinde, die sie in den ersten Jahrzehnten seines Lebens mitwirkend oder auch nur mitgeniessend sich in ihm ausbilden sah, das jüngere Geschlecht aber mit freudigem Stolz erkenne, mit wie kleinen Mitteln ein rastloses wetteiferndes Zusammenwirken ihm das Aussehen verlieh, dessen wir uns jetzt beim Abschluss eines halben Jahrhunderts erfreuen können.

Ich fühle mich hochgeehrt durch diesen Auftrag, würde ihn aber doch dankend zurückgewiesen haben, wenn ich es nicht als eine Pflicht betrachtete, ihn nach Kräften auszuführen. Kaum von der Universität in meine geliebte Vaterstadt zurückgekehrt, und nur erst in Privatkreisen als Lehrer

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

und Erzieher thätig, trat ich zu Anfang des Jahres 1831 in den noch von Schelble geleiteten Cäcilienverein und am 6. April 1832 in den Liederkranz ein. Beiden Gesangvereinen verdanke ich eine unendliche Fülle der reinsten Lebensgenüsse; aber die eifrige Theilnahme an den Bestrebungen des Liederkranzes, der bei seinem wunderbar raschen Emporblühen bald ein volles Jahrzehnt hindurch den besten Theil meiner Mussezeit in Anspruch nahm, hat schlummernde Kräfte in mir geweckt und die schon thätigen in einem Grade gefördert, dass ich dem Liederkranz nicht zum geringsten Theil verdanke, was ich nach dieser Richtung hin geworden bin und was mir in den verschiedenen Kreisen, in denen sich mein Leben bewegt hat, gelungen ist. Es ist also eine heilige Pflicht des Dankes, die ich dem Liederkranz abtrage, wenn ich, von der Zeit gedrängt und durch gewichtige in der Sache selbst liegende Bedenken beschränkt, wenigstens die Schilderung der ersten 25 Jahre des Vereins übernehme, die weitere Entwickelung Händen überlassend, denen Mitthätigkeit und Mitgenuss die Feder führen kann. Ich darf versichern, dass ich meine Aufgabe mit gewissenhafter Treue und möglichster Sorgfalt zu erfüllen gesucht habe. Ob das auch von allen Seiten wird anerkannt werden? und ob sie bei den Lesern die Freude erregt, mit der ich sie unternommen und durchgeführt habe? Bei dem älteren Geschlechte zweifle ich nicht daran; die Jüngeren aber, denen die Farben des Lebensbildes in seiner Jugendgestalt vielleicht zu stark aufgetragen erscheinen werden, möchte ich bitten, zu be-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

denken, mit welchen Riesenschritten unsre Zeit nach mancher Richtung hin voranschreitet, dass also heute klein und farblos erscheinen mag, was vor dreissig, vierzig Jahren als gewaltiger Erfolg alle Geister zu Jubel und staunender Bewunderung erregte. Und dann möchte ich die jüngeren Genossen und Freunde des Liederkranzes fragen, ob denn der Massstab für eine jede Erscheinung nicht durch ihre Umgebung bedingt wird. Was in sanfthügeliger Ebene als gewaltiger Berg erscheint, wird unter den Riesenbergen der Alpen ein Zwerghügel. So auch wenn die dreitägige Festlichkeit des fünfzigjährigen Liederkranzes, der ich übrigens von ganzem Herzen den glänzendsten Verlauf wünsche, neben die ersten Stiftungsfeste gehalten, diese als unscheinbare Abendunterhaltungen bei mässiger Kost und sehr mässigen Kosten erscheinen lässt: ist doch der nachhaltige Genuss, den sie allen Theilnehmern brachten, in jener in jeder Beziehung frugalen Zeit gewiss wenigstens kein geringerer gewesen, als bei den Riesenfesten unsrer Tage, die in fast ununterbrochener Kette von Jahr zu Jahr sich auf dem durch die Eisenbahnen fast international gewordenen Schauplatz unsrer Festgenüsse abspielen. Der Knabe und Jüngling, wenn er Mann geworden, in mannichfach bewegtem, reichgestaltetem Leben schaffend und geniessend steht, wird freilich nicht mehr Genüge finden an dem ihm nun so klein erscheinenden Tummelplatz seiner Jugend; aber in seiner Seele schläft gewiss noch manch Erinnerungsbild seiner Jugendfreuden, und plötzlich oft taucht es empor und grüsst ihn in seiner ganzen Schönheit und nicht ohne

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Rührung fühlt er für Augenblicke wieder das Glück, das er damals genossen.

Wohl dem, der auch mit ergrauten Locken noch jugendlich fühlen kann.

Möchten diese anspruchslosen Blätter sich wenigstens das Lob verdienen, dass sie einem noch jugendlichen Herzen entsprossen sind.

Frankfurt a. M., 25. December 1877.

Dr. H. Weismann.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Inhaltsverzeichniss.

Seite.

Erster Abschnitt. 1828—1853. Verfasst und dem Liederkranze gewidmet von seinem Ehrenmitgliede Dr. Heinrich Weismann.

I. Der Liederkranz von seiner Stiftung bis zum ersten deutschen Sängerfest in Frankfurt a. M.

1. Blick auf die Zeit, in welcher der Liederkranz entstand . 3
2. Die Stiftung des Liederkranzes 12
3. Die wöchentlichen Vereinsabende 15
4. Die grossen Liederkränze, die Stiftungsfeste und andere musikalische Festlichkeiten 22
5. Die Konzerte zu wohlthätigen Zwecken 47

II. Der Liederkranz von 1838—1853.

1. Das Sängerfest vom 28. bis 30. Juli 1838 und seine Wirkungen 50
2. Die Thätigkeit des Liederkranzes bis zu seinem 25. Stiftungsfeste 82

Zweiter Abschnitt. 1853—1863. Bearbeitet von F. J. Ficus.

1. Das 25jährige Jubiläum des Liederkranzes 139
2. Ueberblick über die Thätigkeit des Liederkranzes in dem Jahre 1853—1863 148
3. Die grossen Liederkränze und musikalischen Abende der Jahre 1853—1863 182
4. Konzerte zum Besten der Mozartstiftung 189
5. Betheiligung an auswärtigen Festen und bei Aufführungen zu milden Zwecken 193
6. Die Stiftungsfeste von 1854—1863 197

Dritter Abschnitt. 1863—1877. Bearbeitet von Fr. Rittweger.

I. Der Liederkranz von 1863—1877.

1. Das 25jährige Jubelfest der Mozartstiftung 239
2. Das gesellige Leben des Liederkranzes bis zum 50jährigen Stiftungsfeste 241

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

LISZT FERENC ✦ HAGYATÉKA

103

Erster Abschnitt.

1828 bis 1853.

Verfasst und dem Liederkranz gewidmet von seinem Ehrenmitgliede

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Dr. Heinrich Weismann.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

I.

Der Liederkranz von seiner Stiftung bis zum ersten deutschen Sängerfest in Frankfurt a. M.

„Das Herrlichste, das Schönste alles Schönen,
Blüht in des Liedes zauberischen Tönen."
Wahlspruch des Liederkranzes.

I. Blick auf die Zeit, in welcher der Liederkranz entstand.

Wie wir den einzelnen Menschen in seinem Wirken und Schaffen nicht gerecht zu beurtheilen vermögen, ohne die Verhältnisse, aus denen er hervorgegangen, und die Zeit, in der er gelebt hat, sorgfältig in Betracht gezogen zu haben, so können wir auch Werth und Bedeutung jeder menschlichen Gemeinschaft, die sich zur Erreichung irgend eines Zieles gebildet hat, nur dann recht schätzen, wenn wir wissen, auf welchem Boden sie entsprungen und welche Umstände fördernd oder auch hindernd bei ihrer Entwicklung mitgewirkt haben. Es liegt insbesondere im Geist unserer Zeit, bis in die ältesten Culturepochen den Quellen nachzuspüren, aus denen die Lebensgestaltung der Völker geflossen und die Antriebe und Fähigkeiten nachzuweisen, aus denen die besondere Culturarbeit eines jeden derselben hervorgegangen ist.

Jeder weitere Schritt, den wir auf diesem Gebiete der Forschung machen, zeigt uns klarer den innigen Zusammenhang in der Entwicklung der Menschheit und wir erkennen deutlicher, wie eine Stufe dieser Entwicklung von der andern getragen wird und selbst wieder eine neue Stufe derselben zu tragen bestimmt ist. So bewährt sich Schiller's Ausspruch:

Die Zeit ist eine blühende Flur;
Ein Grosses, Lebendiges ist die Natur,
Und alles ist Frucht und alles ist Samen.

Auch der Liederkranz ist, wie die Männergesangvereine, die sich vor und nach ihm in unserem Vaterlande gebildet haben, von seiner Entstehung an ein wesentliches Glied in unserer Culturentwicklung gewesen, und zwar, wenn auch zunächst und zumeist, doch bei weitem nicht ausschliesslich auf musikalischem Gebiete, sondern wesentlich auch in unserem socialen und politischen Leben.

Fassen wir zuvörderst die rein musikalische Seite seiner Wirksamkeit in's Auge, so müssen wir uns fragen: wie hatte sich zur Zeit seiner Entstehung das musikalische Leben bei uns und in Deutschland überhaupt gestaltet, und nach welchen Richtungen hin wurde damals besonders der Gesang gepflegt?

Die Beantwortung dieser Frage führt uns in das Reformations-Zeitalter zurück, mit welchem unser Jahrhundert überhaupt eine bedeutsame Verwandtschaft hat. Die Reformation fand zwar in der Kirche einen Gemeindegesang und eine schon ziemlich kunstreiche Figuralmusik vor, welche den jedesmaligen Gottesdienst begleitete; aber erst durch Luther und seine Genossen und musikkundigen Freunde konnte mit dem Gottesdienst in der Volkssprache auch die Musik und insbesondere der Gesang in der Kirche volksthümlich werden. Auch das Lied mit seinen schlichten, leicht fasslichen Weisen, das gewiss zu allen Zeiten, mehr oder minder entwickelt, in Freud und Leid, aus des Volkes Herzen entquoll, erhielt eine höhere Weihe durch die Verschmelzung mit den kirchlichen Weisen.

Unter Luther's Einfluss entstanden Kirchengesangvereine, die sich, da die weiblichen Stimmen nur im Gemeindegesang mittönen durften, ihre Kräfte besonders aus den ebenfalls von Luther in's Leben gerufenen Gemeindeschulen holten; es erklangen bald allüberall, besonders in dem sangeslustigen und sangeskundigen Thüringen, in den Kirchen und in den Strassen vor den Häusern an Festtagen und bei feierlichen Anlässen vierstimmige Kirchenlieder. Wurde auch durch die schrecklichen Kriegsstürme, die das ganze 17. Jahrhundert durchtobten und

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Wohlstand und Sitte zerrrütteten, der fröhliche Fortschritt auch auf diesem Gebiete bedeutend geschädigt, und musste sich der edle Gesang von dem verwilderten Volksleben wieder zurück in die Kirchen flüchten, so sorgten doch eine Reihe herrlicher Meister, aus denen Bach und Händel hervorragen, dafür, dass die Musik ihre volle, erhebende und reinigende Macht üben konnte auf das Gemüth des Volkes. Ihre Choräle, Passionsmusiken, Oratorien, Cantaten und Mottetten erhoben die ernste deutsche Musik weit über die Leistungen aller andern Völker. Durch die Ausführung ihrer Werke gelangten die Kirchengesangvereine zu grösserer Kunstfertigkeit. Da gleichzeitig die von Italien herübergekommene Oper, vornehmlich in den Residenzen, aber auch in grösseren Reichsstädten gepflegt wurde, mögen wohl auch Frauenstimmen in den Oratorien und Passionsmusiken thätig gewesen sein; aber ausserkirchliche Vereine für gemischten Gesang erscheinen doch erst ganz zu Ende des vergangenen Jahrhunderts. Einer der ältesten und ersten dieser Oratorienvereine war die von Fasch 1791 gegründete Berliner Singakademie, die in dem ersten Drittel unseres Jahrhunderts durch Gœthe's Freund Karl Friedrich Zelter zu so mächtiger Wirksamkeit herangebildet wurde. Auch bei uns vereinigte ein schlichter Musiker des Theater-Orchesters, Düring, der zugleich Organist an der deutsch-reformirten Kirche war, einen solchen Verein zur Einübung und Ausführung von Oratorien-Werken, von dem Gœthe, der einer Sitzung beiwohnte, in dem Abschnitt „Frankfurt“ seiner „Reise am Rhein, Main und Neckar“ (1814 und 1815) rühmend bemerkt: „Dass auch in den andern Künsten ein thätiger Geist sich zu regen anfängt, davon giebt eine Singschule Zeugnis, welche Herr Düring aus eignem Antrieb und aus reiner Liebe zur Kunst unternommen. Diese Anstalt ist schon soweit gediehen, dass junge Personen beiderlei Geschlechts, die sich seiner Leitung anvertraut, bei feierlichen Gelegenheiten in den Kirchen beider Confessionen Musiken aufgeführt zu Vergnügen und Erbauung der Gemeinden. Auch in Concerten ist dies geschehen. Jeden Sonntag früh findet eine solche Uebung statt, zu welcher auf Anmeldung auch Zuhörer zugelassen werden. Ein grösseres Lokal (später ein Parterre-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Sälchen im Hinterhause eines der Kutscherhöfe auf der grossen Gallusgasse, dessen Garten an den des weissen Hirsches stiess wäre der Anstalt zu gönnen, wodurch sie auf einmal sehr viel gewinnen würde. Sie empfiehlt sich allen Musikfreunden, und es wird ihr auch weder an Unterstützung fehlen, noch an Ausbildung der einzelnen Stimmen, da Frankfurt an Herrn Schmidt (Vorgänger Spohr's) einen trefflichen Musikdirektor besitzt und die Oper mit Talenten geschmückt ist, die nicht allein durch Ausübung ihrer Kunst ergötzen, sondern auch dieselbe durch Lehre und Unterricht zu verbreiten und fortzupflanzen sich zur Pflicht machen."

Unter diesen Talenten ist ohne Zweifel besonders Johann Nepomuk Schelble gemeint, der damals der erste Tenor der blühenden Oper war. Im Jahre 1818, also wenige Jahre nach dem letzten Besuch Gœthe's in seiner Vaterstadt, gründete Schelble, zum Theil aus den Gesanges-Kräften des Düring'schen Vereins den Cäcilien-Verein. Zwar bestand jener noch ein Jahrzehnt hindurch in mässigem Gedeihen; aber mit dem Wachsen und Erstarken der jüngeren Anstalt unter der begeisternden, ja hinreissenden Leitung des grösseren Meisters, der selbst ein herrlicher Sänger und ausgezeichneter Klavierspieler war, und besonders nachdem auf Antrieb Mendelssohn's, des begeisterten jungen Freundes des Meisters, Bach's grosse Matthäuspassion in denselben eingebürgert worden war (1829), löste er sich allmählich auf, und auch Versuche anderer Musiker, eine Neubildung herbeizuführen, hatten nur vorübergehenden Erfolg bei feierlichen Aufführungen in einer der katholischen Kirchen. Der Cäcilienverein selbst wirkte nur ausnahmsweise beim Gottesdienste mit; so im Dom bei den zweimaligen Exequien für den Kaiser Franz von Oesterreich; bei der Einweihung der Paulskirche u. a. Aber ein Element hatte der Düring'sche Verein, welches der Cäcilienverein von Anfang an grundsätzlich ausschloss; das war die Geselligkeit. Von Zeit zu Zeit, so an Sonntag-Nachmittagen, nach den Concerten, vor allem am Geburtstage des Meisters und am 22. November, dem Tag der heil. Cäcilia, der Schutzpatronin, versammelten sich die Mitglieder um den liebenswürdigen Herrn; in heiterster Geselligkeit und bei einfachem Mahl,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

zu dem Jeder das seinige beitrug, verflogen die Stunden unter Gesang und Tanz. Und gerade diese Richtung des Vereinslebens, die das gesellige Leben ausbildete, war es nicht minder als die musikalische, welcher der Liederkranz sein Entstehen und seine Signatur verdankt.

Dies führt uns naturgemäss zu einer kurzen Darstellung der politischen Verhältnisse, unter deren Einfluss die Stiftung des Liederkranzes stattfand. Unser Vaterland war durch die grosse geistige Bewegung des achtzehnten Jahrhunderts den ersten Nationen Europas in Kunst und Wissenschaft wenigstens wieder ebenbürtig geworden. Eine ganze Reihe genialer Geister hatten auf allen Gebieten des geistigen Schaffens neue, höhere Bahnen erschlossen. Das klassische Alterthum in seiner Erhabenheit und Schönheit wurde wieder lebendig wirksam und der Geist seiner Werke befruchtete den Geist der Gelehrten und Künstler zu klassischen Schöpfungen. Auch die Scheidewand, die Jahrhunderte zwischen der glanzvollen Periode des Mittelalters und der modernen Welt gezogen und dem Blick fast undurchdringlich gemacht hatten, wurde von den Romantikern niedergerissen und nach allen Richtungen hin in Sprache, Poesie, Geschichte, Recht, Baukunst und Malerei, ja Lebenssitte und Lebensgewohnheiten spürten berufene patriotische Geister die Schätze grosser Vergangenheit auf, die in dem religiös-protestirenden oder einseitig-humanistischen grossen sechzehnten Jahrhundert ihren Glanz verloren hatten, in dem wüsten, leidenschaftlichen und dadurch zuletzt französischer Herrschsucht und Vergrösserungsgier ohnmächtig unterliegenden siebzehnten Jahrhundert vollständig abhanden gekommen oder wenigstens einer gerechten Würdigung gänzlich entschwunden waren. Ja man drang mit erhöhter geistiger Kraft forschend und findend wieder zu dem fernsten Jugendalter unseres Volkes vor und deckte in dem Göttercultus germanischer Vorzeit die Quellen seiner Kraft auf und erkannte in freudiger Verehrung in den Märchengestalten der Kinderstube, in den Heldengebilden unserer Volkssagen die Züge der uralten Götterwesen wieder. Und als nun des furchtbaren corsischen Eroberers eiserne Faust das längst morsche Reich zertrümmerte, und der blutige Glanz seiner Kaiserkrone den letzten Schimmer

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

selbständiger Herrschaft in Deutschland zu verlöschen schien: da sammelte sich die Kraft zur Befreiung ganz im Stillen und auf den grossen Fall des Gewaltigen in Russland folgte die grössere Zertrümmerung seines Weltreichs in glorreichen Jahren der heiligen Kriege. Die grosse Befreierin, Noth, rief die gebundenen Kräfte des deutschen Volkes wach und was Wissenschaft und Kunst Jahrzehnte hindurch in dem deutschen Geiste gepflanzt und entwickelt, es trug reiche, herrliche Frucht in den heissen Kampfestagen der Befreiung. Fichte's Reden an die deutsche Nation, Schleiermachers Predigten, Arndt's und Jahn's, Körners und Schenkendorfs Feuerworte und Mahn- und Jubellieder, sie weckten das frohe Bewusstsein einer grossen Volksgemeinschaft und die sichere Hoffnung, dass neu nun das deutsche Kaiserreich erstehen werde.

Wo war zu Anfang des Jahrhunderts ein lebendiges Gefühl für das gemeinsame Vaterland in der Menge, selbst bei den Gebildeten zu finden? Kleinste Kirchthurmsinteressen bestimmten ihr Wohl und Wehe. Nun hatte Noth, Opfer und Sieg die dumpfe Nebeldecke von dem Herzen des Volkes gerissen und freudig und stolz schlug es wieder für das erstandene Vaterland. Auch die Musik wurde wieder in eminentem Sinne deutsch. C. M. v. Weber kämpfte im Reich der Töne neben Th. Körner; sein Freischütz hat, wie der edle Kämpfer mit Leier und Schwert, die Liebe zu deutschem Wesen siegreich durch sein Vaterland getragen und seine jüngeren Genossen, vor Allen H. Marschner, haben ihm erfolgreich nachgeeifert*).

---

*) Wie dies auch noch in den fünfziger Jahren von dem Liederkranze anerkannt wurde, spricht sich in dem Toaste aus, der bei Anwesenheit Marschners in demselben dem deutschen Meister dargebracht und von den zahlreich erschienenen Sängern und Gästen mit Jubel aufgenommen wurde. Er lautete:

„Auch die Kunst muss patriotisch sein; ohne Vaterland und ohne Liebe zum Vaterland kein grosser, tiefgreifender Erfolg des Künstlers; aber nicht das Vaterland, wie es Diplomatenkunst eingezwängt hat, nein, das Vaterland, wie es von demselben warmen Wallen des Blutes und mehr noch von demselben heiligen Hauche der Sprache und demselben rastlosen Schaffen des Geistes durchdrungen wird. Warum leben die Tondichtungen Carl Maria von Weber's so warm und unvergänglich in unserm Herzen?

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Aber an den Thronen und in den Cabinetten der Diplomaten fand der sehnsüchtige Ruf des vertrauensseligen Volkes keinen Widerhall; man duldete, ja begünstigte die Stimmung nur zur Ausdauer im Kampfe. Als dieser glorreich geendet, das deutsche Land von dem fremden Dränger befreit war: da warf man die Maske ab und einheimische Dränger schufen den nach aussen ohnmächtigen, nach innen aber treulos-despotischen deutschen Bund, der eigentlich ein Bund der Fürsten war zu gegenseitiger Wahrung und Stärkung ihrer souveränen Gewalt. Unter dem Druck seiner Beschlüsse verstummte allmählich der Ruf nach Einheit und Freiheit. Männern, welche in der Zeit der Noth die kräftigsten Stützen der Throne gewesen waren, die zu den edelsten ihrer Nation gerechnet wurden, presste man die Dornenkrone des Martyrthums auf's verehrte Haupt und vor der geheimen Polizei war kaum das Wort im Freundeskreise sicher. Aber zur Ehre vieler deutschen Fürsten jener traurigen Zeit sei es gesagt, nur dort, wo man den grössten Dank hätte erwarten sollen, waltete schonungslos der Dämon des Undanks und der kalten eigensüchtigen Berechnung. Im Herzen Deutschlands, sowie in den Landschaften des Südwestens, wo die Fürsten ihr Versprechen erfüllt hatten, durfte, soweit der Bund sie nicht fesselte, das freie Wort noch laut werden; in den Kammern, in Zusammenkünften fand der mündige, unerschrockene Geist seinen beredten Ausdruck, wie ihn Uhland in seiner zornvollen Ansprache an die deutschen Fürsten so edel verkörpert hat. Und was die Dichter jener Zeit aussprachen, das wurde durch die Sänger in das Herz des Volkes gesungen und die Kurzsichtigen an den grünen Tischen ahnten nicht, welche für sie gefährliche, ja dereinst vernichtende Macht in diesen Gesängen liege. Gewiss ist es nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, gerade dem politischen Druck des Volkes unmittelbar nachdem

---

Er war ein Deutscher und deutsch zu dichten war sein Stolz, war sein Glück! Wir haben heute die Ehre, einen seiner reichsten und kräftigsten Freunde in unserer Mitte zu sehen. Deutsch ist sein Herz, deutsch ist sein Sang und wenn die Zeit Theodor Körners wieder kehrt, dann werden Dichter wie dieser, an ihm den Meister finden, der dem geweihten Worte auch die Weihe der Töne verleiht. Es lebe unser M a r s c h n e r!“

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

es seine grösste Kraft entfaltet hatte in den Befreiungskriegen, verdanken die Männergesangvereine zumeist ihre Entstehung. Zwar wird uns schon aus dem Jahre 1620 berichtet, dass eine Anzahl Jünglinge, die „zu Musik eine sonderbare Anmuthung getragen haben“, die Singgesellschaft „zum Antlitz“ in St. Gallen stifteten; sie hat bis in die neuere Zeit bestanden und bildet die Brücke von den unter Luther's Einfluss entstandenen Kirchengesangvereinen zu den modernen Männergesangvereinen*). Aber gerade diese Thatsache bestätigt unsere Behauptung, dass patriotische Gesinnung und politisches Leben zu gesanglicher Vereinigung der Männer geführt hat. Die Schweizer hatten ja längst ihre Freiheit errungen und ihre Rechte als Bürger waren wenigstens in ihrem eigenen Kanton nicht geschmälert. Der Begründer des Männer-Chorgesangs ist daher auch ein Schweizer, Hans Georg Nägeli (1810); unter seinem Einfluss entstanden die Männergesangvereine in der Schweiz und bald darauf wurde nach ihrem Vorbilde 1824 der Stuttgarter Liederkranz gestiftet. Ihm gesellten sich in rascher Folge ähnliche Vereine in Tübingen, Reutlingen, Esslingen, Heilbronn, Ulm. Sie wurden die Zuflucht und der Herd der nationalen Begeisterung, die auf allen andern Punkten gewaltsam niedergehalten wurde. Aber neben der Aufgabe, die Vaterlandsliebe und das in den Freiheitskriegen erwachte Einheits- und Zusammengehörigkeits-Bewusstsein in allen Volkskreisen wach zu erhalten und die trennenden Schranken der Stände möglichst zu überwinden, vergass man hier der specifisch künstlerischen Aufgabe nicht und die Sängerfeste, so sehr freilich in jener trüben Zeit das politisch-nationale Element in den Vordergrund treten musste, da es jedem deutschen Herzen das wichtigste und nächste war, haben doch auch in künstlerischer Hinsicht rechts schöne Erfolge zu verzeichnen gehabt.

Bemerkenswerth ist, dass in Berlin schon zu Ende des Jahres 1808 aus der Singakademie die Berliner Liedertafel sich abzweigte, deren Leiter Zelter selbst war. Der 24. Januar war der feierliche Stiftungstag, an welchem zugleich auch die erste Fest-

---

*) Siehe Geschichte der Musik von H. A. Köstlin. Tübingen 1875. S. 357 ff.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

tafel abgehalten wurde. Nach den Statuten sollten nur Dichter, Sänger und Componisten Theil nehmen können und die Zahl der Mitglieder wurde auf 24, später auf 30 beschränkt. Ueber das Wesen sagt Zelter selbst in einem Brief an Gœthe: „Da unsere Liedertafel sich officiell mit Gesang beschäftigt, so muss Alles gesungen werden, was von Mitgliedern auf die Tafel gegeben wird. Das Neueste macht in der Regel jedesmal den Anfang, und was nicht gleich klingt oder als verstanden erscheint, können Dichter und Componisten, so oft sie es nöthig finden, wiederholt verlangen. Bis daher bin ich besorgt gewesen, dass jedesmal etwas Neues auf die Tafel kam, ja wir hatten des Neuen Vieles. Der Gesang hat das Eigne, die Unterhaltung zu sammeln und an einem Gegenstande festzuhalten. Daraus entsteht gar oft die Erinnerung an eine Stelle eines schon beliebten Gedichtes, welches dann dazwischen verlangt und sogleich gesungen wird. So wird ein Lied erst ordentlich ergriffen und als Beleg zum Leben genommen, welches durch das verfluchte Lesen wie ein todtes Kapital im Buche steckte und stecken blieb.“ Noch merkwürdiger ist, was Zelter auch später darüber an Gœthe schreibt: „Statt des hängenden matten Lebens tritt ein munterer gestärkter Sinn hervor, den keiner vorher zu zeigen wagte. Man wird schon fähiger, seine Haut zu tragen; der Schritt wird sicherer durch helle Freude. Was Längelei und Wortwesen war, wird entschlossene That.“ Von der entschlossenen That ist freilich nicht viel zu berichten; bedenkt man aber, dass in dieser Liedertafel Zelter'sche Compositionen entstanden und gesungen wurden, wie: „Es wollt' einmal im Königreich der Frühling nicht erscheinen, etc.,“ jene köstliche Satyre auf die Jahre 1813 und 1819 ff. und: „St. Paulus war ein Medicus etc.“ so wird man erkennen, dass selbst in der Metropole des Rückschritts doch auch ein nach Freiheit strebender Geist sich im Gesange Luft machte. Uebrigens hatte diese ältere Berliner Liedertafel nicht langen Bestand, da sie zu exclusiv war, wohl auch weil sie, wie an andern Orten des Nordens, zu fern war den Orten, wo eine politisch freiere Luft wehte, und ein weitherzigerer Patriotismus sich kundgeben konnte. Mehr als sie, wirkte die 1819 von Zelters Schüler, Ludwig Berger gestiftete

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

jüngere Berliner Liedertafel, der auch Bernhard Klein seine trefflichen Compositionen widmete. Auch in Frankfurt bildete sich im Jahre 1826, nach dem Muster der Berliner, aus dem Cäcilienverein heraus, wie dort aus der Singakademie eine Liedertafel unter Schelble's Leitung. Die Mitglieder kamen an den Samstag-Abenden im Englischen Hof zusammen und wurden durch Schelble mit den besten vorhandenen und neu erscheinenden Compositionen für Männerstimmen bekannt gemacht. Eine Abendtafel nach freier Wahl vermittelte die Geselligkeit. Da aber die Männer zu den exclusiveren Kreisen der Stadt gehörten, in denen das deutsche Volk, dessen innerster Seelenausdruck das Lied ist, kaum als historischer Begriff existierte und deren Patriotismus, wenn er überhaupt vorhanden war und nicht das Geschäft und die Beziehungen zum Ausland ihre politische Ansicht bestimmten, höchstens auf die Stadt beschränkt blieb, so schlief sie bald wieder ein, besonders da nun der Liederkranz seine jungen Schwingen mächtig regte.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

2. Die Stiftung des Liederkranzes.

„Brüder, reicht die Hand zum Bunde,
Diese schöne Freundschaftsstunde
Führ' uns hin zu lichten Höh'n.
Lasst, was irdisch ist, entfliehen;
Unsrer Freundschaft Harmonieen
Dauern ewig fest und schön!"

Bundeslied.

Zu Ende Januars des Jahres 1828 erliess Dr. jur. A. Jost, späterer Rathsschreiber des Senats auf den Wunsch mehrerer Mitglieder des Düring'schen Singvereins, dem er selbst als eifriger Basssänger angehörte, eine schriftliche Aufforderung an befreundete Sänger innerhalb und ausserhalb des Vereins, zu einer Besprechung, deren einziger Gegenstand die Stiftung eines Vereines zu vierstimmigem Männergesang sein sollte. Die Anregung dazu gab weniger die ihrer Auflösung entgegenwelkende Liedertafel, als ein Soloquartett von geübten Sängern *Beer*,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Lincker, *Just*, die dem Theater angehörten, und *Eckhardt*, der als vortrefflicher Baritonist in geselligen Kreisen und in Concerten des Düring'schen und des Cäcilienvereins durch seine umfangreiche, schmiegsame und äusserst sympathische Stimme vorzugsweise gern gehört wurde. An die Spitze des Einladungsschreibens setzte der Verfasser, dessen poetische Begabung schon oft die Freundeskreise belebt und erheitert hatte, gleichsam als Motto folgende Verse:

„Der Winter ist ein Bild des ernstern Lebens,
In ihm erstirbt des schönern Frühlings Lust;
Er ist, Natur, der Hemmbaum deines Strebens
Und lagert kalt sich um des Menschen Brust.
Doch diesem Winter Blumen abgewinnen,
Ihm zu verleih'n des Frühlings Melodie,
Das kann und soll der Weise klug ersinnen,
Auf, Brüder denn! und übt Philosophie!"

Es fanden sich am 1. Februar in der Wohnung des Einladenden die Herren Fr. Behaghel, J. Falta, J. Just, Dr. Pfeiffer, Henel, C. Engel, C. Meyer, G. Mevi, J. C. Düring, der Neffe des Vereinsdirektors, Dr. Wild, Pilgeram und Wörner ein; in heiterster Stimmung wurde die Stiftung eines Männergesangvereins unter dem Namen „Liederkranz" beschlossen und dieser Beschluss sofort durch den Vortrag von Quartetten, die unter Just's Leitung schon von Einzelnen geübt waren, feierlich besiegelt. Mit der Ausführung des Beschlusses säumte man nicht, sondern bestimmte noch an diesem Abend den 15. Februar zu einer grösseren Vereinigung im Gasthaus „zum goldenen Pfau." Die unterdess entworfenen Statuten*) wurden durchberathen, genehmigt und unterzeichnet. Sodann wurden zu Direktoren die Herren J. Just, J. Falta und Dr. G. W. Pfeiffer, zum proponierenden Secretär, der das Protokoll zu führen, den Gang der Berathungen zu leiten, und die Ordnung nach innen und aussen aufrecht zu halten hatte, Dr. A. Jost erwählt. Der begeisterte Vortrag einiger Quartette beschloss den festlichen Abend. Mozarts

---

*) Die Statuten selbst und ihre Veränderungen und Erneuerungen s. im Anhang I.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

für die Loge gedichteter, liebevoll-hehrer Bundesgesang: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ war das musikalische Gebet, mit dem die jugendlich begeisterten Männer ihrem schönen Werk die Weihe gaben. Es blieb fortan der Weihegesang bei allen festlichen Gelegenheiten. Mit Recht wohl steht es daher als Motto über diesem Abschnitt, wenn es gleich in den Liederkranzbüchern erst die 23. Stelle einnimmt. Es ist nicht bloss der zufällige Umstand, dass die meisten der Stifter dem Freimaurerbunde angehörten, Veranlassung geworden zur Wahl maurerischer Gesänge, zu denen auch die wunderbar-erhabenen, tiefergreifenden Solis und Chöre der Zauberflöte gehören, sondern viel mehr noch die geistige Zeitströmung, die auch den Maurerbund zu neuer Entwicklung brachte. Zugegen waren: Dr. Jost, J. Falta, E. G. Mevi, J. A. Müller, J. C. Düring, G. F. Walther, Harveng, C. Meyer, G. Schlottner, J. Jos. Müller, C. Reiffert, F. L. Henel, L. Danzi, C. Engel, J. Palmy und Pilgeram. Mit den vier oben bei der ersten Besprechung genannten Herren F. Behaghel, J. Just, Dr. Pfeiffer und Dr. Wild, welche am 15. zu erscheinen verhindert waren, betrug also die Zahl der Stiftungsmitglieder 20, zu denen in der ersten Sitzung des nunmehr constituirten Liederkranzes am 22. Februar durch Unterzeichnung der Statuten die Herren Hohfeld, Rabenau, Thelott und Hendschel als Stifter angenommen wurden. Das Stimmenverhältnis stellte sich der Zahl und der Stärke nach fast ganz gleichmässig, was von Anfang an dem Gedeihen der Gesellschaft den günstigsten Erfolg sicherte. Von diesen Stiftern sind noch zwei am Leben, *C. Reiffert* und *Gg. Fr. Rabenau.* Leider wurde der wackere Direktor, der Liederkranzvater, J. Just, durch seinen vor wenig Monaten erfolgten Tod den Beweisen der Liebe und Verehrung entrückt, die ihm bei dem goldenen Jubiläum seiner Schöpfung von allen Seiten auf's herzlichste gezollt werden sollten.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

3. Die wöchentlichen Vereinsabende.

Die regelmässigen Vereinsabende fanden, den Statuten gemäss, wöchentlich am Freitag statt. Erst in den vierziger Jahren, als das Museum, die literärische Richtung aufgebend, seine Kräfte einzig und allein musikalischen Leistungen zuwandte und dadurch dem Besuch der Vereinsabende im Winter hindernd in den Weg trat, wählte man den Donnerstag für die regelmässigen Uebungen, wie dieser noch jetzt als Vereinstag besteht. Wie ernst man es gerade in diesem ersten Decennium mit der eigentlichen Aufgabe nahm, den Männerquartettgesang nach Kräften zu pflegen und zu möglichster Vollkommenheit auszubilden, beweist die Bestimmung, die in dieser ersten Wochen-Zusammenkunft einstimmig getroffen wurde: Dass jedesmal an dem ersten Freitag des Monats, dem eigentlich zu Berathungen bestimmten Tage, „neue Gesangstücke einzuüben oder solche, die noch nicht präcis gehen, gehörig einzusingen seien und zur Vermeidung aller Störungen an diesem ersten Monats-Freitag keine Gäste mitgebracht werden dürften“. Gewiss eine wohlberechnete Massnahme. Denn eine grosse Gefahr für das musikalische Gedeihen des jungen Vereines, zu dem, wenn auch nicht von Anfang, so doch gar bald, durch den schnell wachsenden Ruf dieser neuen und darum doppelt anziehenden Geselligkeit gelockt, auch ungeübte Sänger den Zutritt suchten und fanden, lag eben in dem Bestreben, die Zusammenkünfte recht genussreich, namentlich den Zuhörern zu gestalten, eine Gefahr, die, wenn nicht vermieden durch consequentes Festhalten an dieser Bestimmung, zum öfteren einen nicht unbedeutenden Rückgang in den Leistungen bemerken liess. Wie schwierig es ausserdem war, bei der Neuheit der Sache, Männer, die bisher sich nur zur Unterhaltung und Förderung der Geselligkeit dem Gesange hingegeben hatten, an eine pflichttreue Regelmässigkeit zu gewöhnen, beweisen die zwingenden Massnahmen, die schon in den ersten Jahren rasch nach einander getroffen werden mussten. Um den sich einschleichenden Versäumnissen an den Vereinsabenden zu steuern, wurde beschlossen, jedes Mitglied auszu-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

schliessen, das acht Abende hinter einander ohne Entschuldigung nicht erschienen sei; dennoch sah der Vorstand sich genöthigt, fast in jeder berathenden Versammlung am ersten Freitag eines Monats ein oder das andere Mitglied auszuschliessen; die Frist musste sogar bald auf sechs Wochen, zuletzt auf vier beschränkt werden. Auch wurde das Gedeihen der Gesellschaft in Bezug auf ihre Leistungen durch das verspätete Erscheinen der Sänger gefährdet; man musste daher Strafgelder für die Spätlinge einführen. Hinderte dies auch nicht die Säumigen, so kamen die dadurch sich bildenden kleinen Beträge doch wenigstens der Kasse zu Gute und dienten mit Hilfe eines mässigen Einstandsgeldes von 1 fl. 45 kr., welches im J. 1830 festgesetzt wurde, die allmählich wachsenden Ausgaben zu bestreiten.

Doch wurden diese für eine noch kleine und junge Gesellschaft nicht unwesentlichen Misstände nur ein Sporn für den eifrigen Kern der Sänger, der gestellten Aufgabe immer mehr zu genügen. Für die einzelnen Mitglieder, die durch Säumnis ihrer Mitgliedschaft verlustig gingen, traten weit mehr tüchtige Sänger ein; die Zahl, die in den Statuten auf 40 beschränkt war, wurde nach wenig Monaten auf 50, bald auf 60 erhöht und betrug nach Ablauf des ersten Jahrzehntes 140. Zugleich wurde schon im ersten Jahre beschlossen, dass ausser den sechs inaktiven Mitgliedern, die zum Theil zu den Stiftern gehörten, keine weiteren aufgenommen, diese selbst bei ihrem etwaigen Austritt nicht ergänzt werden sollten. Dagegen wurde der äusserst förderliche Beschluss gefasst, Ehrenmitglieder in unbeschränkter Zahl zu ernennen. Sollten diese zwar auch, wie die anderen Mitglieder, der Kugelung unterworfen sein, so fand ihre Ernennung doch meist durch Acclamation statt, da ihre Vorzüge im Allgemeinen wohl bekannt waren und ihre Ernennung in der Regel auf wesentlichen Verdiensten um den Liederkranz beruhte. Den Reigen der Ehrenmitglieder eröffnete der tüchtige, liebenswürdige Landschaftsmaler *Anton Radl*, der die schöne Liederkranztafel entwarf und die bildlichen Darstellungen bei den Stiftungsfesten mit Fleiss und Liebe ausführte. Ihm folgten *Christian Düring*, der Neffe des gleichnamigen Vereinsdirektors; *X. Schnyder v. Wartensee*, einer der eifrigsten För-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

derer des Vereins, der nicht nur durch Quartette, die er ihm widmete, sich um seine Ausbildung verdient machte, sondern auch durch das ihm eigne meisterhafte Spiel auf der Glasharmonika seine Concerte belebte; *Nepomuk Schelble*, der herrliche Sänger und geniale Direktor des Cäcilienvereins; *Aloys Schmitt* und *Ferd. Ries*, die ausgezeichneten Componisten und Klaviervirtuosen, die hier ihren Wohnsitz aufgeschlagen hatten; *Carl Guhr*, der geniale Kapellmeister. Noch manche tüchtige Musiker traten hinzu, die in den ersten zehn Jahren ihr Interesse an dem Gedeihen des Liederkranzes durch Widmung von Gesängen kund gaben und sich dadurch mit Recht einen Platz unter den Ehrenmitgliedern erwarben. So *V. Wörner*, der ausgezeichnete Klavierlehrer, und *Carl Gollmick*, Mitglied des Orchesters und witziger Feuilletonist. Um anderer Verdienste willen wurde *Dr. Jost* unter die Ehrenmitglieder aufgenommen. War er doch der geistige Vater des Liederkranzes und hatte durch Rede und Schrift den wesentlichsten Antheil an dem fröhlichen Gedeihen desselben. In ihm vereinigte sich auf's innigste poetischer Schwung mit exakter Ordnung und Gesetzes-Handhabung. Die Protokolle, die er als proponierender Sekretär in den vier ersten Jahren führte, sind ein beredtes Zeugnis dieser glücklichen Vereinigung. Sein durch Gesundheitsrücksichten veranlasster Austritt aus der Reihe der aktiven Mitglieder musste um so mehr bedauert werden, da der ihm folgende proponierende Sekretär, *Fr. Schneider*, bei allen seinen sonstigen Verdiensten um den Liederkranz, zur Abfassung von Protokollen durchaus nicht angelegt war, ein Mann des Wortes und der That, der es in hohem Grade verstand, eine Sache in Fluss zu bringen; aber kein Mann der Feder. So kommt es, dass wir vom Juni 1832, wo Dr. *Jost* sein Amt niederlegte, bis zum Merz 1837, wo *Carl Meyer* das Amt eines protokollierenden Sekretärs übernahm, keine Aufzeichnungen besitzen ausser den dürftigen Notizen, die nachträglich von letzterem zusammengestellt wurden. Doch wollen wir versuchen, aus dem Gedächtnis und mit Hilfe jener Notizen, sowie mancher gedruckten Zeugnisse aus jener Zeit das Bild des Vereins in seinen Hauptzügen zu entwerfen.

Mit dem eigentlich musikalischen Leben beginnend, finden

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

wir in den Liederbüchern den besten Wegweiser für die Entwicklung desselben. Die zwei starken Bände, in welchen die eigentlichen Männerquartette zusammengetragen sind, enthalten, der erste 165, der zweite 161 Gesänge.

C. M. v. Weber eröffnet den Reigen der Componisten mit Körner's Lied: Lützow's wilde Jagd, (Nr. 1), mit dem waldfrischen Chor aus Preciosa (Nr. 3), dem markigen Schwertlied (Nr. 10) und dem prächtigen Jägerchor aus Euryanthe (Nr. 41). Es weht in ihnen noch die frische, zu Thaten stählende Luft der Befreiungskriege, die in der Atmosphäre politischer Verdumpfung das Herz der jüngeren Generation erquickend durchdrang. Auch Flemming's feierlich-grosses Integer vitæ (Nr. 4) athmet dieselbe Luft, und in die ernsten Uhland'schen Lieder mit den durchaus homogenen Kreutzer'schen Melodien, Schäfers Sonntagslied (Nr. 2), Märznacht (Nr. 27) u. s. w. Auch Fr. Schneider, Jos. Klein und Gust. Reichardt sind mit ihren ernsten Liedern hier vertreten. Zu ihnen kommen werthvolle Compositionen, die von J. Just, dem unermüdlich eifrigen Direktor, von Chr. Düring, Oestreich, N. Schelble, von Ferd. Ries, X. Schnyder dem Vereine gewidmet wurden und also gleichsam als seine Kinder betrachtet werden können. Von ihnen verdienen besonders Just's Soldatenchor aus Faust und Schnyder's „Ueber allen Gipfeln" als echte Perlen des Männergesangs erhalten zu werden. Der Weinlaune und dem geselligen Scherze, wohl auch der politischen harmlosen Satyre dienen die Zelter'schen Quartette, die der kurzlebigen Berliner Liedertafel ihr Dasein verdanken, wie das humorsprudelnde, doppelchörige „St. Paulus war ein Medicus" (Nr. 8); das komisch-satyrische, ebenfalls doppelchörige „Die Frühlingsmusikanten" (Nr. 24), und das Uhland'sche, weinlechzende „Was ist das für ein durstig Jahr" (Nr. 26), „Probatum est" (Nr. 94) und das Grübel'sche „Meister und Gesell" (Nr. 98); Reichard's legendenartiges Lied von der Schöpfung des Weibes (Nr. 13), das in seinen launigen Anfangs- und Schlussversen und seinem wundersüssen Mittelsatz eine überraschend schöne Wirkung hervorbringt und desselben „Pinzgauerlied" (Nr. 14), mit seiner geschickten Verwendung des drolligen Volksgesangs; Marschner's köstliches „Tunnellied" (Nr. 45). Waren

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

diese und ähnliche Quartette mehr Gemeingut und in den Liederkränzen des Südens und Liedertafeln des Nordens bereits früher eingebürgert, so konnte die Sammlung unseres Vereins schon in ihren ersten Anfängen eine Reihe sehr tüchtiger, eigenartiger Gesänge aufweisen, die zum Theil von den oben erwähnten Ehrenmitgliedern ihm gewidmet, zum Theil von ausländischen Gästen, denen das frische Vereinswirken wohl gefiel, zum Geschenke ihm gesandt wurden. Unter letzteren zeichnet sich eine Reihe englischer Gesänge von Webbe, Wainwright, Smith, Schield, Spofforth durch Originalität der Melodie und Tonführung aus, wenn man auch bei einzelnen Händel'sche Reminiscenzen nicht verkennen wird. Eigenthümlich mag es erscheinen, dass die durch den trefflichen Fr. Silcher, viel später durch L. Erk dem vierstimmigen Männergesang zugeführten Volkslieder und von Silcher zum Theil aus der Seele des Volkes heraus selbst erfundenen Melodien nicht nur nicht in die Bücher aufgenommen, sondern überhaupt erst spät zu singen gewürdigt wurden. Doch halten wir dies für vollkommen gerechtfertigt, ja für ein Zeichen richtigen Geschmacks. Das echte Volkslied, wenn es sich auch vortrefflich zum vierstimmigen Satz eignet, ist doch viel zu zart und fein, um von grossem Chor gesungen zu werden. Das Soloquartett oder ein kleiner ausgesuchter Chor bringt es am schönsten und rührendsten zur vollen Geltung. So wurde es denn auch, von dem wunderbar vollendeten Soloquartett der Brüder Bamberger, in welchem der nachher in München berühmt gewordene Landschaftmaler Fritz die erste Stimme sang, in den Liederkranz eingeführt, ein Gegenstand eifrigster Pflege, nicht im Verein selbst, sondern bei den kleineren Gruppen desselben, die ihre eigenen Quartettabende hielten und dann wohl bei den Wochenzusammenkünften nach dem Gesammtgesang, oder bei Festen und Ausflügen die Gesellschaft mit dem Vortrag derselben erfreuten. Hatte nun der Liederkranz bis in die Mitte der dreissiger Jahre sich in den ersten 70 Nummern eine Fülle höchst werthvoller Gesänge zu eigen gemacht, die Namen wie Mozart, Haydn, Cherubini, Rossini, trugen und allen Stimmungen Ausdruck gaben, vom heiligen Ernste, der innigsten Rührung und heitersten Freude bis zum tollsten Humor und fast

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

kindischen Scherz in dem Mozart'schen Canon: „Schnell bereitet Euch zum Feste", der Vokalsymphonie, der „Harmonie der Ehe" vom liebenswürdigen Haydn; so regten sich nun, zum Theil unter den Mitgliedern selbst, zum Theil durch gesellige Verhältnisse ihm nahe gebracht, schöpferische Kräfte, die ihm neue herrliche Lieder zuführten. Es war vor allen *Wilhelm Speyer*, der um diese Zeit als aktives Mitglied eintrat. In einem angesehenen Hause zu Offenbach aufgewachsen, das mit dem weithin bekannten Hause Bernard und andern angesehenen Kreisen in der Liebe und Pflege der Kunst wetteiferte, hatte er in früher Jugend schon eine ausgezeichnete musikalische Ausbildung erhalten, und wiewohl auch er sich dem Berufe des Kaufmanns widmete, blieb doch die Musik seine liebste Lebensgefährtin, der er sich in seinen reichlichen Mussestunden mit ganzer Liebe hingab. In Verbindung mit den bedeutendsten Künstlern und Componisten, die er in den gastlichen Kreisen seiner Vaterstadt oder auf Reisen kennen lernte, später auch in Frankfurt, wo er ein eignes Haus gründete, bei sich als hochwillkommene Gäste empfing, wurde er gar oft der Vermittler, durch welchen bedeutende Künstler den Liederkranz mit ihrem Besuche beehrten und selbst für seine Zwecke sich thätig finden liessen. Mancherlei Instrumental- und Vokal-Compositionen hatten ihm bereits einen geschätzten Namen in der Künstlerwelt erworben; nun öffnete sich mit seinem Eintritt in den Liederkranz ein neues Feld fruchtbaren Schaffens. Das erste in der langen Reihe seiner ernsten, heiteren und scherzhaften Quartettcompositionen, die er dem Vereine widmete, Arndt's Vaterlandslied, fand begeisterte Aufnahme überall, wo es vorgetragen wurde und noch im grossen Jahre 1848 weckte es bei einer Festlichkeit, die den Mitgliedern des deutschen Parlaments veranstaltet wurde, den lautesten Beifall Aller, insbesondere auch des ehrwürdigen, jugendlichen Dichter-Greises selbst. Speyer wurde durch sein reiches Schaffen sowohl, als durch die treibende Anziehungskraft seines Wesens der gute Genius der Gesellschaft. Durch ihn wurde auch Felix Mendelssohn derselben befreundet und die tüchtigen Leistungen derselben und der frische Geist, der sie beseelte, regten ihn zu manchem seiner schönsten Männerquartette an; er war fortan ein gefeierter Name in der-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

selben und seine vierstimmigen Lieder wurden an den Uebungs-Abenden, wie bei festlichen Anlässen mit besonderer Lust gesungen.

Durch solche Einflüsse war der Liederkranz zu kräftigster Blüthe gelangt. Trotz aller der vielen Anlässe zu geselliger Ablenkung, die auch bei den regelmässigen Zusammenkünften durch Einführung von Gästen gegeben wurden, stand doch das gewissenhafte Einstudieren der Gesänge in der Regel in erster Linie; ein jährlich gewählter musikalischer Ausschuss unterstützte darin den rastlosen hochverdienten Direktor *Just* und sorgte ausserdem mit ihm für die Prüfung und Auswahl neuer Gesänge, die in den berathenden Versammlungen jedes Monats den Mitgliedern zur Annahme vorgetragen wurden.

Es bedurfte nur eines äusseren Anstosses, um ihn zu einem grösseren Unternehmen zu reizen und dadurch in eine neue grössere Bahn zu führen. Dies Unternehmen war das Sängerfest des Jahres 1838. Doch ehe wir zur Schilderung dieses neuen Lebensabschnittes übergehen, müssen wir ihn erst zu seinen Festen und öffentlichen Gesangs-Leistungen während der ersten zehn Jahre begleiten. Zuvor aber wollen wir noch der Vereinsabende erwähnen, die gleichsam den Uebergang zu den Festen bilden, weil an denselben die Stimmung der Sänger durch Gäste von hervorragender Bedeutung in der musikalischen Welt festlich belebt wurde. Jedes Mitglied hatte das Recht, an gewöhnlichen Abenden, die nicht der Berathung gewidmet waren, zwei Gäste einzuführen. In der Regel wurde von diesem Rechte nur sehr mässiger Gebrauch gemacht; in ausserordentlichen Fällen wusste man sich leicht zu verständigen. Am 9. Mai 1834 besuchte *Wilhelm Kaulbach*, von München kommend, den Liederkranz; am 27. Juni wurde *C. Seydelmann*, am 21. November der berühmte Geiger *B. Molique*, am 27. Februar 1835 *Carl Gutzkow* durch W. Speyer eingeführt.

Der glänzendste Abend wurde am 16. Juli 1836 gefeiert; *Rossini*, *Mendelssohn*, sein Freund *Ferd. Hiller* und *Ferd. Ries* eingeführt von W. Speyer, beehrten an demselben den Liederkranz mit ihrer Gegenwart und schrieben eigenhändig ihre Namen in das Gästebuch ein. Das Zigeunerlied und das Räuber-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

lied von Ries, der Soldatenchor aus dem Wasserträger von Cherubini und Rossini's feiner Chor aus Graf Ory ernteten den freundlichsten Beifall der Meister und besonders Rossini sprach seine höchste Befriedigung über die Leistungen deutscher Chorsänger aus. Am 8. Juni 1837 wohnte der Landschaftmaler *A. Achenbach,* der unvergleichliche Humorist, den Uebungen bei. Auch aus den späteren Jahren nach dem Sängerfeste finden sich im Gästebuch berühmte Namen: *Julius Weidner*, *Jos. Staudigl*, der durch den herrlichen Vortrag des Trompeters und andrer, seitdem allgemein bekannt gewordener Balladen von W. Speyer entzückte; *Ferd. Freiligrath*, *Franz Liszt*, *Franz Messer*, *J. Bott*, *Aloys Schmitt*, *E. Pauer*, der Sänger *Pischek*, *Albert Lortzing*, *Hoffmann v. Fallersleben*, *Lindpaintner*, *Sigismund Neukomm;* wenige Wochen vor seinem Tode wieder *Felix Mendelssohn.* Im Jahre 1848 erschienen viele der Parlamentsmitglieder zu wiederholten Malen; einige, wie Dr. *Hassler* aus Ulm, waren sogar ständige Gäste und einer derselben, Vorsteher der Liedertafel in Passau schrieb zu seinem Namen die bezeichnende Bemerkung: ich glaubte bisher, dass die grösste Gemüthlichkeit in Süddeutschland zu Hause sei, habe aber nie ein fideleres Volk getroffen, als die Mitglieder des Frankfurter Liederkranzes. Ferner finden wir das berühmte Streichquartett der Brüder *Müller* aus Braunschweig, das Quartett der Brüder *Steinhaus* aus Elberfeld, das schwedische Sängerquartett aus Stockholm eingezeichnet; zuletzt *Richard Wagner*, der die Ehrenmitgliedschaft freundlich annahm, *Ignatz Lachner*, *Georg Goltermann*, *Camillo Sivori.*

---

4. Die grossen Liederkränze, die Stiftungsfeste und andere musikalische Festlichkeiten.

Wurden solche Abende durch die Anwesenheit hochverehrter Meister in der Kunst zu festlichen, in denen eine erhöhte Stimmung alle Theilnehmer beseelte, so riefen besondere Gedenktage und Ereignisse auch zu besonderen festlichen Veran-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

staltungen auf und hier entwickelten einzelne Mitglieder reiches geselliges Talent und einen unvergleichlichen Humor.

Doch sprechen wir zuerst von den s. g. grossen Liederkränzen, welche sich ja als öffentliche Zeugnisse der Thätigkeit des Vereins am nächsten an die Uebungsabende anschlossen. Das Verlangen vieler Musikfreunde, den noch so ungewohnten Männerquartett-Gesang zu hören und der Wunsch der Mitglieder, ihre Freunde und Freundinnen an dem Genuss, den ihnen selbst der Gesang gewährte, theilnehmen zu lassen, führte schon im ersten Jahre zur Veranstaltung von grösseren Zusammenkünften. Zu denselben bedurfte es auch umfassenderer Räumlichkeiten. An den gewöhnlichen Abenden kamen die Sänger anfangs im goldnen Pfau zusammen; dann von 1830 an im Nassauer Hof auf dem Steinweg, 1833—37 während des Winters im Landsberg, im Sommer auf der Mainlust; später machte die wachsende Zahl der Mitglieder sowie andere Verhältnisse öfteren Wechsel des Lokals nöthig; in letzter Zeit versammeln sich die Sänger im Unionshotel.

Die sogenannten grossen Liederkränze waren concertartige Aufführungen, bei denen die Liedervorträge an ein vorher aufgestelltes Programm gebunden waren. Im Uebrigen war während der Pausen der geselligen Unterhaltung und der leiblichen Erquickung Freiheit gelassen. Die Zuhörer erhielten den Zutritt durch Karten, die in bestimmter Zahl an die Mitglieder vertheilt wurden. Am 3. November 1830 wurden zum ersten Male auch Damen eingeladen, ein Fortschritt geselliger Sitte, der beweist, wie auch nach dieser Seite hin der Verein befreiend wirkte.

Im Winter von 1828 auf 29 wurden viermal solche Liederkränze im Marmorsaale des russischen Hofes gehalten. Ueber den letzten derselben berichtet das von Herrn Dr. Jost geführte Protokoll: „Wie früher, so waren auch diesmal zahlreiche und angesehene Gäste erschienen, namentlich bemerkte man heute unter denselben den Herrn Kapellmeister Guhr, den als Componisten bekannten Herrn Ries, den Theater-Rezensenten und Redakteur der dahier erscheinenden „Iris“ Herrn Rousseau und den aus London gebürtigen, auf seiner Durchreise hier an-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

wesenden Particulier, Herrn Tempelwest, welch Letzterem der Liederkranz die Mittheilung mehrerer der herrlichsten Quartette als: „Auf ihr Freunde," „Du starker Waltender" u. A. verdankt, welche von Herrn Dr. Pfeiffer aus dem Englischen in das Deutsche metrisch übertragen worden sind.

Der Gesang ging, wie früher, so auch heute durchgängig vorzüglich gut und die anwesenden Kunstkenner gaben wiederholt und laut ihren Beifall zu erkennen. Nachdem das von Herrn *Ries* dem Liederkranz eigens gewidmete Quartett: „Trarira" etc. (No. 35) gesungen war, wurde dem Compositeur von sämmtlichen Mitgliedern in einem rauschenden Toast der gebührende Dank gezollt, den Herr Ries in schmeichelhaften Ausdrücken erwiederte, worin zugleich die Hoffnung gegeben war, dass der Liederkranz noch mehrer solcher Gaben sich werde zu erfreuen haben."

Diese Hoffnung wurde reichlich erfüllt durch eine Reihe characterischer zum Theil schon erwähnter Quartette, die Ries dem Vereine schenkte. Im folgenden Winter musste man für diese Aufführungen den grösseren Saal im „König v. Preussen" in Anspruch nehmen und zum ersten ausserordentlichen Liederkranz mit Damen am 3. November 1830 wählte man den grössten Saal der Stadt „im Weidenbusch", in den später auch die Museumsgesellschaft ihre Abende aus dem rothen Haus und „englischen Hof" verlegte. Das Protokoll sagt über diesen ersten Damen-Abend: „Besonders verherrlichten viele Gäste des schönen Geschlechts diesen fröhlichen Abend und überall ward laut der Wunsch ausgesprochen, dass ähnliche Zusammenkünfte sich bald wiederholen möchten." Von da an wurden regelmässig bis heute allwinterlich solcher grossen Liederkränze drei bis vier gehalten, wohl auch in den Sommermonaten auf der Mainlust, einmal in dem Jahre vor dem Sängerfest auf dem Sandhof. Wie sie jetzt noch in dem gegen alle früheren Lokale riesenmässigen grossen Concertsaale des Saalbaues gehalten werden, so waren sie auch damals schon eingerichtet. Das obligatorische Programm zeigte in 12 — 15 Nummern zuerst eine Reihe getragener Lieder ernsten, zum Theil patriotischen Inhalts; ihnen folgten heitre Gesellschaftslieder, den Schluss mach-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ten komische Gesänge. Die längere Pause zwischen jeder Abtheilung wurde zur Unterhaltung und zu beliebiger Erfrischung des Leibes benutzt. In der Regel blieb, wenn die Programmlieder gesungen waren, der Theil der Gesellschaft, den das nun beginnende Rauchen nicht belästigte, noch eine Zeit lang beisammen, um der humoristischen Deklamationen und musikalischen Scherze besonders begabter Mitglieder sich zu erfreuen und die Mitternacht fand noch gar manche fröhliche Zecher beisammen. Manichfaltiger wurden diese Abende noch durch Instrumentalwerke, welche von Mitgliedern oder dem Liederkranze befreundeten Künstlern ausgeführt wurden. Kurz es war in den dreissiger Jahren schon wie jetzt noch, freilich noch viel kleiner und bescheidener, gewiss aber nicht weniger genussreich und jedenfalls nachhaltiger in seinen erheiternden Folgen. Selbst die damals noch sehr exclusive Museumsgesellschaft wurde durch die allseitig ausgesprochene Anerkennung der Leistungen veranlasst, in den ersten Jahren mehrmals um Mitwirkung des Liederkranzes bei ihren Abenden zu bitten. Am 18. December 1829 wurden acht Chöre gesungen. Bald aber ging man von Seiten des Vereins nicht mehr auf das Gesuch des Museums-Vorstandes ein, weil dieser die so natürliche Bitte um einige Freikarten für die Angehörigen der Sänger nicht bewilligte.

Wie diese ausserordentlichen Liederkränze einen wohlthätigen Einfluss ausübten auf die allmähliche Ausgleichung der Standesunterschiede und geselligen Abschliessungen, so trugen auch die Sommerfeste, die alljährlich veranstaltet wurden, zur Annäherung und Befreundung der Bürgerschaft aufs angenehmste bei. Vor allen die Feier des Himmelfahrtstages. Eine alte Volkssitte war es, am frühesten Morgen dieses Tages, den die Natur in ihrem reichsten Schmucke feiern soll, in den nahen Wald zu ziehen und das neue Leben in der Natur in vollen Zügen zu geniessen. Wohl mag da auch manches Lied aus jugendlichen Kehlen erklungen sein; aber kunstlos und zufällig. Jetzt kam Plan in die Feier und wer jetzt an dem Morgen hinüberzieht in die wiederbelaubten Hallen des Waldes, dem tönen von allen Seiten die Lieder entgegen, die der Liederkranz zum ersten Male am 15. Mai 1828 dort angestimmt hatte. Im Protokolle

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

heisst es: „Am Himmelfahrtstage machte der Liederkranz einen Ausflug in den nahen Frankfurter Wald. Nachdem man auf dem Sandhof gefrühstückt hatte, begab man sich in das Innere des Waldes und sang zuerst ein auf die Feier des Himmelfahrtsfestes von dem verehrten Mitglied, Herrn Sekretär Handel eigens gedichtetes und von dem Herrn Direktor Just in Musik gesetztes Lied. Sodann wurden — durch den Wald fortziehend — auf mehreren Ruhepunkten noch verschiedene Quartette gesungen. Gegen Mittag langte man wieder in der Stadt an. Das herrlichste Wetter hatte den fröhlichen Morgen begünstigt. Herr Schnyder von Wartensee, als Gast eingeladen, hatte den Liederkranz mit seiner Gegenwart beehrt.“ Und bei der ersten Wiederkehr des Festes, am 28. Mai 1829, wird berichtet: „Der Liederkranz zog an diesem Tage in pleno in den Frankfurter Wald. Ein herrlicher Frühlingsmorgen stimmte die Herzen zur Freude, während die erhebende Weihe des Waldes dem Gemüthe jene stille Feier bereitete, in der es sich so unendlich wohl befindet. Das bekannte Himmelfahrtslied wurde nebst mehreren anderen gesungen und auf diese Weise im Tempel der Natur die Feier des Tages auf's innigste begangen. Maiblumen schmückten das Fest, mehr als diese aber noch schmückten es holde Mädchen, die — wie sehr auch Linné dagegen sich sträuben mag — doch immer die schönsten Blumen in der Botanik des Lebens bleiben.“ Auch in den nächsten Jahren begünstigte der Himmel diese Maienfahrt; der Zug der Sänger ging aber zuerst nach Isenburg, dann durch den prächtigen Wald über die obere Schweinstiege nach dem Forsthaus. Hunderte, Männer und Frauen, Junge und Alte zogen mit hinaus; Tausende schlossen sich da und dort an und selbst von Offenbach zogen Gäste herzu, um sich an den frischen Klängen erhebender Gesänge zu erfreuen. Noch lange Jahre erhielt sich die schöne Sitte, so oft wenigstens der Himmel es zuliess. Mochten auch zuweilen gerade keine sanften Mailüftchen wehen, man wollte den Gang doch nicht aufgeben, selbst dem Regen trotzte man, liess sich von ihm, wie im Jahre 1837, höchstens in die Mainlust vertreiben, und holte das Versäumte dann bei schönerem Wetter unter noch grösserer Betheiligung und Begleitung des unterdes entstandenen Blas-Instrumental-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

vereines nach. Die Schilderung des Waldganges am 28. Mai des Jahres 1840 beweist, wie frisch die Freude an dieser Feier geblieben war. Wir wollen sie vollständig aus dem Protokoll aufnehmen: „Trotz der schon vorgerückten Jahreszeit wollte der Himmel und ihm unterthan die Natur noch nicht die Feierkleider anlegen. Wir waren jedoch ohne Sorgen, hatte uns ja oft genug schon der angenehme Wechsel fast über Nacht freudig überrascht. Stunde, Versammlungsort, erstes Morgenopfer im Gesang und Haupthaltepunkt zum Besten des irdischen Menschen blieben nach altem Herkommen die nämlichen. Ebenso zeigte sich der Kranz auch darin consequent, dass er eine Stunde später, als verabredet, auszog, und Manche, um ihre Kräfte für den heissen Gang zu schonen, länger in Morpheus Armen verweilten, und dann die Hilfe der Vierfüssigen nicht verschmähten. Man wollte in dem Ueberhandnehmen dieser Sitte ein Altern mancher Liederkranzblüthen erblicken und deutete schadenfroh auf die spät anrollenden Fiacrefreunde. Kühl war der Morgen, desto erquickender die Rast im Frankfurter Hof. Die Lieder tönten voll und rein und die mitgezogenen treuen Anhänger des Kranzes, die mit Kind und Kegel unter den Sängern Platz genommen, freuten sich von Neuem der schon so oft wiederholten Himmelfahrtpromenade. Dann zog die muntre, bunte Schaar, getragen von den Festmarschtönen, nach links in den lieben Wald, jeder mit den Seinen, oder wenigstens mit dem Seinigen, der Flasche. Die Schweinstiege, die sonst immer die Schlussrast gab, wurde dieses Mal vermieden. Man hatte einen bessern Platz gefunden, einen wahren Tempel der Töne, der, eingeweiht durch Mendelssohn und seine frischen Lieder, fortan eine Halle des Gesanges bleiben wird. Viel wurde da gesungen und jedes Lied erneute die Lust, als ob wirklich aus den gewaltigen Leibern der Eichen neue Kraft herniederströmte in die Brust der Sänger. Still entzückt wandte man sich zum Hause; wie es denn immer die Natur eines solchen Gesanges im Freien ist, frei durch die Töne zu machen und manches Band wenigstens für den Augenblick zu lösen, das das Gemüth beengt hat im Kreise der täglichen Sorgen.

Die Himmelfahrt des Liederkranzes ist immer eine wahre Idylle, nur im modernen Style, statt der Rohrpfeife Gesang aus

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

tausend Kehlen und statt des klaren Baches die Wellen des Weines.“

Auch andere Veranlassungen wurden schon in den ersten Jahren geboten und gern ergriffen, die Wirkung des Gesanges nach aussen hin zu erproben. Man folgte öfters der Einladung geschlossener Gesellschaften, sog. College in ihre Gärten und belebte den Sommer-Abend durch den Vortrag geeigneter Quartette, die zauberisch durch die Stille der Nacht tönten und weithin Spaziergänger und Anwohner ergötzten. An besonders schönen Sommer-Abenden wurden Wasserfahrten veranstaltet. Dass solche damals eine vollständige Neuerung waren, beweist der für uns jetzt rührend-komische Ernst, mit welchem das Protokoll am 10. Juli 1829 darüber berichtet. „Nachdem in der vorigen Monatsversammlung eine Wasserfahrt des Liederkranzes auf dem Main beliebt worden, fand solche heute bei einem heiteren Abend statt. Mehrere Nachen waren dazu gemiethet und angemessen beleuchtet worden. Die Fahrt bewegte sich an dem diesseitigen Ufer längs der Stadt, von dem Obermainthor bis herunter zur Windmühle auf und abwärts. Unzählige Zuhörer und Zuschauer hatten sich an der „Schönen Aussicht“ und auf der Brücke vesammelt. Viele andere besetzte Nachen geleiteten den Zug und das Ganze gewährte auf diese Weise, wenn auch nur im Kleinen, ein Venezianisches Schauspiel. Der Gesang nahm sich gut aus, die Nacht war erquicklich. Die Fahrt dauerte bis Mitternacht und war glücklich. Nur in dem Augenblick, als die Schiffe landen wollten, erhob sich plötzlich ein kleiner Sturm. Die Schiffe wankten, es gab einige Verwirrung und die poetische Fahrt schien sich mit einer prosaischen Landung endigen zu sollen. Doch den Bemühungen einiger Mitglieder gelang es, den aufgeregten Orkan zu beschwichtigen; die Brandung trat in den stillen Fluthen-Spiegel zurück und die Fahrt gewann dadurch ein glückliches Ende!“

Es verging nun kein Jahr, in welchem nicht der Liederkranz, oder ein kleinerer befreundeter Kreis aus demselben den Main und seine Ufer in schöner Sommernacht belebten; dann bewegten sich Schaaren stiller Lauscher und Lauscherinnen auf den Ufern hin und her und aus den erleuchteten Fenstern hüben und drüben schauten die Bewohner und freuten sich

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

der herüberklingenden Accorde oder wenigstens der seltenen bunten Erscheinung. Nicht so leicht auszuführen wie diese Wasserfahrten, waren die sommerlichen Ausflüge ins Gebirge. Bedenke man, dass damals die Sommerfrischen für Kranke und Gesunde in Soden, Cronberg und Königstein noch wie grosse Badereisen betrachtet wurden und mancherlei Vorbereitungen und auch grössere Kosten verursachten, so ist es begreiflich, dass ein solcher Ausflug der sich überdies auf einen Sonntag beschränken musste, als etwas ganz ausserordentliches betrachtet wurde und schon der beschränkten Verkehrsmittel wegen nur in kleinerem Kreise unternommen werden konnte. Die Lokalposse: „Die Landpartie nach Königstein“ bietet, wenn auch ins Burleske gezogen, ein Bild eines solchen Sommerausflugs. Die wenigen Omnibus, die damals in der Stadt zu Gebote standen, waren schon Wochen vorher in Beschlag genommen. Vor dem Bockenheimer Thore stieg die Gesellschaft, Herren und Damen, am frühesten Morgen ein; der Liederkranzdiener durfte nicht fehlen, denn nicht nur die Liederbücher, sondern auch Speise und Trank, die wohl eingepackt waren, bedurften der Aufsicht. Nach Kurzem, der Erfrischung und freieren Bewegung gewidmeten Rast in Höchst, ging die Fahrt ohne Unterbrechung nach Hofheim. Voll Erwartung und noch still, wie der Sonntagmorgen wallfahrtete die Gesellschaft hinauf zur Kapelle, dem ersten Zielpunkte des Festages. Die Sänger traten vor dem noch verschlossenen Kirchlein zusammen und „Dies ist der Tag des Herrn“ klang es feierlich in den frischen, blauen Morgen hinaus über die weiten gesegneten Fluren und das friedlich stille Dorf zu Füssen. Nach diesem, das Herz ergreifenden Morgenopfer belebten wohlbekannte heitere Lieder zum Preis der Natur wieder den ernster gewordenen Freundeskreis. „Heil, Morgen Dir“ und „Für uns lacht auf der Flur die gütige Natur“ drangen vom Ohre zum Herzen während das Auge entzückt genoss, was das Lied und die Töne schilderten. Wohl eine Stunde verging hier oben, die reinste und schönste des Tages. Auf der Höhe fortwandelnd durch den Wald, während die Wagen mit einzelnen weniger beweglichen Gefährten durch das Thal fuhren, gelangte man noch vor Mittag nach Eppstein.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Auch hier wurde nicht allzulange verweilt. Ein Theil scheute nicht die wenigen Schritte zur Burg hinauf, um von dort aus den Schlusspunkt der Fahrt, den Königsteiner Schlossthurm zu begrüssen und ein und das andere kräftige Lied hinabzusingen den unten im Schatten Rastenden. Stiller war die Fahrt hinauf nach der alten Bergfeste Königstein. Auch die Freude ermüdet und die glühende Sonne der Mittagsstunden in den engen Räumen eines Omnibus wirkte einschläfernd auf Den und Jene, was Andere durch Neckereien unmöglich zu machen suchten. In Königstein war die Tafel bei Pfaff auf vier Uhr bestellt. Hier nun nachdem die Begierde des Tranks und der Speisen gestillt war, enwtickelte sich ein buntes Sängerleben in Haus und Garten und drang bis zur Burg hinauf. Es war ein Ereignis für das Städtchen und Keiner wollte die Gelegenheit versäumen, den berühmt gewordenen Frankfurter Liederkranz zu hören.

Spät und ungern trennte man sich zur Rückkehr und Mitternacht erst führte die freude- und schlafmüden zur willkommenen Ruhe des Hauses.

Das sind freilich Vergnügungen, an welche die jetzige Generation von früh auf gewöhnt ist; sie sind uns fast alltäglich geworden; aber ihr nachwirkender Einfluss war vor einem halben Jahrhundert wahrlich kein geringerer, als heute die weiten Sommerausflüge mit ihrer fast verwirrenden Fülle von Erscheinungen. Möge daher keiner tadeln, dass wir länger bei diesen Anfängen verweilt haben; eine geschichtliche Darstellung soll ein Zeitbild geben, und zu einem solchen gehören nicht nur die einzelnen Vorgänge, sondern auch die Wirkungen, die sie auf die Zeitgenossen übten.

So sei denn zum Schluss dieses Abschnittes noch der Stiftungs-Feste Erwähnung gethan, bei denen ja noch heute Lebenslust, erfinderischer Scherz und neckender, wohl auch beissender Witz zusammenwirken, um sie zu Höhepunkten des Vereinslebens zu gestalten. Sie wurden lange Jahre hindurch benutzt, um Just, dem hochverdienten, uneigennützigen musikalischen Leiter in passender, meist humoristischer Weise nebst einem mässigen Ersatz ein werthvolles Andenken zu überreichen. In dem sehr beschränkten Sälchen des goldnen Pfaus'

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

wurde das erste Stiftungs-Fest am 15. Februar 1829 gefeiert. Der Stiftungstag selbst wurde nur in den Jahren beibehalten, in welchen der 15. Februar auf einen Samstag fiel, so dass der kommende Ruhetag der Freude keine zu engen Grenzen steckte. Das Protokoll schildert dies erste Fest folgendermassen: „Nachdem sich Abends 8 Uhr sämmtliche, sowohl wirkliche als Ehrenmitglieder, mit Ausnahme einiger, welche zu kommen verhindert waren, im Lokal eingefunden und ihre Plätze eingenommen hatten, begann die feierliche Eröffnung des Festes mit dem Gesang des Mozartischen Liedes: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde.“ Nach dessen Beendigung sprach der proponierende Sekretär einen von ihm auf diese Stiftungsfeier gedichteten Prolog, der sodann, durch die Gefälligkeit des verehrten Mitgliedes, Herrn F. Schneider, mit typographischer Eleganz gedruckt, an sämmtliche Mitglieder ausgegeben wurde. Hierauf begann das Essen an der nicht weniger zierlich, als reich besetzten Tafel. Nachdem die ersten Gerichte vorüber waren, brachte der proponierende Sekretär folgenden Toast aus:

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

„Der erste Trinkspruch, Freunde, den wir bringen,
Sei laut und froh, dem schönen Kranz geweiht,
Der Blumen in des Lebens flücht'ge Zeit
Uns bringt auf des Gesanges goldnen Schwingen.

Mög er uns treu zusammenhalten,
Mög er für's Aechte, Schöne nur erglühn,
Mög er, ein Kranz, der Muse würdig blühn,
Und stets an Kunstsinn reicher sich entfalten!

Auf diesen Wunsch lasst Brüder, von uns allen
Ein dreifach rauschend Hoch ihm jetzt erschallen!“

Unmittelbar darauf wurde ein von dem verehrlichen Mitgliede Herrn Sekretär Handel, auf dieses Stiftungsfest eigens gedichtetes, von dem Herrn Direktor Just in Musik gesetztes Lied gesungen, an das sich abermals ein rauschendes Lebehoch auf das Gedeihen und Fortblühen des Liederkranzes anreihete.

Nach Verlauf einiger Zeit erhob sodann das verehrliche Mitglied, Herr Direktor Dr. Pfeiffer, das Glas und brachte im

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Namen sämmtlicher Mitglieder dem dirigierenden Direktor, Herrn Just, unter rühmender Anführung des preiswürdigen Eifers desselben für das Emporblühen des Liederkranzes, die dankbare Anerkennung Aller dar. Mit einem dreimaligen „Lebehoch“ stimmten Alle ein und bekundeten damit auf eine herzliche Weise die aufrichtigste Anerkennung des verdienstlichen Strebens ihres Direktors. Hierauf nahm Herr Dr. Pfeiffer wieder das Wort, indem er zu Herrn Just folgendes sprach: „Damit nun der eben ausgesprochene Dank auch mit einem äusserlichen Erinnerungszeichen begleitet sein möge, bin ich beauftragt Ihnen im Namen des Liederkranzes, diess kleine Andenken zu überreichen.“ Hierbei übergab Jener diesem in einem Blumenkranz, eine silberne Dose mit der auf dem darüber befindlichen Etui angebrachten Ueberschrift: „Der Frankfurter Liederkranz seinem Direktor J. Just am Stiftungsfeste 15. Februar 1829.“

Als sodann wieder einige Zeit vorüber gegangen war, wurde das Lied: „Ich kenne einen schönen Kranz“ (No. 21) angestimmt. Während dessen letzter Strophe ward ein verhülltes Bild in das Zimmer gebracht und an der Hauptwand aufgehangen. Mit Beendigung des letzten Verses: „Ja, ja es ist der Liederkranz,“ fiel die Hülle des Bildes und ein herrlich gemalter, unter Glas und Rahmen gebrachter Blumenkranz zeigte sich den überraschten Blicken. In den schönsten Blumen gemalt, mit eingeflochtenen Emblemen des Gesanges, schwebt in dessen Mitte in lichtem Strahlenglanz eine goldne Lyra, auf die sinnigste Weise den Liederkranz symbolisierend. In zierlicher Schrift liest man unten in einer Bandschleife die dem Stiftungstage des Liederkranzes geschehene Widmung dieses köstlichen Blumenstücks, worunter noch die einfachen Verse stehen:

„Das Herrlichste, das Höchste alles Schönen,
Blüht in des Liedes zauberischen Tönen.“

Nachdem sofort der Proponierende der Gesellschaft verkündigt hatte, dass man dem unermüdlichen Eifer und der geschickten Hand des verehrlichen Mitgliedes, Herrn Carl Mayer, und der kunstvollen Beihilfe und erprobten meisterlichen Einsicht des schätzbaren Ehrenmitgliedes, Herrn Radl, dies köstliche Geschenk

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

und bleibende Andenken zu verdanken habe, brachte er dafür im Namen Aller den sinnigen Gebern den aufrichtigsten Dank dar, begleitet mit dem Wunsche, dass, wie dieses lieblichen Kranzes üppige Blumen, auch der Liederkranz blühen möge fort und fort. In dem lautesten Jubel Aller wiederholte sich auf die anerkennendste Weise der Dank für das schöne Andenken und sprachen sich die Wünsche aus für das stete Fortblühen des Liederkranzes.

Mehrere Toaste, namentlich den beiden Mit-Direktoren, Herrn Dr. Pfeiffer und Herrn J. Falta, welch' letzterer zum Bedauern Aller durch plötzlich ihn befallene Unpässlichkeit war verhindert worden, dem Feste beizuwohnen, wurden nun noch ausgebracht und unter abwechselndem Gesang und bei der heitersten Laune dauerte die Festlichkeit bis in die späte Nacht und wurde in freundschaftlicher Eintracht und mit herzlicher Liebe beschlossen. Der vorstehend erwähnte Prolog lautet:

Dem Menschen, dem der Himmel es verliehn,
Mit hellem Blick das Leben zu betrachten,
Zu ahnen, wo die Sterne heiter ziehn,
Und wo die dunklen Schatten sie umnachten,
Dem wird das Leben, was es ist, auch sein: —
Ein köstlich Gut. — Geschmückt mit bunten Kränzen
Wird hin er streben, wo die Sterne glänzen,
Wird ihrer milden Strahlen sich erfreun.

Und wo entfaltet sich ein tiefres Leben,
Wo zeigt sich herrlicher des Himmels Gunst,
Wo mächtiger ein gottverwandtes Streben?
Wo anders, als in dir, erhab'ne Kunst!
Du bist der Stern, in dessen reichen Strahlen
Das Leben sich verschönert und verjüngt,
Dein Licht, das in des Geistes Tiefen dringt,
Zeigt ihm die Welt in reinen Idealen,
Erquickt das Herz mit hohen Freudenmahlen,
Um die sich zart das Band der Liebe schlingt. —

Und fragen wir, was aus dem Sternenbilde,
Am lieblichsten zu uns herniedertaucht,
Was, wie des Frühlings blühende Gefilde,
Mit Zaubermacht und bald mit süsser Milde
Entzücken in die trunkne Seele haucht:
So hören wir's in tausend Liedern tönen,
Die Tonkunst sei das Schönste alles Schönen.

ZENEAKADÉMIA LISZT MÚZEUM
LISZT FERENC ZENEMŰVÉSZETI FŐISKOLA KÖNYVTÁRA

Ja, Herrliche, du bist hie heil'ge Sprache,
In der die Gottheit zu den Menschen spricht.
Dein sanfter Ton dämpft banger Herzen Klage,
In dunkle Seelen bringt er tröstend Licht.
Dein Jubel schwellt die Brust mit Hochentzücken,
Den Muth entflammt dein kühner Siegesklang,
Und zu der Freude schönern Augenblicken
Ruft uns des Liedes himmlischer Gesang.

Drum würdig diese heit're Kunst zu pflegen,
Uns zur Veredlung, ihr zum schuld'gen Preis,
Kam Lust und Lieb' und Freundschaft sich entgegen,
Die Muse des Gesangs gab ihren Segen,
Und freundlich schloss sich dieser Männer-Kreis.

Es war ein Tag, der wie ein Frühlingsmorgen
Beglückend uns in's Leben sich gereiht,
Ein Tag, den Jugendlust, noch frei von Sorgen,
So ganz der reinern Freude nur geweiht.
Sein Bild wird immer lieblich uns umschweben,
In süssen Tönen wird es nah' uns sein,
Denn, was uns Allen Holdes er gegeben —
Der Liederkranz mit seinem heitern Leben —
Er blüht in frischem, kräftigen Gedeihn.

Und heut' aus voller Seele tiefstem Grunde,
Mit Leben, Lieb' und Kunst in einem Bunde,
Uns der Erinn'rung jenes Tags zu weihn
Und seiner Wechselfeier uns zu freun,
Sind wir vereint in dieser frohen Stunde
Zum Festgelag bei Sang und deutschem Wein.

Ja, freuen dürfen wir uns, Kunstgenossen,
Denn unser Streben trug der Früchte viel.
Der zarte Keim, dem Boden kaum entsprossen,
Hat er nicht schnell zur Blüthe sich erschlossen,
Und winkt ihm nicht ein immer höh'res Ziel? —

So lasst uns denn nach diesem Ziele trachten
Mit Ernst und Lust, wie's uns die Kunst gebeut,
Dem Schönen lasst in seiner Herrlichkeit
Uns huldigen, das Andere verachten;
Dann wird des Sanges Genius uns weihn,
Wird unserm Wollen das Vollbringen geben,
Der Liederkranz wird frisch und frischer leben,
Wird seines Namens immer würdig sein.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

In demselben Jahre, Samstag den 29. August feierte der Liederkranz den 81. Geburtstag Gœthe's. Gewiss ist es auch heute nach fast 50 Jahren noch von Interesse, zu erfahren, welchen Standpunkt die Glieder des Liederkranzes einnahmen gegenüber der Stadt, die in der Mehrzahl ihrer Bürger dem Dichter grollte, weil er sie durch Aufgabe des Bürgerrechts geringschätzig behandelt haben sollte. Besonders bemerkenswerth sind die Verhandlungen, nach welchen die Feier beschlossen wurde; sie mögen daher ihrem Wortlaute nach der Schilderung des Festes vorausgehen. „Auf die von dem geschätzten Ehren-Mitgliede Herrn Schnyder v. Wartensee dem proponierenden Secretär gemachte Bemerkung, dass auf den 28. d. M. Gœthe's 80. Geburtstag falle und dass es geeignet sein dürfte, wenn der Liederkranz solchen auf eine angemessene Weise festlich begehe, waren auch heute sämmtliche Mitglieder durch besonderes Rundschreiben eingeladen worden.

Nachdem fast Alle erschienen waren, hielt der proponierende Sekretär über erwähnten Gegenstand einen Vortrag, worin er unter Anderem anführte: „Wenden wir uns nun zu dem hohen geistigen Aufschwung Gœthe's, betrachten wir sein langes schöpfungsreiches Leben, bewundern wir die ewigen Denkmale seiner schaffenden Phantasie und beugen wir uns in Ehrfurcht vor seinem Blick, mit dem er die Geheimnisse der Natur erspäht und die Tiefen der Kunst ergründet: — so werden wir von dem Standpunkte aus, der uns als Genossen einer der schönsten Künste hier vereinigt, am liebsten da verweilen, wo er uns als Genius der Kunst erscheint, als ächter Meister alles Erhabenen, Edeln und Schönen. — — Darum dürfte denn auch unser Kunstverein ganz vorzüglich dazu geeignet und berufen sein zur würdigen Feier des nahe bevorstehenden 80. Geburtstages Gœthe's den ersten Impuls zu geben, und mit Eifer und Liebe danach zu trachten, dass dieser Tag auf eine Weise begangen werde, die gleich ehrend für die Theilnehmer des Festes und für die Vaterstadt, als erfreulich für den hohen Dichter-Greis selbst wäre.

Lassen Sie uns von Erreichung dieser wahrhaft schönen, man darf sagen patriotischen Absicht, durch den möglichen Einwand nicht abgehalten werden, dass Gœthe eine solche Aus-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

zeichnung von uns, als Frankfurtern, desshalb vielleicht weniger verdienen dürfte, weil er uns, und zwar nach seinem eigenen Willen, als Bürger unseres Freistaates nicht mehr angehöre. Wenn sich uns darüber ein Unwille auch aufdrängt, und wenn solcher auf der einen Seite auch verzeihlich sein mag, weil er gerade eine Werthlegung auf den seltenen Mann bekundet, so verräth er auf der anderen Seite doch befangenen Sinn und klein-bürgerliche Eifersucht. Beides ziemt aber Männern nicht, die Gœthe in seiner Universalität erkannt haben; — es ziemt Deutschen nicht, die den Heros der Nation nach seinem nationalen Werthe zu beurtheilen wissen. Denn neben der geistigen Freiheit, die uns beglückt, hat uns Gœthe, möcht' ich sagen, auch die politische auf mittelbare Weise errungen. Er ist es, der unsere Sprache veredelt hat, und was heisst das anders, als, er hat des Volk veredelt und zu einer höheren Stufe der Kultur erhoben. Er ist es vor Allem, der in jener Zeit, wo die vaterländische Literatur noch mit Finsterniss umhüllet war, erheiternd*es* Licht und klare Wahrheit verbreitete; der jene geistige Emancipation des deutschen Volkes herbeiführte, durch die es zur Freiheit gelangte. Aber nur ein geistig freies Volk ist der politischen Freiheit werth. Uns hat Gœthe zur geistigen Freiheit erhoben, und so haben wir, durch ihn, die äussere Freiheit uns erkämpfet. — Von diesem Standpunkte aus, glaub' ich, müssen wir Gœthe'n nur beurtheilen und darum lassen Sie bei gegenwärtiger Veranlassung uns nicht blos als Frankfurter, als Deutsche lassen Sie uns handeln."

„Nachdem der proponierende Sekretär geendigt und dieser Gegenstand in Berathung genommen worden, ward sofort einhellig der Beschluss gefasst:

Dass vom Liederkranz der Tag, an welchem Gœthe sein achtzigstes Jahr vollendet, sonach dessen 81. Geburtstag in dem Lokale zum Weidenhof, in welchem einst Gœthe's Grossvater gewohnt, festlich begangen und jedem Mitgliede dabei freistehen solle, Gäste in unbestimmter Anzahl mitzubringen.

Ferner wurde beschlossen, dass ein aus fünf Personen bestehendes Comite zu erwählen und demselben die Anordnung und Leitung des Ganzen zu überlassen sei.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Bei der hierauf per Scrutinium vorgenommenen Wahl dieser Commission, erhielten die meisten Stimmen: F. Schneider, Dr. Jost, Dr. Pfeiffer, Schnyder v. Wartensee und J. Falta, welche sonach zu erwähnter Commission bestätigt wurden. Die Verhandlungen dieser Commission sind aus deren darüber geführtem, besonderen Protokoll zu ersehen und ist hier nur noch zu bemerken, dass nachdem die Commission sich constituiert und ihre erste Sitzung gehalten hatte, an die Stelle des proponierenden Sekretärs, der wegen einer vorgehabten Reise zu seinem höchsten Bedauern weder den weiteren Verhandlungen, noch dem Feste beiwohnen konnte, Hr. Karl Mayer als Commissions-Mitglied erwählt wurde."

Nun folge die Schilderung des Festes selbst. „Auf das vom Comite erlassene Einladungs-Circular hatte sich zur Feier des Gœthe-Festes an Mitgliedern und Gästen eine Anzahl von 160 Personen unterzeichnet. An dem Geburtstage des gefeierten Dichters deutscher Nation versammelten sich diese Personen, zweimal 80 an der Zahl, in dem ehemaligen grossväterlichen Hause Gœthe's — dem jetzigen Gasthof zum Weidenhof — und es fand nun die Feier in folgender Weise statt. Nachdem man sich in dem geräumigen und für diese Feier trefflich decorierten Saale, in dessen Hintergrunde die mit einem Lorbeerkranze umgebene Büste Gœthe's in einer duftenden Blumen-Nische prangte, der gegenüber das Bild des Liederkranzes auf grünem Grunde angebracht war, Abends 9 Uhr eingefunden und an der gedeckten Tafel Platz genommen, ward das Fest mit einem zu dem Gedicht von Gœthe: „Wer die Körner wollte zählen" von Herrn Schnyder v. Wartensee eigens zu dieser Feier componierten, herrlichen Chor auf eine würdige Weise und mit feierlicher Andacht eröffnet. Unmittelbar darauf trug unser, als Schauspieler und Deklamator, in vollendeter Meisterschaft bewährter *Jul. Weidner* einen von Herrn Legations-Rath *G. Döring*, mit begeisterter Liebe gedichteten Prolog mit würdevoller Kraft und mit eben so viel Kunst als tiefem Gefühle vor. Bei der Schlussstrophe:

Horch! dieser Feier schliesst aus allen Gauen
Sich an ein gleichgestimmter Festesklang,
Er schwebt von Bergen, schwebt herauf aus Auen,
Denn ihn zu feiern heut ist Aller Drang,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Und uns beseelt ein himmliches Vertrauen,
Dass er noch bleibe viele Jahre lang
Der Erde, die sein Dichtergeist erheitert,
Dem Wissen, das sein Forscherblick erweitert;

erklangen die himmlischen Accorde der Glas-Harmonika, welche die Meisterhand des Herrn Schnyder v. Wartersee, ungesehen, in einiger Ferne hervorzauberte. Die Harmonie der Sphären schien zu tönen; in heiliger Stille schwammen die seelenvollen Accorde und weiheten des Redners feierliche Worte. Es war ein erhebender Augenblick! Das Herz erweiterte sich in dem beglückenden Gefühle der Vaterlandsliebe und in dem Stolze auf den gefeierten Dichter-Helden der Nation. Die Seele aber schwang sich in frommer Begeisterung in die unendlichen Räume des Ewigen. In vielen Augen perlten Thränen der Andacht und Liebe; die Rede ward ein feierliches Tischgebet, das die Himmlischen mit ihren Chören begleiteten.

So begonnen mit erhebender Weihe und in beseligender Lust, konnte das Fest nur ein Fest der schönsten Freude werden. Heitere Fröhlichkeit folgte nun den ernsteren Betrachtungen. Aller Herzen öffneten sich, alle Gefühle schmolzen in eins zusammen: in das Gefühl der Liebe und Bewunderung für den unsterblichen Dichter.

Während der nun aufgetragenen Gerichte wurden in angemessenen Zwischenräumen, von dem Liederkranz mehrere Chöre ausgeführt, deren Texte alle von Gœthe waren und die mit Ausnahme weniger von Herrn Schnyder v. Wartensee und von dem dirigierenden Direktor des Liederkranzes Herrn Just, für diese Feier eigens componiert waren. Der Soldatenchor aus Faust, hier zum ersten Male gesungen, erregte einen wahren Sturm des Beifalls. Hierauf wurde von Herrn Assessor Dr. Pfeiffer, unter Pauken- und Trompetenschall, dem Könige des Festes folgender Toast ausgebracht: „Dem grossen Gœthe, der in seliger Einsamkeit wandelt über dem Nebel der irdischen Prosa, in den ewig heiteren Regionen, wo sich ihm in himmlischer Schöne die Dichtkunst offenbarte und ihm mit holdem Blicke die Lippen berührte; ihm, dem Geweihten, der des Lebens Ahnen, Sehnen und Hoffen, in den bezauberndsten Tönen des deutschen Liedes

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

sang und deutete, — ihm, dem Meister, der die Musik unserer Sprache wie kein anderer, erschallen liess — dem glückseligen Greise, ertöne heute in freudiger Anerkennung, in der gefühltesten Verehrung unser feuriges Lebehoch!“

Ein dreimaliges Lebehoch erschallte. Die Freude hatte ihren höchsten Glühpunkt erreicht. Der Pauken Gewirbel, der Trompeten Geschmetter ward fast übertönt von dem Jubel der jauchzenden Menge, der nicht endigen wollte.

Mögest Du Zeuge gewesen sein, hoher Meister, von diesem ungeheuchelten Beweise der Liebe und Verehrung, in die ganz Deutschland mit eingestimmt haben würde, hätte es Theil an dieser Feier nehmen können: Du würdest die schon längst Dir gewordene Ueberzeugung auf's Neue bestätigt erhalten haben, dass schon die Mitwelt, was leider so selten ist, Deine Verdienste dankbar anerkennt.

Nachdem hierauf wieder mehrere Lieder gesungen worden waren, erhob sich einer der Gäste, Herr *Dr. med. Bögner* und brachte dem Liederkranz ungefähr folgenden Toast aus: „Den verehrlichen Mitgliedern des Liederkranzes, des herrlich blühenden, der uns die edelste seiner Früchte, dies grosse schöne Fest, zu Ehren unseres Vaters Gœthe bereitete, im Namen und aus dem Herzen aller anwesenden Gäste, ein dreifaches Lebehoch!“

Das verehrliche Mitglied, Herr *Karl Wolff*, drückte in angemessenen Worten den Dank des Liederkranzes für diesen Toast aus.

Hierauf ward von einem der Gäste, Herrn *Wihelm Kilzer*, ein von ihm für diese Feier in antiker Form verfasstes Gedicht: „Das Land der Poesie“ vorgetragen. Der Dichter vergleicht darin auf sinnige Weise die Poesie mit einem Garten, worin ewige Lenze des Menschen Herz erfreuen. Die Blumen leben, die Gestalten ziehen vorüber; es sind die Sänger aus vergangenen Tagen. Sie blicken mild, verklärt nach einem Greis, in dessen Silberlocken der goldne Lorbeer glänzt. Sein Name wird genannt von Lichtgestalten, die ihn umschweben: es sind die Helden und Heldinnen aus Gœthe's unsterblichen Werken. Sie nahen dem Greise, tauchen den goldenen Becher in die

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Fluth und reichen ihn gefüllt demselben mit den Worten: „Hier trinke Du Dir die Unsterblichkeit!“

Zum Schlusse des Festes wurde sodann eine von dem verehrlichen Mitgliede, Herrn Assesor Dr. Pfeiffer, mit vieler Mühe aufgestellte, mit der Mitte des 17. Jahrhunderts beginnende, genealogische Uebersicht von Gœthes Familie verlesen und damit die Feier auf eine erhebende Weise geschlossen.

In herzlicher Fröhlichkeit blieb man bis in die späte Nacht beisammen und allen Mitgliedern des Liederkranzes, wie allen Gästen wird sich an diesen Tag stets die freundlichste Erinnerung knüpfen.

Der erwähnte Prolog so wie Herrn Kilzers Gedicht, wie nicht weniger ein Exemplar des Abendblattes, in welchen die Feier dieses Festes ausführlich mitgetheilt ward, sind den Verhandlungen der Commission, welcher hierdurch zugleich der Dank für die sinnvolle Anordnung des ganzen ausgesprochen wird, zur Aufbewahrung im Archiv beigelegt worden.

Ausserdem ist in mehreren auswärtigen Zeitungen dieses Festes rühmliche Erwähnung geschehen.“

Auch den Verlauf des zweiten Stiftungsfestes, am 21. Febr. 1830, möge das Protokoll schildern.

„Nachdem sich sämmtliche Mitglieder, mit Ausnahme weniger, um acht Uhr in dem zierlich dekorierten Lokale versammelt hatten, ward das Fest mit Absingung des Liedes: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde,“ feierlich eröffnet. Unmittelbar darauf sprach der Proponierende einen von Herrn Sekretär *Handel* verfassten Prolog, in welchem das wachsende Gedeihen des Liederkranzes, gepflegt von des Kunstsinnes erwärmendem Sonnenstrahl, sich beurkundet, und mit dessen Schlussversen zugleich dem blüthenreichen Kranz ein dreimaliges Hoch gebracht wurde. Gedachter Prolog war durch die Güte des verehrlichen Mitgliedes Herrn Schneider gedruckt worden und ward sodann an sämmtliche Mitglieder ausgetheilt. Hierauf begann das Essen. Nach Verlauf einiger Zeit nahm sodann das Comité-Mitglied Herr Dr. Pfeiffer, das Wort, indem er dem Direktor Herrn Just, für dessen verdienstliches Wirken und Streben für den

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Verein, den Dank aller Mitglieder aussprach und ihm sodann als ein äusseres Merkmal dieses Dankes und zugleich als Erinnerungszeichen an diesen Tag, im Namen des Liederkranzes eine goldene Taschenuhr überreichte, auf deren Rückseite sich die Inschrift eingraviert befindet: „Der Liederkranz seinem Direktor."

Nach dieser Ueberreichung ward dem Herrn Direktor ein dreimaliges Hoch gebracht und darauf ein von Herrn Sekretär Handel gedichtetes Lied gesungen. Hiernächst ward eine, nach einer von Herrn Maler *Schulz* entworfenen Zeichnung geschmackvoll gearbeitete Mitglieder-Tafel von schwarz gebeiztem Holz mit darüber in Bildhauer Arbeit angebrachten Lorbeerkranze der eine Lyra in antiker Form umfängt, aufgehangen. Die Ueberschrift „Liederkranz" so wie die Namen der Mitglieder sind von dem verehrlichen Mitgliede Hrn. *Brandt* mit eben so viel kalligraphischer Kunst als Schönheit geschrieben, wofür der Liederkranz demselben in dankender Anerkennung verpflichtet bleibt. Nicht weniger Dank verdient hierbei der vikarierende Sekretär Herr Mayer, von welchem die erste Idee zu dieser Tafel ausgegangen und der die Ausführung derselben mit dem ihm eigenen unermüdlichen Eifer besorgte. Als freundliche Zugabe zum heiteren Schluss des Festes trug sodann das verehrliche Mitglied Hr. Karl Wolff einen von ihm verfassten Brief in jüdischem Dialekte vor. Der Verfasser lässt darin einen Juden über's Meer her einem Glaubensgenossen des Letzteren die Haupt-Momente aus dem Leben des Liederkranzes im vergangenen Vereinsjahr erzählen. Aechter Humor und treffender Witz durchwehen das Ganze, das nicht nur seinem Inhalte nach, sondern auch durch den meisterhaften Vortrag alle Anwesende auf eine so ausserordentliche Weise ergötzte, dass es der Vortragende sich gefallen lassen musste, mehr als einmal durch den lautesten Beifall unterbrochen zu werden und dass er dem Andrang nicht widerstehen konnte, mehrere der treffendsten Stellen zum zweiten Mal zu wiederholen.

So endete dieses zweite Stiftungsfest in Fröhlichkeit und schöner Eintracht. Möge dann der ihm nachfolgende Wunsch, dass dem Liederkranz noch viele solcher Tage wiederkehren möchten, auf gleich erheiternde Weise in Erfüllung gehen.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Beim dritten Stiftungsfest, den 19. Febr. 1831 trat abermals der witzsprudelnde Karl Wolff, der auch den Prolog gedichtet hatte, mit seiner hinreissenden Unterhaltungsgabe hervor.

„Zum Beschluss des Festes," heisst es in dem Protokoll, „wurde die Gesellschaft noch mit einem Schauspiel eigener Art erfreut. Es wurde nämlich ein zierlich gefertigter Guckkasten in den Saal gebracht, begleitet von zwei maskierten Sängern. Nachdem hierauf alle Lichter gelöscht worden, wurden in diesem Guckkasten transparente Bilder gezeigt, Scenen aus dem Leben des Liederkranzes allegorisch darstellend, und erklärt durch witzige Verse, welche von erwähnten beiden Sängern unter Guitarrebegleitung dazu abgesungen wurden. Im Verfolg ergab sich, dass den vereinten Bemühungen des achtungswerthen Ehrenmitgliedes Radl, und den beiden aktiven Mitgliedern Karl Mayer und Karl Wolff, dieser erheiternde Scherz zu verdanken gewesen. Mögen dieselben in dem lauten Beifall, mit welchem diese humoristische Idee aufgenommen wurde, gebührenden Dank für ihre Bemühungen gefunden haben!

In fröhlicher Eintracht endigte dieses schöne dritte Stiftungsfest."

Die Wirkungen der Julirevolution äusserten sich besonders nach den Ereignissen in Polen aufregend auch in dem Leben des Liederkranzes. Die Erscheinung vieler angesehener Flüchtlinge erregte in allen Kreisen der Stadt lebhafteste Theilnahme und auch der Liederkranz trug bei den zu ihrem Besten veranstalteten musikalischen Aufführungen mit Freude das Seinige bei zur Linderung der grossen Noth. Oft erschienen an den gewöhnlichen Abenden einzelne der in den Familien Aufgenommenen. Das vierte Stiftungsfest war von der ernsten Zeitstimmung beherrscht. Zwar fehlte auch der heitere Scherz nicht. Statt des Prologs, der diesmal aus begreiflichen politischen Gründen fehlte, sprach K. Wolff einen Epilog in jüdischer Mundart, der, voll treffenden Witzes, die interessanteren Momente aus der politischen Tagesgeschichte berührte, und dadurch, sowie durch den meisterhaften Vortrag, die erheiterndste Wirkung nicht verfehlte; und der Polichinellenkasten erschien, bereichert durch neue Scenen aus dem Vereinsleben; als aber gegen Ende

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

des Festes mehrere polnische Offiziere als Gäste eingeführt erschienen, da begrüsste, wie das Protokoll sagt, enthusiastisches Lebehoch die Helden, Lieder wurden ihnen gesungen, Toaste gebracht und aus Aller Herzen that sich mit jugendlichem Feuer eine lebhafte Begeisterung für die Freiheit der Völker kund.

Noch tiefer aufgeregt gestaltete sich das Vereinsleben in den beiden folgenden Jahren, namentlich in dem Winter, welcher im Schosse der Stadt den unseligen Putsch des 3. April zum beklagenswerthen Ausbruch brachte. War auch die Gesellschaft zunächst von dem unsinnigen Beginnen nicht berührt, so warf das Ereignis doch seine trübenden Schatten in dieselbe und es hielt schwer, den Eifer für die Vereinssache zu bewahren und den Frohsinn bei den Festen zu erhalten. In dem Prolog (5. Februar 1833) zur fünften Stiftungsfeier, der sich im Ganzen mit Vorsicht fern hält von der Erwähnung dessen, was drückendes und beängstigendes die Zeit in ihrem Schosse trug, bricht doch auch der männliche Unmuth über die politische Noth hervor in der Strophe:

Vom Zeitensturm mit seinen macht'gen Schwingen
Wird schreckensvoll des Lebens Meer erregt.
Besitz und Recht sieht um den Sieg man ringen;
Mehr Werth wird altem Missbrauch beigelegt,
Als Gütern, die wir mit in's Dasein bringen.
In Fesseln der Gedanke sich bewegt.
Die tiefgefühlten Klagen müssen schweigen,
Selbst Wünsche sollen nicht der Brust entsteigen.

Auch der Prolog des Jahres 1834 lässt diese Stimmung, wenn auch minder gedrückt durchklingen, wenn er sagt:

Was strahlen unsere Blicke?
Was füllet uns mit Lust,
Als ob kein Gram mehr drücke
Das Herz in unsrer Brust?

und später:

Mag auch das Leben stürmen,
Von höhrer Kraft bewegt;
Mag sich die Woge thürmen,
Vom Zeitensturm erregt:

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Hoch über allen Mühen
Des Menschengeistes strahlt,
Von Himmlischen verliehen,
Des Liedes Allgewalt.

Mehr und mehr trat in den folgenden Stiftungsfesten, die in die Jahre der Monumentenwuth fielen, der Humor in den Vordergrund und fand in K. Wolff einen unermüdlichen Pfleger, Zeugnis von seinen mit Jubel aufgenommenen Schöpfungen giebt die humoristische „monumentsetzliche“ Rede, die am 10. Stiftungsfeste 1838, die Enthüllung eines parodischen Denkmals für den Liederkranz, ausgeführt von den Malern *Alfr. Rethel* und *H. Rustige* begleitete, und verwandelte die ernstgehobene Stimmung, welche die Vorbereitungen zu dem Sängerfeste hervorgerufen, in die ausgelassenste Fröhlichkeit. Der Prolog giebt dieser Stimmung Ausdruck.

Die Sage geht: Als Gott, der Herr der Erde
Den ew'gen Lebensfunken eingehaucht,
Da lebte, frei von jeglicher Beschwerde,
Des Menschen Geist, in reine Lust getaucht;
Er wusste Nichts von Mangel, Nichts von Schwäche,
Sich selbst war er vollendet noch und klar;
Nicht trübte Sturm und Frost des Lebens Lenze
Natur wand um ihn ihre Blüthenkränze.

Doch bald verschwand die wolkenlose Bläue,
Mit ihr entwich auch der zufriedne Blick.
Verlassen fühlt' er sich: Da kehrt' auf's Neue
In der Genossin Bild ihm Ruh' zurück.
Das Glück, sich selbst im Andern zu erkennen,
Zu finden, was dem eignen Geist gebrach;
Der Triebe seligster ward ihm beschieden:
Die Liebe schuf den neuen, schönern Frieden.

So lebten Sie der Liebe heitern Morgen.
Doch brannte heiss des Mittags Sonnengluth;
Vom Paradiese, das ihr Glück geborgen,
Vertrieb sie der Begierde Uebermuth.
Der Gottheit Bild aus Mann und Weib zu einen
Vermochte nicht der ird'schen Liebe Macht:
Sehnsucht erwachte nach dem Ew'gen, Aechten,
Ein Stern von Oben in des Lebens Nächten.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Sehnsucht, du bist es, die mit starken Banden
Der Menschen Herzen nach dem Himmel zieht!
Was Grosses ward, durch dich ist es entstanden,
Was edel ist, durch dich lebt's im Gemüth!
Du führst das Mädchen zu der Liebe Quellen,
Den Kämpfer leitest du auf Sieges Bahn:
Mag Schmerz, mag Freude unsre Herzen schwellen,
In Freud' und Schmerz kannst du den Pfad nur hellen.

Du Sehnsucht hast des Weisen Licht entzündet
Enthüllt des Ewigen verschleiert Bild!
Du hast, seitdem das Weltall ward gegründet,
Des Dichters Brust mit Himmelslust erfüllt!
Und aus des Liedes tausendfält'gen Klängen
Tönst du von Herz zu Herzen wunderbar.
Der Menschen arm Geschlecht kann nur gesunden,
Wenn es dir Opfer bringt in Weihestunden.

Wir alle fühlen's, die zu einem Bunde
Von Brüdern uns Gesangeslust gekränzt;
Wie oft vernahmen wir die frohe Kunde,
Die aus den Liedern uns entgegenglänzt!
Mag Wald und Fluren unser Lied verschönen,
Dem Gott des Weins erschall'n ein Rundgesang;
Mag sprechen süsse Lieb' in sanften Weisen
Mag stürmen laut der Freiheit Jubelpreisen.

Aus allen Liedern tönt ein mächtig Sehnen,
Ein sel'ger Drang erfüllet unser Herz;
Wir fühlen uns vereinet auch mit jenen,
Die Liedesklang entzücket allerwärts.
So knüpfet sich das Band, das wir geschlungen
Zu Sang und Freud' in kräftigem Verein,
Um Alle, denen Lust im Lied erklungen,
Sie alle sei'n als Brüder uns umschlungen.

Und was bis jetzt nur schöner Wunsch gewesen,
Doch schon als Wunsch uns freudiger erregt;
Es zu erfüllen ist dies Jahr erlesen,
Es krönt die Freude, die uns heut bewegt.
Mit unsern Brüdern wollen wir uns einen
Zu einem grossen, deutschen Liederfest,
Wo sich in Einem Klang aus tausend Kehlen
Eintracht und Kraft mit Liebe soll vermählen.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Gross ist das Werk! doch Grosses ziemt dem Manne,
Wenn ihm Begeisterung die Schwingen leiht;
Ein Feigling ist, der sich behagt im Banne
Der kläglich nüchternen Alltäglichkeit.
Wohlauf! es leuchten uns die Doppelsterne,
Freisinn und Freundschaft krönen unser Fest
Sie sollen schützend unser Werk durchdringen
Und uns zum langersehnten Ziele bringen.

Wenn sich aus Ost und West die Sänger schaaren,
Empfange sie der warme Freundeskuss;
Es knüpfe Freundesband, die fremd sich waren,
Und Freundschaft weihe unsern Sängergruss.
Und aus der Lieder tiefempfundnen Weisen
Weh' mächt'ge Freiheitsluft uns segnend an.
Rein tön' in allen unsern Festgesängen
Das deutsche Lied mit seinen deutschen Klängen.

Wenn dann uns Alle der Begeistrung Flammen
Zu Grossem, Dauerndem die Kräfte weiht,
Dann treten freudig Alle wir zusammen,
Zum edlen Werk mit Hand und Herz bereit.
Und, wie man Grosse Geister ehrt im Grabe,
Dass man zum Edlen ihren Namen leiht;
So Schmücke unsre Stiftung Mozart's Namen,
Von dem die höchsten Weiheklänge kamen.

So seh'n wir freudig auf den Kreis von Jahren,
Den heut' das zehnte Stiftungsfest beschliesst;
Die Stunden, wo in Lust vereint wir waren,
Sie seien alle noch einmal begrüsst.
Du, Göttin Harmonie, schweb zu uns nieder
Und kröne segnend unsern Liederkranz.
Ihm dreimal hoch! mög' er durch alle Zeiten
Dem deutschen Herzen deutsche Lust bereiten.

Die Veranlassung zu diesem Sängerfeste führt uns schliesslich zur kurzen Schilderung der musikalischen Aufführungen welche der Liederkranz zu wohlthätigen Zwecken veranstaltete oder durch seine Mitwirkung unterstützte.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

5. Die Concerte zu wohlthätigen Zwecken.

Bei manch' freudigem oder traurigem Ereignis in befreundeten Kreisen zeigte der Liederkranz, dass er von der Würde und Macht des Gesanges durchdrungen war. Vor Allem und in weitester Ausdehnung in dem von ihm mit Hilfe der Direktion und der Mitglieder des Theaters veranstalteten grossen Polenconcerte am 30. Januar 1831; auch beim zweiten im darauffolgenden Winter wirkte er eifrigst zum ergiebigen Gelingen mit, sowie bei dem Concert einer polnischen Violinspielerin. Die Concerte zum Besten der Hinterlassenen des Schauspielers Lœwe 1832, des Schauspielers Ludwig 1834, des Orchestermitglieds Bretschneider 1835 erzielten ungewöhnlich hohe Einnahmen. Dem Schillerdenkmal in Marbach konnte er als Ertrag eines Concertes, bei welchem er von Aloys Schmitt, Fräul. Caroline Lindner und andern Künstlern unterstützt wurde, eine namhafte Summe zuweisen. Diesen, dem Herzen entspringenden Bemühungen, blieb er durch alle Zeit treu und trug sein Scherflein bei, die Noth zu mildern und das Gute zu fördern, wo sich auch die so oft wiederkehrende Gelegenheit bieten mochte. Vollzog sich dieses Wirken vorzugsweise in der Stadt selbst, so gab das Jahr 1835 auch Veranlassung in der Nachbarschaft thätig wenigstens mitzuwirken. Einer Einladung der Mainzer Liedertafel, die unter der Leitung Franz Messer's des Schülers Schelble's, und späteren Cäcilienvereins-Direktors stand, zu dem auf den 8. August 1835 bestimmten Musik- und Sängerfeste zu Ehren Gutenbergs und zum Vortheil seines Denkmals folgten etwa 50*)

---

*) Es waren nach dem dem Text der Gesänge beigedruckten Verzeichnis vom Ten. I: Bahlke (?), Boch, Deinet, Dressel, Eckhardt, Giar, Quilling, Jungmann, Krebs (?), Dr. Ponfick, Reiffert, Schneider, Scholderer, Dr. Weismann; vom Ten. II: Bernouilly, Buzzi, Ehr (?), Dr. Giar, Köppler, Neeb, Rhein (?), Sarg, Umpfenbach; vom Bass I: Finck, Greb, Himmelheber, Horrmann, Jost, Keller, Neumüller, Reichardt, Rudolph, Speyer, Tillmanns; vom Bass II: Abel, André, Bachfeld, Faasé, Falta, Ficus, Fries, Gelitzer, Haack, Holzwart, Lanz, Meck, v. Mœers, Fr. Schneider und J. Schneider, C. Wolf und G. Wolf, Wülcker.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Mitglieder des Liederkranzes. Auch Darmstadt, Offenbach, Hanau und andere Nachbarstädte hatten ihr Contingent nach der festlustigen Rheinstadt gesandt; über 400 Sänger wirkten zusammen. Doch war die Wirkung der Chöre nicht so gross, wie man von einer solchen Fülle meist noch jugendlicher Kehlen hätte erwarten können. Die Zauber der Natur und die Macht der geselligen Freuden verleitete, wie das ja immer bei solchen Festen zu geschehen pflegt, gar manchen wackeren Sänger zu einem Alibi, das für das Concert empfindlich fühlbar werden musste. Nach dem Chor der Priester und der Sarastro-Arie nebst Chor aus der Zauberflöte, die einen imposant-feierlichen Eindruck hinterliessen, folgte, zum ersten Male aufgeführt, C. Lœwe's Oratorium für Männerstimmen: „Die eherne Schlange“ unter Leitung des Componisten, der von Messer eingeladen, von Stettin selbst zum Feste gekommen war. Eine mächtige Erscheinung, nur mit Spohr zu vergleichen, aber mit einer höchsten Tenorstimme, die wundersam fein aus dem Riesenkörper hervorgelispelt wurde, wusste er durch die Sicherheit und Ruhe in der Leitung und die melodienreiche, schön harmonisierte Composition die Sänger zu fesseln. Ein Festgesang zu Ehren Gutenbergs von Meyerbeer; der Chor der Gefangenen aus Carafa's Kerker von Edinburg machten den Schluss der Aufführung. Beide Gesänge wurden von Messer dirigiert, während die Chöre aus der Zauberflöte dem Kapellmeister Mangold von Darmstadt zur Leitung übertragen waren. Wohl war für die Theilnehmer eine solche Feier mit nicht unwesentlichen Schwierigkeiten und Opfern verbunden. Dem ungeachtet liess man sich nicht abhalten, zwei Jahre darauf einer neuen Einladung zu folgen, während man auf die Theilnahme an einem ähnlichen Feste in Heidelberg wegen der grösseren Entfernung hatte verzichten müssen. Am 14. August 1837 wurde nemlich die von Thorwaldsen ausgeführte Gutenbergsstatue inauguriert; eine dreitägige Feier sollte dieses in damaliger Zeit seltene Ereignis verherrlichen. C. Lœwe hatte zum Feste sein Oratorium Gutenberg, für gemischten Chor geschrieben und Sigismund Ritter von Neukomm ein Tedeum; letzteres wurde von dem grün-beschirmten Componisten selbst auf der vor dem Denkmal errichteten, einen

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

grossen Theil des Platzes einnehmenden, gewaltigen Bühne am Vormittage unter Kanonendonner beim Sanctus und Läuten der Glocken vom nahen Dome geräuschvoll, aber ziemlich wirkungslos aufgeführt. Das Oratorium aber, das Lœwe am Abend im geräumigen Theatersaale leitete, erntete durch das dramatische Geschick des Dichters, L. Giesebrecht, wie durch die lebendig charakterisierende, an schönen, wohlbenutzten Motiven reiche Composition, grossen Beifall, und liess selbst begeisterten Zuruf laut werden. Es behandelt die bekannte Mordnacht zu Mainz, im Herbst des Jahres 1462, welche die Macht der goldnen Bischofsstadt für immer brach, aber durch Zerstörung der Werkstätte Gutenbergs den Bann des Geheimnisses löste, das noch in Bezug auf die neue Kunst eigennützig bewahrt wurde. Dass der Dichter aus der Noth, der diese Verbreitung entsprang, eine freiwillige Handlung des siegreich in die Stadt eindringenden neuen Erzbischofs Adolf von Nassau machte und überhaupt an der Stelle des Jammers und der Zerstörung, die im Gefolge der durch Verrath bewirkten Erstürmung über die Stadt kamen, mit einem Dankhymnus schliesst, den unter „hellstrahlendem Fackellauf“ die auf Befehl Adolfs durch die Strassen der Stadt hinausziehenden Druckergehilfen im Verein mit den bleibenden anstimmen, rechtfertigt sich durch die Idee des Oratoriums. Dem ernsten folgte der heitere Tag, an dem alles, was eine herrliche Natur im Glanze der Augustsonne und die am Rhein heimische Kunst der Geselligkeit bieten konnte, in vollen Zügen genossen wurde. 25 Sänger, meist näher befreundete, waren in zwei Omnibus hinab zur Rheinstadt gefahren und kehrten, die Nacht benutzend, hochbefriedigt heim, nicht ohne den Entschluss zu einer grossen, weittragenden That gefasst zu haben.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

II.

Der Liederkranz von 1838 bis 1853.

I. Das Sängerfest vom 28. bis 30. Juli 1838 und seine Wirkungen.

Mit dem Sängerfest und seinem glücklichen Verlauf wurde nicht nur die Stellung des Liederkranzes eine andere, sondern auch in seinen musikalischen Bestrebungen trat eine bedeutsame Wendung ein. Bis dahin waren drei neue Männergesangvereine in der Stadt entstanden. Die Liedertafel, deren Leiter der bekannte glückliche Liederkomponist *H. Neeb* war, der Arion unter dem Gesanglehrer *G. Heymann*, und der Sachsenhäuser Sängerverein unter dem Gesanglehrer *Baumann*, alle drei Mitglieder des Liederkranzes. Jetzt bildeten sich im Vorlauf weniger Jahre eine Reihe neuer Vereine und der Liederkranz wurde, wenigstens eine Zeit hindurch als der Vater derselben respektiert. Auch manche Vereine der Nachbarschaft, die ihr Entstehen der Anregung des Sängerfestes verdankten, suchten nähere Beziehungen zu ihm und so erweiterte sich seine Wirksamkeit von Jahr zu Jahr. Aber auch seine musikalischen Bestrebungen richteten sich auf grössere Ziele. Hatte er sich bei den Mainzer Oratorien-Aufführungen schon grösseren Aufgaben gewidmet, als sie der einfache Männerquartett-Gesang stellt, so waren beim Sängerfeste selbst zwei grosse, schwierige Oratorien dem sorgfältigen Studium geboten worden. Daher finden wir fortan bei ihm die Neigung, an grösseren Musik-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

werken seine Kraft zu erproben; er wurde in die neue Entwickelung des Männergesanges hineingezogen, wie sie in den vierziger Jahren allwärts sich geltend machte. Allerdings finden wir sie schon in der früheren Periode, aber doch nur vereinzelt, z. B. in den Motetten von B. Klein und Anderen. Jetzt bieten Künstler, wie Spohr, Schnyder, Mendelssohn, von den noch lebenden noch nicht zu reden, den reiferen Vereinen ihre grossen Kompositionen für Männerstimmen und die Männergesang-Vereine versuchen Stellung zu gewinnen neben den Oratorien-Vereinen.

Auch um dieser neuen Phase willen, die bei uns wesentlich mit dem Sängerfeste eintritt, verlangt dieses eine ausführliche Beschreibung in dieser geschichtlichen Darstellung. Wir entnehmen sie unserer im Jahre 1863 als Festgabe zur Feier des 25. Jahrestages erschienenen, dem um den Liederkranz hochverdienten Präsidenten des Festes *Wilhelm Speyer* gewidmeten Schrift: „Erinnerungen an das erste Deutsche Sängerfest und an die Gründung der Mozartstiftung."

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Der Wunderbaum.

(Zu Ballenberger's vorstehender Zeichnung.)

Es ragt ein Baum allmächtig
Empor zum Himmelszelt;
Mit seinen Riesenarmen
Beschattet er die Welt.

Fest in die Erd gewurzelt
Saugt Lebenskraft er ein;
Vom Himmel strömt in Fülle
Des Lichtes klarster Schein.

Nicht Sturm noch Winters Toben
Entblättern diesen Baum;
Nie fehlt das Licht von oben,
Ihn bannt nicht Zeit nicht Raum.

Ein ew'ger Frühling strömet
Von seinen Zweigen aus;
Und tausend bunte Blüthen
Flicht er zum reichen Strauss.

In seinen Laubpalästen,
In seinem Blüthenmeer
Zieh'n Geister auf und nieder,
Ein unsichtbares Heer.

Gott ist's, die ew'ge Liebe,
Der sie zum Sein erschuf,
Als einst die weiten Welten
Erstanden seinem Ruf.

Wohin sie zieh'n, erhebt sich
Ein wunderbarer Klang
Und durch die Zweige tönet
Harmonisch der Gesang.

Und ihr Gesang ist Sehnsucht
Nach Ihm dem ew'gen Geist;
Sehnsucht, ihn ganz zu fühlen,
Den alles Leben preist.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Sie tönen Lieb' und Freude
Durch Berg und Wald und Flur;
Mit reinem, frohem Leben
Durchzieh'n sie die Natur.

Und fragt ihr nach den Geistern
In Wunderbaumes Grün?
Es sind die Sangesgeister,
Die durch die Zweige zieh'n.

Und der mit tausend Armen
Sich auf zum Himmel streckt,
Der Baum ist selbst das Leben,
Das immer neu sich weckt,

In unzählbaren Formen
Prägt sich das Leben aus,
Sie alle stimmen fühlend
Zur Harmonie des Bau's.

Und ihr Gefühl verwandeln
Die Geister zum Gesang;
Das ist ein ewig Klingen,
Ein himmlisch reiner Sang.

Und wollt Ihr ihn vernehmen,
So haltet rein das Herz
Und richtet seine Triebe
Vom Boden himmelwärts.

Denn wenn des Baumes Säften
Das Himmelslicht gebricht;
Wenn sich das inn're Sehnen
Nur um das Ird'sche flicht:

Dann schlingen sich die Aeste
Zum wildverworrnen Haus;
Statt lichter Harmonieen
Tobt drin ein tolles Graus.

Doch wenn das Licht von Oben
Den Nahrungsstoff belebt;
Wenn sich dein inn'res Fühlen
Empor zum Urquell hebt:

Dann dehnen sich die Zweige
Und wölben sich zum Dom,
Draus fliesst in üpp'ger Fülle
Der Harmonien Strom.

In reichem Segen breitet
Der Wunderbaum sich aus,
Die unsichtbare Kirche,
Des Klangs geweihtes Haus.

Auf der nächtlichen Rückfahrt von dem Mainzer Feste fanden sich Mitglieder des Liederkranzes, vertrautere Freunde, in einem Wagen zusammen und hatten bei dem bedächtigen Gang des damaligen Reisens Zeit genug, die Einzelheiten des höchst gelungenen Festes in lebhafter Wechselunterredung an der Seele vorüber ziehen zu lassen. Es waren, soweit sich der Verfasser dieser Darstellung, der selbst unter ihnen war, jetzt noch erinnert, Wilhelm Speyer, Fritz Schneider, Karl Wolff und Dr. August Giar. Begeisterte Freude über die mächtige Wirkung der vereinigten Männerchöre gab sich bei Allen kund; aber nur bei Einem wirkte diese Freude auch schöpferisch: „Lasst uns

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

auch in Frankfurt ein Sängerfest halten!“ rief Wilhelm Speyer uns zu; „aber ein allgemein deutsches soll es sein!“ und jubelnd stimmten wir ein und die stille heilige Nacht, die so gern der Seele den Flug leiht zu den Höhen des Lebens, weihte und begeisterte die Herzen der Freunde, dass sie, die Schwierigkeiten nicht achtend, den festen Entschluss fassten, den herrlichen Gedanken zur Ausführung zu bringen. Schon in der nächsten berathenden Sitzung des Liederkranzes wurde der Plan vor den zahlreich versammelten Mitgliedern entwickelt und, wenn auch hier und da ein Zaghafter Bedenken trug vor den Schwierigkeiten und besorgt den Blick auf die Eschenheimer Gasse (Palais des Bundestags) und ihre Späher richtete; die grosse Mehrzahl sprach sich freudig für die Sache aus. Und das Vertrauen, das die Mitglieder des Liederkranzes in ihre Kraft und besonders in die Macht der schönen und guten Sache setzten, wurde herrlich belohnt, denn gerade ein Jahr nach jener Rückfahrt vom Gutenbergfeste, am 15. August 1838 konnte das engere Festcomite, nachdem das Fest so über alles Erwarten herrlich gelungen war, die Bürger der Stadt aufrufen zu besonderen Unterzeichnungen für das bleibende Denkmal des Festes, für die nunmehr ins Leben getretene Mozartstiftung. Freilich war dies Jahr, in dem ein so schönes Doppelwerk zu Stande gebracht wurde, für alle die Werkleute ein sorgenreiches, nicht sowohl durch die unendlichen Mühen, die wie überall einem kleineren Kreise von Männern zufielen, als vielmehr durch die vielartigen Hemmnisse von aussen her. Denn hatte auch der Liederkranz einen breiten Platz gewonnen in dem Vertrauen der Bürgerschaft, so waren doch seine Anhänger noch nicht allzu zahlreich in den Kreisen zu suchen, deren materielle Macht zur unterstützenden Theilnahme wünschenswerth war; und dann war der Gedanke, der mit Eins so keck hervortrat, gerade bei der Wiederkehr der für die Regierungen so verhängnisvollen Julitage ein deutsches Sängerfest abzuhalten, wohl geeignet, in den unter dem Einfluss des Bundestages zum Theil wenigstens stehenden Regierungskreisen nicht allzubereites Entgegenkommen zu bewirken. Je näher die Verwirklichung kam, desto dringender wurden diese Bedenken, desto ängstlicher die Vorsichts-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

massregeln, so dass die Mainzer Sänger, als sie am Abend des Empfangtages einem besonders thätigen und beliebten Mitgliede des Festcomite's ein Ständchen brachten und dieselbe Ehre auch dem Präsidenten und dem Vicepräsidenten erweisen wollten, nicht wenig erstaunt waren, zu hören, dass dies ohne besondere Erlaubnis nicht geschehen könne. Selbst noch am zweiten Festtage, freilich dem gefährlichsten wegen des grossen Abendbanketts, schien die Aengstlichkeit der Behörde, den improvisierten Festzug durch die Stadt vor der Waldfahrt zu gestatten, wesentlich erleichtert zu werden durch die drohenden Wetterwolken, die gerade während der Audienz W. Speyer's beim jüngeren Bürgermeister, am Vormittage sich finstrer zusammenzogen. Wenigstens gestattete er den Zug erst, nachdem Speyer die volle Verantwortung übernommen und er nochmals beruhigt nach dem Himmel geschaut hatte, indem er dem sich verabschiedenden höflich ironisch einen Regenschirm anbot. Und doch war man von Seiten der Festordner noch nicht einmal soweit gegangen, das deutsche Banner wehen lassen zu wollen. Doch dies sei nur gesagt zur treuen Charakteristik jener noch dumpfen Zeit, in der kurz vorher die Hannoveraner mit ihrer „Bitte um Recht" von der obersten Behörde Deutschlands schnöde abgewiesen worden waren. Wer sich in diese Zeit zurückversetzt, wird der Behörde der Stadt keinen Vorwurf machen, wenn sie unter dem Drucke der aufgenöthigten Bundesgarnison vorsichtig zu Werke ging und das Wohl des Gemeinwesens vor neuen Belästigungen zu bewahren bedacht war. Es gebührt ihr auch jetzt noch der Dank für die humane Art, wie sie zu vermitteln wusste zwischen den Bestrebungen ihrer Bürger und den entgegenstehenden Gewalten.

Kehren wir nach diesen Bemerkungen, die in einer Gedenkschrift nicht unterdrückt werden durften, zur Geschichte des Festes zurück. Ein deutsches Sängerfest sollte es sein, nicht ein provinzielles, wie sie bereits im Süden und im Norden von Liedertafeln und Liederkränzen öfter begangen waren; an diesem ursprünglichen Gedanken hielten jene Freunde fest, und wenn sie sich auch nicht verhehlen durften, dass die ferner wohnenden Sängervereine bei den damaligen Verkehrsverhältnissen und der Neuheit und Kostspieligkeit einer Sängerreise kaum dem

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Aufrufe würden folgen können, so hofften sie doch einzelne Vertreter begrüssen zu dürfen und bauten eben für die Zukunft, froh genug, den Gedanken der Einheit und Einigkeit Deutschlands wenigstens auf diesem vielleicht anscheinend neutralen Gebiete einmal laut aussprechen zu können, und in der zuversichtlichen Hoffnung, dass dieser Gedanke, wenn auch noch nicht bei diesem ersten Versuche, doch in nicht zu langer Zukunft sich verwirklichen werde. Dass er schon nach 23 Jahren zu Nürnberg in dem allgemeinen deutschen Sängerfeste in so grossartiger Weise sich erfüllt und in einem allgemeinen deutschen Sängerbunde hoffentlich für alle Zeit dauernd sich erfüllt hat, das erhebt mit Freude und Rührung die Wenigen von den damaligen Festordnern, die der Tod noch verschont hat, und ohne die Bescheidenheit zu verletzen und die Thätigkeit des Nordens und Südens gering zu achten, dürfen sie das Sängerfest des Jahres 1838 als den Grundstein zum Bau der Einigkeit im Gesangesleben betrachten, wie er freilich am leichtesten in einem republikanischen Gemeinwesen, mitten in den grossen und kleinen deutschen Vaterländern am leichtesten gelegt werden konnte.

Von den Vorarbeiten zum Feste brauchen wir jetzt, wo überall die Erfahrung schon in reichem Masse gemacht ist, kaum zu sprechen. Aber das muss hervorgehoben werden, dass alsbald in dem vom Liederkranze erwählten ersten, engeren Festkomite die Frage lebhaft besprochen wurde, wie man die zu erwartenden Geldeinnahmen zu einem dauernden Denkmal anwenden könne. Dass dieses Denkmal der Kunst zum Nutzen gereichen müsse, von welcher der Segen und das Gelingen des Festes zunächst abhing, darüber war man sogleich einig. Der Gedanke, das Geld nach Salzburg für das Mozartdenkmal zu schicken, wurde aufgegeben im Hinblick auf die Erfahrung, die man mit dem reichen Beitrag für das projektirte Schillerdenkmal zu Marbach kurz vorher gemacht hatte. Es sollte vielmehr eine lebenfördernde Stiftung werden zur Unterstützung musikalischer Talente; auch der Name für die Stiftung brauchte kaum gesucht zu werden; hätte Mozarts allumfassendes Genie im Reiche des Klanges auch nicht von jeher in

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Frankfurt seinen Zauber geübt: das „Haus Mozart“, das die Söhne des Hofraths André in Offenbach, der den ganzen Manuscriptennachlass Mozarts besass, erbaut hatten, würde uns seinen Namen zugerufen haben. Aber über die Ausdehnung der Wirksamkeit der Mozartstiftung, die aus dem Feste hervorgehen sollte, war man nicht gleicher Meinung: da entschied aber wieder sogleich der Ausspruch Wilhelm Speyers, der, anfangs zum Präsidenten erwählt, sogleich dieses Amt seinem Freunde, dem bekannten Tonsetzer, Herrn X. Schnyder von Wartensee, dem Ehrenmitgliede des Liederkranzes, der zum Vicepräsidenten ernannt war, übertragen hatte. „Das Sängerfest, sagte er, soll ein deutsches sein; so sei auch die Mozartstiftung eine deutsche, zugänglich in allen Ländern Allen, deren Muttersprache die deutsche ist. Wollen wir, dass ganz Deutschland beitrage zu unsrer Stiftung, so lasst uns auch zeigen, dass wir Deutsche vor Allem sein wollen und keinen Unterschied der Stämme in dieser Beziehung und überhaupt anerkennen.“ So entstand die Fassung des zweiten Paragraphen der Statuten der Mozartstiftung, der lautet: „Jünglinge aus allen Ländern, in denen die deutsche Sprache die Sprache des Volkes ist, können diese Unterstützung in Anspruch nehmen etc.“ Aber auch der Präsident des Festkomite's der mit seiner reichen Erfahrung und seinem hochgebildeten Geiste Beides, das Fest und die Stiftung eifrigst förderte und während des halben Jahres der Vorbereitung weder Mühe noch Zeit sparte, um das Werk sicher zum Ziele zu führen, trug nicht unwesentlich bei zu einer umfassenden Anlage der Stiftung; auf seinen Vorschlag wurde der ganze vierte Abschnitt den Statuten hinzugefügt, der ausführt: dass der Liederkranz ein musikalisches Conservatorium ins Leben treten lässt, sobald die jährlichen Zinsen der Stiftung die Summe von wenigstens 2000 Gulden erreicht haben. Nachdem die mit aller Sorgfalt ausgearbeiteten Statuten wiederholt geprüft und von dem Liederkranze angenommen waren, erfolgte am 12. Juni 1838 die Genehmigung derselben von Seiten hohen Senates.

Das Festcomite hatte indess die andere, eigentlich erste Aufgabe nicht ausser Acht gelassen, die Anordnung des Festes

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

selbst, das den Antrieb zur Verwirklichung der Idee geben und den Grundstock des Kapitals der Stiftung liefern sollte. Nach der Anordnung ähnlicher Feste in der Schweiz und in Deutschland, zuletzt noch in Mainz, sollte das Sängerfest seinen musikalischen Leistungen nach in zwei Theile zerfallen, wie denn bei der erstrebten Ausdehnung eine zweitägige Feier sich als das Natürlichste von selbst ergab. Für den ersten Tag der schon, um die zahlreichste Theilnahme von auswärts zu ermöglichen, ein Sonntag sein musste, wurde ein Kirchenkoncert bestimmt, für den zweiten Tag eine Aufführung im nahen Walde, die ernsten und heiteren Männerchören gewidmet wäre. Für das Kirchenkoncert kam es besonders darauf an, grosse, oratorienartige Kompositionen für Männerchöre zu gewinnen. Die vorhandenen waren nicht allzu zahlreich und wenige, die denen, die die Auswahl zu treffen hatten, vollkommen dem Zwecke entsprechend und bedeutend genug erschienen. Zudem war die Aussicht zu lockend, eigene Kompositionen von Meistern, die dem Liederkranz nahe standen, zu erhalten. Schnyder selbst entsprach der an ihn gestellten Bitte und verhiess eine Komposition; von andern befreundeten Meistern, an die man sich wandte, erfreute Kapellmeister Spohr, Ehrenmitglied des Vereins, durch freundlichste Zusage. Beide schöpften die Worte für ihre Töne bei demselben Dichter; Spohr wählte Klopstocks Paraphrase des Vaterunser und schuf seinen Psalm für zwei vierstimmige Männerchöre und vier Solostimmen; Schnyder setzte sich aus den drei geistlichen Liedern Klopstocks: „Gott dem Vater“, die „Auferstehung“, „dem Vater und dem Sohne“, seinen Text selbst mit wenigen hinzugedichteten Verbindungszeilen zusammen und komponierte sein Oratorium: Zeit und Ewigkeit. Ueber Werth und Wirkung dieser neuen Werke werden wir an seinem Orte Andre aus unmittelbarem Eindruck sprechen lassen. Zwischen beide Hauptwerke wurde ein Choral von B. Klein: Macht auf das Thor der Herrlichkeit und die Motette desselben: „Ich danke dem Herrn“, von Schnyder instrumentirt, eingefügt und die drei Gesangstücke durch Orgelkompositionen von J. S. Bach getrennt, deren Ausführung die Organisten zu St. Paul und St. Katharinen und Herr Dr. Schlemmer

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

übernommen hatten. Die Männerchöre des zweiten Tages waren leichter zusammenzustellen; hier hatte der Liederkranz eine reiche Auswahl, da er in den neun Jahren gar manches Herrliche gesammelt hatte und in seiner Mitte selbst tüchtige Musiker besass, die durch ihre Kompositionen den Verein so wesentlich gefördert hatten: W. Speyer, der gerade damals Präsident des Vorstandes war, Schnyder von Wartensee, Ferdinand Ries, J. Just, den Direktor des Vereins, H. Neeb, B. Schädel. Mozart selbst sollte mit seinem „Bundeslied“, das längst das Bundeslied des Vereines geworden war, den würdigen Anfang und mit seinem prächtigen humoristischen Kanon den Schluss machen, Speyers Komposition des Arndt'schen Vaterlandsliedes die Mitte bilden. Eine schöne Gabe zu dem Programm bildeten drei englische Quartette, Lieblingsgesänge des Liederkranzes, in deren Besitz er durch einen längere Zeit hier weilenden musikbegeisterten Engländer gekommen war. Im Ganzen waren achtzehn Nummern für das Waldkonzert ausgewählt. Um aber der Sängerzusammenkunft die nachhaltigste Wirkung für das Gesangesleben zu verschaffen, wurde beschlossen Sängerhefte und Partituren, wie sie allen Vereinen, die sich anmelden würden, zum Einstudieren zugeschickt werden mussten, denselben als Geschenk zu überlassen und in solcher Zahl zu drucken, dass sie auch Nichttheilnehmern oder neu entstehenden Vereinen gegeben werden könnten. Zugleich wurde dem Herausgeber dieser Blätter aufgetragen, ein Sängeralbum zusammenzustellen als Ehrengabe für sämmtliche Mitwirkende. Dieses, in Hochquart auf's Würdigste ausgestattet, erschien unter dem Titel: Erinnerung an das erste Sängerfest der Mozartstiftung, gehalten zu Frankfurt a. M. 29. und 30. Juli 1838. Der Ertrag war für die Stiftung. Es zeigt auf dem blauen Umschlag das Innere der Katharinenkirche (in der das erste Konzert gehalten wurde), auf der Rückseite das Forsthaus (den Ort des Waldfestes), beide gezeichnet von Chr. Heerdt. Auf 14 Seiten enthält es die Statuten der Stiftung, den Text der Gesänge und eine Anzahl zum Feste gedichteter Lieder von Dr. H. Hoffmann und dem Herausgeber. Ausserdem ist es geschmückt durch zwei lithographirte Zeichnungen von K. Ballenberger und H. Rustige und zwei

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Kompositionen, ein Quartett von H. Neeb: „Willkommen," gedichtet von dem Herausgeber, und eine Ballade: „Die Gründung Frankfurts" von Kopisch, für Bariton komponiert von W. Speyer, mit Randzeichnungen von H. Zwecker. Die Zeichnungen versinnlichen das Wesen des Festes von seiner ernsten und heitern Seite. Das erste Blatt von dem ganz im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert lebenden und webenden K. Ballenberger mit äusserster Liebe ausgeführt, zeigt einen mittelalterlichen Minnesänger, am Fuss einer Eiche sitzt er still emporlauschend, wo in den weiten Aesten um eine Orgel sitzend und schwebend, die Engel ihre Lieder singen; eine einfache gothische Kirche auf dem Hügel zur Linken, zu der Andächtige wallen, eine Burg auf steilen Felsen zur Rechten, an deren Fuss Landleute Aernte halten, vollendet den Gedanken, den das Gedicht: „Der Wunderbaum" vom Herausgeber, in Worten wiederzugeben sucht. Das zweite Blatt, von dem damals hier weilenden Genremaler und jetzigen Professor in Stuttgart H. Rustige erfunden und ausgeführt, zeigt das heitre und humoristische Sangesleben. Frankofurtia sitzt in Mitten einer Landschaft; der Schild mit dem Adler der Stadt, auf den sich die Linke stützt, die Mauerkrone auf dem sinnend geneigten, auf die Rechte gestützten Haupte, die Kaiserkrone und der Anker zu den Füssen, Schiffsegel und Dom im Hintergrund lassen sie erkennen. Ueber ihren Häupten schwebt eine bunte Schaar von Sängern in den lustigsten Stellungen und Geschäften, zum Theil erst ankommend, zum Theil Willkomm rufend, Manche auch tändelnd oder sich stärkend am erquickenden Nass, auch einige unwirsche Pedanten, wenige nur ganz hingegeben dem würdigen Dirigenten, der hoch oben, den Taktirstock ernst schwingend, lorbeerbekränzt, seinem heissen Amte obliegt; zu Seiten der Frankofurtia aber ziehen Gruppen herbei an dem Gesange im Freien sich zu erquicken. Vier Lieder von Dr. H. Hoffmann verkünden in beredter, kräftiger Sprache, was der Maler im Bilde verkündet hat.

Zum Dirigenten des Kirchenkoncerts war L. Spohr auserlesen; da dieser seiner Dienstverhältnisse wegen ablehnen musste, übernahm Schnyder die Leitung seiner eigenen Kom-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

position, die Direction der beiden andern Werke wurde den bewährten Händen des Kapellmeisters Guhr anvertraut, der zuletzt die Leitung des ganzen Kirchengesanges übernahm und in gewohnter Meisterschaft durchführte; die Führung der Chöre im Waldkoncerte hatte der bewährte Liederkranzdirektor J. Just.

Es lässt sich denken, welche Bewegung und freudigste Anregung die Wintersitzungen des Liederkranzes belebte. Es war in der That auch keine Zeit zu verlieren. Der officiellen Einladung an die Sängervereine musste die Uebersendung der Stimmen alsbald folgen. Aber Schnyder und Spohr übertrafen auch die kühnsten Erwartungen, denn schon zu Anfange des Festjahres waren die Partituren ihrer Werke in den Händen des Komite's und in den ersten Tagen des Februar erging eine warme Einladung an Deutschlands Sängervereine zum grossen Sängerfeste in Frankfurt a. M.

Hiermit war fürs Erste der musikalische Theil der vorbereitenden Arbeiten des Komite's beendet; Anmeldungen kamen, Anfragen wurden gestellt und der Verkehr mit aussen wurde lebhaft; Proben begannen in der Stadt selbst, des Liederkranzes für sich und bald auch in Verbindung mit den drei Männergesangvereinen, die damals schon neben dem Liederkranz sich gebildet hatten; Proben, an denen schon gegen 300 Sänger mit angestrengtem Eifer, — denn die Arbeit war von den Komponisten nicht leicht gemacht und das Ziel sehr hoch gesteckt worden — Woche für Woche Theil nahmen; auch die Offenbacher Sängerfreunde unter Dillenberger liessen sichs nicht verdriessen, zu wiederholten Malen den Uebungen beizuwohnen; mit der Mainzer Liedertafel und dem Hanauer Sangverein war die Verständigung im Musikalischen leicht zu vermitteln; dadurch bildete sich der feste Kern gleichmässig eingeübter Sänger, der für beide Koncerte eine gediegene sichere Ausführung erwarten liess. Aber neben diesem musikalischen Treiben entwickelte sich nun auch die regste Thätigkeit für Empfang, Pflege und Unterhaltung der zu erwartenden lieben Gäste. Ein grosses Festkomite wurde gebildet von 43 Personen; Männer aus allen Kreisen der Stadt, Männer der Wissenschaft und der Kunst, des Handels und des Handwerks folgten bereitwillig dem Rufe,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

und, so neu die Aufgabe war, die sie zu lösen hatten, die schöne Idee wurde von allen anerkannt und mit aller Kraft gefördert. Wenn wir uns heute, wo uns Allen das erste deutsche Bundesschiessen mit seinen kolossalen Zurüstungen noch lebhaft vor Augen steht, die Arbeiten der drei Monate vor dem ersten deutschen Sängerfeste vergegenwärtigen; da schwinden diese freilich und erscheinen als ein leichter erster Versuch. Und dennoch, wer damals selbst in dem Getreibe gestanden hat, wird gestehen, dass für die unkundigen Hände und Köpfe auch das Werk der äussern Zurichtung nicht minder schwierig und vielleicht noch gefahrvoller sein musste. Die Zahlenbegriffe sind freilich in den 25 Jahren, nicht immer gerade zum Heile der Menschen, so riesenmässig gewachsen, dass es fasst ein Lächeln erregen könnte, wenn wir sagen, dass die Ausgaben für das Fest, ehe noch ein Kreuzer eingenommen war, sich auf 14000 Gulden beliefen, und in der Unschuld jener Tage kam es Keinem in den Sinn, Subskriptionen oder gar Aktienzeichnungen zu eröffnen für Etwas, das erst kommen sollte, das möglicher Weise durch Ungunst äusserer Verhältnisse Schiffbruch erleiden konnte. Dass unter solchen Umständen manch Komitehaupt von Sorgen beschwert ward, bedarf für den, der Frankfurts damalige Solidität gekannt hat, kaum erwähnt zu werden; doch um so muthiger warf man sich in die Geschäfte, und die Sorge, die wohl Mancher im Stillen hegte, schwand, wenn die Gesänge erschallten oder die Gemeinsamkeit der Berathungen gegenseitig neuen Muth erweckte. Man hegte die feste Zuversicht, dass die Einnahmen aus der Hauptprobe am Samstag, aus dem Kirchenkonzert und aus der Aufführung im Freien die Ausgaben decken würden und Mancher hoffte auch noch auf einen Ueberschuss als Fond der Mozartstiftung. Dass diese Hoffnung nicht eitel war, wird der Verlauf lehren. Der Juli kam; die Statuten der Stiftung waren genehmigt und durch den Druck und Abdruck in den Blättern bereits bekannt: Am 4. Juli erliess das grosse Komite, das zum ersten Male in voller Zahl vor dem Publikum erschien, folgenden Aufruf:

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Verehrte Mitbürger!

Frankfurt hat im Laufe der Zeiten sich ausgezeichnet durch die edle Tugend der Wohlthätigkeit. Dafür zeugt nicht nur der Ruhm, den es auf weite Ferne geniesst, es zeugen dafür die dauernden Werke, die es besitzt in seinen milden Stiftungen. Mit Recht ist diese Seite unseres Gemeinwesens eine leuchtende zu nennen. Aufgabe unserer strebenden Zeit ist es nun geworden, auch in anderen Gebieten des menschlichen Wirkens durch schaffende Thätigkeit bleibende Werke hervorzubringen. Hat aber die Wohlthätigkeit unserer Väter so wie der Gegenwart bereits mit dem glücklichsten Erfolg für die Abwehr des Mangels gesorgt, so wird es nun an der Zeit sein, einen Schritt vorwärts zu thun, und fortan auch der Erheiterung des menschlichen Lebens unsere Kräfte zuzuwenden. Im Schoosse der Gesellschaft des Liederkranzes, wo stets die Musik als eines der schönsten Erheiterungs-Mittel des Lebens gepflegt wurde, ist die Idee emporgekeimt, durch Vereinigung zerstreuter Kräfte der Musik und Denjenigen, welche durch Naturgaben und Neigung zu Jüngern derselben bestimmt sind, eine sichere Zuflucht-Stätte zu erbauen, und zwar durch Gründung einer mittelst Stipendien wirkenden Stiftung, auf welcher Grundlage dereinst ein hier in Frankfurt seinen Sitz habendes musikalisches Konservatorium sich erheben soll. Zur Verwirklichung dieser Idee, und um die Masse der hierdurch entstehenden Arbeiten zu theilen, hat sich dem Liederkranz eine Anzahl hiesiger Bürger angeschlossen. Bereits sind viele Hände in Thätigkeit, den Bau zu fördern und Allen Regsamkeit ist belebt durch das feste Vertrauen, dass ein schönes Werk entstehen werde. Mozart-Stiftung soll der bedeutungsvolle Name der neuen Anstalt sein; der Plan liegt völlig ausgearbeitet vor in den von Hohem Senat bereits genehmigten und im Druck erschienenen, mithin für Jedermann zugänglichen Statuten. Genugsam bekannt ist es, dass mit der Ausführung dieses Planes zugleich die Veranstaltung eines grossen Sängerfestes in hiesiger Stadt verbunden ist, Von dem Erlös der bei dieser Gelegenheit auszuführenden Concerte hoffen wir eine Summe zu erübrigen, welche den ersten Fond der Mozart-Stiftung bilden soll; wir hoffen überdies durch dasselbe die Theilnahme der herbeiströmenden Fremden für die Stiftung zu erregen, und so deren zukünftige Unterstützung, auch von aussen her vorzubereiten. Allein, da ein solches Fest, sowohl des letzteren Zweckes, als der Ehre unserer Stadt wegen, eines gewissen Glanzes auf keine Weise entbehren kann, so dürften die grossen Unkosten desselben vielleicht der Stiftung nur eine geringe Summe übrig lassen. Hier kommt nun aber die edle Freigebigkeit unserer verehrten Mitbürger zu Hülfe. Von vielen Seiten erhalten wir die Zusicherung von Beiträgen für den Fond der Mozart-Stiftung, wir werden aufgefordert eine Subskriptions-Liste zu diesem Ende cirkulieren zu lassen. Wir haben den Muth und das Vertrauen, diesen Schritt hiermit zu thun, fest überzeugt, dass der Erfolg auch diesmal die allgerühmte Freigebigkeit der Bürger Frankfurts bethätigen werde. Die Anstalt, für welche wir um Beiträge bitten,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ist eine Anstalt der Wohlthätigkeit, denn sie soll dürftige junge Männer in ihrer Ausbildung unterstützen, — sie soll aber auch zur Beförderung und Erhebung der Tonkunst, und somit zur Erheiterung und Verschönerung des menschlichen Lebens beitragen, — sie soll endlich in ihrer dereinstigen Ausdehnung hiesiger Stadt Glanz und mancherlei Vortheile gewähren. Dreierlei Rücksichten sind es daher, die zur Unterstützung der Mozart-Stiftung auffordern, und wir halten dieselben allzu beredt, um Weiteres hier noch beifügen zu sollen, als den Zuruf: „Bürger Frankfurts spendet Eure Gaben in reicher Fülle, und seid unseres Danks, des Danks der Gegenwart, und des Danks der Nachwelt, so wie eines eigenen schönen Bewusstseins gewiss!“

Frankfurt am Main, den 4. Juli 1838.

Das Komite des Sängerfestes.

So waren die Anordnungen zum Empfang der Gäste und zum erfreulichen Verlauf des Festes, auf dem Papiere wenigstens getroffen und tausend Hände geschäftig, sie auch zur vollen Wirklichkeit zu bringen; von Tag zu Tag trat das Fest deutlicher in die Erscheinung; der Andrang der Hörer zu den Konzerten war gross und verwandelte die Geldsorgen mehr in Geldhoffnungen; nur der Himmel machte finstre Mienen zu dem heitern Treiben; Sturm und unendliche Regengüsse ängsteten, je näher der Empfangstag kam.

Der Samstag, der 28. Juli brach an und siehe! die finstern Wolken fingen an, sich zu verziehen; ein frischer Ostwind scheuchte sie weg und blauer Himmel grüsste, die Brust erheiternd und erhebend, die Feststadt. Wohl war noch wenig Schmuck in ihr zu sehen, wohl schaute auch bei Manchem das weiss-rothe Komiteband nur schüchtern erst aus dem zugeknöpften Rocke hervor; doch bereit waren tausend Hände zum Empfang, tausend Herzen bereit, den Funken aufzunehmen, der den Festesjubel entzünden sollte. Auch der Mainquai, wo die Sängerschiffe von Hanau und Mainz hergetragen, feierlich empfangen werden sollten, zeigte sich in vollem Festschmucke; zahlreiche grössere und kleinere Schiffe, festlich beflaggt und unzählige Nachen, ebenfalls geschmückt mit lustigen Ruderern trieben ihr munteres Wesen stromab und stromauf. Doch wie könnten wir es wagen, jetzt nach 25 Jahren die entsprechenden Farben noch zu finden für das Gemälde des Empfanges? Wir lassen die Berichte sprechen, wie sie damals unmittelbar

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

dem bewegten Herzen entsprangen. Nur das Eine dürfen wir aus eignem Gefühl sagen: als nach langem und bangem Harren die Böller an der Gerbermühle das erste Schiff ankündeten, als dieses selbst aus dem dunkeln Bogen der altehrwürdigen Mainbrücke wie ein Sieger festlich geschmückt, hervortauchte; da zog heilige Freude triumphirend in die Herzen ein; die Augen glänzten und wie mit einem Zauberschlag stand leuchtend die Sonne des Festes am unbewölkten Himmel.

Schon um 8 Uhr, berichtet das Conversationsblatt, versammelte sich an den Ufern des Mains nach und nach eine unabsehbare Menschenmenge. Die Fenster sämmtlicher Häuser, ja selbst die Dächer waren mit erwartungsvollen Zuschauern besetzt. Die an dem rechten Mainufer liegenden fremden Schiffe hatten sämmtlich ihre Nationalflaggen aufgezogen; sie waren gleichfalls von einem zahlreichen Publikum eingenommen. Gegen 9 Uhr sah man in der Gegend der Gerbermühle das prächtig geschmückte, mit Blumenguirlanden und Fahnen verzierte und mit Böllern versehene Hanauer Festschiff mit seinem Sängerpersonale und einem Militärmusikkorps. Bei dessen Anblick wurde es fortwährend durch den Donner der Kanonen unserer Bürgerartillerie begrüsst. Das Schiff ward auf einer Fahrt nach der Stadt von einer zahllosen Menge festlich geschmückter Gondeln, welche von weiss gekleideten und rothe Schärpen tragenden Matrosen geleitet wurden und worauf sich theilweise Abgeordnete des Festcomite's, theilweise Stadtartilleristen mit ihren Böllern befanden, eingeholt und durch ununterbrochene Freudenschüsse und unter den lebhaftesten Akklamationen von Seiten des Volkes, insbesondere durch Schwenken der Tücher unserer Frauen, aufs Herzlichste bewillkommnet und an's Ufer begleitet, woselbst durch die musterhaftesten Anordnungen unserer Behörden der Empfang vorbereitet war. Das Festkomite empfing die Gäste unter Pauken- und Trompetenschall; der Präsident des erstern, Herr Schnyder von Wartensee, sprach freundliche Begrüssungsworte, welche unter dreimaligem Lebehoch von allen Seiten erwiedert wurden. Hierauf geleiteten die Glieder des Komite's die fremden Sänger und deren Musik, unter Vortragung ihrer Fahne, in das zum Empfang bestimmte Lokal auf dem Steinwege. Der Eindruck, welchen diese Scene auf das Gemüth aller Anwesenden machte, war ausserordentlich. Um $10^1/_2$ Uhr kam das Schiff mit den Darmstädter und Offenbacher Sängern an, welches auf gleiche feierliche Weise empfangen wurde.

Es war ein seltener, hier noch nie erlebter Anblick, auf dem alten geduldigen Strome die jugendlichen ungeduldigen Wallfahrer von Ost und West auf buntbewimpelten und dekorierten, mit Festons und Emblemen reich geschmückten colossalen Festschiffen unter dem Jubelklang der Gesänge und der Janitscharenmusik und unter recht frevelhaftem Donner der Geschütze, empfangen von salutierenden Kanonenbooten mit festlich uniformier-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ten Ruderern, einhersegeln zu sehen zwischen den freien und blühenden Ufern des Maines, die besäet waren mit der ganzen buntgemischten Bevölkerung ihrer Bewohner. Die Ankunft des Mainzer Festschiffes, gegen 1 Uhr, bot beim Empfang das Bild eines griechischen Triumphators, der mit seiner siegreichen Flotte in den Hafen des jubelnden Athen einläuft. Die Stadt Mainz, in Allem grossartige Unternehmungen begünstigend, hat für die so würdevolle, als sinnige Dekoration dieses Schiffes allein mehrere hundert Gulden gespendet. Vor allen den kleineren Fahrzeugen, die dem Festschiffe entgegen fuhren, zeichnete sich ein englisches Boot mit der griechischen Flagge aus, das, von seinen weissgekleideten, unermüdlichen Ruderern geführt, fast zischend die Fluthen durchschnitt, bald hier, bald da gesehen wurde, um neckend auf einer andern Seite wieder aufzutauchen. Sogar der Himmel bezeigte diesem Schauspiel seine besondere Aufmerksamkeit, denn er sandte nach acht regnerischen und stürmischen Tagen heute seine ersten Sonnenstrahlen, gleichsam als begrüssende Deputation, und wenn es mitunter einige Tropfen gab, so waren es sicher nur solche freudiger Theilnahme. Zu recht interessanten Gruppen gab nun nach diesen drei verschiedenen Landungen die Mischung der Einheimischen unter die Ankömmlinge, aus dem Odenwalde, aus der Wetterau, aus den Ober- und Unter-Maingegenden, aus Darmstadt, Hanau, Offenbach, Giessen, Mainz, Kreuznach, Büdingen, Wiesbaden, Aschaffenburg etc. Anlass, die, obgleich theilweise in Vereinigung gekommen, sich doch einander fremd, nun erst Musse gewannen, sich recht anzusehen, zu begrüssen und die Hände zu reichen als Brüder, welche ein sympathetisches Band, das Band der Tonkunst, auf eine Zeit lang zu innigen Vertrauten machen sollte.

Mit den Mainzern waren die letzten der erwarteten Gäste eingezogen, und es war hohe Zeit, denn das Mittagsmahl wartete und die Generalprobe in der Kirche sollte um $2^1/_2$ Uhr beginnen. Gekommen waren von Darmstadt 69, von Mainz 37, von Offenbach 40, von Hanau 40, von Usingen 20, von Büdingen 13, von Marburg, Wiesbaden, Giessen je 12, von Kreuznach und Simmern je 11, von Ruhla 9, von Dieburg und Kirchheimbolanden je 7, von Friedberg 6, von Grünstadt 5, von Landau und Schweinfurt je 4, von Vilbel, Mannheim, Michelstadt je 3, von Frankenthal, Idstein, Meerholz, Schotten je 2, und von Hausen, Erlenbach, Wetzlar, Stuttgart, Limburg, Amsterdam, Coblenz, Dolgesheim, Eltville, Erfurt, Worms, Herborn, Sossenheim, Salzhausen, Neustadt a. d. H., Umstadt, Fulda und Zürich je 1; im Ganzen 354, mit denen die Frankfurter selbst eine Gesammtzahl Mitwirkender von 760 bildeten.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Die Generalprobe, der eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft mit ausdauernder Ruhe beiwohnte, bewährte Guhr's Meisterschaft in der Direktion. Sein Taktierstab wirkte elektrisch auf die Sänger; aber auch er konnte sich der durchaus gediegnen Arbeit des Einstudierens auf allen Seiten erfreuen. Man verliess die Kirche mit der Zuversicht des Gelingens; die Sänger eilten zur Erholung, und am Abend bis spät in die Nacht entwickelte sich die heiterste und belebteste Geselligkeit überall in den öffentlichen Vergnügungslokalen, wie in den Häusern der freundlichen Gastgeber. Der Sonntag erschien, „der Tag, an dem die Mozartstiftung ihr eigentliches Wiegenfest feierte und, von dem tausendstimmigen Jubel des Volkes begrüsst, ihre Aussteuer erhielt.“ Ein heitrer Himmel lachte den heiter gestimmten Festgästen beim Erwachen entgegen. „Es war der Tag der Martha, ein gutes Bild der schaffenden Rührigkeit.“ Auch die Kirche erkannte den Ernst der Feier; Dr. G. Friederich sprach über das Verhältniss des kirchlichen Gesanges zu einer würdigen Feier unsrer christlichen Gottesverehrung. Die Sänger aber eilten zu der Generalprobe für das Waldkoncert, die am Vormittag unter Just's Leitung im Theater abgehalten wurde; bei ihr wurde vor allen Liedern Speyers vortreffliche, schon aus dem Jahr 1831 stammende Komposition des Arndt'schen Liedes: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ mit Begeisterung, wie es schon seit Jahren von dem Liederkranze mit Vorliebe gesungen worden war, begrüsst und musste wiederholt werden. Auch der Festmarsch, von Dr. Weismann auf die herrliche Komposition des Walhallaliedes des Königs Ludwig von Stuntz, für das Fest im Walde gedichtet, wurde hier zum ersten Male vom ganzen Chor gesungen und wirkte hinreissend *). Das Kirchen-

---

*) Als Curiosum sei hier erwähnt, dass dieser Festmarsch, der sich von dem Feste aus weit hin durch Deutschland und in die Schweiz verbreitete uud noch jetzt an vielen Orten als Zuglied beliebt ist, im Darmstädter Verordnungsblatt vom 21. März 1855, an welchem Tage die dortigen Sänger dem schwererkrankten Schwiegervater des Grossherzogs, dem König Ludwig von Bayern, zur Feier seiner Genesung ein Ständchen brachten, unter der Ueberschrift abgedruckt steht: Walhalla-Lied, Dichtung von Sr. Maj. dem König Ludwig von Bayern.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

koncert am Nachmittage hatte einen sehr erfreulichen Verlauf; die geräumige Kirche hätte allerdings noch manche Zuhörer aufnehmen können, die wohl aus Furcht vor Gedränge weggeblieben waren, doch wurden die Veranstalter in keiner Weise getäuscht und die Aufführung selbst war, wenn man die technischen Schwierigkeiten und die Einförmigkeit und Unzulänglichkeit des blossen Männergesanges bei grossen Musikstücken in Anschlag bringt, eine gute, durchaus lobenswerthe und erfreuliche.

Für den Abend hatte der unermüdliche Guhr einen neuen Genuss bereitet, er bot den Sängern Mozart's ewig frische „Entführung aus dem Serail." Der Rest des Abends ward von Sängern und Nichtsängern den geselligen Freuden und der innigen Verbrüderung mit den Sanggenossen der nahen und ferneren Vereine gewidmet.

„Der Morgen des zweiten Festtages erschien, so schreibt der Berichterstatter von Mainz, nicht freundlich, sondern selbst drohend in grauem Domino mit gefurchter Maskenstirne. So ernst war es aber doch nicht gemeint und seine Gespensterlarve erschreckte uns nicht, sie war Grimasse, die gegen Mittag hin, wenn nicht in Freudenlicht, doch in Heiterkeit überging. Nun war es noch dem Winde aus Nordwest überlassen, uns gütig zu schonen oder mit Angst zu quälen und mit Regen; denn er verjagte Wolken und führte neue herbei." Man hatte in der gesteigerten Festfreude den Muth gefasst, der gastfreien Stadt zum Danke für ihre zuvorkommende Bewirthung das noch nicht gesehene Schauspiel eines allgemeinen feierlichen Sängerzuges durch die Hauptstrassen zu bieten. Man hatte dabei auf höchstens eine halbe Stunde Zeitverlust gerechnet, und da das Mittagessen auf zwölf Uhr, die Abfahrt nach dem Sandhofe auf halb drei Uhr gestellt war und das Koncert um vier Uhr beginnen sollte, glaubte man die Zeit einhalten zu können, wenn der Zug sich um halb zwei in Bewegung setzte. „Dieser Zug, wohl tausend Männer stark, mit seinen verzierten Bannern, seinen Ehrenfahnen und seinem vollen Musikkorps musste um so mehr imponiren, als das Aehnliche seit Menschengedenken in Frankfurt nicht gesehen worden, eine neue, ergötzliche Er-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

scheinung war und daher einen neuen Genuss darbot. Die ganze Stadt war schon um halb zwei auf den Beinen; die Menschenmassen wogten, die Häuser und die Strassen, durch welche der Sängerzug ging, waren Kopf an Kopf besetzt. Ein jedes Haus, in dem ein Liederkränzler und besonders ein Comitémitglied wohnte, wurde mit allstimmigem Hurrah begrüsst. So dauerte dieser Zug bis nahe halb 3, ehe er am Quai, unterhalb der Mainbrücke am bestimmten Abfahrtplatze anlangte. Hier nun entfaltete sich ein neues grossartiges Bild auf's Ueberraschendste, das ausgeführte, reichere Bild des Empfangtages. Die Brücke, der Quai seiner ganzen Länge nach, beide Ufer, soweit die Augen reichten, waren überdeckt mit einer Menschenfluth, die sich in gewaltigen Wogen brach, wälzte und mischte und von den Zuckungen des Begeisterungsfiebers durchbebt wurde. Vier mächtige Prunkschiffe harrten der Heranziehenden. Der Admiral nahm nach Ordnung der Stimmen die Sänger in dieselben auf; ein fünftes Festschiff bestieg die Abtheilung des Bürgermilitärs, dem Feste als Ehrenwache und als Schutzspaliere beigeordnet. Die Schiffe verliessen das Ufer, und die sechs Kanonierboote, mit ihren geputzten Matrosen und Kanonieren umringten die prunkenden Schwimmer und der Geschützdonner gab wieder den Takt zu der rauschenden Musik, zu dem Aufklatschen der Ruder. Auch die Gewehrsalven machten ihre Knalleffekte und das tausendstimmige, unermüdliche Hurrah und Vivat von beiden Ufern, und die Gesänge und der Lustjubel und das laute Leben aus den Hunderten von kleineren und grösseren Fahrzeugen, die umherkreuzten mit bunter Bevölkerung, wie schnatternde Enten um den Mäanderschwan. Um diese Scene voll Pomp und Rührung auf die höchste Staffel der Vollkommenheit zu heben, fehlte noch eine kleine Sturmattacke aus dem Reiche des Windgottes. Wie der Main von Kanonendonner und Ruderschlägen erbebte, so wühlten ihn auch die pausbackigen Aeolusdiener auf. Knatternd in die Lüfte hinaus flatterten Wimpel und Bänder, Fahnen und Festons; die Lenker der Festschiffe verloren einen Theil ihrer Meisterschaft; die Kanonierboote rangen mit Widerstand; die kleinen Fahrzeuge verloren Richtung und Bahn; das Tenoristenschiff, der Flotillenkönig, blieb

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

sogar festgebannt im seichten Bette. Der Tenor war fast immer der Stein des Anstosses in Kapellen und auf Bühnen; nun ergab sich auch einmal das Widerspiel. Es mussten Pferde vorgespannt und dann in Booten gelandet werden. Die Wallfahrt zum Forsthause begann. Dieses ungebetene Improvisatorium des Windgottes nahm mehr als $1^1/_2$ Stunden ein, was wir aber für keinen Verlust erklären, denn so bot sich den Anwesenden ein neues Schauspiel dar mit neuen Reizen, die das Festkomite in keine Berechnung und Vorschrift bringen konnte, und so hatten die vier Sängervereine vom Bass und Tenor auch Zeit gewonnen, als Vorstärkung den schäumenden Bechern mit Sängermuth zuzusprechen, denn verdriesslich war's doch immer, dass Mangel an Wasser und Ueberfluss an Wind und Sand uns ungestraft Schabernak anthun durften und zuletzt noch den Sieg auf ihrer Seite gehabt hätten, wenn nicht Bacchus, der sich der fidelen Apolliner immer sehr freundlich annimmt, zu Hülfe geeilt wäre."

„Am Sandhofufer war zur Gemächlichkeit der Landung ein eigner Brückenkopf angelegt, und nun, von 5 Uhr an, erfolgte der Marsch über den Sandhofweg durch das schöne Wäldchen zum Forsthause, wo gegen 6 Uhr die Sänger ihre zugerichteten Stellen — Estraden, welche wie die Bühnenpodien nach hinten erhöht und umgeben waren von doppelkreisigen Barrieren — einnahmen. Die Fahnen und Standarten der grösseren Vereine, dieselben, die den Zug durch die Stadt mitgemacht hatten, wurden nun im weiten Sängercircus in Mitte und auf der höchsten Stelle aufgepflanzt. Da, wo Hr. J. Just als Dirigent seinen Platz hatte, wölbte sich ein stattlicher Siegesbogen mit Blumengewinden. Von der aufgeschossenen Ameisensaat, dem Myrmidonenheere, das in der Richtung von der Brücke bis zum Sandhofufer und von da bis weit hinter das Forsthaus hinaus alle Wege durchwimmelte; von den vielen hundert Equipagen aller Formen und Bespannung, welche rechts und links den breiten Chausséeweg wie lange Ketten belegten; von den bösen Gesichtern Derer, die vor 3—4 Stunden ihr Einlegegeld bezahlt hatten und nun voll Ungeduld müde gepeinigt waren; von den bösen Gesichtern Derer, die doch auch gerne auf der Gratis-Seite von den Sangherrlichkeiten etwas genossen hätten, aber

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

durch zu grosse Abgeschlossenheit und Fernehaltung kaum einige Tonreihen aufschnappen konnten: von dem Allem kein Wort weiter. Dem Herrn Liederkranz-Direktor J. Just wurde nach glücklicher Beendigung des Liederkoncertes von den mitwirkenden Sängern sowohl als von dem Hörerpublikum ein oft wiederholter Beifallruf zugestürmt; eins der von ihm selbst komponierten Lieder musste wiederholt werden, und alle Lieder waren reiner Klang-Guss über wohlartikulierten Text, daher auch den nähergerückten Zahlenden durchaus verständlich und boten reinen, schönen Genuss; so dass auf diese Weise auch der Zauber des Gesangs auf die früher verstimmten Gemüther seine Macht nicht verfehlen konnte. Auch dieses Liederkranzfest war eine schöne, herrliche Gabe des Tags."

„Jetzt begleiten wir — es hat neun geschlagen — die Sänger wieder an's Ueberfahrtufer am Sandhof. Dieser Rückweg war wieder von eigenem Interesse. Sang und Klang, Scherz und Muthwille, elegische Ueberwältigung und poetische Romantik und die Schaaren, die das Auditorium bildeten, zu Fuss, zu Pferd, zu Karren, zu Wagen, aus allen Theilen der menschlichen Gesellschaft waren die Umgebung, der Vor- und Nachtrab, die Begleiter zum Main-Ufer."

„Hier war inzwischen eine fliegende Brücke errichtet worden und in drei Parthieen die Ueberfahrt vor die Mainlust beendet. Nur die Sänger des Festes wurden gegen Karten in die Schiffe aufgenommen, nur ihnen und den von dem Komite Erwählten stand die Mainlust offen, wobei auf der Einlasskarte auch die Nummer der Jedem zugetheilten Tafel verzeichnet war. Diese Ueberfahrt über den Main in den Schatten und in der nun eintretenden Stille der Nacht — es schlug zehn — bot einen eigenen Zauber dar. Die Mainlust, ganz für das Sängerfest in Beschlag genommen, war mit vielen Tausenden farbiger Glaslampen auf's Reichste und Prächtigste erleuchtet, und von den Schiffen auf dem Main aus glaubte man den farbenspielenden brennenden Zauberhain einer Fee zu erblicken. — Die Ueberraschung wuchs beim Eintreten in den wirthschaftlichen Garten selbst. Hier war alles wunderbar gross, reich und wie von Sylphiden und Elfen angeordnet. Allenthalben Schimmer und Pracht

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

und Ordnung bei der regsten Lust, wie nach einer Wunderuhr. Der Brennpunkt des ganzen dreitägigen Festes; aber so war's ja gut, auf den Positiv musste der Komparativ, auf diesen der Superlativ folgen. Endlos war die Reihe der weiss gedeckten, mit Couverten belegten Tische, alle in lichtester Beleuchtung und bald mit Flaschen und Speisen bedeckt in musterhafter Ordnung ohne Gedräng und Wirrung, ohne Verwechslung, die so leicht entsteht, wo ein Heer von Kellnern den Dienst hat, und so leicht bei Auflage und Bedienung von 1300 Couverts. Jeden Sänger, jeden Gast wies seine Kartennummer an den Tisch, der über sich dieselbe erleuchtete Nummer trug; die Kellner alle waren abtheilungsweise durch Nummern an bestimmte Tafeln angewiesen, und jede Tafel hatte einen Marschall zum Ordner. In der Mitte der Gartenlänge stand die Tafel des Präsidiums. An derselben sassen der ältere Bürgermeister Thomas, der jüngere Bürgermeister Souchay, der Schöffe Stark, der Exconsul Senator Harnier, Senator Reuss, als Polizeidirektor, Dr. Med. Kretzschmar; vom Komite: Schnyder von Wartensee, Präsident vom Sängerfest-Komite, und Kapellmeister Guhr. Der Präsidialtafel gegenüber stand die Rednerbühne, welche bis in den kommenden Tag hinein — so stark war der Drang der Entladung — nicht leer wurde. Die Tafelmusik war reich bestellt und wohl gewählt und erhöhte den Freudensinn und die Brüderlichkeit geist-, herz- und kunstverwandter Seelen."

„Auch ein Feuerwerk, auf der der Mainlust gegenüberstehenden Insel aufgestellt, machte einen Theil des Glanzes dieses merkwürdigen Banketts aus. Die steigenden Raketen mit Sonnen und Schlangen spiegelten sich im Main und in den gefüllten Weingläsern, schwammen in Miniaturbildern auf dem abgegischten Champagner. Der Himmel war sanft und mild, selbst sternenhell, und nur einmal liess er einige Tropfen niederfallen, die nicht beängstigten und nicht störten, denn alle Gäste sahen in ihnen nur Gnadenthau, nur die weihenden Perlen stiller, segnender Engelwonne, Perlen dem Geisterauge entlockt, das in diesem schönen, von reiner Luft gedichteten und aufwärts gehobenen Brudervereine, das in dieser Krone der Mozartweihe das Fruchtaufschiessen reiner Saaten aus reiner frommer Sämannshand

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

erblickt. Ueber ein schöneres Fest von hochherzigerer Ergiessung und Bedeutung, über ein denkwürdigeres Fest, in dessen Hintergrund eine schönere, grössere Idee halb gebunden liegt und halb hervorgeschossen ist wie Blitzstrahl und erkannt worden ist von Tausenden im Volk, in dem deutscher Sinn mit Ahnungen ringt; mit den Ahnungen eines grossen deutschen Segensverbandes, einer Aufhebung der Trennung und Zerstückelung in einem Urvolke, eines harmonischen Bundes, der Nahes und Fernes mit den Stahlbanden der Tugend und des Werthgefühls und der guten Rechte fest zusammenbindet in mächtige Einheit, wovon das Sängerfest dieser Stadt ein Zeichen und ein Symbol ist: über ein heiligeres Fest hat Gottes Vaterauge nie herabgesehen."

Wir haben den freudetrunkenen Festgenossen von Mainz reden lassen; so überschwenglich der Bericht jetzt erscheinen mag, er trifft doch nicht allzu weit über die vorherrschende Feststimmung hinaus, und namentlich das Schlussbankett war überraschend schön und gross und hoch gestimmt durch die mannichfaltigen, zum Theil höchst schwungvollen Toastreden. Wenn wir nur eine derselben hier wiedergeben, so geschieht dies nicht, weil sie die ausgezeichnetste war, wiewohl keine unter schwierigeren Umständen einen aufrichtigeren Triumph errang, sondern hauptsächlich, weil sie ein Band knüpfte, das zunächst der Mozartstiftung, dann aber, wie das vorjährige Bundesschiessen und das eben vollendete eidgenössische Schützenfest laut verkünden, dem deutschen Volke reichen Segen gebracht hat, die Verschwisterung nämlich mit den Schweizern. Pfarrer J. J. Sprüngli von Thalweil am Zürichsee, der Präsident der dortigen Männergesangvereine, hatte, in Rippoldsau weilend, einen Abstecher zum Feste gemacht, mit dem festen Vorsatze, den Boden zu prüfen, ob er nicht ein Samenkorn der Einigung stammverwandter Völker aufzunehmen tauge. Schon waren die officiellen Toaste beendet und noch immer harrte er, der sich zum Sprechen gemeldet hatte, des Winkes. Man schien ihm offenbar nicht zu trauen; aber da er geduldig wartete, wurde ihm endlich die Tribüne gestattet. Der Erfolg der ersten Worte war nicht ermunternd; sein hartes Schweizerorgan reizte die schon etwas ermüdeten

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

oder auch zu sehr aufgeregten Umstehenden zu Unruhe und Lachen; aber nur ein Paar Sätze, da drang die kräftige, an die Sängertribünen in der Schweiz gewöhnte Stimme durch; der Lärm verstummte und wie lichte Funken fielen die Kernworte in die Seele des Hörers. Jubelnd und die Hand drückend umdrängte man den schlichten Schweizer, als er herabstieg; man wollte ihn durchaus noch weiter hören, aber massvoll wie immer und ohne persönliche Eitelkeit, trat er bescheiden und weise zurück. Und wer der Sänger kennt jetzt nicht den Pfarrer Sprüngli, das Ehrenmitglied des Liederkranzes, der den Liederkranz in seiner Siebenerdeputation beim Zürcherseefest im Jahre 1841 in seiner stillen Wohnung am köstlichen See bewirthet hat, der die deutschen Sänger mit denen der Schweiz zusammengeführt und so die Brücke geschlagen hat zu dem immer herzlicheren Bunde beider Stämme! Seine Rede lautete:

„Verehrteste Herren! Sängerfreunde! Deutsche Brüder! — Ihr schönes Vorhaben, ein grosses, nationales Sängerfest an den Ufern des Mains in dem gastfreundlichen Frankfurt zu feiern, ward auch in der Schweiz bekannt, und der heilige Zweck, Jünglinge aus allen Ländern, in denen die deutsche Sprache klingt, durch die Stiftung zu bedenken, welche den Namen des grossen Meisters der Tonkunst, Mozart, führt, fand auch bei uns die dankbarste Anerkennung. Mich zog es zu Ihnen hin, grade in den Tagen, da auch in meiner Vaterstadt Zürich die Freunde der Musik zu einem Freudenfeste sich vereinigen, und ich bringe Ihnen freundlichen Gruss und biedern Händeschlag und die herzlichen Wünsche für das Gedeihen Ihres edlen Vorhabens von meinen dortigen Sängerfreunden mit. Ob uns bald eiserne Bande verbinden und die weite Strecke von Frankfurts freier Stadt bis nach den Alpen hin ebne Bahnen und des Dampfes Kraft uns kürzen werden, ich weiss es nicht, ich hoffe es nur. Eines aber weiss ich, dass stärker als Eisen die unsichtbaren Bande sind, die uns jetzt schon vereinen, und ich habe es wieder tief empfunden in diesen festlichen Tagen, die ich in Ihrer Mitte verlebte, dass in der deutschen Männer Brust ein Etwas wohnt, das keine Sprache beschreibt, das nur in Tönen sich kund thun kann, das sich aber gegenseitig erkennt, ob es von Norden oder Süden komme. Volksfeste, meine Freunde, und besonders Sängerfeste nennen wir ja mit Recht die Höhepunkte des menschlichen Lebens. Auf den schönen Blättern, welche die lieben Sänger des Frankfurter Liederkranzes uns zum Andenken mit nach Hause geben, da sehen wir sie ja auch hin pilgern zu solcher Höhe. Auch wir sind angekommen auf solcher Festeshöhe. Dank und Ehre den Männern, welche uns da hinauf leiteten, Dank und Ehre den freundlichen Händen, die uns den Weg mit Blumen bestreuten! — Schau

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

um dich her, deutscher Sänger! wie entzückend schön ist's da oben auf sonniger Höhe! Da stehst du näher deinem Himmel, und selige Geister der unsichtbaren Welt umschweben dich. Diesen Geistern — ich will sie noch nennen — weih' ich denn heute meinen Becher. Da oben wohnt Freude, rein wie Gletscherschnee, unentweiht von dem Trüben, wornach sie unten im alltäglichen Leben etwa haschen und ringen. Und wo immer sich der Deutsche freut, da klingt auch wohl ein heiteres Lied darein. — Da oben wohnt Freundschaft, stark wie Granitfelsen. Ob auch unter ihm die finsteren Wolken ziehn, kein Sturm vermag ihn zu erschüttern. Auch unsre Freundschaft wird sich stärken in des Gesanges Harmonieen. — Da oben wohnt Friede, sanft und erquickend wie Alpenluft. Lasst sie im niedren Getriebe des Lebens sich anfeinden und verfolgen, wir stehen hoch über all dem Treiben, der Hauch der Grüfte steigt nicht hinauf in die reinen Lüfte. — Da oben wohnt Freiheit, wohlverstanden die Freiheit, die mit dem nichts gemein hat, was der Eigennutz und die Thorheit etwa so zu nennen pflegen. Frisch und klar ist sie wie der Bergstrom, der nieder in's Thal braust und neues Leben hinbringt, wo seine Wellen fluthen. — Da oben wohnt Frömmigkeit, hoch und heilig wie der Himmel, der sich über uns zum Dome wölbt, und alle Guten zu der grossen unsichtbaren Kirche vereinigt. Wir haben es in diesen Tagen erfahren, wie des Gesanges wunderbares Walten uns die Bekanntschaft mit dem Himmel kund thut und zu dem Urquell alles Wahren und Guten hinzieht. — Sängerfreunde! Diesen Geistern der Festeshöhe gilt nun mein Hoch! Sie mögen segnend uns umwehen. Stosst freudig an; sie leben hoch!"

Das Festbankett währte bis zum hellen Morgen. Erhoben von der gelungenen Feier, zogen die Gäste meist schon am folgenden Tage in ihre Heimat mit dem frohen Gefühl, Freundschaftsbande nach allen Seiten hin geknüpft und den kräftigeren Flügelschlag des deutschen Adlers vernommen zu haben.

Ein Abschiedsgruss von unserem Dr. H. Hoffmann, welcher sich auch ausserdem um das Fest verdient gemacht, möge hier einen wohlverdienten Platz finden:

Zum Abschied.

Auf! Wohlan! Es sei geschieden,
Weil ja doch zuletzt hienieden
Alles einmal scheiden muss.
Nehmt den letzten Abschiedsgruss!

Doch es sei mit heit'rem Singen;
Statt der Reden Gläserklingen,
Statt der Thränen nehmt den Wein!
Dies soll unser Abschied sein.

Kommt ihr einstens einmal wieder,
Ei! dann sollen alte Lieder,
Alte Freundschaft, alter Wein
Unser erstes Grüssen sein.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Die nächste angenehme Sorge des Festkomite's war, allen Theilnehmern den verdienten Dank zu widmen.

Aber nicht weniger erfreulich war es, nach Erledigung der Abrechnungsgeschäfte verkünden zu können, dass der Ertrag der Koncerte fl. 15200 gewesen sei, folglich nach Tilgung der Kosten von fl. 14000 ein Reinertrag von fl. 1200 als Grundstock für die Mozartstiftung übrig bleibe. Alsbald wurden nun Subskriptionslisten in Umlauf gesetzt; das Honorar eines Quartetthefte von Wilh. Speyer machte mit fl. 55 den Anfang und die ersten 8 Zeichnungen ergaben bereits die Summe von fl. 1350, und als am 27. August der vom Liederkranz ernannte Verwaltungsausschuss seine Wirksamkeit begann mit Erhebung der Subskriptionsbeiträge, fand sich die namhafte Summe von 4215 fl. 10 kr., die bis auf ein durch W. Speyer von dem Komponisten Meyerbeer gemachtes Geschenk von 100 fl. aus dem Erlös der Concerte und den Geschenken der Bürger gebildet war und sich bei abermaliger Aufforderung in wenigen Wochen auf 5584 fl. 21 kr. vermehrte.

Wir können es uns nicht versagen, hier einen humoristischen Trinkspruch aufzubewahren, den unser lieber, so früh heimgegangener Freund Karl Wolff bei dem Festmahl grossen Theils aus dem Stegreif ausgebracht hat. Wolff war lange Jahre die Seele der Liederkranzfeste. Seine unverwüstliche Heiterkeit, sein stets schlagfertiger Witz, gezügelt durch sittlichen Ernst und edle Begeisterung für's Vaterland, machten ihn Freunden und Fernerstehenden zu einer liebenswürdigen Erscheinung. Sein Trinkspruch lautete:

„Als von begeisterten Herzen das heutige Fest zu veranstalten beschlossen wurde, da stiegen heisse Wünsche empor zu den Genien, die da segnen, da stieg empor inniges Flehen zu dem Geschicke und zu den Elementen. Die Erde sprach: „Ich will dabei sein und den Boden dazu geben, ich habe Grund genug dazu, und wo sich vielleicht manche Bodenlose zusammenfinden, wird mein Anerbieten dankeswerth sein.“ Das Feuer sprach: „Auch ich will helfen, ich will lodern in alle Herzen, ich will glühen im Wein, will flammen in den Toasten und Lebehochs, will brennen in den Fackeln und flimmern in Tausenden von Lämpchen — und die Nacht anmuthig zu durchleuchten und zu durchblitzen, das sei mein Werk, sei Feuerwerk.“ Die Luft sprach: „Auch ich will nicht fehlen, weil ich nicht

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

darf, denn bei jedem Feste muss Wind sein. Ich will singen, blasen und Hurrah rufen helfen, will die Schiffe treiben und die Wolken verjagen, will die Fahnen wehen und von den Flaggen und Wimpeln dem Feste Beifall klatschen lassen.“ Nur das Wasser war missgelaunt und abhold. Es behauptete, die Sänger verachteten und vernachlässigten das Wasser und zögen bei allen Gelegenheiten andere minder klare Flüssigkeiten ihm vor. Darum wolle es das Fest stören und dasselbe, wenn es könne, in seines Gleichen verwandeln und zu Wasser werden lassen. Das Geschick aber war günstig. Es beschloss, dass das Fest ungehindert von Statten gehen sollte, es verbot dem Wasser, ernstlich zu stören, oder anhaltend zu regnen. Das Wasser gehorchte, vor sich hinmurmelnd, allein es konnte doch seine Bosheit nicht lassen. Darum drohte es anfangs beständig mit Regen, darum versuchte es in minder wichtigen Momenten des Festes einige Tropfen fallen zu lassen, und darum liess es mehrere Festschiffe auf den Grund gerathen, eines sogar wirklich stranden. Nur dieses Schiff nicht, alles übrige war flott. Wie wenig es aber dem Wasser gelingen wollte, die allgemeine Lust zu stören, davon haben wir soeben einen Beweis erlebt. Denn als vor wenigen Augenblicken ein kleiner Schauer sich neidisch herabstürzte, um uns die Freude und den Wein zu verderben, da wurde er in Ironie und ächtem Humor mit einem Vivat begrüsst. — Alle Elemente einten sich freundlich und waren unserm schönen Feste günstig, nur das Wasser nicht, welches dadurch auf's Neue seine Geschmacklosigkeit beurkundet hat. Durch seine Feindlichkeit aber hat es uns wahrhaft aufgebracht. Darum sei es hintangesetzt und gänzlich verbannt, wenigstens auf die Dauer dieses Festes, und wir wollen uns einem freundlicheren Elemente zuwenden, nämlich dem Wein. Der Wein ist die herrliche Gabe, die das Menschenherz erfreut, die Sorgen bricht und die Grillen vertreibt. Der Wein lebe hoch!!“

Die Geschichte der Mozartstiftung wird bei späterer Gelegenheit von kundiger Hand in einer besonderen Schrift aufgezeichnet werden.

Hier geben wir im Anhang II nur

1. Chronologische Uebersicht der Stipendiaten der Mozartstiftung;
2. Chronologisches Verzeichnis der Mitglieder des Verwaltungs-Ausschusses;
3. Verzeichniss der Konzerte, welche vom Liederkranz zum Besten der Mozartstiftung und von Freunden derselben in Frankfurt und auswärts gegeben wurden.

Zum Schlusse dieses Abschnittes wollen wir noch der erfreulichen Wirkungen gedenken, welche das Fest auf das Sän-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

gerwesen in unserm Vaterlande geübt hat. Der Liederkranz selbst, von dem die Feier ausgegangen war, fühlte sich hoch erhoben durch die bereitwillig von allen Kreisen der Bürgerschaft gewährte Hülfe, durch die allein der Erfolg ein so glänzender geworden; und das Bewusstsein, weithin im Vaterlande in den Sängerkreisen gleiches Streben gefunden und Liebe gewonnen zu haben, die sich in herzlichen Dankschreiben vielfach in schönster Weise kund gab, ermuthigte ihn, nicht zu ruhen in dem Werke der Einigung. Das Gesangsleben überhaupt in der Stadt und in den Nachbargauen, die hauptsächlich Theil genommen hatten, pulsirte immer mächtiger und trieb Blüthen auf Blüthen. Zu den schon bestehenden Sängervereinen gesellte sich unmittelbar nach dem Feste die Gesellschaft: „Orpheus“; ihr folgte 1840 der Liederverein in Sachsenhausen. Manche der Vereine hatten Wandlungen durchzumachen. Das Jahr 1848 wirkte auch hier zum Theil erregend, zum Theil auch trennend. Aber nachdem die Sturmfluth sich verlaufen, der Drang sich geklärt und der Unmuth über die Enttäuschung dem männlichen Muth des beharrlichen Vorwärtsstrebens gewichen war, wuchs auch wieder die Lust in den Sängerkreisen; ein Verein nach dem andern gründete sich in den verschiedenen Berufskreisen und im Oktober 1860 vereinigten sich 16 hiesige Gesangesellschaften zu einem Sängerbunde unter dem Namen „verbündete Frankfurter Männergesangvereine,“ unter dem Präsidium des vor Kurzem allzu früh verstorbenen Herrn J. E. Lotz, dessen Eifer die Verbindung hauptsächlich zu danken war. Sie betheiligten sich, neben dem Liederkranze, an dem grossen Sängerfest zu Nürnberg im Juli 1861 mit 200 Sängern, nahmen an den mit dem Feste verbundenen Berathungen zur Gründung eines „deutschen Sängerbundes“ Theil und traten diesem selbst bei seiner wirklichen Gründung auf dem Sängertage zu Koburg im September 1862 bei.

Auch in den zur Stadt gehörenden Dörfern, besonders in Niederrad, in den kleineren Orten der Umgegend wurde der Quartettgesang gepflegt und gerne theilte der Liederkranz, dem man scherzend den Ehrennahmen des Vereinsvaters gab, den Schatz seiner Lieder mit und freute sich herzlich dieser wach-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

senden Sangeslust. Zahlreiche Vertreter desselben erschienen bei kleineren und grösseren Aufführungen und Festen, wie in Hanau, Offenbach, Usingen, deren Ertrag meist der Mozartstiftung zufloss; zum Sängerfeste in Werthheim 1843 zog er auf eigenem Schiffe; ebenso in noch grösserer Zahl nach Würzburg 1845 und nach Köln 1846 zum deutsch-vlämischen Feste. Auf dem Feste zu Würzburg, zu dem auch Sänger des Nordens, selbst Schleswig-Holsteiner erschienen waren, übernahm der Liederkranz die Aufgabe, für das Jahr 1848 wieder ein grosses deutsches Sängerfest vorzubereiten. Schon hatten die Arbeiten ernstlich begonnen, da lenkte die Februarrevolution Geist und Gemüth auf ein höheres Ziel, in dessen Erreichung alle Einzelbestrebungen aufgehen mussten. So ruhten zwar einige Zeit die Sängerfeste, wo das gesammte Vaterland feierte und noch mehr kämpfte: aber der Männergesang behauptete sein Recht und übte seine Pflicht freudig überall, wo seine Stelle war. Und wie der Liederkranz schon vor seinem Feste eine seiner schönsten Pflichten darin gekannt hatte, durch die Macht des Gesanges die Herzen zum Wohlthun zu stimmen, so liess er auch jetzt bei der gesteigerten Aussicht auf Erfolg keine Gelegenheit vorübergehen, seine Lieder zu milden Zwecken anzustimmen; und bei den grossen Festen, zu deren glänzender Ausstattung das Sängerfest offenbar die Bahn gebrochen hatte, beim Gutenbergs-, Göthe-, Schiller-Feste nahmen die Sängervereine wirksamsten Antheil. Nicht nur in dem grossartigen Zuge beim Gutenbergsfeste, dem grösseren glänzenderen Bruder des ersten beim Sängerfeste, wirkten die Sängervereine mit, sondern auch beim Bankett in der Mainlust. Dr. Th. Creizenach brachte ihnen dort einen in Begeisterung improvisirten Toast aus, dessen Schluss lautet:

„Deutschland wird nicht ewig der Faust bleiben, dem die kühnsten Weltgedanken hinter gemaltem Fenster verbleichen, der das warmblütige Leben mit seiner Fülle und Kraft nicht kennen lernt, nicht zu erringen versteht. Das häusliche, stille Volk wird ein grosses und starkes werden, es wird seinen Nebenbuhlern den Rang abzwingen, den bereits unsre kernige Heldensprache unter ihren Schwestern behauptet. Und haben wir nicht ein köstliches Organ, das unser süssestes Träumen wie unser kühnstes Hoffen in tiefen, ahnungsvollen Weisen ausspricht? Dieses Organ, es ist der deutsche

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Gesang! In Liedern haben wir Schlachten geliefert, in Rhythmen deutsches Blut vergossen, in Gesängen grosse Schicksale erprobt. Mit der säuselnden Lyra haben wir die riesigen Takte der Weltgeschichte begleitet; unser nationales Fühlen liegt im Gesang. Darum sagen auch Alle, die im Ausland waren, dass ein deutsches Lied ihnen stets wie ein gar süsser, heimlicher, trauter Gruss aus dem Vaterlande entgegen gekommen sei! Wenn England seine Lokomotiven rollen lässt; wenn die Reden des französischen Parlaments Europa durchtönten und wir stumm auf das Vaterland blickten, ist es uns alsdann nicht klar geworden, welch ein reicher Schatz von Muth und Kraft im deutschen Gesang gebannt liege? Die Flamme hat bei uns nicht gezündet und zerstört; aber ihr schöner Widerschein ist uns stets geblieben und hat uns mit Ahnung des Höchsten und Besten erfüllt. Darum lebe der deutsche Gesang hoch! leben die deutschen Dichter hoch! leben die wackern Sänger hoch, die uns soeben einige der schönsten deutschen Lieder vorgeführt und zur Begeisterung angeregt haben!“

Eine der erfreulichsten Gelegenheiten aber, den Gesang auch zum Nutzen der Menschheit zu verwerthen, bot dem Liederkranz die Verbindung mit den Sängern des Zürichsees. Sprüngli nämlich, hoch erfreut über die Aufnahme seiner Person und seiner Ansprache beim Feste, legte, kaum heimgekommen, mit Feuereifer Hand an's Werk, den ausgesprochenen Gedanken einer Einigung Deutschlands mit der Schweiz im Gesange zur That werden zu lassen. Nicht nur der lebendige Bericht vom Feste, den er seinen Sängern machte, auch die mitgenommene reichhaltige Sammlung dort noch meist unbekannter Lieder gewann bald die sonst spröden Schweizer. Aber auch der Mozartstiftung vergass er nicht; in Kurzem hatte er ein schönes Heft von Männergesängen, zum Theil den beim Fest gesungenen oder in den Büchern des Liederkranzes enthaltenen, zum Theil schweizerischen, sinnig zusammengestellt, die zum Besten der Mozartstiftung verkauft werden sollten. Die zweite Bilanz der Stiftung vom Jahr 1840 wies bereits fl. 500 aus, die er eingesandt hatte; ihnen folgten später nochmals fl. 500. Einen an Geist und Herz so werthen Genossen zum Ehrenmitgliede zu ernennen, konnte dem Liederkranz selbst nur zur Ehre gereichen; mit Freude nahm er auch die Einladung Sprüngli's, als Pärsidenten des Zürichseevereines, zum Sängerfeste in Thalweil 1841 an und sieben seiner Mitglieder folgten dem lockenden Rufe und ver-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

traten den Verein bei den Schweizern. Von da an war die herzliche Verbindung zwischen den Sängern vom Main und vom See geschlossen; die Ehrenbecher kreisten bei jedem Feste hier und dort auf das Wohl der fernen Sangesgenossen. Und auch zu thatsächlichem Erweis aufrichtiger Vereinigung bot 1844 die Schreckenskunde den Anlass, das Dorf Felsberg bei Chur werde von den durch die Regengüsse des Sommers wieder eingetretenen Bergschlüpfen des Kalanda ernstlich mit Vernichtung bedroht, wie einst 1806 das unglückliche Goldau. Da regte sich's geschäftig im Liederkranz; ein Konzert war bald veranstaltet, ein dringender Aufruf erlassen; die Mitglieder und Freunde sammelten in ihren Kreisen und in die dunkelsten Tage des scheidenden Jahres konnten den unglücklichen Bewohnern, als leuchtende Weihnachtsbotschaft, mit herzlichem Gruss fl. 8000 zum Neubau an anderer Stelle zugesendet werden. Und scheiterte auch zum grössten Theil die Verpflanzung an der zähen Anhänglichkeit an die liebgewordene Wohnstätte: die Gabe war wohlangelegt und von Innen, wie von Aussen, wie bei jeder Wohlthat, strömte dem Liederkranze reicher Segen zu. Freue der Liederkranz sich dieser That und alles dessen, was ihm auch in dieser Richtung gelang; bleibe er aber stets eingedenk, dass das Gute und Tüchtige nur dann wahrhaft erfreuen kann, wenn es der Anlass gewesen ist zu noch Besserem und Tüchtigerem, und beweise er, dass diess bei ihm der Fall sei, dadurch, dass er, um das Ziel der Mozartstiftung zu erreichen, alle seine Kraft anzustrengen nicht müde werde und gerade auch desswegen die wohl nur eingebildeten Schranken wegräuume, die ihn von den Brudervereinen zu trennen scheinen. Wie die Wohlthat der Stiftung allen Deutschen zufliessen soll und wie die Theilnahme aller Deutschen, besonders der Sänger, zur Förderung der Zwecke erwartet wird, so umschlinge sie auch alle ein Band, gewoben von dem Gefühl der Brüderlichkeit und dem Bewusstsein gemeinsamen Strebens, keine despotische Fessel, sondern ein republikanisches Band, das jedem Vereine seine individuelle Entfaltung nach Landessitte und Verhältnissen gestattet und nur in den Prinzipien des Gesangvereinslebens einheitliches Zusammenwirken bedingt.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Das Aufgebot.

(Zu Rustige's vorstehender Zeichnung.)

„Herbei zum Kampf des Liedes! Herbei Ihr, Jung und Alt,
„Wem immer ward gegeben des Sanges Allgewalt!
„Gar eine kräft'ge Waffe, allsiegend ist das Lied,
„Es kämpft für Recht und Wahrheit, im Streite nimmer müd'.

„Herbei, wem frei und munter das Herz im Busen schlägt!
„Herbei, wer in der Brust auch des Kummers Dornen trägt!
„Es jubelt auf zum Himmel die Freude im Gesang,
„Der dumpfe Schmerz geht unter in Liedes Wogendrang."

So ging der Ruf ertönend. Stark, weithin zog sein Schall,
Wie Roland's Horn ertönte im Thal von Roncéval.
Wohl war's ein Ruf zu helfen, doch nicht in blut'gem Streit,
Zu helfen galt's mit Liedern, mit Lust und Fröhlichkeit.

Da kamen die Gesellen von Nord und Süden her,
Mit Schätzen reich beladen, — doch Keiner trug zu schwer.
Viel gold'ne Schätze waren's wie Silber rein an Klang,
Wie Perlen unbezahlbar: das Lied war's und Gesang.

Es kamen fernher Pilger aus Ost und West herbei;
Die kamen zwar zu singen, doch keine Litanei!
Der Becher war das Glöckchen, die Freude hielt das Amt,
Der Wald, der war die Kirche, der Rasen Altars Sammt.

Und wie sich enger drängten die Schaaren, Mann an Mann,
Da jauchzte hell der Jubel des Grusses himmelan:
„Seid uns willkommen Alle! Gegrüsst mit Herz und Hand,
„Die Ihr des deutschen Liedes Euch freut im deutschen Land!"

M. KIR. ZENE-AKADÉMIA 1875 ORSZÁGOS MAGYAR

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

2. Die Thätigkeit des Liederkranzes bis zu seinem 25. Stiftungsfeste.

Wenn wir bei der Schilderung dieser zweiten Periode des Liederkranzes, die um fünf Jahre länger ist als die erste, mehr summarisch verfahren, so nöthigen uns dazu die Schranken, die einer Festschrift gesteckt sein müssen; auch bietet die Zeit weniger Hervortretendes und Neuschaffendes, als die erste grundlegende. Wir verlassen daher auch die Ordnung, der wir in dem ersten Theil unsrer Arbeit gefolgt sind.

Die nächste Sorge war der Mozartstiftung gewidmet, deren leitender Ausschuss kurz nach dem Feste seine Thätigkeit begonnen hatte. Am 18. Februar 1839 fand das erste Liederkranz-Koncert zum Besten der Stiftung statt. Da das Theater zur Aufführung bewilligt war, floss ein Theil der reichen Einnahme dem Pensionsfond desselben zu. Ausser dem Liederkranz wirkten Mitglieder des Cäcilienvereins, die Liedertafel, Orpheus, ein Theil des Grossmann'schen Vereins und der Theaterchor mit. Die Bekränzung der Büste Mozarts wurde durch die erfolgreiche Unterstützung mehrerer Mitglieder des Theaters, insbesondere der Frl. Caroline Lindner, ermöglicht. Einen besonderen Reiz verlieh Prume dem Festabend durch sein ergreifendes Geigenspiel und Aloys Schmitt durch den vollendeten Vortrag der Chorphantasie. Das Schlusstableau, das nach der Zeichnung im Sänger-Album von den Malern Rustige und Trost und dem heute noch im Liederkranz thätigen Theatermaler Hoffmann arrangiert war, gab dem Ganzen eine wohlthuende Verbindnng mit dem Sängerfeste und wurde mit enthusiastischem Beifall aufgenommen. Es herrschte das einträchtigste Zusammenwirken aller Gesanginstitute und Künstlerkreise und alle freuten sich von Herzen des reichen Erfolges. Von Jahr zu Jahr wiederholten sich diese Koncerte zum Besten der Mozartstiftung, und wenn auch von manchen Vereinen in der Umgegend, von unserm Theater, von Künstlern ersten Ranges durch Koncertveranstaltungen mancher namhafte Beitrag der Stiftung zufloss und hie und da durch Geschenke oder den Erlös von Kompositionen bedacht

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

wurde, so war doch das Einheitsgefühl in Deutschland noch zu schwach, als dass eine allgemeinere Theilnahme für diese allen Deutschen gewidmete Stiftung hätte erweckt werden können. Der Liederkranz selbst und sein Einfluss in der Stadt blieb der Hauptförderer derselben und neben ihm in nicht genug zu rühmender Weise der edle Schweizer Sprüngli. Die wahrhaft grosse Gesinnung, von der er dabei geleitet wurde, leuchtet aus dem Briefe hervor, mit welchem er schon ein Jahr nach dem Feste 500 fl. übersandte. Wir werden ihn weiter unten im Auszuge mittheilen. Diesem Koncerte folgte am 23. Febr. das 11. Stiftungsfest.

Es wurde dieses Mal, sagt das Protokoll, da man sich besonders durch das Sängerfest und das Koncert veranlasst sah, den Kreis der Einladungen zu erweitern und der Saal des Landsberges zu wenig Raum hatte, in dem Saale des Cäcilienvereins, den die Loge für diesen Abend einräumte, mit besonderer Festlichkeit begangen. Das zum Arrangement ernannte Komite hatte es sich besonders angelegen sein lassen, dieses durch das Fest merkwürdige Jahr des Liederkranzes durch Erinnerungen an diese Glanzperiode zu beschliessen. Schon bei Beginn war eine gewisse Rührung nicht zu verkennen, die sich über Alle verbreitete, da sie so lebhaft an die herrlichen Tage erinnert wurden. Der von Dr. H. Weismann gedichtete Prolog spricht sich hierüber wie folgt aus:

Seid laut gegrüssset, liebe Sanggenossen,
Die Freude öffnet uns ihr gastlich Haus;
Von des Vergang'nen heitrem Bild umflossen,
Winkt Euch die Gegenwart mit blühn'dem Strauss.
Die Festesklänge der vergangnen Stunden,
Sie schimmern hell in dieses Festes Glanz,
Und von der Zukunft Schleier noch umwunden
Blüht wieder Euch manch neuer schöner Kranz.

Schon elfmal hat uns froh der Tag vereinet,
An dem der Liederkranz gewunden ward;
Viel Freuden, seit die Lebenssonn' ihm scheinet,
Entsprossten ihm von heit'rer, ernster Art.
Es heilten seine Töne schwere Wunden,
Die das Geschick dem armen Menschen schlug,
Und Brudersinn und Freundschaft ward gefunden,
Wenn seine Weihe Herz zum Herzen trug.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Von Jahr zu Jahr ward reicher seine Krone
Und köstlicher die Frucht, die ihm entquoll.
Es schien, als ob des Ird'schen Loos ihn schone,
Als ob der Tod nicht fordre seinen Zoll.
Umsonst! dem Tod ist jedes Sein verfallen:
Zwei Brüder raubt' er uns in kurzer Zeit.
Doch sei's! wenn auch die einzlen Blüthen fallen,
Es welkt nicht, was dem Edelsten geweiht.

Es welket nicht, es muss sich neu entfalten,
Mit neuen Blüthen, neuer Farbenpracht,
Zu immer höherm Leben sich gestalten,
Bis es zu dem erkornen Ziel gebracht.
Triumph! uns, Brüder, winkt das Ziel nicht ferne,
Es hat dies Jahr ein grosses Werk vollbracht,
Und überall von Alt und Jung wird gerne
Des schönen Süngerfestes noch gedacht.

Wie könnten besser wir die Stunden feiern,
Die jetzt uns einen zu erhöhter Lust,
Als wenn mit Worten wir die Lust erneuern,
Die jenes Fest ausgoss in jede Brust?
Erinnerung, du zauberische Gabe,
Du flichtst des Lebens nie verblüh'nden Kranz;
Berühre uns mit deinem Zauberstabe,
Und uns umstrahlt des heitern Festes Glanz.

Nach tausend Mühen, mancher Angst und Beben
Erschien der Tag; die Sänger zogen ein,
Ein Zauberschlag verwandelte das Leben,
Das sonst gebückt schlich unter Sorg' und Pein.
Die Fahnen wehten flatternd durch die Strassen,
Vergessen war des Ranges Unterschied;
Von manchem Sorgenangesicht, dem blassen,
Löscht' all' die Zahlenrunzeln ab das Lied.

Der Tag schwand hin auf des Gesanges Wellen,
Es einte sich der Männerchöre Kraft;
Dann fanden sich die fröhlichen Gesellen
Bei heiterm Liederklang und Rebensaft.
Der neue Tag weckt' neue Jubelklänge
Und immer höher schwoll der Freude Fluss;
Doch fehlte nie beim äussern Festgepränge
Der biedre Kern, des Herzens ächter Gruss.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Es gab ein frohes, innres Wechselleben
Dem Feste seinen ungetrübten Schein.
Begeistrung half dem unverdrossnen Streben
Und Keiner schämte sich, ganz froh zu sein.
Froh zogen wir in Waldes dunkle Hallen,
Entrückt des Lebens drückendem Gefühl.
Der Geist der Freiheit tönte in uns Allen,
Und zeigte uns ein wohl erreichbar Ziel.

Das hohe Ziel, wo man den Menschen ehret
Mit allem dem, was ihn zum Menschen macht,
Wo äussrer Zufall nicht den Sinn bethöret,
Wo nicht an Rang und Würde wird gedacht;
Wo Jeder in dem Andern den erkennet,
Der mit ihm streben darf nach gleichem Ziel,
In Liebe Jeder für den Bruder brennet,
Wo ferne bleibt der Willkür freches Spiel.

Wohl ist solch' Ziel dem Leben nicht geschenket,
Wie's schon Jahrtausende im Wechsel ringt,
Wo Willkür herrschet, Gunst das Schicksal lenket,
Und selten Wahrheit durch die Nebel dringt.
Manch edles Herz ging für die Welt verloren,
Weil ihm das Glück die flücht'ge Gunst versagt;
Und mancher Thor ward fast, eh' er geboren,
Zu Ehr' und Glanz und äusserm Glück gebracht.

Drum suchet nicht das Ziel im äussern Leben,
Nicht auf der Bahn, die der Beruf Euch führt;
Sorgt nur, dass Euch in allem Eurem Streben
Des Rechtes Schild, der Wahrheit Fackel ziert.
Und dunkelt sich auch wohl das Aug' in Thränen,
Wenn Heuchelei, die glatte Schlang' Euch, sticht,
So flüchtet Euch mit Eurem heissen Sehnen
In des Gesanges ewig heitres Licht.

Da wo Musik ertönt, wo Lieder schallen,
Da herrscht das Herz, da thront Aufrichtigkeit.
Es will der Bruder mit dem Bruder wallen,
Und mit ihm theilen Leid und Seligkeit.
Drum ehrt ihn hoch, der oft schon Euer Leben
Geschmücket mit der reinsten Freude Glanz.
Ihm sei gewidmet Euer schönstes Streben:
Hoch lebe unser lieber Liederkranz!

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Nach dem Prologe folgten zwischen einzelnen Gesängen verschiedene Toaste, ernster und heiterer Art, unter denselben der des regierenden jüngeren Bürgermeisters Senator Dr. Harnier, der die Freiheit der Stadt leben liess. Gegen Ende des Essens erschien der beliebte Guckkasten mit seinen auf die Gesellschaft bezüglichen Transparentbildern und Versen. Er war dieses Mal reich vermehrt, denn zum Schlusse kamen drei schöne Bilder, gemalt von den Herren Trost, Heerdt (Zwecker) und Rustige; sie stellten Scenen vor aus dem Sängerfeste: 1. der Empfang auf den Schiffen, 2. die Ankunft am Forsthaus, 3. das Bankett in der Mainlust. Als die dazu von C. Wolff gedichteten Verse gesungen waren, erhellte sich plötzlich der Saal und auf der entgegengesetzten Seite wehten die lieben Fahnen, die Trophäen des Festes; zugleich stimmte die Gesellschaft jubelnd den Sängermarsch an und laut jauchzten alle. Vieler Augen wurden nass und die Herzen fühlten sich zur wahren Festeshöhe erhoben; das Grosse schwindet nicht, wenn auch die äusseren Zeichen schwinden, im Herzen wirkt es fort und die Erinnerung trägt ihren Segen in Zeiten, wo das Leben drückend wird, und erleichtert schwere Stunden. Zum Schlusse erschien eine chinesiche Gesandtschaft, einen kleinen Kiosk tragend. Der Dollmetscher erklärte, dass sie gekommen seien, die Gesellschaft zu begrüssen, von der ihr Herrscher so Rühmliches gehört habe; sie brächten Geschenke für alle, besonders für das Haupt derselben. In dieser Einkleidung wurde dem geliebten Direktor Just der Kiosk überreicht mit einem goldenen Geläute; die übrigen erhielten kleinere Geschenke mit sinnigen, zuweilen die einzelnen gut treffenden Motto's. Die Vertheilung zog sich etwas in die Länge, so dass mancher gute Scherz überhört wurde; jedoch konnte dies die gute Laune nicht stören; es bildeten sich einzelne Gruppen und gar mancher dachte erst gegen Morgen daran, dass er eigentlich dem Schlafe sein Recht genommen habe. Von Gästen waren zugegen, ausser der gewöhnlichen Deputation von Offenbach, der regierende Bürgermeister Dr. Harnier und mehrere lieben Freunde aus dem Festcomite, sämmtliche Herren des Theaters, die uns so freundlich unterstützt hatten,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Herr Prume und einige andere Freunde, die aus besonderen Rücksichten dazu gezogen wurden.

Bald darauf wurde der Liederkranz durch die Theilnahme an dem Koncerte in Anspruch genommen, welches der Hanauer Verein zum Besten der Stiftung mit gutem Erfolge gab. Auch das Himmelfahrtfest wurde bei herrlichem Frühlingswetter in altgewohnter Weise begangen und am Abend (es war der Todestag des Dichters) auf der Mainlust eine würdige Schillerfeier veranstaltet. So kam unter reger Thätigkeit der erste Jahres-Tag des Sängerfestes heran.

Die Feier liess sich sehr gut an; das Publikum bezeigte die lebendigste Theilnahme, und obgleich jedes Mitglied sieben Billete zu vergeben hatte, konnte doch Keiner allen den dringenden Anfragen genügen. Bei 200 Billete wurden über die festgesetzte Zahl ausgegeben, wozu noch viele schriftliche Legitimationen kamen, die statt der Billete dienten. Vom Himmel sichtbar begünstigt, von den wohlwollenden dermaligen Regierenden unterstützt und von der ermunternden Theilnahme der Stadt gehoben, waren die Vorbereitungen schnell getroffen. Von vier Uhr an zogen die Schaaren froher Menschen nach der Mainlust; das herrliche Sängerfest glänzte in frischen Farben und es bedurfte kaum der flatternden Fahnen, der dekorierten Hallen und der blinkenden Komitebänder, um neu die Lust auf's Antlitz der erwartenden Hörer zu zaubern. Nach zwei Uhr begann die Aufführung, mit Lust und Eifer wurde gesungen; aber die dichtverzweigten, tief herunterreichenden Bäume, die unvermeidliche Unruhe bei 1700 Menschen liess nur einen Theil der Hörer den Gesang wircklich geniessen; viele mussten mit der Erinnerung nachhelfen und besonders die Soli sich hinzudenken. Nach der zweiten Abtheilung entfernten sich die Sänger, bestiegen am Fahrthor ein schön verziertes, mit 80 bunten Lampen erhelltes Schiff und fuhren auf den Wogen dahin, die im vorigen Jahr, vereint mit dem Sturm, hemmend in den Jubel getobt hatten. Die Ufer waren übersäet mit Menschen und jubelnder Zuruf scholl herüber. Um das Schiff schwärmten die Nachen und drängten sich, die Regenten zu begrüssen. Man näherte sich der Mainlust, da stieg der Mond auf und mit ihm erschien,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

wie ein gewaltger Riese, der Geist des Sängerfestes, der Geist, der das schwache Werk der Menschenhände zu einem begeisterten Boten des Ewigen gemacht hatte; ernst, aber unendlich reizend, die ganze Seele hinreissend. Ein Moment, der würdig war, neben den Sternen des ersten Festes zu funkeln. O Gott, ein solcher Moment von Allen empfunden, von Allen verstanden und von Allen eingesogen ins Leben zur That, welche Welt könnte das sein! Das Schiff legte sich vor die Mainlust; das Fest im Schiffe begrüsste sein Ebenbild am Lande und laut schlugen sich die Herzen zu. Raketen stiegen, Lieder ertönten, auf Momente zauberten bengalische Flammen die Märchenwelt des Orients hervor, dazu schwenkten sich die Lampen mit den schwarzen Trägern in Linien und Gruppen und dazwischen tönte die Luft in starken Tönen. Damit auch nichts zu der Erinnerung fehle, dauerte das Schiffsmanöver fast so lange, als die Kreuz- und Querfahrt nach dem Sandhofe. Die Sänger stiegen aus, die Ballons in der Hand zogen sie mit der Musik an der Spitze an die Mainlust und hielten einen Zug durch die lautgrüssende, Beifall rufende Menge. Ja, hochgeehrt ist unser Liederkranz; lasst uns fest halten, dass er nicht sinke! Die Ballons wurden an den Bäumen des mittleren Ganges aufgestellt und nach kurzer Pause machte nach einigen launigen Quartetten der Festmarsch den Beschluss der Feier. Die hinzu gefügten Verse wurden gerne gesungen. Einigkeit herrschte überall und man vergass, dass so viele, grossentheils sich fremde Menschen an Einem Ort beisammen seien. Es glich eher einer grossen Familie. Dank unsern Gästen, Dank vorzüglich Dir, alles besänftigende ordnende Musik!

Ein von Dr. H. Weismann verfasster Prolog wurde unter die Anwesenden vertheilt.

Unserem Liederkranz-Ordner, dem unermüdlichen Fritz Schneider, dem nur Schweigen nicht möglich ist, sei hier lauter Dank gebracht. Er hat das Meiste zur Ausstattung des Archivs gethan.

Das zweite Koncert zum Besten der Mozartstiftung, das der Liederkranz veranstaltete, war nicht weniger gelnngen, wie das erste, in seinem Ertrage noch reicher, da der Abzug ge-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ringer sein konnte. Auch die darauf folgende berathende Versammlung vom 6. Februar brachte neuen, höchst erfreulichen Zuschuss zu dem Kapital der Stiftung. So musste das Stiftungsfest am 15. Februar ein ganz besonders belebtes und an Scherzen reiches sein. Wir können die gehobene Stimmung des Liederkranzes in dieser Zeit nicht treuer schildern, als indem wir dem Hauptinhalte nach die Protokolle der drei Sitzungen wiedergeben.

„Bedenkt man, wie oft der Liederkranz sich schon öffentlich hatte hören lassen, wie fast in allen Kreisen der Gesellschaft seine Leistungen bekannt waren; fügt man noch hinzu die in diesem Winter durch die Maskenbälle noch vermehrten, überaus reichen Gelegenheiten zu öffentlichen und Privatergötzlichkeiten, Museum, Bällen, Soirées-musicales etc. etc., so kann man wahrhaft stolz sein auf den fast unerhört zahlreichen Besuch dieses Koncertes. Freilich war das Programm wieder, wie das vorjährige, so reich und anlockend, die Zusammenstellung so mannigfaltig, wie man es selten bei Koncerten finden wird. Und ausserdem hatten sämmtliche Mitglieder des Liederkranzes so wacker vorgearbeitet, dass allein durch ihre Bemühungen der Saal gefüllt worden wäre. Schon am Morgen des Tages waren sämmtliche Billete abgesetzt und noch immer drängten sich Begierige herzu, ohne dass man ihrem stürmischen Gesuch hätte willfahren können. Besonders erfreulich war es, wie in der glänzenden Versammlung auch kein Element der Gesellschaft fehlte. Die gespannteste Aufmerksamkeit und heroisches Aushalten bis zum komischen Schluss der sehr langen Sitzung, resp. Stehung war ein süsser Lohn für die allerdings nicht geringen Anstrengungen der Gesellschaft. Besonderen Beifall erhielt die äussserst pikante Leistung des Herrn *Sachar*, der die Melancholie von Prume auf dem Contrebass vortrug. Man hatte sich einen höchst komischen Effekt von dieser abnormen Transposition erwartet, und Vieles mochte auch diese Erwartung rechtfertigen; aber ich muss gestehen, und Viele werden es mit mir empfunden haben, wahrhaft rührend und ergreifend war der nach jeder Variation wiederkehrende Schluss; es lag in diesen reinen tiefen Tönen eine zur Begeisterung hinreissende kräftig männliche Sehnsucht. Indem ich dieser vortrefflichen Leistung erwähne,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM
ORSZÁGOS MAGYAR KIR. ZENEAKADÉMIA 1875

kann ich nicht umhin, Herrn Sachar hier im Namen unserer Gesellschaft den wärmsten Dank zu sagen für die uneigennützige Bereitwilligkeit, mit der er unsere Sache unterstützt hat. Auch der anderen Herren und Damen, die dem Koncerte ihre Kräfte gewidmet haben, sei an diesem Orte dankend Erwähnung gethan und nicht vergessen, dass die Herren *Pietsch* und *Schmidt* uns mit einem ansehnlichen Geschenke erfreut, indem sie durchaus keine Entschädigung für den Saal und die Beleuchtung angenommen haben. Dadurch war es möglich, dass der Reinertrag die enorme Summe von fl. 1125 erreicht hat. Nach dem Koncerte versammelten sich viele der Mitglieder nebst einzelnen Ehrengästen im Landsberg zum freundlichen Mahle, und die durch das Concert kräftig gehobene Hoffnung war der Impuls zur lebhaftesten Freude.

Und damit nicht, wie das so häufig zu gehen pflegt, eine Abspannung nach der festlichen Aufregung eintrete, wurde gerade jetzt reif, was ein edler, ferner Freund schon lange mit liebender Sorgfalt gesäet und gepflegt hatte. Unterm 28. Jan. schrieb Pfarrer Sprüngli, der begeisterte, hoch begabte Mann, der beim grossen Festmahl auf der Mainlust durch den warmen kräftigen Gruss aus der Schweiz die Gemüther elektrisiert hatte, an den protokollierenden Sekretär Dr. Weismann einen Brief so einfach, innig wahr, dass er wohl verdient, im Auszuge hier mitgetheilt zu werden:

„In dem, was ich für Ihren edlen Zweck der Mozart-Stiftung mitzuhelfen mir vorgenommen habe, fand ich in diesen Wintermonaten manche Erheiterung und darin jetzt schon mehr Belohnung für meine Arbeit, als ich je dafür verdient habe. Die Liedersammlung ist gedruckt und in diesen Tagen schicke ich dieselbe in Stimmheften und Partituren zu den Sängerfreunden in allen 22 Kantonen herum. Mir sind auch ziemlich Subscriptionen eingegangen. An vielen Orten will man freilich erst sehen und prüfen; aber ich traue auf den Werth der Gesänge, der Anerkennung finden wird. In dieser Zuversicht lege ich Ihnen hier einen Wechsel von fünfhundert Gulden im 24 fl. Fuss bei, mit der Bitte, diesen Betrag dem Liederkranz für die Mozartstiftung als Gruss von der Schweiz zu übergeben. Von der Aufnahme der Liedersammlung wird es abhängen, ob ich Ihnen späterhin noch einen Nachtrag werde senden können. Es ist wenig, sehr wenig für ein solches Unternehmen, ich weiss es wohl; aber es

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

wirkt vielleicht hier oder dort zu Mehrerem und ist eine Gabe des Wohlwollens, die, so klein sie ist, des Segens der Liebe nicht ermangeln wird.

Und der Gedanke, dass wir diesseits und jenseits des Rheins in einerlei Klängen uns vereinigen und, sollten wir in den nächsten Jahren zusammenkommen, uns schon an diesen Tönen erkennen, der stärkt mich durch und durch und erhebt mich über manch Unangenehmes der Gegenwart.

Ja, aller Gram und aller Groll
Er sei versenkt ins Meer der Töne,
Auf seinen hellen Fluthen soll
Vereinen uns das ewig Schöne!“

Ja, wackrer Schweizer, Du hast die Seele des Festes erkannt und verstanden; sie wird wachsen und zum Siege der Freiheit die Völker kräftigen!

„Nächste Vergangenheit und nächste Zukunft umschlangen, sagt das folgende Protokoll, heute die freudenreiche Gegenwart mit Blüthen- und Fruchtkränzen; der in den 1125 fl. nachschimmernde Glanz des Koncertes und das geheimnissvolle Blitzen der Stiftungsfestbescheerung und inmitten dieser Freudengenien die edle Gestalt des lieben Schweizerfreundes, dessen herrlicher Brief Alle entzückte, — diess Alles machte die heutige Sitzung zu einer Festsitzung, von der sich aber gerade, weil sie eine Festsitzung war, nichts sagen lässt, als: wir waren vergnügt, weil das Werk unserer Hände gedieh. Der einzige Beschluss war, den lieben Sprüngli zum Ehrenmitgliede des Liederkranzes zu ernennen. Eine neue Ernte-Aussicht eröffnete uns Speyer, indem er mittheilte, dass Molique, der Violinvirtuose von Stuttgart, bei seiner Durchreise nach England, Mitte März ein Koncert zum Besten der Mozartstiftung zu geben bereit sei; Speyer trug drauf an, auch ihm das Ehrendiplom auszufertigen, damit es vorhanden sei, wenn er komme und gleich überreicht werden könne; die meisten Mitglieder gingen auf diesen Vorschlag ein. Das Ehrendiplom an Sprüngli, von Brandt herrlich geschrieben, wurde ihm nach dem Stiftungsfeste zugesendet, und wir zählen demnach unsern lieben Freund jetzt ganz zu den Unsrigen.

Eine neue Ueberraschung wurde uns dadurch bereitet, dass einige Tage später Namens des verstorbenen Börne, an den Deutschland mit Stolz und Trauer denkt, von der hier leben-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

den Erbin seines handschriftlichen Nachlasses, der Freundin, an die seine wetterleuchtenden Briefe aus Paris gerichtet sind, 100 fl. der Mozartstiftung geschenkt wurden nebst der Handschrift einer Rede desselben über Musik zur Veröffentlichung zum Besten der Stiftung. So ist innerhalb 14 Tagen unsere Stiftung um beinahe 2000 fl. gewachsen, unsere Hoffnung und unser Vertrauen aber aufs Höchste gesteigert.

Bei Molique's Koncert wird die Theaterdirektion das Haus gratis geben und obendrein eine kleine Oper zum Besten der Stiftung aufführen lassen. Das wäre denn endlich einmal der Anfang und wir dürfen überzeugt sein, dass andere Bühnen dem Beispiel nachfolgen werden.

Nach langen Jahren wurde das Stiftungs-Fest wieder einmal auf den eigentlichen Stiftungstag, da dieser ein Samstag war, gefeiert, dieses Mal, weil die Mitgliederanzahl zu gross war, im Hofe von Holland. Das Fest versprach um so schöner zu werden, da uns keine Verbindlichkeiten die Gegenwart vieler Gäste auferlegten, die doch immer bei solchen Gelegenheiten nicht so nahe stehen und Theil nehmen können. Es waren ausser den Direktoren des Theaters und unseren früheren Wirthen, sowie den Offenbacher Freunden und einigen ehemaligen Mitgliedern keine Gäste zugegen. Wie immer war nach dem einleitenden Prolog und nach Stillung des Magens Alles auf die Ueberraschung gerichtet. Im Hintergrunde prangte geheimnissvoll das Theater, endlich kam der lupus in fabula, der Wolff par excellence; er trat als Charlatan auf und ging ab, beklatscht und bewundert von Allen. Wie sollte ich hier Euch ein Gerippe geben, da Ihr die Gestalt in Fleisch und Blut gesehen habt? Sein scharfer Witz verlor das Bittere, Kränkende dadurch, dass er nicht diesen, jenen, sondern jeden, alle und ihn selbst traf; der ächte Humor, der aus dem wahren, den Menschen liebenden Herzen quillt. Wolff brachte eine neue Erfindung, das Lupusotyp, das statt der Schattenbilder des Daguerreotyps lebenvolle Lichtbilder schaffe, sprechend und handelnd. Raum und Zeit seien für ihn nicht vorhanden und an die Vergangenheit und in die Zukunft stelle er seinen Zeitquadranten und augenblicks erschienen die gewünschten Bilder. Der Vorhang ging auf und siehe da: die Wiege des

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Kranzes, der tausendäugige Pfau mit seinem Bier und den darin schwimmenden seligen Erinnerungen.

Das zweite Bild zeigte ein Stück Schiff mit einem schiffbrüchigen Matrosen, vom Erinnerungsfeste vorigen Jahres. Das dritte und letzte, zu dem der Künstler mehr wie einmal Zeit- und Weingeist zugiessen musste, um ihm zur Vollendung Zeit zu lassen, stellte den Liederkranz im Jahre 1900 vor. Ein Legat von 80,000 fl. hatte die Stiftung wesentlich gefördert; ein herrliches Gebäude trug den Namen: Mozart-Conservatorium; im prächtigen Sitzungssaale sehen wir den Verwaltungsausschuss; rings an den Wänden Spuren der Thätigkeit der Anstalt: eine Klappentrommel, eine Stimmspritze, Embryonen von ein Paar destinierten Mozartconservatorium-Zöglingen.

Die Herren, unter denen nur noch zwei das erste Sängerfest mitgemacht hatten, sprachen mit Rührung von den alten Zeiten und den „fidelen Kerlen“, die da gelebt; ach, sie faulten längst — weiss Gott, dass sie das selbst hören mussten, war doch schaurig, wenigstens ergreifend. Lass Dir, wenn auch nur im Bilde, aber lebendig, die Zeit vorführen, wo Dein Gebein modert und Dein Geist — wer kann es ahnen, wo er sein wird und wie? Du wirst erschrecken und Wehmuth muss Dich überschatten bei der lautesten Freude.

Der Wirkungskreis der Stiftung hatte sich so erweitert, dass auch Ausser-Europäer aufgenommen wurden. Zum Beweis tritt ein höchst burleskes Quartett auf: eine arme Rothhaut, ein Mohr, ein Lappe und ein Chinese; sie singen prima vista das vorgelegte ital. Quartett und bestehen für rohe Wilde, wie einer der Herren sagte, ganz passabel.

Darauf meldete der Herr Bediente den berühmten Orchestervirtuosen Wolfgang Amadeus Schneider, der, von seiner Mondreise zurückgekehrt, dem Ausschusse Grüsse und Aufträge vom Mondliederkranz überbringen wollte. Ehe er eintritt, erfahren wir, dass dieser Wolfgang Amadeus ein künstlicher Sohn des natürlichen, auf dem „gelben Hause“ erzielten Sohnes des bekannten Liederkranz-Schneider sei, der unter den Stiftern des Liederkranzes durch etwelche charakteristische Eigenthümlichkeiten merklich hervorgeragt habe. Mit seinem Eintritt (er selbst, der

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Grossvater, agirte den Enkel vorzüglich) entwickelte sich die Schlussscene. Der Mond-Liederkranz sandte eine kostbare Lyra dem Frankfurter Liederkranz; sie wurde von dem Mond-Eiser,*) einer herrlichen Figur mit einer Halbmondmaske und im Papagenogewande nebst Flügeln, dem verdienstvollen Direktor überreicht.

Der Vorhang fiel und nun bewegten sich sämmtliche Gestalten der Vorzeit, Gegenwart und Zukunft in feierlichem Zuge durch die Reihen der Mitglieder; voran der Mond-Eiser mit dem à l'enfant frisierten Wolfgang Amadeus. Die Spielenden waren: Fr. Quilling, Dr. Giar, Falta, Hessenberg, Dr. Weismann, Speyer, (Mond-Eiser) Fr. Schneider, Ficus, Zimmermann, Barteldes und Wirsing nebst dem lebengebenden, unübertrefflichen Wolff, der im letzten Akte als hessen-homburgischer Oberforstmeister der Sphäre des Liederkranzes entfremdet war. Ehrende Erwähnung verdient H. Wirsing, der die künstlerische Ausstattung diesmal allein übernommen und zu grosser Bewunderung ausgeführt hatte; vortrefflich gemalt war die Klappentrommel.

So schloss denn das Fest und mit ihm das 12. Jahr des Liederkranzes. Möge er immer so warme Freunde und so aufopfernde und talentvolle Mitglieder besitzen, vor Allem aber sich erhalten das innere Feuer, das rastlos für das eine Ziel brennt und die Eintracht, die allein das Grosse vollbringen kann!

Ja, gesungen, frei gesungen,
Frisch am grossen Werk gebaut!
Was bis heut' bei uns erklungen,
Töne immer froh und laut.
Wahr und offen, treu und bieder,
Fest gestützt aufs gute Recht;
Dieser Klang durchtön' die Lieder,
Dring' zum werdenden Geschlecht!"

Das Protokoll der berathenden Versammlung am 7. März 1840, mit welcher das neue 13. Vereinsjahr begann, zeigt uns in seiner Einleitung, mit welchem Ernst man die Vereinssache betrachtete. „Immer hat, heisst es, die berathende Versammlung des Märzes einen eigenthümlichen Reiz, nicht etwa durch die Gegenstände, die in derselben den Mitgliedern zur Berathung vorge-

*) Eiser hiess der langjährige treue Vereins-Diener.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

legt werden (Wahl des Vorstandes), sondern in ihrer Eigenschaft als erste Sitzung im neuen Liederkranz-Jahre. Das Protokoll des abgelaufenen Jahres wird verlesen und von Neuem taucht ein Monat nach dem andern in der Erinnerung auf mit allen seinen heitern und trüben Ereignissen, und als letzte Hauptgruppe tritt dicht in den Vordergrund, das Ganze verklärend und krönend, das Stiftungsfest, und die über dasselbe ausgegossene Witzfülle verdrängt, wenn sie etwa aufkeimen wollte bei ängstlichen Freunden, jede Besorgniss über die Stetigkeit des guten Liederkranzgeistes. Heiter wendet man dann das Auge der Zukunft zu und neue Lust bringt neue Hoffnung.“ Vorgeschlagen wurden in dieser Sitzung F. Bamberger (II. Tenor) und L. Wecker (II. Bass) und zu ihrer Charakteristik von den Vorschlagenden bei dem ersteren bemerkt, er sei ein Sänger ohne Gleichen, besonders in dem bis jetzt noch nicht besetzten Jodelfache, eine unerschöpfliche Fundgrube der Schnaderhüpfl und demnach der fidelste Kerl; letzterer wurde als überaus grosser (langer) Sänger bezeichnet, wohl passend, gegenüber dem grössten (Hoffmann) als ebenwüchsiger Pfeiler den 2. Bass zu stützen. Und wahrlich, von Beiden war nicht zu viel gesagt; beide wurden Zierden des Vereins in musikalischer und geselliger Beziehung; beide schlossen sich ebenbürtig dem auserwählten kleinen Kreis witzbegabter Mitglieder an, die den Festen immer neuen Reiz verliehen, der eine, der leider nur zu bald nach München übersiedelte, durch seinen unvergleichlichen Humor, der andere, der noch jetzt zu aller Freude jugendlich mitwirkt, durch seine überraschende Darstellungsgabe.

Das Jahr wurde mit einem herrlichen Koncert für die Mozart-Stiftung, das der berühmte Geiger und Komponist Molique im Theater gab, günstig eröffnet. Die Theater-Direktion wirkte mit, indem sie die köstliche Operette „die beiden Füchse“ zu gelungener Aufführung brachte. Auch der Cäcilien-Verein führte, von Ferd. Hiller angegangen, dessen neues Oratorium „Jeremias auf den Trümmern von Jerusalem“ am 29. Mai zum Besten der Stiftung auf; aber die Ungunst der vorgerückten Jahreszeit machte jede Hoffnung auf pecuniären Erfolg zu nichte. Der Vorstand des Cäcilien-Vereins hatte dies befürchtet, war aber nicht in der

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Lage gewesen, dies Koncert zu verschieben, da der Componist, der früher den Verein eine Zeit lang geleitet hatte, selbst die Direktion seines Werkes übernahm und unmittelbar darauf nach Italien reiste.

In einem Koncert, das die Loge Sokrates Ende Aprils zum Besten der Wittwe des verdienstvollen Musikers Östreich veranstaltete, wirkte der Liederkranz um so eifriger mit, da der Verstorbene ihm ein herrliches Quartett (No. 22) gewidmet hatte.

Drei Ständchen wurden im Mai trotz des ungünstigsten Wetters von dem Liederkranz gebracht, die zwei ersten (an demselben Abend) zweien neu vermählten Mitgliedern, das letzte dem Ehrenmitgliede, Altmeister Spohr, der auf seiner Durchreise zum Musikfest in Aachen einen Tag hier verweilte. Mit Schelble's hehrem Quartette: „Wer ist ein Mann“ begrüsst, trat der Gefeierte unter die Sänger, eine majestätische, Ehrfurcht gebietende Gestalt, und sprach sich hocherfreut aus über die veranstaltete ehrende Auszeichnung.

Am Pfingstfeste den 7. Juni machte der Liederkranz eine Sängerfahrt nach Bingen. Die Gesellschaft war zahlreich, das Wetter vielversprechend, etwas kühl. Etwa zwölf Kränzler zogen vor, den Sonnabend Nachmittag hinunter zu segeln: sie mochten wohl befürchten, was nachher auch eintrat, und setzten sich lieber ins Sichere. Die „Stadt Frankfurt“ brachte sie bei dunkler Nacht vor das Hotel Victoria. Da gings lustig her; die Zimmer waren noch im Rohen; jedoch das war uns eben recht. Wir wichen nicht und versprachen, uns zu behelfen. Jetzt erst gegessen und getrunken, ein Weniges gesungen und geplaudert, dann zu Bette. Das war toll, wie die Einzelnen suchten und nicht finden konnten, der mit dem zankte und am Ende froh sein musste, aus dem Zimmer gehen zu können und nicht herausgeworfen zu werden. Endlich war's still. Der Morgen weckte uns, mein Schlafkamerad streckte den Kopf zum Fenster hinaus. Hu! gewaltig kühl; aber unten war schon der fixe Schneider: „Allons, heraus!“ Er trommelte gut; in einer Stunde schaukelten wir schon zähneklappernd über das Binger Loch hin. Durch Asmannshausen mit Gesang, Danzi besonders tönend; dann Eselsritt auf den Niederwald; jetzt wurde es warm und

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ehe wir noch oben waren, strahlte heiss die Junisonne auf uns herab. Alle waren wahrhaft selig; auf der Rossel da wurde gesungen: dies ist der Tag des Herrn, in diesem Paradies am Pfingstmorgen. Es war himmlisch. Mit Eichenkränzen umflocht uns ein Eseltreiber die Hüte, so gings denn zum Tempel; wieder Gesang; die Augen glänzten im Wiederscheine des Rheingau's, das sie begierig aufnahmen. Im Tempel selbst ergötzte sich Reuther dadurch, dass er Barteldes auf sich reiten liess, damit dieser die Namen der ehrenwerthen Gesellschaft hoch oben an den Säulen einzeichnen könnte. Aber nun hinab; die Freunde kommen bald, wir müssen sie empfangen und das kann doch unmöglich geschehen bei trocknen Kehlen. Also hinunter. Rüdesheim, wer kennt nicht seinen Schatz? Singend zogen wir in das sonntägliche Städtchen; im Saal war's heimlich kühl; nun die Flaschen mit rothem Siegel; das mundete. Die fidele singende Gesellschaft zog andre herbei. Jetzt muss das Dampfboot bald kommen. Hinüber denn! O ihr Armen, nicht um neun kamt ihr, bis halb elf Uhr musstet ihr aushalten in der edeln kleinen „Frankfurt", die heute holländische Heringsladung hatte. Ach wie munter sangen wir Euch entgegen; aber Ihr — kaum grüssend ins Wirthshaus stürzen und nun nicht vom Flecke gehen. O weh, wo blieb der Niederwald! Endlich gegen zwölf gelang es uns, Etliche mit auf die Rochuskapelle zu schleppen. Das war denn doch noch Entschädigung; es gibt keine herrlichere Aussicht, als von diesem Punkte. Die aber unten blieben — nun, die haben in Bingen zu Mittag gegessen, recht bequem langsam. Beim Essen war es eben, wie bei grossen Tables d'hôte. Wir sangen wohl auch und hörten in den Pausen das neue Lied: Bertrams Abschied von bekannter Stimme. Aber kaum wurde es behaglich, da läutete das Dampfbootglöckchen und nun von drei bis acht sitzen und sich fahren lassen! Man sollte denken, auf einem Dampfschiff fahren in so herrlicher Gegend, obendrein in so lustiger Gesellschaft, das müsste prächtig sein; aber Gott weiss, es ist doch langweilig einschläfernd; ist es das Gefühl, auf so kleinen Raum beschränkt zu sein oder das beständige Rauschen oder das Auf- und Abgehen? ich kann es nicht entscheiden. Mehrere blieben zurück und abenteuerten

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

herum nach Wiesbaden etc. Was sie thaten, darf ich nicht sagen; eine Frucht dieser Nebenstreiferei sind aber die von da an folgenden Liederkranz-Karrikaturen, die eigentlich, sollte das Protokoll vollständig sein, als Beilagen figuriren müssten.

Einen grossen Aufwand von Kraft und Zeit verlangte das in den Monat Juni fallende vierte Säkularfest der Buchdrucker.

Der 24. und 25. Juni waren zur Feier bestimmt und unter Guhr's Leitung sollten alle Musikvereine zusammenwirken. Dem Liederkranze fiel aber insofern die Hauptarbeit zu, als sein Direktor das Einstudieren der Märsche besorgte und der Kapellmeister nur die letzten Proben und die Direktion beim Feste selbst übernahm. Der Bericht des Protokolls über den Verlauf zeigt, wie schwer es ist, auch bei grossem Aufwand von Mitteln eine wahre Feststimmung hervorzurufen, wenn der Ruf nicht sein Echo findet in den Herzen der Bevölkerung. Dennoch war dieses Gutenbergsfest ein weiterer, grosser Schritt zur Verschmelzung der Stände und bereitete den Boden für die grossartigsten festlichen Kundgebungen des Schillerfestes und des ersten deutschen Schützenfestes.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Das war ein Treiben in der Stadt; seit dem Sängerfeste hatte man das nicht erlebt; man taumelte ordentlich von Sitzung zu Sitzung. Glücklich die, welche nur im Stillen sich vorzubereiten hatten, um das Fest recht mit frischer Seele aufzunehmen. Die erste Generalgesangprobe war im Garten der Musterschule. Sie fiel noch sehr roh aus und das lückenhafte Orchester war unendlich lächerlich gegen die Tonmassen der Sänger. Erhebend waren die ernsten Gesichter der die Jugend führenden Lehrer. Die zweite Probe am Montag war in der Reitschule. Die Streitigkeiten und Häkeleien der Instrumentisten waren beseitigt, Oesterreicher und Linie und Freiwillige und Zügellose waren vereinigt und bliesen, dass die tausend Stimmen ohnmächtig verhallten. Uebrigens war hier der Eindruck bei Weitem der erhabenste, die Choräle in die Seele dringend, die Märsche Muth und Lust erregend. Als Nachspiel muss ich noch das köstliche Marschexercitium erwähnen, das in den verschiedenartigsten Tempis und Schrittvertheilungen, sowie in ganzen, halben und viertel Colonnen, in krummen und geraden Linien eine

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

unerschöpfliche Abwechslung darbot. Nur wenige ermangelten der nöthigen unerschütterlichen Ruhe und zeigten sich zuweilen grimmig.

Aber ach! der Himmel! war's doch gerade wie vor zwei Jahren; Regen, dabei kalt, stürmisch. Jetzt waren die am glücklichsten, die vor Arbeit nicht aus dem Komitezimmer kamen; sie konnten doch keine Wetterbeobachtungen anstellen und wurden daher auch nicht von den Wetterfahnen hin- und hergeworfen. Der Vorabend erschien; Kanonen schossen das Fest an; auf dem Rossmarkt, der zu einem colossalen Brettergerüste geworden war, wogten die Menschen hin und her bis in die Nacht. Die Festoper nahm die Unbeschäftigten in Beschlag. Dunkel und unheildrohend senkte sich die Nacht über die Stadt. Schlag sechs Uhr Morgens quoll wie eine gewaltige Harmonie der Himmlischen der grosse Choral von den Thürmen; aber Regen! o, wie wird es mit dem Zuge werden! Punkt neun Uhr an der Bibliothek. Nun, wir wollen sehen; zwischen sieben und acht Uhr theilt sich gewöhnlich das Wetter; also ruhig den Kaffee getrunken. Und so war es; bis halb neun Uhr waren die Strassen schon leidlich trocken, die Zugleute strömten nach den Versammlungsplätzen, überall sah man die niedlichen, weiss und rothen Kokarden, Komitebänder, Buchdruckerschärpen, Innungsfahnen; die ganze Stadt — d. h. die Menschen waren dekorirt, denn die Häuser — doch still, weg mit den Schatten! Der Zug ist geordnet unabsehbar vom Recheneigraben bis weit auf die schöne Aussicht. Voran die Kinder, dann die Sänger und Künstler, dann die Graduirten; im Mittel die Festgeber, zuletzt die Innungen, Fahnen ohne Ende. Jetzt kam das Zeichen zum Marsch und hell strahlte die Sonne. Herrlich war der Zug; den Zuschauern stand vor dem, was sie Alles gesehen hatten, Verstand und Sprache still; nur die Musik belebte, sonst wäre es gewesen, wie wenn ein Tauber tanzen sieht. Doch man musste ja sehen und die Frankfurter sind gewöhnt, sich im Stillen zu freuen. Nach Verlauf einer Stunde waren die ersten zur Stelle; den Fahnenträgern mochte das am liebsten sein.

Der Westwind blies gewaltig in die Fahnensegel. Aber auch in die Monumentshülle blies er und leider war sie so recht am

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ersten Andrange in der eigentlichen Windrichtung. Oft schon war hier und da theilweise ein Arm oder Kopf zum Vorschein gekommen. Eben traten wir in die Schranken, da sank die Hülle und enthüllt standen die drei Patriarchen des Buchdrucks. Die Enthüllung sollte nach der Festrede sein und gleichzeitig der Jubel. Jetzt durfte man noch nicht jubeln, nachher nach der Rede, die Niemand gehört, viele aber schon gelesen hatten, konnte unmöglich Jemand noch jubeln; aber halt, einmal wurde doch gejubelt und Aller Augen richteten sich nach Oben; als der eben am Fusse des Denkmals gedruckte Bogen mit der bairisch censirten Rede in die Luft flog, immer höher, hoch über den Köpfen des Senates und den Augen Aller weg in gerader Richtung nach der Eschenheimergasse und von da weiter nach Franken etc. Das war in der That schön. Der Wind war übrigens am meisten schuld, dass man sich nicht recht zusammenfühlte. Die Musik hörten Wenige, die Rede sehr Wenige, und, wollen wir hinzufügen, den Sinn des Festes fühlten zu Wenige. Das Mahl auf der Mainlust, mit den in Wasser schwimmenden Tellern und den Servietten-beschützten Rücken der Essenden mit den censirten Toasten und sonstigen festlichen Veranstaltungen übergehe ich, da der Liederkranz nur privatim Theil nahm. Der zweite Tag sollte das Volksfest sein, und wahrlich, hätte der Himmel es nicht vereitelt, es wäre ein Volksfest geworden, wie vielleicht noch keines hier gefeiert wurde. Aber das stürmte fort und goss; nur das Buchdruckerschiff konnte und musste hinunter fahren wegen des Essens. Man hatte ja aber einmal den Tag dem Waldvergnügen bestimmt und so wollte man auch nicht zurückbleiben. Auch der Liederkranz, freilich nur in kleiner Zahl und ohne Fahne, zog in den Wald, und das neue Festlied und das Feierlied mussten den Takt geben. Unter abwechselnden Schütteln kamen wir hinaus, zehrten da nasse Wurst und nasses Brod, und je mehr es schüttete von oben, desto fideler wurde es unten; freilich wurde da auch gehörig geschüttet. Da jubelte Orpheus im nassen Gras, dort die Buchbinderinnung; hier die Bäcker mit ihren blauen Beuteljungen und ihren Improvisatoren. Zuletzt wusste Niemand mehr, wer Mann oder Frau sei. „Unser Herrgott soll leben!“ schrie einer, als es wieder schüttete, und das Signal zum

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

tollsten Jubel war gegeben. Was weiter erfolgt, weiss Niemand, ich wenigstens nicht, denn wir zogen bei anbrechender Nacht hinein an's Monument, das zum letzten Male in Beleuchtung strahlte. Dort waren Viele versammelt; Manche sangen, schrieen Vivat; aber auch da war keine Eintracht. So sank der letzte Festtag. Schöner und reiner wird das Fest im Geiste derer fortleben, die es nur als äusseren Hebel betrachteten, um in sich Vergangenheit und Zukunft durch die Gegenwart zu vermitteln und trotz der Nebel doch die gewisse Aussicht auf nothwendig folgende Klarheit zu gewinnen.

Die Lieder, welche beim Zuge gesungen wurden, waren von Stuntz, dem Componisten des Wallhalla-Marsches, und W. Speyer zum Feste eigens componirt, das Triumphlied bei der Enthüllung des provisorischen Denkmals, Händels Triumphmarsch in dem Oratorium „Judas Makkabäus“ unterlegt worden.

Dem Gutenbergfeste folgte die zweite Erinnerungsfeier am Jahrestage des Sängerfestes. Das Komite hatte die Aufgabe, die Eröffnung der Mozartstiftung feierlichst zu proklamiren.

Grosse Vorbereitungen wurden gemacht, da man wohl einsah, dass mit dieser Feier das Sängerfest als abgeschlossen betrachtet werden müsse. Die Mitglieder des Senates waren eingeladen, als die Protektoren der Stiftung, und sonst viele auf's Sängerfest bezügliche Einladungen ergangen. Es war ein schöner Tag, vom Frühesten an regte sich's auf der Mainlust und wieder war's der unermüdliche Schneider, der mit dem ersten Hahnenschrei auf dem Flecke war; man hätte denken können, er habe sein Nachtquartier im Freien aufgeschlagen gehabt. Und siehe da, in Kurzem stand auf dem neu entstandenen Berge in der Mainlust ein stattlicher Tempel, kein Mensch wusste wozu.

Das Drängen gegen Abend war stark und man hätte noch einmal so viel thürstehende Komitemitglieder gebraucht, besonders da manche derselben durchaus nicht unerbittlich sein konnten und lieber durch die Finger sahen, was leider eine sehr allgemeine, aber höchst verderbliche und tadelnswürdige Angewohnheit ist, die leicht alle Ordnung über'n Haufen stossen kann.

Die beiden Bürgermeister mit den Rathsmitgliedern hatten Platz genommen. Wohl hatte man, durch die Erfahrung des

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

vorigen Jahres belehrt, die Stellung der Sänger verbessert, was ohnedies die veränderte Lokalität nothwendig machte; aber die tiefhängenden Bäume und der freie Himmel blieben doch und die Hälfte der Anwesenden, nämlich die am Wasser Sitzenden, die durch die Körperbarriere im mittleren Gange förmlich abgeschlossen waren, und alle an den Enden sich Mühenden hörten wenig von dem Gesange. Es wurde gut gesungen und hätte verdient besser gehört zu werden; von neuen Liedern kamen die Mendelssohn'schen und die am Buchdruckerfeste zum ersten Male gesungenen Märsche. Nach dem Schlusse der zweiten Abtheilung bildeten die Mitglieder, mit den bekannten farbigen Lampen in der Hand, Spalier zum Tempel; die Herren Bürgermeister, denen sich die Mitglieder des Senats anschlossen, wurden in die Nähe vor den Tempel geleitet. Der proponierende Sekretär Ackermann bestieg, nachdem Mozart's Bundeslied einleitend gesungen war, die Rednerbühne und erklärte, dass es weithin schallte, in kräftigen, deutsch gefühlten Worten die Mozartstiftung für eröffnet.

Wir glauben den vielen Freunden des trefflichen W. H. Ackermann eine Freude zu bereiten, wenn wir seine bei dieser Gelegenheit gehaltene Rede hier mittheilen.

„Verehrte Anwesende!

„Wir feiern heute das zweite Fest der Erinnerung an unser deutsches Sängerfest, der Erinnerung an jene Tage, wo die Tonkunst eine ihrer heilsamsten Wirkungen unter uns bewährte, die, Herzen aufgeschlossen, Unterschiede ausgeglichen, Misstöne aufgelöst zu haben in beglückende Harmonie.

„Das ist eben dieser Himmelstochter heilbringender Beruf auf Erden, dass, weil sie allen Menschen zugänglich ist, sie Alle auch erhebt, Aller Gefühle zu einem Strom harmonischen Lebens verschmilzt, dass sie Frieden bringt und Einklang in alle Kreise, die sie betritt.

„Kein Volk hat diese heilige Kunst tiefer erfasst, sich ihrer segenbringenden Wirkungen inniger erfreut, als unser deutsches Volk; und — fügen wir getrost hinzu — in der neuesten Zeit dürfte es keine Stadt im weiten Vaterlande geben, in welcher diese freudenreiche Kunst mit regerem Eifer getrieben worden sei, als in unserem Frankfurt.

„Welches Leben hat sich allein im deutschen Gesang hier entwickelt! Wie hat er beinahe schon alle Adern unseres geselligen Lebens durchdrungen und welche wohlthätigen Wirkungen sichtlich hervorgebracht! Wie viel sonst leere Stunden sind durch ihn auf eine würdige Weise ausgefüllt

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

worden! Wie viel verderbliche Zerstreuungen sind durch die edlern Genüsse, welche deutscher Männergesang seinen Theilnehmern gewährt, beseitigt worden oder haben für die durch ihn höher gestimmten Gemüther ihren schalen Reiz verloren! Wie manches edle Gefühl, wie mancher bessere Entschluss mag wohl diesen Gesangsfreuden schon seinen Ursprung verdanken, wie mancher schlummernde Keim des Talents durch sie geweckt worden sein! —

„Darum konnte es nicht fehlen, dass unter Männern, die von solchen Wirkungen der himmlischen Tonkunst überzeugt waren, denen namentlich die Pflege der vaterländischen innigst am Herzen lag, dass unter ihnen der Wunsch entstand, durch eine sichere Stiftung solches Kunst- und Gesangesleben hier immer mehr zu befestigen, zu veredeln und nach Kräften zu verbreiten über das gesammte deutsche Vaterland, damit es ein neues Band werde, welches alle Volksstämme deutscher Zunge in ihrem geistigen Leben umschlinge.

„So entstand der Gedanke an eine musikalische Stiftung.

„Aber welch vaterländischer Meister war wohl der würdigste, auf dass sein Name diese Stiftung schmücke und zugleich ihr Streben bezeichne? —

„Es giebt nur Einen, der allen Anforderungen, die an den Genius der Tonkunst gemacht werden können, auf gleiche Weise genügt; dem die tiefsten Kombinationen im Reich der Töne bei seinem Harmonieengange so gegenwärtig zu Gebote stehen, als mühelos eine unerschöpfliche Fülle reizender Melodieen seinem schaffenden Geiste entquillt; nur Einen, der mit den einfachsten Mitteln in göttlicher Heitre seine unsterblichen Werke schuf — es giebt nur Einen Solchen, und das ist Mozart.

„So hat sich die Idee zu unserer Mozartstiftung im Kreise unseres Liederkranzes gestaltet.

„Ihr nächster Zweck sollte sein, ausgezeichnete musikalische Talente zu unterstützen, und die Bildung derselben so zu leiten, dass sie einst würdige Vertreter und Erhalter deutscher Tonkunst werden möchten. Diese erste Wirksamkeit der Mozartstiftung sollte beginnen, sobald die jährlichen Zinsen ihres Kapitalfonds die Summe von fl. 400 erreicht haben würden.

„Eine weitere, umfassendere Bestimmung der neuen Stiftung sollte dann in Vollzug gesetzt werden, wenn die jährlichen Zinsen derselben sich auf fl. 2000 beliefen. Dann sollte ein musikalisches Konservatorium hier gegründet werden, die erste Anstalt dieser Art im Vaterlande, eine Bildungsanstalt zur Bewahrung deutschen Ernstes und deutscher Gründlichkeit im Schaffen und im Aufführen klassischer Tonwerke.

„Jenes war das nächste, dies das entferntere der neuen Stiftung gesteckte Ziel.

„Den 12. Juni 1838 wurden die Statuten der beabsichtigten Mozartstiftung von dem hohen Senat dieser freien Stadt genehmigt, und wenige Wochen darauf liessen die genussreichen Tage unseres Sängerfestes uns einen Ertrag zurück, der den ersten Kapitalstand bildete zu der unter dem

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Beifall von Tausenden hier vereinter deutscher Gesangsfreunde ins Leben getretenen Stiftung.

„Zwei Jahre sind seitdem verflossen, und Dank sei es dem wohlwollenden Schutze unserer hochverehrten Obrigkeit, Dank der gütigen Unterstützung des hiesigen kunstliebenden, unserem Liederkranze bisher immer freundlich geneigten Publikums, Dank der thätigen Theilnahme befreundeter Gesangvereine, hochstehender Meister und begeisterter Kunstfreunde — Dank diesen Allen — das erste frohe Ziel ist erreicht: wir können den Jüngling willkommen heissen, der würdig sein wird, der erste Zögling unsrer Mozartstiftung zu werden.

„Und so erkläre ich im Namen und im Auftrage des Frankfurter Liederkranzes die Mozartstiftung desselben für eröffnet und ihre Wirksamkeit beginnend.

„Möge sie gedeihen und des Guten viel stiften auf Erden!“

Lauter Jubel folgte, der Tempel öffnete sich und im Hintergrunde schwebte Mozart, der angebetete Meister, auf Wolken über der Stadt, zu sich heranziehend einen Jünger der Tonkunst. Die Idee war vortrefflich und man war sichtlich ergriffen. Es war ein heiliger Moment und manche Mühe und Sorge wurde durch das Gefühl dieses Momentes versüsst. Mit dieser feierlichen Enthüllung war eigentlich der Abend geschlossen. Nun drängte man sich die Stufen hinan, begaffte das höchstens auf die Ferne berechnete Bild, so nah' man nur kommen konnte, und es fehlte nicht an theils abgeschmackten, theils richtigen Recensionen der Malerei. Es wäre schöner gewesen, hätte man die Erscheinung momentan machen können.

Die zwei übrigen Abtheilungen des Gesanges, die gerade besondere Aufmerksamkeit erfordert hätten, wurden schlecht gehört und noch schlechter gesungen; man war unangenehm überrascht, kaum die Hälfte der Sänger auf der Bühne zu sehen; in der letzten Abtheilung schmolz die Zahl auf das Drittel zusammen. Einzelne Mitglieder trieben's so weit, dass sie sogar den Ton unten angaben und während des Singens laut schwätzten. Unser Grosskreuz (Just) könnte Namen nennen. Ein Glück, dass unser Liederkranz einmal die Gunst des Publikums geniesst; solche Aufführungen würden ihn für immer zurücksetzen hinter den anderen Vereinen, die Kraft und Einigkeit bewahren.

So wäre denn also die Sängerfestperiode geschlossen. Möge bald etwas Aehnliches zu begeistertem Mühen antreiben; mögen

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

vor Allem aber die Mitglieder bedenken, dass keine andere Wahl ist als Vorwärts, wenn man nicht zurückkommen will. Einen Stillestand giebt es nicht.

Hiermit wollen wir denn auch die grösseren Auszüge aus den Protokollen, die doch die wahrsten Züge zu dem Lebensbilde liefern können, schliessen und in unsrer Darstellung nur noch Hauptpunkte in Betracht ziehen. Diejenigen Mitglieder, leider sind es nur noch wenige, welche jene Periode mit durchlebt haben, werden gewiss nicht Anstoss nehmen an den einzelnen tadelnden Bemerkungen, vielmehr sie gerecht und wohlbegründet finden. Es bedurfte gerade in der nun folgenden, an äusseren Veranlassungen stilleren Zeit mancher strengeren Massnahmen, um der Lassheit vieler Mitglieder, die überhand zu nehmen drohte, mit Erfolg zu steuern. Der Rest des Jahres verlief im Ganzen still. Dass die Sänger, wenn auch zeitweilig in ihrer Thätigkeit nachlasseud, dennoch ihrer Zusammengehörigkeit sich bewusst waren und sie gern durch die That bekundeten, bewies die überaus grosse Zahl derselben, die sich am 16. August zu einem feierlichen Abschiedsständchen für Carl Voigt einfanden. Voigt, der tüchtige Klavierlehrer und zeitweilige Leiter des Cäcilien-Vereins, dessen Stifter sein hochverehrter Lehrer war, hatte in einer Reihe von Jahren als Sänger sowohl wie als Mitglied des musikalischen Ausschusses zur Förderung des Vereines wesentlich beigetragen und, wie W. Speyer, zu wiederholten Malen in Verhinderungsfällen den Direktor vertreten. Beim Sängerfest war er unter den eifrigsten Theilnehmern, deren rastlosen Bemühungen man den Erfolg des musikalischen Theiles verdankte. Bei seiner Rückkehr in seine Vaterstadt Hamburg, wo er als der Begründer des dortigen Cäcilienvereins bis in die jüngste Zeit segensreich und veredelnd gewirkt hat, wurde ihm in festlicher Versammlung das Ehrendiplom überreicht, und die huldigende Anerkennung des Vereins gab sich bei dem nachfolgenden Ständchen in herzlichster Weise kund. — Die rege Theilnahme an dem Stiftungsfeste des Offenbacher Liederkranzes zeigte, wie eng verbunden und wetteifernd an Fröhlickeit und Witzen beide Nachbarvereine waren. Das bürgerliche Jahr schloss mit einer lustigen Sitzung am

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

29. December, bei welcher Kreutzer in der Monumentrede für den Mayor Solber aufs reichste sein humoristisches Talent sprudeln liess.

Das Jahr 1841 eröffnete der Liederkranz mit einem gelungenen Koncerte für die Stiftung (29. Jan.) und betheiligte sich eifrigst an der musikalischen Akademie, welche Kapellmeister Guhr mit den Theaterkräften am 7. Februar zum Besten der Wasserbeschädigten veranstaltete. Für diese Gelegenheit wurde von Dr. Weismann das Lied „die reinste Freude“ im Rhythmus des „Gott erhalte Franz den Kaiser“ gedichtet und zu Haydn's unvergleichlicher Volksweise von gemischtem Chor gesungen.

Die reinste Freude.

Allumfassend, nie ablassend
Fliesst der Lebensfreuden Quell;
Aus den Lüften, aus den Düften
Saugt er Nahrung, Well' auf Well'.
Wissen krönet, Kunst verschönet
Fluthenspendend seinen Lauf:
Doch der Quelle reinste Welle,
Tauchet aus dem Herzen auf.

Mag sich freuen an dem Neuen,
Wer erforscht des Wissens Reich;
Wer am Busen ruht der Musen,
Dünke sich den Göttern gleich.
Wen'gen zeigt sich. Wen'gen neigt sich
Nur der Hehren Angesicht:
Aber Allen muss gefallen
Was das Herz zum Herzen spricht.

Eine Sonne, Eine Wonne
Wirkt in allen Herzen fort;
Sie heisst: Liebe! alle Triebe
Lenkt der Lieb' allmächtig Wort.
Vor ihr wanken alle Schranken,
Vor ihr weichet jeder Schmerz:
Sie schafft Brüder, wölbet wieder
Einen Himmel für ein Herz.

Wie vom Thaue auf der Aue
Frisch die kranke Blum' ersteht,
Freu'n sich wieder kranke Brüder,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Wo die Liebe segnend weht.
Sie lehrt: Geben ist fürs Leben
Reinster Freude Unterpfand.
Weihe, Liebe, unsre Triebe,
Lenk' zum Wohlthun Herz und Hand!

Das Stiftungsfest am 20. Februar, welches das dreizehnte Lebensjahr des Liederkranzes abschloss, war eines der reichsten und gelungensten. Dennoch verzichten wir darauf, dasselbe zu beschreiben. Verlangen doch die weit grösseren und manichfaltigeren Stiftungsfeste der letzten zehn Jahre auch ihr Recht der Darstellung. Zudem sind ja fast alle die lieben Freunde, die damals bei dem „Ordensfeste", dem Glanzpunkte des Abends, den Humor spendeten, oder von ihm getroffen wurden, fast alle längst geschieden. Nur zwei weilen noch hinieden, denen Orden ertheilt wurden; ihrer sei in Liebe gedacht: der noch rüstige Jungmann mit seiner wunderbar umfangreichen und klangvollen Tenorstimme erhielt als Solosänger, Sieger im Einzelkampfe, im Gesangsduett und im Quarrée den Solo-Orden: ein Troubadour bringt einer Nachteule ein Ständchen; und Wilhelm Speyer, weil er das leider sehr componierte Vaterland doch so herrlich componiert hatte, den echt deutschen Orden pour le mérite: dem sinnenden Kopf des Componisten blasen aus allen Ecken Posaunenengel die Silben der Mozartstiftung zu. Möge der theure, jetzt fast 88jährige Freund, der, körperlich lange schon erblindet, noch immer hell sieht und warm und edel fühlt, sich im Stillen wenigstens noch unseres Festes erfreuen und aus diesen Zeilen die Ueberzeugung schöpfen, dass er auch im Liederkranze nicht vergessen ist.

Das folgenreichste und erfreulichste Ereigniss des Jahres 1841 war für den Liederkranz die Theilnahme an dem Cantonal-Sängerfest, welches die Gesang-Vereine des Zürchersee-Gebiets am 9. Juni in Thalweil, dem prächtig gelegenen Pfarrorte Sprüngli's, feierten. Die Einladung zu demselben von Seiten Sprüngli's als Präsidenten des Zürcherseevereines war schon indirekt in einem Briefe an seinen Freund Schnyder von Wartensee im December des vorhergehenden Jahres erfolgt.

In diesem Briefe sagte er: „Ich lebe seit ein Paar Jahren

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

mit Frankfurt in einem Geistes- und Herzensverkehr; was von daher kommt, nimmt meine ganze Theilnahme in Anspruch und ich sehne mich nach der Zeit, da ich meinen Besuch wiederholen und meine gemachten Bekanntschaften erneuern und befestigen kann. Vom Liederkranz ward mir die grosse Ehre zu Theil, dass ich als Mitglied in seinen Kreis aufgenommen wurde, und ich befreue mich, einem Vereine anzugehören, von dem Sie mir so viel Gutes sagen und der auch Sie unter die Seinen zählt.“ Die officielle Einladung, welche dann Anfang Mai folgte, hatte die lebhafteste Freude erregt und über die grossen Bedenken, welche die mit damals noch ungewohnten Opfern an Geld und Zeit verknüpfte Entsendung von Abgeordneten an den entfernten Festort mit Recht erregte, siegte der erhebende Gedanke, durch die Macht der Töne die Herzen stammverwandter Völker, wenn auch zunächst nur für einige Weihestunden zusammen schlagen zu lassen und dem „Soweit die deutsche Zunge klingt“ selbst über die politischen Grenzen hinaus Wahrheit zu verleihen. Nachdem die Commission, welche Vorschläge machen sollte in Betreff der Einladung und in ihrer Mitte den Schweizer Schnyder von Wartensee besass, Bericht erstattet hatte, wurden die Mitglieder Just, C. Wolff und Dr. Weismann auf Kosten des Liederkranzes hingesandt; Dr. de Bary, ein viertes, schloss sich freiwillig an und ergänzte das Quartett, und an Ort und Stelle traten noch drei Mitglieder hinzu, welche in eignen Angelegenheiten in der Schweiz verweilten. Ueber den Verlauf des Festes ist in dem Abschnitte des Sängerfestes bereits berichtet worden. War dieser Besuch auch nicht im Stande, die seit Jahrhunderten entfremdeten Gemüther einem ganz vorurtheilsfreien Entgegenkommen zu erschliessen und zu rückhaltloser Anerkennung zu bewegen: immerhin war der Schritt ein bedeutsamer, und Sprüngli, der ihn allein veranlasst hatte, durfte sich dem frohen Bewusstsein hingeben, über dem engherzigen Patriotismus, der sich damals auch noch, wie bei uns, in den widerwärtigen Aeusserungen und Thaten des Kantönligeistes kund gab, einen reinen Sieg errungen zu haben.

Das Fest verlief trotz des anhaltenden Regens, der von

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

dem in weitschauender Höhe errichteten Festplatz aus kaum den See in der Tiefe erkennen liess, in seiner gediegenen musikalischen Leistung, mit seinen mannhaften Trinksprüchen und seiner anregenden Geselligkeit aufs schönste. Der liebenswürdige Präsident, der es sich nicht nehmen liess, die Frankfurter Gäste in seinem schönen, dicht neben der weithin sichtbaren Kirche liegenden Pfarrhause zu beherbergen, begleitete dieselben noch als Führer auf dem Ausflug durch das Berner Oberland bis Bern. Dort im „Distelzwang“, als es galt Abschied zu nehmen, brachte er, indem er in seiner herzgewinnenden Weise für unsere Theilnahme an dem Fest nochmals dankte, einen kostbaren Becher hervor und übergab ihn uns als Geschenk seiner Sänger zur Erinnerung an die Festverbrüderung. Mit edlem Weine gefüllt, kreiste er und mit dem Bruderkuss mischten sich Thränen der Rührung. Auch Dir, theurer Freund, wie mir, indem ich dies jetzt niederschreibe, werden, wenn Du es liesest, wieder Thränen der Rührung ins Auge treten; denn ach, wir sind die einzigen übriggebliebenen von Denen, die damals mit Mund und Herzen den Bund treuer Freundschaft schlossen.

Als am 24. Juni die Schweizer Deputation Bericht abstattete, unterbrach Schlag zehn Uhr, wie damals im Gasthof zum Distelzwang in Bern verabredet worden war, C. Wolff den Berichterstatter und, indem er den Ehrenbecher enthüllte und mit bestem Wein füllte, brachte er den ersten Trunk aus demselben dem edeln Pfarrer von Thalweil und seinen lieben Sängerbrüdern dar, und mit Jubel empfangen, ging zum ersten Mal der Becher von Mund zu Mund in derselben Stunde, wo die Thalweiler Sänger, um ihren Pfarrer vereinigt, der Brüder in Frankfurt in Liebe gedachten. Keine festliche Gelegenheit ging von da an vorüber, ohne dass der Ehrenbecher aus der Schweiz die Runde gemacht hätte. Die schöne Gabe blieb nicht ohne Gegengabe. Zu Weihnachten des Jahres 1842 wurde den Thalweiler Sängern ein silberner Pokal gesandt, der, sinnreich entworfen und kunstvoll ausgeführt von Hessenberg & Cie., das Andenken an die schöne Vereinigung lebendig erhalten sollte. Die Inhaber des Geschäftes, Fr. Hessenberg und Herm. Wirsing, beide in Gesang und Scherz thätige Mitglieder des Vereins, hatten

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

sichs zur Ehre gerechnet, selbst die Zeichnung zu entwerfen und die Ausführung sorgfältigst zu überwachen.

Der Sommer bot dem Liederkranz reiche Gelegenheit, seine Lieder erschallen zu lassen. Im Juni wirkte er bei einem Feste mit, das Frau Gontard zu Ehren des in der Stadt anwesenden Thorwaldsen gab. In demselben Monat beschickte er das Wetterauische Sängerfest in Butzbach und begrüsste Spohr in seiner Mitte. Am 17. Juli führte er die Sängerfahrt nach dem Sandhof an, bei welcher sich ausser den Frankfurter Vereinen auch der der Offenbacher zahlreich betheiligte; 280 Sänger liessen mit Macht das Lied vom deutschen Vaterland durch die stille Sommernacht erschallen. Eine zweite Zusammenkunft daselbst im engeren Kreise, am 28. August, galt dem Schwager Sprüngli's, Bürgermeister Hirzel von Zürich, dem Freunde Oken's und edlen Horte der Freisinnigen in dem schweren politisch-religiösen Kampfe, der damals die Schweiz und besonders den Kanton Zürich aufwühlte. Hirzel verweilte auf einer Reise durch Süddeutschland mit seiner Gattin mehrere Tage in unserer Stadt und mit Freuden bemühten sich die Freunde, die er sich durch seine herzliche Gastlichkeit beim Thalweiler Sängerfest eng verbunden hatte, ihm seinen Aufenthalt genussreich zu machen. Wenige Tage nachher erschien, von W. Speyer eingeführt, Franz Liszt in dem Vereine und versprach, während seines längeren Aufenthaltes in der Stadt zum Besten der Mozartstiftung ein Konzert zu veranstalten. In dem Konzert, das am 25. Sept. bei gedrängt vollem Saale stattfand, spielte er das Sextett von Hummel, zwei Schubert'sche Lieder in den damals noch neuen Transscriptionen und zum ersten Male seine Phantasie über Don Juan. Freundlich nahm er bei dem dem Konzerte folgenden Festessen das Ehrendiplom an. Im November wurde eine künstlerisch reich ausgestattete Adresse an die Aachener Liedertafel gesandt, welche in dem grossen Sängerwettstreit in Brüssel den Sieg davongetragen hatte. Bei der Jubiläumsfeier, welche die polytechnische Gesellschaft am 26. November im Kaisersaale hielt, trug der Verein eine von W. Wagner gedichtete, von H. Neeb effectvoll componierte Cantate vor und der fünfzigste Todestag Mozart's wurde von sämmtlichen Sängervereinen der

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Stadt und denen von Offenbach, Hanau, Friedberg etc. in würdigster Weise begangen.

Zeigen uns diese zahlreichen Anlässe zu thätigem Auftreten den zunehmenden Einfluss des Männergesanges, so bietet gerade das Jahr 1841 uns noch eine andre Richtung seiner Wirksamkeit. Das in der schlimmsten Reactionszeit gewaltsam unterdrückte Turnerwesen, das bis dahin, obgleich von thatkräftigen Männern, wie August Ravenstein, im Stillen gepflegt, nur kümmerlich hatte gedeihen können, nahm, begünstigt von der politischen Wandlung, die sich kund zu geben begann und in kühnen Dichtungen Ausdruck fand, plötzlich einen mächtigen Aufschwung und die Gesangvereine begrüssten in den Turnvereinen freudig kräftige Bundesgenossen. Fortan standen Turner und Sänger vereint auf dem Plan, um für das, was die edelsten Männer in Rede und Schrift zu erringen trachteten, für politische Einheit und Freiheit das Herz des Volkes mehr und mehr zu begeistern und den Leib zu stählen zu thatkräftiger Theilnahme. Lag das Ziel auch noch ferne und schien durch Irrwege noch ferner gerückt zu werden: gerade, als es wieder am fernsten schien, da trat mit dem ersten deutschen Bundesschiessen der dritte Kampfgenosse, der Schütze zu dem Sänger und Turner und ein Jahrzehnt darnach war in freudigem Zusammenwirken von Volk und Fürsten die Einheit in glorreichem Kampfe gegen den übermüthigen Feind errungen.

Die Stiftungsfeste der folgenden Jahre dehnten sich mehr und mehr aus durch die wachsende Zahl der Ehrengäste, gegen die Verpflichtungen zu erfüllen waren. Nie fehlte der Prolog als Ausdruck der Jahresstimmung. Während der officielle Theil des Festes in gewohnter Weise verlief, steigerten sich die Bemühungen der Einzelnen, den humoristischen Theil in neuer, überraschender Weise auszustatten. So bestand beim 14. Stiftungsfest die Ueberraschung in einer gut angelegten und gut ausgeführten Komödie. Der Schauplatz war in ein Dorf verlegt und eine Kirmess war es, die dort gefeiert wurde. Ein trefflich dissonierender Marsch, komponiert von dem als Contrabassist in kurzer Jacke fungierenden Schnyder v. Wartensee und ausgeführt von ihm und dem ersten Geiger Mohr, dem zweiten, Haupt und dem Klarinettisten Schmidt, eröffnete die

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Scene und zugleich alle Schleussen des Gelächters. Der Hanswurst Henel arbeitete, als ob er nie auf etwas Anderes studiert hätte, und der erste Kirchweihbursche, Hartmann, machte seinem Anzug und seiner Rolle alle Ehre. Ausser diesen figurierten Aubin und Fr. Quilling, Standespersonen der Rechten und Linken, Dr. Giar, als gescheitelter pastor loci oder invitatus, Fink, ehrenfester, wohlbeleibter Schulze und Hessenberg, als dero liebwertheste junge Frau Gemahlin, F. Schneider als simpler Bauer und Martin als reizende hochbusige Bäuerin, sowie Wecker als dero in die Länge gedehntes Gegenstück. Es wurden Waaren ausgerufen, unverfängliche Messwaaren und Bücher gekauft und verkauft. Hartmann erschien als unvergleichlicher Berliner Fleckseifenmann mit ägyptischem Holz, einen Groschen! einen Groschen! der Vater der Komödie und des Spasses, Wolff, als Guckkastenmann mit neuen, zum Theil aus England und von dem König von Preussen copierten oder wenigstens concipirten Bildern, Fritz Schneider als Bärenführer mit einem zum Bären metamorphosierten Hanswurst in historischem, hartem Kostüme. Zuletzt wurde ein Freischiessen etabliert, zu dem alle Anwesenden schon Loose gezogen hatten. Die Nro. 21 traf den Preis, eine kostbare Fahne, und das gerechte Glück warf sie dem Direktor in den Schooss. Ein Zug sämmtlicher Kirchweihgenossen durch den Saal endete das in der ganzen Anlage und vielen Einzelheiten an Witz und kräftiger Laune reiche Stück. Nach und nach zerstreute sich die Gesellschaft und alle gingen froh nach Hause, vor Allem aber der scharfsichtige Kaperer (Kahlo, passives Mitglied, der alles sammelte, was von Aktenstücken zu erhaschen war), der heute wieder seinen Festtag hatte und Stoff genug sammelte für seinen unermüdlichen Eifer.

Im Jahre 1843 wurde eine Posse „Carnevalhalla“ unter allgemeinem Beifall aufgeführt. Das Fest des folgenden Jahres (1844) war hauptsächlich zur Weihe der Fahne bestimmt, die den Verein fortan bei öffentlichem Auftreten begleiten sollte. Der folgende dazu gedichtete Fahnenmarsch war von W. Speyer in Musik gesetzt:

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Fahnen-Marsch.

Entfalte mächtig deine Schwingen,
Du Sängerfahne, über uns're Reih'n,
Weh' in der Töne helles Klingen,
Vernimm, wozu wir dich, du Banner, weih'n.
In ferne Zeiten rausche fort,
Verkünde ihnen deiner Sänger Wort.

Uns hält mit heil'gem Band umschlungen
Des Männersanges Harmonieen-Chor,
Vielstimmig tönt von unsern Zungen
Das deutsche Lied und trägt das Herz empor.
Steh' fest, du trauter Sängerbund,
Dein Lied sei wie ein Ton aus Einem Mund.

Die Leier, mit dem Kranz gezieret,
Umschwebt der Adler unsrer freien Stadt;
Er mahne uns, was ihr gebühret,
Die uns in ihrem Schooss empfangen hat.
Entzieh' dich nicht der Stadt, die dich gebar,
Bring' ihr dein Herz, bring' deine Kraft ihr dar!

Doch nicht allein kann sie erblühen,
Sie steht und sinket mit dem Vaterland;
Wenn überall die Herzen hoch erglühen,
Dann steht es fest gestützt von starker Hand.
Ein Klang knüpf' Stadt an Stadt mit festem Band:
Das ist der Klang vom ein'gen Vaterland.

Besonders ausgezeichnet war die Feier des Jahres 1845 (8. März) durch die Anwesenheit Mendelssohn's, der mit Aloys Schmitt, Guhr, Speyer und B. Schädel den Kreis der Ehrengäste bildete.

Das von C. Wolff gearbeitete Feststück, heisst es im Protokoll, entwickelte diesmal einen besonderen Glanz. Es war schon dadurch der Sphäre des bisherigen Modus entrückt, dass es mehrere Lieder und Couplet-Gesänge enthielt, welche eine eigene musikalische Bearbeitung erforderten. Aber mehr noch die dem Stück zu Grund gelegte Idee sollte den Sieg des ausdruckvollen deutschen Charakter-Gesanges gegen den gehaltlosen Ohrenkitzel flacher italienischer Melodien zur Anschauung bringen. Hier bedurfte es für den musikalischen Theil einer gediegenen Vermittlung.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Aber unser Speyer war der Mann, die Aufgabe zu lösen. Mit wahrer Selbstverläugnung und mit dem Aufgeben der seinem schönen und vielseitig bewährten Talente eigenen Richtung wusste er die Flachheit und Gehaltlosigkeit des italienischen Triller- und Coloraturen-Gesanges mit den endlosen Fermaten so trefflich und pikant wiederzugeben, dass der italienische Maestro sich in jeder Note offenbarte. Vor dem Beginn der Oper hatte sich noch bei der von der heitersten Stimmung bewegten Versammlung Henel als der charakteristische Doppelgänger unseres Zettelträgers (Bräutigam) zur Vertheilung der Programme eingefunden, und das Erscheinen des originellen Capell-Direktors Guhr-Buzzi brachte den Jubel zum lauten Ausbruch. Die Parthien der Prima Donna und des Primo Amoroso wurden überdies noch von unserem Böhler und L. Martin und ebenso der grosse Chorus in trefflichster Weise executiert, so dass die Vorstellung von fast anhaldem Beifallssturm unterbrochen wurde.

Das nach der Oper folgende Stück führte die Zuschauer in den Olymp. Die pikant und voll Humor gearbeitete Piece entwickelte das eben nicht sehr idealisierte Leben und Treiben der dort heimischen Gottheiten in seinen manigfachen Beziehungen zu dem Wirken der Sterblichen in origineller, höchst drastischer Weise und mit den Wolff's gewandter Feder so leichten und so wirkungsreichen Beziehungen zu den Zeitereignissen und den vielen Themen der Tagesgeschichte. Die Darsteller der einzelnen Parthien thaten dabei das Mögliche, um den pikanten Inhalt zum herrlichsten Effekt zu erheben. Der Jupiter tonans, von dem Dichter selbst dargestellt, Apoll als Pferde-Ausleiher, Musikant Hessemer, Lutz-Merkur als Postofficiant und Kammerherr, Dr. Sackreuter als leichtfertige Venus und tanzende Wirthin, dann F. Quilling sen., blondlockig und im treffendsten Duodez-Format, als schelmischer Amor, der es zugleich übernahm, in passender Einlage dem Jupiter-Wolff zur Anerkennung seiner Verdienste und seiner wirksamen Thätigkeit für die Stiftungsfeste im Namen der Gesellschaft eine fein gearbeitete Meerschaumpfeife zu überreichen, ferner noch F. Schneider als Vulcan und Hufschmied im treuesten Original, sowie der kernig-derbe Bacchus als Küfer und Mundschenk wirkten schon durch ihre Erscheinung, wie

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

durch ihre Darstellung auf's trefflichste. Höchst wirksam unterstützt wurden sie von der auserlesenen Schaar der Sterblichen, denen der Zutritt zum Olymp gestattet war, dem deutschen Quartett, bestehend aus Professor-Dr. Martin, Maler-Zimmermann, Sänger-Dr. Giar und Studiosus-Falta, sowie von dem in seinem stolzen Siegesrausch durch Götterspruch verurtheilten italienischen Virtuosen-Paar Trillo-Martin und Cadenza-Böhler und dem trefflichen Orchester. Unter diesen günstigen Auspicien und dem allseitig regen Eifer und der sichtbaren Liebe aller Mitwirkenden ging die Vorstellung mit dem lauten Beifall der zahlreichen Zuhörer ganz herrlich von Statten, und wir sind reicher um eine Reihe von schönen Erinnerungen und um das lebendige und freudige Bewusstsein einer guten Ausführung und neu bewährter und frisch angeregter geistiger Kräfte.

In dem für das 18. Stiftungsfest wieder von C. Wolff gedichteten und von W. Speyer musikalisch ausgestatteten Festspiel Dickvoria kam in köstlich ergötzlicher Weise der gastliche Empfang der Königin Victoria auf Schloss Stolzenfels zur Erscheinung. In harmlosem Humor bewegten sich zwischen den Hauptpersonen die gerade damals vielbesprochenen Persönlichkeiten der Schwestern Milanollo; der Doppelritt des Frl. Cuzent und des Herrn Lejars bildete den Schlusseffekt. Ebenfalls aus der Zeitstimmung entstand das Festspiel für 1847 (13. März). Der Triumphzug des Wagner'schen Tannhäuser einerseits, das Gebaren der Lola Montez und die religiösen Wirren in Baiern andrerseits gaben den Stoff zu einer von Wolff gedichteten und von Speyer komponierten Parodie: Der Sängerkrieg auf der Schnakenburg.

Mannigfach und grösstentheils erfreulich waren die Anlässe, welche in den Jahren 1842—1847 zu grösseren Kundgebungen geboten wurden. Während am Himmelfahrtstage des Jahres 1842 die Sänger ihre heitre Feier im Walde begingen, legte ein grässlicher Brand einen Theil der Schwesterstadt Hamburg in Asche. Durch allseitige Mitwirkung bei der am Pfingstfeste von Guhr in der Katharinenkirche veranstalteten Aufführung von Haydn's unvergänglicher „Schöpfung" gab auch der Liederkranz seine herzliche Theilnahme kund und trug freudig sein Scherflein bei zu dem Rettungswerke, das eine so erhebende

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Bürgschaft gab für den lebendigen Gemeinsinn des deutschen Volkes. In gleicher Weise unterstützte er den Kapellmeister, sein Ehrenmitglied, bei einem Koncert für die Wasserbeschädigten im April 1845. Eine Sängerfahrt nach dem Sandhof knüpfte die freundschaftlichen Bande zwischen den Männergesang-Vereinen fester. Dem im Herbst hier weilenden liebenswürdigen Mendelssohn wurde ein Ständchen gebracht; ebenso im Herbste des folgenden Jahres dem Direktor der Gewandhauskoncerte, Ferdinand Hiller, und im Frühling des Jahres 1844 mit Jubel dem Greise mit dem jugendfrischen Herzen, E. M. Arndt. Auch Zschokke's Besuch bei seinem Freunde Sauerländer liess der Liederkranz nicht vorüber gehen, ohne dem edeln Streiter für Geistesklarheit und werkthätige Menschlichkeit seine warme Verehrung zu bezeigen. Seinen Dank sprach er am nächsten Tage in folgendem herzlichen Schreiben aus, welches der Liederkranz als theures Andenken bewahrt:

Frankfurt a. M., 8. August 1846.

Verehrteste Herren!

Wenn gestern ein hochbetagter, ein sechs und siebenzigjähriger Mann sich verhindert fühlte, Ihnen mündlich seine Gemüthsbewegung, seine Erkenntlichkeit auszusprechen, so erlauben Sie, dass er Ihnen heut wenigstens schriftlich noch sagen dürfe: Verzeihen Sie die Verspätung meines Dankes; er ist gewiss darum nicht minder herzlich. Sie haben zu seligen Stunden, die ich im lieben Frankfurt unter Freunden genoss, eine der mir feierlichsten gefügt. Sie regten in mir das schöne Hochgefühl mächtiger auf, dass auch ich Sohn des deutschen Vaterlandes bin, wo Edelsinn nicht nur „dem Verdienste seine Kronen," sondern sie selbst demjenigen gewährt, der auf solche keine Ansprüche machen darf.

Darum, edle deutsche Männer, werden Sie mir es glauben, wie überrascht, wie gerührt ich durch das Zeichen Ihres Wohlwollens, Ihrer Frenndschaft sein musste. Bewahren Sie mir, ich bitte, diese freundliche Gesinnung, wie ich Ihnen treu ein dankbares Herz, ein freudiges bewahre. Denn wo Männer wohnen, wie ich in Frankfurt lieben lernte, da waltet noch ächter, deutscher Geist lebendig in ungebrochener Kraft. Gott schirme Frankfurts Freiheit und blühenden Zustand! — Und mag's im deutschen Vaterland zuweilen da nnd hier neblig und trübe zu werden drohen: die Gottes-Sonne kann ja nicht erlöschen; sie leuchtet uns ewig.

Noch einmal, theure Männer und Freunde, genehmigen Sie den Ausdruck der innigsten Erkenntlichkeit von Ihrem ergebensten

Heinr. Zschokke.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Als im Sommer des Jahres 1844 das älteste Ehrenmitglied des Vereines, Schnyder v. Wartensee, seinen lang gehegten Vorsatz, in die Schweiz zurückzukehren, überraschend zur Ausführung brachte, vereinigte sich der Liederkranz mit der literarischen Gesellschaft „Ganges“ zu einem Abschiedsfeste, das durch die Verdopplung der Kräfte zu einem aussergewöhnlich genussreichen wurde.

Am 22. Oktober wirkte der Liederkranz mit den anderen Vereinen bei der Enthüllung der Gœthestatue mit. Das Protokoll meldet darüber:

„Die Proben machten uns mit einer zur Feier des Tages von dem wackeren Direktor unseres Cäcilien-Vereines F. Messer gediegen gearbeiteten Komposition bekannt, und es bildete dieselbe den Anfang und den Schluss des Festmomentes am 22. October. Im Weiteren ist über die Feier selbst und den dabei herrschenden Geist, sowohl bei der Leitung und Anwendung, wie bei der Durchführung der Sache in öffentlichen Blättern bereits so viel verhandelt worden (und offenbar zum Theil mit etwas zu beissender Schärfe), dass eine nochmalige Besprechung ungeeignet erscheinen möchte. Nachdem der Tag im Ganzen ziemlich nüchtern und ohne die Spur einer grossartigen allgemeinen Inspiration verstrichen war, traten am Abend in gesonderten Kreisen und an verschiedenen Enden ohne Koncentration und Gemeinsamkeit verschiedene Vereine und Gesellschaften zusammen. Die Gesangvereine, die sich die schöne Bestimmung vorbehalten hatten, am Abend noch allein im geschlossenen Kreise und im festlichen Zuge dem Standbild des grössten Sohnes unserer Stadt die letzte feierliche Huldigung des Tages darzubringen, hatten sich im Saale des Weidenbusches ebenfalls festlich versammelt. Dr. Ponfick brachte dem Manen des glorreichen Dichters noch einen von der grossen Schaar der Sänger und Gäste lebhaft unterstützten Toast, und es sollte dann der Zug mit Begleitung der Lampen und unter Vorauszug der Militärmusik nach dem Monumente gehen. Mit dem Aufgang der Sterne war aber der Unstern, der über dem Feste zu walten schien, nicht untergegangen, und mit dem Komite, das in dem Börsensaal tafelte, hatte uns auch die Polizei im

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Stiche gelassen. Das Volk, welches am Tage stumpf und theilnamlos geblieben, schien sich am Abend mit einem Rachegefühl für seine Ausschliessung entschädigen zu wollen, und zeigte eine derartig lebendige Theilnahme, dass an der Unruhe der Menge, ja an den pöbelhaften Ausartungen des rohen Trosses die Ausführung des sinnigen Vorhabens fast ganz gescheitert wäre. Im Kampf mit dem rohen Haufen drang man halb mit Gefahr des Lebens bis zum Monumente vor und hier wurden, aber ohne allen festlichen Charakter, ohne die Möglichkeit eines würdigen und feierlichen Aufzuges einige Quartette abgesungen, um dann den Platz dem Gewühl der Menge wieder preiszugeben. Die Sänger zogen nach ihrem wirthlichen Quartiere zurück und suchten bei den Freuden des Mahles und einer heitern Laune sich zu entschädigen für die Missstimmung über die unangenehmen Eindrücke der Erlebnisse des Tages.“

Das Jahr 1845 führte endlich wieder den Allen theuren Sprüngli in die Mitte seiner ihn verehrenden Freunde. Welchen Jubel die Ankündigung seines Besuchs und der Besuch selbst hervorrief, möge das Protokoll schildern. „Dr. Weismann, berichtet es, gab aus einem Briefe unseres lieben Pfarrers Sprüngli die Mittheilung, dass wir hoffen dürfen, den geehrten Freund zum 17. September bei uns zu begrüssen, und dass derselbe bis zum 1. October in Frankfurt zu verweilen gedenke. Die Mittheilung ward dankbar und mit der aufrichtigsten Freude von der ganzen Versammlung aufgenommen. Die Direktion liess es sich eine ebenso angenehme als angelegentliche Pflicht sein, die Ankunft und Anwesenheit unseres längst erwarteten und gefeierten Gastes nach seinem trefflichen Charakter und seinen ausgezeichneten Verdiensten in gebührender Weise feierlich zu ehren. Unser Mitglied Dr. Weismann, dem in Folge seiner freundschaftlichen Beziehungen zu Sprüngli das Glück ward, den lieben Freund gastlich im eigenen Hause aufzunehmen, meldete uns sogleich dessen Ankunft und nach einiger Erholung von den Strapazen der Reise verfügte sich eine von Seiten des Vorstandes und der Mozart-Stiftung erwählte Deputation zu ihm, um ihn in unserer Vaterstadt herzlich zu bewillkommnen. Am Abend ward ihm ein Ständchen gebracht, und zum

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

folgenden Tag ward er gebeten, in unserem Gesellschafts-Lokale in unserer Mitte zu erscheinen. Der Abend des 20. September war gewiss einer der schönsten in den Annalen unseres Kranzes. Dr. Ponfick hiess den gefeierten Freund nochmals freudig und herzlich willkommen und es erwiederte dieser den herzlichen lauten Jubelgruss der Freunde in einer längeren Rede mit all der Kraft und Würde, mit all der Anmuth und Gemüthlichkeit, mit der ganzen mächtigen Eindringlichkeit und mit der Alles besiegenden Weihe und Wahrheit, die stets sein Wort und seine Gedanken so wunderbar auszeichnet und die unwiderstehlich die Herzen Aller gewinnt, denen es vergönnt ist, ihn zu hören. Der Trinkspruch lautete:

Guten Abend denn, Ihr lieben Freunde! Da habt Ihr ja nun den unverschämten Gast, unverschämt nicht darum, weil er gekommen, sondern weil er so lange hat auf sich warten lassen; denn dass er willkommen, das habt Ihr ihm schon mit manch' deutlichem, ehrenden Zeichen gesagt. Was habe ich denn gethan, dass Ihr mich wie einen Hochgefeierten in Euerer Stadt, in Euerem Kreise begrüsst, mich, der ich sonst lieber im Chor der Brüder mich verliere und dem es bei solchen Auszeichnungen, wie Ihr sie mir bereitet, fast schwindlicht zu Muthe wird? Nichts habe ich gethan, als dass ich mitgefühlt, was Ihr gefühlt, als dass ich eingestimmt habe in das, was Euch beseelt, in das, was jedes Sängers Brust erfüllt, wenn es im Kreise Gleichgestimmter wie Ahnung besserer Zukunft ihn durchzieht.

Keine Seele habe ich Hier gekannt und keine mein genannt, als ich einst zu Euerm Feste kam; und wie schnell hat sich das Band geschlungen, das keine Zeit mehr löst! Der hohe Gedanke, den Ihr auf die Bahn gebracht, durch die Mozartstiftung zu dienen der heiligen Sache des Deutschen Volksgesanges, zu dienen der Verbrüderung im Geist und in der Wahrheit bei diesen Zeitläufen, da so viel Geist- und Herzloses, so viel Schein und Trug zu Tage kommt, — dieser Euer Gedanke hatte mich ergriffen und ich habe es damals ausgesprochen in kunstloser, Euch wohl rauh erschienener Form. Was thut das? Die Form kann man zerbrechen, die Liebe nimmermehr. Ihr habt mich, wie ich Euch verstanden, was bedarf es denn mehr?

Was seither von Seite der Schweiz für die Mozartstiftung geschehen, ist wirklich nicht der Erwähnung werth; aber Ihr rechnet nicht nach Zahlen, wo die Liebe Hand ans Werk legt, und wenn auch unser kleiner Beitrag spurlos verschwinden muss unter dem Bedeutenden, was Euer rastloser Fleiss und Eifer, was Euer gemeinnütziger Sinn hierin gethan hat und thut: — spurlos wird das nicht verschwinden, was als Frucht des Geistes aus dieser Handreichung hervorgeht; und glaubt es sicher, wir danken Euch schon viele dieser Früchte und gäben sie um keinen Preis mehr hin. Eines

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

will ich hier nicht unerwähnt lassen: Zieht auf- und abwärts durch unsere Schweizerthäler und wo ihr einen freien Männersang hört, da tretet hinzu; Ihr werdet in der Hand der Sänger unsere gemeinsamen Lieder, in ihrem Herzen einen Ehrenplatz für Euch finden und Euch heimisch fühlen und heimisch aufgenommen sein, wenn Ihr Euch als Glieder des Frankfurter Liederkranzes zu erkennen gebt.

Und wie habt Ihr uns geehrt, wie uns an Euere Brust gerissen durch Euere in manch' sinnigem Zeichen uns entgegengekommene Freundschaft! Dass Ihr mich aufnahmt in Euern Kranz, das hat, ich weiss es, nicht meiner Person, sondern denen gegolten, deren Gruss ich Euch einst gebracht, denen überm Rhein und die da an den Quellen und Flüssen und Seen wohnen, deren Wasser grüssend nach Euern Deutschen Gauen strömen. Dass Ihr unser Fest in Thalwyl beschicktet, das hat, ich weiss es, nicht meinem Hause und meinem Dörfchen gegolten, so hoch Ihr diese dadurch geehrt und erfreut; es hat nicht nur die Krone jenes Festtages gebildet, es ist uns ein Denkmal unseres Bundes geworden und geblieben. Und Eure Güte macht uns kühn. Seht, schon haben mir die Sängerbrüder in Schaffhausen wieder eine Bitte an Euch aufgetragen, Ihr möchtet unser Eidgenössisches Sängerfest dorten das nächste Jahr mit Euerm Besuche verschönern. Dass Ihr auf vorletzte Weihnachten uns einen so kostbaren Pokal geschenkt, so reich an Silber und Gold, reicher noch an sinnigem Gehalt, am reichsten durch den Geist der Liebe, der ihn gegeben, es hat nicht denen gegolten, deren Ufer die blauen Wellen des Zürchersees bespülen, — sie tragen ihn triumphirend hin zu ihren Brüdern und Euern Brüdern, zu Berg und Thal, und Ihr sollt ihn auch dort finden, wenn Ihr kommt, in der Nähe des brausenden Rheinfalles Euere Klänge mit den unsern zu verbinden.

Und jetzt in dieser gewiss auch von mir langersehnten Stunde, wem soll ich meinen Becher weihen?

Ihr habt mir durch die freundliche Ansprache, wie sie mir gestern und heute durch Euern verehrten Vorstand entgegengekommen und durch den Kranz, den Ihr gestern um meine Schläfe gewunden, selbst den Weg dazu gewiesen. Ich nehme aus diesem Kranze drei Blüthen und werfe sie jetzt in dieses Bechers Wellen, die, wenn er kreist von Mund zu Mund, sich mit den Wellen unseres Herzblutes mischen und uns vereinen sollen wie Ein Herz und Eine Seele.

Sie heissen Lied und Licht und Liebe, diese Blüthen.

Wir sassen im traulichen Familienkreise und plötzlich erschallt es durch die nächtliche Stille mit dem Klang des Deutschen L i e d e s, und selige Erinnerungen tauchten in meiner Seele auf. Das ist mein Liederkranz! Ja, das ist er, wie er pflegt das Kleinod uns zu geben, dass wir mit Wort und Ton eindringen in des Volkes innerstes Leben und es veredeln und erfreuen; dass wir in seines mühsamen Daseins Tage festliche Stunden bleibenden Werthes bringen. Reiset hin und her von einer Nation, von einer Sprache

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

zur andern, Ihr werdet auch Töne hören, auch liebliche, einnehmende Töne, aber die Seele, die im Deutschen Liede lebt, werdet Ihr sonst nirgends finden; es ist der Ausdruck des Treuen und Freien, des Klaren und Wahren, das unserm Volke eigen ist, und dieses Eigenthum wollen wir denn wahren, rein und unversehrt; das Deutsche Lied, es bleibe eine schöne Zierde unseres Kranzes.

Durch die tiefe Nacht herauf zündete gestern das Licht aus Euerm Kranze, es war ein festlich schöner Anblick. Sänger! lasst es uns erkennen, dass der Herr uns berufen hat von der Finsterniss zu seinem wunderbaren Lichte. Es wechselt wohl in dieser Vergänglichkeit der Schatten mit dem Lichte, das kann und wird nicht anders sein; aber schaffen wir, dass es in uns Licht werde und dass es vom Leuchter auch allen denen zünde, die im Hause und ausser dem Hause, im Lande und ausser demselben sind. Ein finsterer Geist zieht jetzt durch's Land daher, er möchte wohl mittelalterliche Nacht und das Grauen der Gewissens- und Glaubensknechtschaft über uns bringen; es erlöscht auch wohl manches schwache Lichtlein oder verbirgt sich scheu bei solchem Schauer und Schrecken der Nacht. Aber haltet Eure Fackeln zusammen, Freunde! hoch empor! unverzagt; es sehnt sich noch manches Gemüth nach des Lichtes Segen und wird sich freuen, hie und da Männer zu finden, die es treu mit der Wahrheit und dem Rechte, treu mit der gründlichen Aufklärung der Gesammtheit meinen.

Es waren die Farben weiss und roth, der reinen Liebe schönes Sinnbild, die Ihr trugt und die so freundlich emporglänzten, erhellt von des Lichtes strahlendem Schimmer; es sind Eueres Vaterortes und meines Vaterlandes Farben, sie mahnen an die Liebe bis zum Tode. Meines Vaterlandes! Ihr blickt verwundert hin auf dieses wundersame Land und seine wundersamen Kämpfe. Ist das nicht ein Herd ewiger Zwietracht? fragt Ihr Euch; ist das denn das Glück eines republikanischen Gemeinwesens? warfen sie zweifelnd ein. Aber sind es denn nicht dieselben Fragen, die Euch da draussen auch bewegen? ist's nicht das Ringen, das ringsum sichtbar wird, das Ringen nach einer Ordnung, die der Hohe wie der Niedere achten und halten soll, das Ringen nach freiem Athem fürs körperliche und geistige Leben? O darum, glaubt mir, kann man sein Vaterland doch lieben und für dasselbe wirken, wenn es schon ein armes, zerrissenes, von seinem Ziele wieder weit zurückgeworfenes Land ist. Und diese Liebe, sie weitet die Brust, sie umfasst wer immer nach diesem Ziele strebt, sie vereine auch uns! Wenn schon auf verschiedene Weise und unter manch' verschiedenen Formen, wir finden uns am Ende doch da zusammen, wo das wahre Völkerheil erblühen soll.

So feiert denn das Deutsche Lied, das helle Licht, die siegende Liebe in Euerm Kranze! Sie leben hoch! —

Eine auf den folgenden Sonntag festgesetzte Vereinigung der Freunde auf dem Forsthaus war trotz der Ungunst der Witter-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ung ziemlich zahlreich besucht und verlief heiter und gemüthlich. Hier sprach der Gast folgendes:

Es war eine Zeit festlicher Begeisterung, als ich vor sechs Jahren in Eure Mitte eingeführt ward, eine Zeit, da Ihr zur Gründung eines edeln Werkes zusammentratet, dessen seitheriges Gedeihen und dessen wohlthätige Wirkung auf das innere Leben Eurer Vereine ich mit hoher Freude wahrnehme. Nicht als Gast und Fremdling — als Hausgenosse bin ich diesmal zu Euch gekommen, und wie ist mir so wohl in Eurer Haushaltung und wie habt Ihr mit so schönen Schriftzügen mir in diesen Tagen ein unvergänglich Diplom ins Herz geschrieben, dass ich der Eure sei! Heute sollte es denn recht festlich um mich werden; die sämmtlichen Sängervereine Frankfurts sehe ich versammelt und es weht mich eine Luft an wie damals, als wir ergriffen waren von einem Unnennbaren und wir uns selbst gestanden: Wohl fühlen wir den mächtigen Zug, wohl hören wir des Windes Tosen; aber wir wissen nicht, woher das kommt und wohin es fährt. Jene Gesänge, welch' eine Gewalt, vor der das Böse sich verbirgt, durch die das Gute siegen muss; im Männergesange, welch' eine weltüberwindende Macht, die mit der Palme des Friedens einherschreitet als wie ein Bote aus besserer Welt!

O ihr Männerchöre dieser lieben Stadt! wie viel vermöget Ihr, wenn Ihr zusammentragt die mannichfaltigen Kräfte, die Euch verliehen sind, welch' eine schöne Harmonie muss das werden, wenn Eure Klänge und Herzen zusammenstimmen für das Eine, was noth thut! Denkt nicht, ich spanne die Anforderungen an uns zu hoch und setze uns ein Ziel, das uns fremd und unerreichbar sei. Frei will ich's Euch bekennen, ich halte den Männergesang für keine Schul-, keine Kirchen- und keine Staatsanstalt. Den Schulanstalten sind wir entwachsen; der Treffunterricht taugt für jüngere Jahre. Habt Dank, Ihr Ton- und Taktführer, für das, was Ihr an uns thut und bessert; aber wisst, es gibt ein Anderes noch zu treffen — des Volkes Herz; o da hinein, Ihr Sänger, dahin thut Euren Meisterschuss, dies Ziel ist unseres Mühens werth. Der Männergesang ist auch kein Kirchendiener. Ihr seid der Kirche nicht feind, Sänger! Ihr liebt sie als eine Gottesanstalt, Ihr achtet hoch ihre heiligen Gebräuche, und Eure Stimmen fehlen wohl nicht, diese zu befördern. Aber die grosse unsichtbare Kirche hat Euch schon aufgenommen, der Brüderbund, da man nicht mehr nach der Confession die Menschen werthet; der Tempel, über dessen Thüre geschrieben steht: „Wer Gott fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm", und unser Hallelujah ist: „Wir glauben All' an Einen Gott!" Auch keine Staatsdiener wollen wir Sänger sein, nicht besoldete und nicht gehaltlose. Seid unbesorgt, ihr Erdenmächte, der Sänger rüttelt nicht an den Staatsformen, er schickt und fügt sich in jedes geordnete Gemeinwesen und befreundet sich mit dessen edelsten Bestrebungen. Wenn aber die vornehme Welt unsere Sängersache gnädigst nur darum gelten lassen

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

will, weil der Gesang die Sitten mildre und gleichsam ein Kappzaum werde, der das Ausreissen hindere, so weisen wir die Gnade zurück, denn wir sind keine Barbaren, die man mit süssen Liedern einschlummern, keine wilden Rosse, die man mit solch' künstlichen Mitteln zähmen müsste. Und wenn die grossen Herren etwa dächten, wir seien nur darum da, um ihnen Tafelmusik zu machen und die Geburts- und Triumphfeste ihrer Häuser zu feiern, so irren sie sehr; der freie Sänger singt nicht zu Ehren, er singt nur zu Lieb.

Wenn wir den Männergesang nicht als Schul-, nicht als Kirchen-, nicht als Staatsanstalt gelten lassen, so werden wir ihm auch nicht leichtfertige Zwecke geben wollen, die uns entwürdigen müssten. Nicht weil es uns Spass macht, kommen wir zusammen. Scherz und Ernst ist da wohl im traulichen Bunde, aber der Scherz soll nur die Würze, nicht die Speise sein, und nie sich so vergallopiren, dass der Ernst dabei sein Angesicht verhüllen müsste. Unsere Vereine sind auch keine Vorwände für Trinkgelage. Das Musiciren trocknet zwar bekanntlich etwas aus, und wir verschmähen nicht den Wein und seine trauten Gefährten; aber tief stünde es um den Gesang, der nur darum ertönte, dass er den Durst von einem Glas zum andern befördere. Aber was, was will und soll denn unser Sängervereinsleben? Es will das Unaussprechliche Dir in's Herz singen und verständlich machen, es will Dich erheben über viel Darniederdrückendes Deiner Tage, es will Dich trösten über manch Trostloses, es will Dich stärken zum Kampfe für Wahrheit, Recht und Freiheit, und kann es auch. O das sei uns genug, was bedürfen wir noch anderer Zuthaten? Und seht, wo je sich Sänger zu solchen Zwecken versammelt, da ist ihnen ein schönes Leben aufgegangen und mächtig fühlten sie sich zu denen hingezogen, die ihr Panier für das Gleiche erhoben haben. Ja, Freunde! lasst mich's sagen, das hat uns auch zu Euch gezogen und in Diesem wollen wir uns stets wieder erkennen!

Das Hoch aber, das ich jetzt in diesem grossen lieben Sängerkreise bringen will, es gelte etwas Hohem, dem, was ich als Sinnspruch auf der Fahne und dem Wappen eines Eurer Vereine, des Liederkranzes, lese: „Das Herrlichste, das Höchste alles Schönen blüht in des Liedes zauberischen Tönen." Viel des Schönen blüht uns hienieden — ein Undankbarer, der es nicht erkennen wollte! Die Natur lächelt uns zu mit reizendem Angesichte, ich habe auch die Eurer herrlichen Gegend bewundert und mich gestärkt; in dem Gedanken, wie doch der Schöpfer seinen Kindern einen schönen Wohnsitz zum Leben angewiesen hat. Aber Hinfälligkeit ist das Loos dieser Naturschönheiten; bald wird der Herbst die Fluren und Wälder färben, bald der Winter sein Leichentuch darüber legen. Im Gesange aber ist ewiger Frühling, da sprosst und blüht es in allerlei Gestalten und Farben, und wenn es draussen stürmt und tobt, da ist liebliche, sonnenwarme Luft, der Abglanz des Himmels auf Erden. Eine edle Gabe der Natur ist der Wein, der des Menschen Herz erfreut, und es ist Euch in

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

diesen Gauen nicht der schlechteste eingeschenkt worden. Aber, es kommt auch da ein Bedenken; der Wein kann umschlagen und das ist schlimm, das passt nicht mehr zum Höchsten alles Schönen. In unsern Liedern aber, die dem Weine geweiht sind, da hat dieser keine böse Tücke, er ist da nur ein frommer, für's Gute erwärmender Begleiter unserer Freude. Der Liebe singt Ihr auch manch rührend Ständchen, und gewiss gehört diese Blume zu den lieblichst duftenden auf Erden. Aber die Schätzchen haben ihre Launen und nicht immer die rosenrothe, die Liebchen werden auch älter mit jedem Jahre, und mit dem zunehmenden Alter hält die zunehmende Anmuth nicht gleichen Schritt; das Jugendfeuer ist auch kein ewig Lichtlein, und sie bleibt eben nicht immer grünen die goldene Zeit der ersten Liebe. Aber in Euern zarten Ständchen und Liebesliedern, da sind die Mädchen und Frauen wie die Tauben und Lämmer, da sind sie schön wie's ewige Morgenroth, da ist die erste Liebe wie die letzte rein wie das Gold, frisch wie die junge Saat. Unsere Dichter und Tonkünstler lassen uns auch viel von der Freiheit singen, und sie ist ja wohl ein holdes Himmelskind, dem wir unsere schönsten Lieder bringen dürfen. Aber es spielt so oft Versteckens dieses Kind, du kannst es oft in die Länge und Breite, in die Höhe und Tiefe vergebens suchen, und ich begreife, wie Einer auf den Gedanken kommen konnte, zu dichten: „Die Freiheit wohnt nur in dem Reich der Töne, das Schöne blüht nur im Gesang.“ Aber da wohnt sie auch recht heimisch diese Freiheit, wir haben ihr die besten Gemächer eingeräumt, ja sie schaut zu allen Fenstern unseres Sängerhauses heraus, so dass viele Freiheitsscheuen einen weiten Umweg machen, um nicht in ihren Gesichtskreis zu kommen; sie ist da auch immer eine vernünftige, geregelte Freiheit, die keine Purzelbäume macht, sondern sich hübsch auf gesunden Füssen erhält Noch ein Trautes, das in des Liedes zauberischen Tönen blüht, ist die Eintracht. Wie sind sie so schön die Bundes- und Friedenslieder — und wie ist's oft im Leben so ganz anders! Auch im Sängerleben?? Das Lied mit dem friedlichen Worte und dem harmonischen Klange war es stets der reine Wiederschein unserer Gesinnung? Haben wir den Rang- und Geldstolz, den Gelehrten- und Künstlerstolz und wie diese Krankheiten alle heissen mögen, weggethan, um unsern Brüdern eine ehrliche Hand zum Bunde zu reichen? Macht, dass das Leben dem gleiche, was unsere Lieder wollen, und es wird so übel nicht werden. Das aber bleibt: „Das Herrlichste, das Höchste alles Schönen blüht in des Liedes zauberischen Tönen!“ Diesem Herrlichsten unser Hoch!

Alles beeiferte sich, den lieben Gast während der Dauer seines Aufenthaltes zu ehren. Parthie folgte auf Parthie, Einladung auf Einladung — und kaum konnte er zur gemüthlichen Ruhe, kaum vor lauter Genüssen zum ruhigen Geniessen kommen, — so drehte sich Alles im bunten, endlosen Wechsel. Ein

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Hauptmoment bleibt aber noch hervorzuheben in der Dauer seiner Anwesenheit unter uns. Es ist die von Seiten des Liederkranzes veranstaltete Sängervereinigung im Saale des Weidenbusches am 28. September. Alle Männer-Gesangvereine waren dazu eingeladen, und nur Gästen von Auszeichnung oder in persönlicher Beziehung zu unserm geschätzten Freunde war der Zutritt gestattet. Nachdem Dr. Ponfick den Gefeierten des Tages nochmals mit dem vollen Gefühl der Achtung und Liebe, die ihm gebührt, begrüsst und bei den Sangesbrüdern vorgestellt hatte, erwiederte Sprüngli in einer Rede, die — ein Meisterwerk der Beredtsamkeit — Alles gewaltsam mit sich fortriss und zu wiederholtem, begeistertem Beifallsrufe trieb. Unvergesslich wird ihr Eindruck bleiben, aber doppelt freudig begrüssen wir die Hoffnung, diese Rede von seiner Hand als sichtbar dauerndes Andenken zu erhalten.

Am folgenden Morgen schied der wackre Freund, um wieder nach seiner Heimat, an die Stätte seines hohen Berufes, in den Kreis der Seinigen zurückzukehren. Viele der Freunde brachten ihm noch ihr herzliches Lebewohl im Eisenbahnhofe, ein Theil geleitete ihn nach Mainz und brachte ihm noch den letzten Gruss, bis ihn der kühne Dampfer auf den stolzen Wogen des majestätischen Stromes der Heimat entgegenführte.

Möge seine Fahrt eine glückliche sein — froh und glücklich seine Heimkehr, heiter und freundlich die Erinnerung an uns. Gewiss, wir Alle fühlen, was wir in ihm kennen gelernt, was wir in ihm gewonnen, wie wir gelernt haben ihn ehren und lieben. Dies Protokoll soll nur im geschichtlichen Abriss das innere und äussere Leben unseres Kranzes schildern. Die Gesinnungen der Liebe, das Gefühl der Achtung, die Huldigung der Freundschaft — es sind höhere Regungen, es sind die geistigen Hebel in unserem Sein — sie lassen sich nicht — — zu Protokoll geben. Aber in unserem Innern lebt die Erinnerung, und unbestreitbar fest steht die Wahrheit, dass, wie Sprüngli in den Annalen unseres Liederkranzes und unserer Mozart-Stiftung fortlebt für künftige Zeiten, dass ebenso die

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Erinnerung an ihn in unsern Herzen fortleben wird in ewig unverlöschlichem Andenken.

Auch das folgende Jahr 1846 brachte eine für den Liederkranz höchst erfreuliche festliche Gelegenheit. Sein Direktor J. Just, der nun seit 18 Jahren den Verein mit unermüdlichem Eifer und oft heroischer Geduld geleitet hatte, beging am 15. April das Fest seiner silbernen Hochzeit. Da war auch keiner in dem Sängerkreise, der mit herzlicher Huldigung hätte zurückbleiben wollen. Zwar hatte der Jubilar den Wunsch ausgesprochen, den Tag selbst in seiner Familie zu feiern; es konnte daher nur eine Deputation ihn am Morgen im Namen Aller begrüssen und ihm den Ehrenbecher überreichen, den ihm die dankbaren Sänger gewidmet hatten. Am 17. aber vereinigten die festlich geschmückten Räume der Mainlust die Freunde und Freundinnen um den verehrten Mann und seine Familie und bei heitrem Mahle, bei Gesang und herzlicher Rede gab sich die Liebe kund, die er sich durch sein bescheidenes und doch so erfolgreiches Wirken erworben hatte. Ein fröhlicher Tanz schloss das genussreiche Fest. Das humoristische Gedicht: „Ein schönes neues Lied," bei der Festtafel von seinem Freunde J. Falta gesungen, ist der echte Ausdruck der Feststimmung, die alle beseelte.

Die Konzerte für die Mozart-Stiftung, ebenso wie die grossen Liederkränze nahmen natürlich ihren mehr oder minder erfolgreichen Verlauf. Besonders glänzend war die Einnahme des Konzertes im Jahre 1843, bei dem sämmtliche Männervereine zusammenwirkten. Auch fehlte es in diesem Jahre nicht an Künstlern, die der Stiftung ansehnliche Beträge zuwiesen, so Dreyschock, Pauer. Einer besonderen Erwähnung verdient die festliche Versammlung, die der Liederkranz am 26. September 1846 zur Feier des ersten Germanistentages veranstaltete.

Es wurde ihm hier die Ehre zu Theil, mit den Bürgermeistern der Stadt und vielen Senatsgliedern Männer wie die beiden Grimm, Uhland, Dahlmann, Mittermaier, Welcker, Beseler, Smidt von Bremen u. A. als Gäste begrüssen und durch Gesang und Scherz erheitern zu können, Heroen der Wissen-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

schaft und echt deutsche Männer. In Folge des bekannten „offenen Briefes“ des Königs von Dänemark war die Stimmung eine besonders erregte und gab sich auch kund in den Ansprachen, die an einzelne Gäste gerichtet und von ihnen erwiedert wurden. Und bald sollte der Liederkrenz im Falle sein, die Liebe für das Vaterland zu bethätigen. Der zum holsteinischen Landtag wieder erwählte Abgeordnete Beseler, legte, weil der König ihm den Urlaub verweigerte (wie 1831 Uhland), sein Amt nieder und die deutsche Nation antwortete dem Akte der Gewalt mit Stiftung eines Beseler-Fonds. Als Beitrag zu demselben widmete der Liederkranz den Ertrag einer ausserordentlichen Abendunterhaltung am 11. Dezember des Jahres 1847.

Die Einladungen zu grösseren oder kleineren Sängervereinigungen, die sich von Jahr zu Jahr vermehrten, konnten nur zum Theil und dann auch nur selten von Vielen angenommen werden. Das geschäftliche Leben in unserer Stadt verbot es den Meisten, wenn auch nicht andere Rücksichten hinderlich waren. So kamen z. B. in einem Jahre (1843) Aufforderungen zur Theilnahme an Sängerfesten in Aachen, Zürich, Schweinfurt, Wilhelmsbad und Königstein. Die beiden letzten Sängervereinigungen konnte man durch eine hinreichende Zahl verstärken; an die andern Orte sehickte man — und das war immerhin schon Gewinn — dankende Begrüssungsschreiben.

Nur an den grösseren Sängerfesten in Cöln (1842), Werthheim (1844) und Würzburg (1845) betheiligte sich der Liederkranz unter Leitung des Direktors mit einer stattlichen Sängerschaar, und insbesondere die beiden letzteren hatten unverkennbaren Einfluss auf das Leben im heimischen Kreise. Trug das Werthheimer Fest, das nur Sänger aus der Nähe vereinigte, den heiteren Charakter eines Familienfestes, das durch die liebenswürdige Gastfreiheit des Fürsten von Löwenstein-Werthheim einen besonderen Reiz gewann, so erhob sich das Würzburger Fest durch die Betheiligung von Sängern aus fast allen deutschen Gauen, namentlich die Schleswig-Holsteiner, zu wahrhaft nationaler Bedeutung. Schon bei der mehr als 24 Stunden dauernden Hinfahrt des Liederkranzes auf prachtvoll geschmücktem Dampfboot zeigte es sich dass sich, dem Feste die allge-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

meine Sympathie des Volkes zuwandte. An allen grösseren Uferorten wurden die Sänger von den Vereinen, deren Deputationen sich mit dem Liederkranz vereinigten, durch Rede und Gesang begrüsst, und selbst die kleinsten Orte hatten geflaggt und gaben durch Hurrahruf und Schiessen ihre Theilnahme zu erkennen. Die am Abend des 2. August 1845 erfolgte Ankunft in Würzburg bot durch die bengalische Beleuchtung des Schiffes und der Ufer einen wahrhaft feenhaften Anblick. Die Aufnahme, welche die Sänger bei der Bürgerschaft Würzburgs fanden, war eine überaus freundliche und gastliche. Der Zug der Sänger war grossartig, und die von einigen stattlichen Mitgliedern des Liederkranzes abwechselnd getragene schwere neue Fahne wurde stets mit lautem Jubelruf begrüsst. Die Leistungen des Gesammt-Sängerchores in der, statt der eingestürzten, noch in den letzten Tagen neu aufgeführten Sängerhalle waren, unter der Leitung trefflicher Dirigenten, überwältigend. Die Begeisterung stieg von Stunde zu Stunde und erreichte ihren Höhepunkt bei dem nächtlichen Gartenfeste durch die Reden der Schleswig-Holstein'schen Deputationen. Der Abschied von Würzburg fiel Manchem schwer, doch war auch die Rückfahrt durch den Anschluss mancher neu erworbenen Freunde genussreich und der Empfang in der Heimat bildete einen würdigen Schluss.

Unsere Freunde aus dem Liederkranz, so schliesst das Protokoll, welche sich zur Theilnahme und Mitwirkung an diesem schönen Feste entschlossen hatten, sind sämmtlich mit den Aeusserungen grosser Befriedigung von dort zurückgekehrt, und es hat sich ein Geist der Einheit, ein Gefühl einer brüderlich gemeinsamen Verbindung dort kund gegeben, wie es auf baierischem Grund und Boden unter den obwaltenden Verhältnissen kaum erwartet werden durfte. Mit Stimmeneinheit ward unsere Vaterstadt zum nächsten, in drei Jahren zu haltenden Sängerfeste bestimmt, und es ist, bei dem Vorbehalt der Genehmigung von Seiten unserer Gesellschaft, dessfalls noch weitere Beschliessung zu fassen. (Bekanntlich zogen aber im Jahre 1848 anstatt der Sänger die Abgeordneten zum ersten deutschen Parlamente in unserer Stadt ein.)

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Eine sehr freundliche, sehr erhebende Nachfeier des Würzburger Festes ward uns in unserem Kreise gegönnt, indem eine grosse Schaar der interessantesten dortigen Gäste unsere regelmässige Versammlung am 8. August mit ihrer Gegenwart erfreute. Es waren dabei Repräsentanten aus allen deutschen Gauen zugegen, aus Würzburg, Nürnberg, Wien, Dresden, Leipzig, Riga etc. etc. und als der Centralpunkt mehrere unserer Brüder aus Schleswig-Holstein. Dr. Ponfick begrüsste die lieben Gäste im Namen der Gesellschaft, Dr. Schmidt und Dr. Fester gaben Mittheilungen vom dortigen Feste, Dr. Giar gedachte mit besonderer Anerkennung der Schleswig-Holsteiner, F. Quilling empfahl als treuer Pflegevater die Mozart-Stiftung dem gemeinsamen Andenken — und dies Alles, mit den gegebenen Erwiederungen, der tüchtigen Aufführung einzelner Chöre und Solo-Parthien brachte einen so schönen, freundlichen und belebten Geist in die Gesellschaft, dass wir sagen dürfen, wir haben lange Zeit keinen so festlich schönen Abend verlebt.

Am folgenden Tage waren noch mehrere der heiteren Gäste mit einer kleinen Zahl der Unsrigen im Landsberg, wo es wieder sehr lebendig und munter zuging.

Die Nachricht, welche die Sänger von Würzburg mitbrachten, dass unsre Stadt für das nächste grosse, für das Jahr 1848 festgesetzte Sängerfest ausersehen worden sei, erregte grosse Freude. Schon im nächsten Jahre wurde ein Comite zur Vorbereitung erwählt. Dieses erwirkte zunächst die Erlaubniss zur Abhaltung von der städtischen Behörde. Auch setzte es sich mit Componisten in Verbindung und erliess sodann Einladungsschreiben an die hiesigen und Nachbarvereine, um geeignete neue Chorgesänge zu gewinnen. Mendelssohn und von Neukomm gaben Zusagen; aber die politischen Stürme des Jahres 1848 rückten die Ausrüstung des Festes in die Ferne und im Jahre 1850, unter dem Drucke der ärgsten Reaction, wo sogar die Liederbücher polizeilicher Untersuchung unterzogen wurden, löste sich das Comite für das Sängerfest auf, jedoch mit dem ausdrücklichen Bemerken, dass es sein Mandat nicht als erloschen betrachte.

Wie sich das Jahr 1848 mit seinen Hoffnungen und er-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM
MAGYAR KIR. ZENE-AKADÉMIA ORSZÁGOS

schütternden Enttäuschungen im Leben des Liederkranzes abspiegelte und die dumpfe politische Atmosphäre der folgenden Jahre auch hier lähmend einwirkte, sei nur mit wenigen Zügen geschildert. Durch die Februarrevolution geriethen die Vorbereitungen zum Stiftungsfeste sofort ins Stocken und in den Märztagen wurde der Gedanke an seine Ausführung stillschweigend aufgegeben. Herz und Sinn wandte sich dem zu, was mit dem Zusammentritt des Vorparlamentes geschaffen werden sollte. Wie dieses selbst stürmisch war und die schroffsten Gegensätze in sich trug, so gingen auch in dem Vereine die Ansichten aus einander und an den regelmässigen Abenden, die überdies in der Zeit der politischen Sturmflut schwach besucht waren, wurde weniger gesungen als mit Worten gestritten; einmal wurde sogar der Antrag gestellt, jedoch ohne Unterstützung zu finden, die Uebungen auf unbestimmte Zeit ganz einzustellen.

Es muss daher diese Periode, namentlich von 1849 bis 1850, als eine Zeit des Stillstandes, wenn nicht Rückschrittes im eigentlichen Gesangesleben bezeichnet werden. Als man sich dann endlich an die vorher unmöglich geglaubte Täuschung gewöhnt hatte, gab sich allerdings wieder ein grösserer Eifer im Singen kund; aber die alten, lieben Lieder konnten ja nur schmerzliche Erinnerungen und beschämende Gefühle wach rufen; man zog daher vor, Gesänge einzustudieren, die bei allgemeinem Inhalt durch Neuheit der Melodie und Eigenart der Stimmführung reizten und dem Wetteifer der Vereine Nahrung boten. Auch wurden in diesen Jahren schon die regelmässigen Abende durch Vorträge von Instrumentalwerken belebt und dadurch ein fleissigerer Besuch der Mitglieder erzielt. Da der Verein in seinem Schoosse selbst ausgezeichnete Musiker hatte, so sorgten diese mit Freude für gediegne Ausführung von Streichquartetten etc. Dass solche Neuerung dem eigentlichen Leben eines Männergesangvereins nicht förderlich sein konnte, ist nicht zu läugnen; doch wer wollte deswegen die tadeln, welche die Urheber waren? Sie erkannten die Zeichen der Zeit und scheuten also nicht die nothwendige Umgestaltung.

Zu öffentlichem Auftreten gab das Jahr 1848 vielfach Gelegenheit. Die Feier zu Ehren der Mitglieder des Vorparlamen-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

tes verwandelte sich bei der übermässig aufgeregten Stimmung der merkwürdigen Tage am 1. April in einen glänzenden Fackelzug zu Ehren des Präsidenten und seiner Genossen, dem sich die andern Gesangvereine und schliesslich auch die Mehrzahl der Turner anschlossen. Vor dem Englischen Hof, der Wohnung Mittermaiers, wo viele andere Abgeordnete versammelt waren, wurde bei dem Ständchen besonders das für die Feier gedichtete, hier folgende Lied gesungen:

Des deutschen Volkes Parlament.

Stimmt an das Lied der Lieder,
Die Freiheit ist erwacht!
Auf deutsche Gauen nieder
Ein heil'ger Frühling lacht!
Sie glaubten uns zu morden,
Sie glaubten uns getrennt;
Ein Volk sind wir geworden
Im deutschen Parlament!

Die Ketten sind gebrochen,
Die lang den Geist gepresst!
Das Wort, frei ausgesprochen,
Fliegt frei nach Ost und West!
Die lügnerische Rotte,
Die Lieb' und Treu' nicht kennt,
Muss werden nun zum Spotte
Vor'm deutschen Parlament!

Laut spricht im Herzen wieder
Das heil'ge Menschenrecht:
Wir alle, wir sind Brüder,
Nicht einer mehr ist Knecht!
Und fremdes Recht zerschlagen
Muss, wer sich Deutscher nennt:
Das Volk soll wieder tagen
Im deutschen Parlament!

Frei soll zum Vater treten
Der Sohn, der ihm vertraut:
Frei wollen wir auch beten,
Frei sei die Kirch' erbaut!
Des Glaubens Schranken fallen,
Die Lieb' im Herzen brennt:
Nur Brüder sollen wallen
Zum deutschen Parlament.

Nun wird des Volkes Ehre
In reiner Flamme glühn;
Stolz trauend eigner Wehre,
Das Vaterland erblüh'n.
Trotz bietet dem Verächter,
Der höhnend uns berennt,
Die heil'ge Schaar der Wächter,
Das deutsche Parlament.

Das ist das Lied der Lieder,
Die Freiheit hat's gebracht!
Schliesst fest euch, Glied an Glieder,
Zeigt eures Volkes Macht.
Einst, wenn zusammen gehen,
Die nur die Sprache trennt,
Wird grösser noch erstehen
Das Völkerparlament.

Die wundervolle Illumination, die, wie durch Zauber hervorgerufen, die ganze Stadt bis in ihre fernsten und kleinsten Gässchen hinein als mitfeiernde erscheinen liess, war Zeugniss dessen, was man hoffte und ersehnte. Auch dem Fünfziger-Ausschuss und den 17 Vertrauensmännern, die in kurzer, rastloser

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Thätigkeit mit dem Bundestag eine neue Reichsverfassung ausgearbeitet hatten, wurde am 15. April ein festlicher musikalischer Abend bereitet, an welchem die Bürgermeister der Stadt und selbst Mitglieder des Bundestags theilnahmen, und im Sommer (am 7. Juli) gab der Liederkranz ein vielbesuchtes Konzert, dessen Ertrag der deutschen Flotte zufloss. Stiller verlief das folgende traurige Jahr. Wie hätte man auch nur den Waldgang singend machen mögen in Tagen, wo jedem Deutschen das Herz blutete! Die Feier von Gœthe's hundertstem Geburtstage konnte schon um deswillen weder eine allgemeine, noch sonderlich erhebende sein, wiewohl der Liederkranz seine Mitwirkung nicht versagte. Erschütternde Todesfälle unter den Mitgliedern vermehrten die trübe Stimmung; doch boten wenigstens Anfang und Schluss des Jahres auch Anlass zu erhöhter Freude. In den ersten Tagen des Februars wurde *Andreas May* als Mitglied aufgenommen, ein Sänger, der mit seiner mächtigen, jeder Modulation fähigen Stimme die Hörer elektrisierte und durch sein biedres, herzgewinnendes Wesen und seine echt deutsche Gesinnung Alt und Jung sich zugethan machte. Bei allen Gelegenheiten erscheint fortan sein Name; auch der Cäcilienverein erfreute sich seiner gediegenen, seelenvollen Leis tungen.

Das Ende des Jahres brachte das geliebte Ehrenmitglied Schnyder von Wartensee wieder für die Dauer in unsre Stadt zurück. Mit einem grossen Liederkranze, der am 24. November als Konzert für die Mozart-Stiftung gehalten wurde, empfing man ihn, den hochgeschätzten Präsidenten des Sängerfestes und thätigen Förderer der Stiftung.

Auch bei dem Stiftungsfeste dieses Jahres am 3. März konnte man von aussen her noch eine gehobene Stimmung mitbringen: hatte man doch die berechtigte Hoffnung, dass das Parlament sein Verfassungswerk zu baldigem gedeihlichem Abschluss bringen werde. Die Mainlust gab ihre Räume zu dem Feste her und alle Mitglieder und Gäste erschienen in Maskencostüm. Aus dem von Wolff gedichteten Prolog bringen wir hier als Stimmungsbild folgende Strophen:

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

„Die Welt ist nur ein Narrenhaus,“
So hört man Manche klagen;
Und schaut man in die Welt hinaus,
Möcht' man dasselbe sagen.
Allein ich denk', das Sprichwort lügt,
Denn Narren, wisst Ihr, sind vergnügt;
Doch in der Welt ist's traurig.

Wohin man blickt, ist Nichts als Streit,
Liegt man sich in den Haaren;
Die Eiuheit selbst hat uns entzweit,
Und Alles ist zerfahren.
Man streitet nach der Hähne Art
Um Kaiser und um Kaisers Bart,
Allein die Lust ging schlafen.

Humor, der so gesund sonst war,
Liegt jetzo krank darnieder.
Der lust'gen Scherze bunte Schaar
Entfloh und kam nicht wieder.
Verkümmert sind die Possen all,
Gelähmt ist selbst Prinz Carneval,
Es steht jetzt schlimm um Prinzen.

Einst ward in lust'ger Faschingszeit
Der Liederkranz gewunden;
Drum war auch stets die Heiterkeit
So innig ihm verbunden;
Drum zeigte sich zu allermeist
Am Stiftungsfest ein heitrer Geist,
Der Genius der Freude.

Der Toast des Dr. H. Hoffmann, des Verfassers des „Struwelpeter“, drückte im Namen der Gäste die heitre Stimmung beim Feste aus. Weniger gelang es, der Freude die Thore zu öffnen bei der Feier des folgenden Jahres; auf dem Prolog von Dr. Ponfick ruht der Druck der mächtiger werdenden Reaction, die bereits an der Wiederbelebung der Bundestags-Leiche arbeitete. Er lautete:

Dem Freundes-Kreis den Festesgruss zu bringen,
Bin ich — dem Rufe folgend — gern bereit;
Doch — zagend steh' ich, wie es soll gelingen,
Denn festlich — wahrlich! stimmet nicht die Zeit.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Soll ich vom sel'gen Jubelrausche sagen,
Der frisch durchwehte alle deutschen Gau'n?
Soll ich im herben Schmerz erschütternd klagen,
Wenn wir auf die Errungenschaften schau'n? — — —

Was stets — nicht blos mit eitlen leeren Worten,
Was aus der Seele vollem, inn'rem Drang —
In unsres Liedes heiligsten Akkorden
Mit frohem Sehnen hoffnungsvoll erklang;
Wenn Jubellieder wir der Freiheit brachten,
Dem grossen, Einen deutschen Vaterland: —
Ein Ideal ist's, das — so stolz wir dachten,
Und das — so schnöd vor unsern Blicken schwand! —

Sie sind verhallt, die Vaterlandsgesänge,
Verstummt der hehren Freiheit Jubelchor,
Und aus der Zeit chaotischem Gedränge
Hebt kaum noch hoffend sich der Blick empor. —

Seht, wie sich frisch verjüngt die Erde schmücket,
Und Frühlingsleben lachet auf der Flur;
Der Lenz der Freiheit — ist im Keim ersticket,
Und zeiget der Verwesung frühe Spur!

Doch — mag der Freund des Vaterlands auch trauern,
Dass Völkerfrühling stirbt im Fürstenzwist:
Das Recht wird alle Ränke überdauern,
Es siegt die Wahrheit — weil sie Gottes ist.

Drum, muthig, Freunde! Haltet fest am Rechte,
Der Geist ist frei — und er wird Sieger sein,
Die Losung erbet fort in dem Geschlechte,
Das Sängerthum bewahrt sie echt und rein.
Es lebet fort die Hoffnung und der Glaube,
Vom hehren Klang des Liedes angefacht —
Dies wird nicht der Vergänglichkeit zum Raube,
Und trotzet aller Fürsten Erdenmacht.

Ja, noch lebt Gott — er hält mit heilger Wage
Der Fürsten und der Völker Erdenloos,
Er führt entgegen uns dem hehren Tage,
Der uns beschieden in der Zukunft Schooss! — —

Der Sänger stehet über den Parteien,
Er wandelt in des Lebens mild'rem Strahl,
Versöhnend eint er, was sich will entzweien,
Und wahret treu ein höh'res Ideal.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

So soll der Geist des Liedes freundlich walten,
Erheben uns und mildern Andrer Leid,
Dann trotzen wir den irdischen Gewalten,
Und wirken segensvoll für alle Zeit!

Des Lebens Stürme ziehen leicht vorüber
An unserm friedlich still geweihten Hain,
Und wird das Bild des Lebens oft auch trüber,
Die Kunst verklärt es uns in mild'rem Schein.

Du Geist, dem uns're Lieder stets erklungen,
Der unsern Bund geschaffen und geweiht,
Dich ruf' ich an! — Von deinem Hauch durchdrungen,
Kämpft Gott und Recht mit uns für alle Zeit!

Und also lasst erschallen uns're Lieder!
Hoch Freundschaft! — Freiheit! — Ruhm des Vaterlands! —
Glück auf! für alle ächten Sangesbrüder!
Glück auf! Glück auf! und Hoch Dir, Liederkranz! —

Doch brach bei dem neuen Festspiele „der Triumph der Unschuld oder der Wallfisch" der Humor auch bei der Gesellschaft durch. Mit Jubel wurde hier besonders Dr. Poppe begrüsst, der zum ersten Mal sein reiches geselliges Talent entwickelte. Den Einladungen von aussen, nach Ulm, nach Bruges, im folgenden Jahre nach Antwerpen, konnte man in solcher Zeit weniger als je Folge geben; doch war der Liederkranz um so mehr bereit, zur Förderung milder Zwecke seine Kraft einzusetzen. Er veranstaltete Konzerte für die Wasserbeschädigten in Caub etc., für die Schleswig-Holsteiner, für die entlassenen kurhessischen Officiere und konnte sich reichlichen Erfolges freuen. Mit besonderem Eifer nahm er im folgenden Jahre Theil an dem Konzert der gefeierten Henriette Sontag zum Besten des Christ'schen Kinderhospitals und veranstaltete an Mozarts Todestage eine würdige Feier, zu welcher, wie auch zu dem nächsten Stiftungsfeste, W. Ewald von Darmstadt, das liebenswürdige Ehrenmitglied, die Prologe dichtete.

Die beiden letzten Stiftungsfeste vor dem Jubiläumsjahre boten in ihren dramatischen Gaben „Theodor und Binchen" und „Alte Liebe rostet nicht!" viel Ergötzliches, das wohl auch auf dieser Seite ein erfreuliches Fortschreiten der Gesellschaft er-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

kennen liess; aber für die älteren Mitglieder war der Genuss kein ungetrübter, denn C. Wolff wirkte nicht mehr mit; Krankheit hielt ihn ferne und gerade, als man zur Ausrüstung des 25ten Stiftungsfestes alle Kräfte vereinigte, sank der liebenswürdige, lebensfrohe Freund ins Grab, nachdem Fr. Schneider, der unermüdliche, dem Liederkranze durch ein erschütterndes Ende entrissen worden war. Sei ihnen Beiden, die vor allen Andern bei der Feier des 25ten Stiftungsfestes nicht hätten fehlen dürfen, hier am Schlusse dieser Schilderung aufrichtigster Dank und herzliches Andenken gewidmet.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Zweiter Abschnitt.

1853 bis 1863.

Bearbeitet von **F. J. Ficus.**

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

1. Das 25jährige Jubiläum des Liederkranzes.

Ein Verein, welcher dem bei seiner Gründung ausgesprochenen Zwecke — Pflege des vierstimmigen Männergesanges — freudig nachgelebt, welcher dadurch nicht nur sich selbst, sondern auch gar vielen Freunden des Gesanges zahllose Stunden der Freude und des reinsten Genusses bereitet, welcher aber auch von vorn herein seine Kräfte der Linderung der Noth bei verheerenden Naturereignissen und anderen unverschuldeten Unglücksfällen leidender Mitmenschen mit grösster Bereitwilligkeit gewidmet und so manche Thräne getrocknet hatte, — ein Verein, dessen Namen nicht nur in seiner Vaterstadt, sondern bereits weit über ihre Grenzen hinaus sich eines guten Klanges erfreute, war vollberechtigt, die Feier seines 25jährigen Bestehens mit dem Aufgebote aller Mittel zu begehen.

Ein bereits am 7. Mai 1852 erwähltes Comite, bestehend aus dem Vorstande des Liederkranzes (Dr. med. Ponfick als Präsident, Dr. jur. Giar, Hessemer und Wirsing) und den Mitgliedern: Ewald, Dr. Poppe, Gellert, Falta, Hausser, C. Wolff und Dr. jur. Fester, trat sofort Behufs der Vorbereitungen zu der Jubelfeier in Thätigkeit und theilte bald darauf dem Liederkranze das Programm der Feier dahin mit, dass 1. am Stiftungstage, 15. Februar, eine grossartige rein musikalische Aufführung, 2. an zwei nachfolgenden Abenden ein Bankett, verbunden mit einer dramatischen Aufführung, und 3. ein stattliches Ballfest stattfinden solle. — Dieses Programm wurde genehmigt, und so hatte das Comite hinlänglich Zeit, das zur Ausführung Nöthige vorzubereiten. Mit Freudigkeit, Liebe und

ZENEAKADÉMIA LISZT MÚZEUM

Hingebung widmete es sich den umfangreichen, nicht leichten Arbeiten. Besonderen Anspruch auf Anerkennung erwarben sich der Vorsitzende Dr. Ponfick, dessen unermüdeter Thätigkeit, umfassender Einsicht und taktvollen Leitung ein grosser Theil des vollständigen Gelingens des Festes zu verdanken war, sowie L. Gellert, welcher mit rühmlichstem Fleisse und grosser Aufopferung für den musikalischen Theil desselben thätig war.

Am 15. Februar 1853 fand das von dem Philharmonischen Vereine unter Leitung des Herrn Direktors Messer unterstützte Konzert im Saale des Weidenbusch Statt. Das Programm brachte: Ouverture aus Titus, den hier folgenden, von Dr. Ponfick abgefassten und würdevoll vorgetragenen Prolog:

Der Freude Stunden sind uns karg beschieden
Im flücht'gen Gang der Erdenpilgerbahn;
Des Lebens Kampf scheucht den ersehnten Frieden
Und drängt mit Allgewalt uns stets voran.
Der inneren Beschauung Weihestunden
Durchglühn mit höh'rer Wonne unsern Geist,
Und was wir dann geahnet und empfunden,
Wird zum Gefühl, das uns nach oben weist.
Gefasster tragen wir des Lebens Bürde,
Die oft uns tief gebeugt herniederzieht;
Wir sind uns stolz bewusst der höh'ren Würde,
Für die der inn're Geist so warm erglüht! —

Und doch verbleibt uns in des Lebens Sorgen
So manches Leid, so manches Ungemach;
Kaum wähnen unsre Ruhe wir geborgen,
Ruft neues Mühen, neuer Kampf uns wach.

Und — wer vermag es, liebend auszugleichen
Dies ewig wechselnd wirre Kampfgewühl? —
Wer kann uns Trost und Lust und Freude reichen
Und laben uns in sel'gem Hochgefühl? — — —

Ein hohes Ideal ist uns gegeben,
Ein hehres Zeugniss von der Götter Gunst! —
Ein Freudenstern im öden Alltagsleben —
Er strahlt uns in der Gott entstammten Kunst!

In ihr begraben wir des Tages Sorgen,
In ihr erblüht uns Freud' und Herzenslust,
Und ihr erschliesst sich heiterer das Morgen
Und schwellt mit sel'ger Hoffnung unsre Brust!

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Ja, Göttergleiche! solcher Fülle Segen
Entquillet reichlich deinem Wunderhorn,
Und so wirst du den Jüngern, die dich pflegen,
Ein herzerquickend frischer Lebensborn! — — —

Auf diesem Grundstein ward das Werk begonnen,
Dess Jubelfest-Tag heute uns erscheint,
Als eben jetzt vor fünf und zwanzig Sonnen
Begeistert sich die kleine Schaar vereint.

Da klang das Lied — das deutsche, frische, freie,
Klang selbst im Sturme der bewegten Zeit;
Denn mit der Kunst verband zur Doppel-Weihe
Sich auch die Freundschaft und Geselligkeit!

So ward der Freuden Fülle uns gegeben
Bei flücht'ger Horen wechselvollem Tanz,
Und heute strahlt zu frischverjüngtem Leben
Im Jubelfeste unser Liederkranz! —

Den schönen, sel'gen, nie vergess'nen Stunden
Soll die Erinnerung gewidmet sein,
Und was uns so erfreut und eng verbunden,
Das wollen wir mit neuer Thatkraft weih'n!
Auch was wir Edles sonst erstrebt, errungen,
Das sei des fernern Wirkens gleiches Ziel;
Nicht eigner Freud' ist bloss das Lied erklungen,
Auch fremdem Leid galt unser Mitgefühl.
Humanität — das ist die heil'ge Fahne,
Die eifrig wir stets hielten hoch empor.
Der Selbstsucht feind und jedem falschen Wahne —
Das ist der echte Klang im deutschen Chor.

Und soll ich noch die schöne Stiftung nennen,
Die Mozart's klass'schem Ruhme wir geweiht? —
O mög' ein gut Geschick uns bald vergönnen,
Dass sie die Schaar der Jünger um sich reiht! —

In diesem Bilde zeigt sich unser Walten,
Der inn're Geist, der unser Thun durchdringt;
So mög' er ferner rüstig sich entfalten,
Dass ihm noch manches schöne Werk gelingt!
Ein treuer Pfleger alles Edlen, Schönen,
Mög' er der reinen Muse warm erglühn,
Und stets — ein warmer Liebling der Camönen,
In reichem Segen fort und fort erblühn! —

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA LISZT MÚZEUM

Selbst in der Zeiten Stürmen eng verbunden,
Blüht fort er bis zum heut'gen Ehrentag,
Und wenn manch theures Blatt ihm auch entschwunden —
Es sprossten jugendkräftig andre nach.

So war, so ist des Kranzes rüstig Leben,
Das einst verhüllt der Zukunft dunkler Gang,
Doch leis' hindurch die ew'gen Worte schweben,
Die lichtumstrahlt ein deutscher Barde sang:

„Liegt dir Gestern klar und offen,
Wirkst du Heute kräftig, frei,
Kannst auch auf ein Morgen hoffen,
Das nicht minder glücklich sei!"

Und diesem weisen Spruch lasst uns vertrauen!
Bleibt eins! wie's kommen mag im Zeiten-Tanz,
So kann getrost in alle Zukunft schauen
Der gute, nimmer alte Liederkranz!

Die sehr gehobene, freudige Stimmung steigerte sich bei der in allen Theilen trefflichen Aufführung des zur Feier verfassten Festspieles „die Idee als Preis" zur höchsten Heiterkeit. Das Motiv zu demselben gab die grosse Bedrängniss, in welcher sich das Comite-Mitglied Schoppenstecher (Hessemer) wegen einer „Idee zum 25jährigen Stiftungsfeste" befindet. Er verheisst demjenigen der zwei Bewerber um die Hand seiner Tochter Caroline (Philipp Ludwig) den Preis, welcher seiner peinlichen Lage ein Ende machen kann. Prudelwitz (Wilh. Ewald), das Urbild eines aufgeblasenen Elegant aus den Sandwüsten der Mark, wird von der Mutter Petronella (Dr. Fester) begünstigt, wogegen Amadeus Dreiklang, Zögling der Mozart-Stiftung (J. B. Pfaff), von dem Vater protegirt wird. Dreiklang fleht seinen Beschützer Mozart um Hülfe an, welcher nun die ganze weitere Handlung in den Olymp versetzt. Er lässt die Vergangenheit des Liederkranzes in Bildern vorüberziehen, gibt dadurch Dreiklang die gesuchte „Idee" und verschafft ihm den Sieg durch den Ausspruch der Richter im Olymp: Apollo (Dr. Eckhard), Merkur (Schweppenhäuser), Cäcilie (Raffauf), Mozart (Hausser), Haydn (Mack), Beethoven (Falta) und Bach (Finke).

Sehr erheiternd wirkten ausserdem noch nachstehende Strophen von W. Ewald:

Thalwyl, 9. Februar 1853.

Hochverehrter Herr!

Lange hat mich nichts so sehr gefreut und geschmerzt als Ihre gütige Einladung zum 25jährigen Stiftungsfeste Ihres Liederkranzes; — gefreut, weil ich daraus sah, dass ich Ihrem Herzen noch nahe, dass ich noch der Ihrige bin, — geschmerzt, weil es mir die Verhältnisse nicht erlauben, einem so freundschaftlichen und ehrenden Rufe zu entsprechen. Die Zeit zwischen Weihnachten und Ostern ist für uns Geistliche hier zu Land die geschäftvollste, es ist die Zeit des Confirmations-Unterrichts, die Zeit obligatorischer theologischer Arbeiten und der Schul- und Armen-Berichte und Visitationen. Zumal bei der dies Jahr früh eintretenden Festzeit dürfte ich's nicht wagen, eine ganze Woche mich von Hause zu entfernen, besonders da auch meine Gesundheit nicht so fest ist, dass ich nicht für Tage der Unpässlichkeit immer etwas Raum vorbehalten müsste.

Es fasste mich stark an, ich darf Sie versichern, als Ihr liebes Schreiben anlangte, zugleich mit einer dringlichen Privat-Einladung von Freund Reichard. Ich stellte mich in Gedanken sogleich in Ihren Kreis und sah die alten lieben Freunde um mich und drückte ihnen die treue Hand und freute mich mit ihnen des edeln Vereines bei seiner silbernen Bundesfeier, der den Sinn für den Volksgesang im höheren Sinne des Wortes eine schöne Reihe von Jahren hindurch treu gepflegt und so manches liebliche, unauflösliche Band um Männerherzen geschlungen hat. Ich weiss, es wären mir Tage der Weihe gewesen; ich weiss es vom Feste der Mozart-Stiftung her, das meinem Leben wie ein Stern aufgegangen und mir fortleuchten wird bis zur letzten Nacht; ich weiss es von meinen späteren Besuchen her, da mir so heimisch unter Ihnen war, als sollten wir uns nie mehr trennen.

Ich sehe Euch, so Gott will, wieder, Ihr Freunde! — in einer Jahreszeit, die es mir eher erlaubt, einen solchen Ausflug zu machen. Für jetzt aber nehmt meinen herzinnigsten Dank und den Wunsch, dass der heitere Himmel der reinsten Freude über Eurem Feste sei und dass Ihr Euch und Vielen es in's Herz singen möget:

„Das Herrlichste, das Höchste alles Schönen
Blüht in des Liedes zauberischen Tönen!“

Gruss und treuen Handschlag Ihnen und den lieben Freunden von

Ihrem

J. Sprüngli, Pfarrer.

Nach dem nachstehenden, von L. Hessemer verfassten und vorgetragenen Prologe folgten zwischen den einzelnen Gängen des durch die freundliche Fürsorge des Herrn G. Mevi trefflich bereiteten Mahles die üblichen Toaste. Der Prolog lautet:

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Ob auch die Zeit mit nimmer müdem Eilen
Verdrängt durch Neues, was sie kaum gebracht,
Nicht Alles, was ihr flüchtiges Verweilen
In lichten Stunden bot, versinkt in Nacht;
Erinn'rung hält mit zauberischen Banden
Empfundenes in unsrer Seele fest,
Und Schönes, was und Herrliches wir fanden,
Sie im Gedanken neu durchleben lässt.
Doch neigt entgegen ihrem frohen Sagen
Sich inn'ger noch der mild bewegte Sinn,
Wenn in des Lebens gleichgemessnen Tagen
Ein grosser Augenblick für uns erschien.
Drum blicken heut' mit tieferem Gefühle
Wir hin auf das, was sie von einst uns zeigt,
Was in der Jahre wechselvollem Spiele
Uns der Geschicke güt'ge Hand gereicht.

Ein kleines Häuflein gleichgesinnter Geister,
Für Sangeslust und heit'res Thun erglüht,
Vertrauend aller Harmonieen Meister,
Streut' aus die Saat, der holden Blume „Lied."
Und stets gewartet sorglich und mit Liebe,
Keimt' fröhlich sie zu schöner Blüthe auf
Und fort und fort, in dauernd kräft'gem Triebe,
Entsprossten neue in der Jahre Lauf.
Und so, in immer reicherem Entfalten,
Erwuchs der Blüthenstrauss so schwer und voll,
Dass sich der Strauss zum Kranze musst' gestalten,
Wenn Alle liebend er umfangen soll.
Nicht jede der unzählbar schönen Stunden,
Die unter seinem Schirme wir gelebt,
Nicht Alles, was gewirkt wir und empfunden,
Hier dies bescheid'ne Wort zu künden strebt;
Doch melden mag es, wie der Ruf erklungen
Zum Sängerfest', den Brüdern fern und nah,
Wie unser Kranz sie heimisch all' umschlungen,
Und nie die Mainstadt solchen Jubel sah;
Wie dann auf uns'res Kranzes muthig Werde!
Die Mozartstiftung kühn begann den Flug,
Die nun an Kunstesjüngern deutscher Erde
Der edlen Früchte schon so manche trug.
Doch nicht die Kunst nur wollt' er freundlich pflegen,
Auch heit're Stunden spenden Alt und Jung,
Und wo ein Leid er fand auf seinen Wegen,
Bot er die Hand zu milder Linderung.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Selbst in der Zeiten Stürmen eng verbunden,
Blüht fort er bis zum heut'gen Ehrentag,
Und wenn manch theures Blatt ihm auch entschwunden —
Es sprossten jugendkräftig andre nach.

So war, so ist des Kranzes rüstig Leben,
Das einst verhüllt der Zukunft dunkler Gang,
Doch leis' hindurch die ew'gen Worte schweben,
Die lichtumstrahlt ein deutscher Barde sang:

„Liegt dir Gestern klar und offen,
Wirkst du Heute kräftig, frei,
Kannst auch auf ein Morgen hoffen,
Das nicht minder glücklich sei!"

Und diesem weisen Spruch lasst uns vertrauen!
Bleibt eins! wie's kommen mag im Zeiten-Tanz,
So kann getrost in alle Zukunft schauen
Der gute, nimmer alte Liederkranz!

Die sehr gehobene, freudige Stimmung steigerte sich bei der in allen Theilen trefflichen Aufführung des zur Feier verfassten Festspieles „die Idee als Preis" zur höchsten Heiterkeit. Das Motiv zu demselben gab die grosse Bedrängniss, in welcher sich das Comite-Mitglied Schoppenstecher (Hessemer) wegen einer „Idee zum 25jährigen Stiftungsfeste" befindet. Er verheisst demjenigen der zwei Bewerber um die Hand seiner Tochter Caroline (Philipp Ludwig) den Preis, welcher seiner peinlichen Lage ein Ende machen kann. Prudelwitz (Wilh. Ewald), das Urbild eines aufgeblasenen Elegant aus den Sandwüsten der Mark, wird von der Mutter Petronella (Dr. Fester) begünstigt, wogegen Amadeus Dreiklang, Zögling der Mozart-Stiftung (J. B. Pfaff), von dem Vater protegirt wird. Dreiklang fleht seinen Beschützer Mozart um Hülfe an, welcher nun die ganze weitere Handlung in den Olymp versetzt. Er lässt die Vergangenheit des Liederkranzes in Bildern vorüberziehen, gibt dadurch Dreiklang die gesuchte „Idee" und verschafft ihm den Sieg durch den Ausspruch der Richter im Olymp: Apollo (Dr. Eckhard), Merkur (Schweppenhäuser), Cäcilie (Raffauf), Mozart (Hausser), Haydn (Mack), Beethoven (Falta) und Bach (Finke).

Sehr erheiternd wirkten ausserdem noch nachstehende Strophen von W. Ewald:

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Gesang der Olympgenossen.

Vom hoh'n Olymp herab zieh'n wir voll Freude,
Zieh'n wir herab zum Erdensaal,
Dem Freudenfest zu Ehren, das dort heute
Gefeiert wird zum erstenmal.
Seht, wie umgeben von Ruhmesglanz,
Strahlet der festliche Liederkranz!

Das ist der Kranz, den Sangeslust gewunden
Vor fünf und zwanzig Jahren schon,
Der Musen Dienst geweiht zu allen Stunden,
Steht er in Gunsten vor Apollo's Thron;
Hochzeitlich pranget in silbernem Glanz
Heute der festliche Liederkranz.

Und an der Spitze seiner Sangesbrüder
Erscheint der wackre Meister Just,
Der Blumen schönste aus dem Reich der Lieder
Hat in den Kranz zu flechten er gewusst;
Ihm, der den Liederkranz liebend erzog,
Unserm Director ein dreifaches Hoch!

Ludwig Gellert, welcher den musikalischen Theil des Festspieles bearbeitet hatte, führte namentlich die entsprechenden Melodien bei Erscheinung der Bilder sehr zart und wirksam aus. Ausser ihm wurde der lebhafteste Dank und die vollste Anerkennung zu Theil den Herren W. Ewald, für seine ausgedehnte Mithülfe bei Ausarbeitung des ganzen Planes, Theatermaler Hoffmann für die trefflichen scenischen Anordnungen, Wirsing für die Uebernahme der artistischen Verhandlungen mit den Herren Scholl, Winterwerb und Hasselhorst, deren genialem künstlerischem Wirken ebenfalls die vollste Anerkennung zu Theil wurde, und Enders, welcher in Beschaffung der Requisiten und als Regisseur unübertrefflich war.

Nach längerer lebhafter, sehr günstiger Beurtheilung und Besprechung des Festspieles brachte A. May dem Festcomite und Dr. Ponfick allen eben erwähnten Künstlern und Mitwirkenden den herzlichsten Dank des Liederkranzes aus, in welchen die Mitglieder in freudigster Weise einstimmten. Hierauf trugen die lieben „Dreizehner“ mehrere ihrer trefflichen Quartette vor und schliesslich widmete Ewald dem am 3. Januar 1852

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

zum besseren Jenseits abberufenen unvergesslichen Carl Wolff innige Worte treuen Andenkens.

Erst am frühen Morgen trennte sich die durch den froh verlebten Abend höchst befriedigten Festtheilnehmer. Ausser ihren frohen Erinnerungen nahmen sie ein von Herrn Scholl sehr sinnreich und genial ausgeführtes Gedenkblatt mit sich.

Nur mit Mühe war es dem Komite gelungen, den überaus zahlreichen Anforderungen in Betreff der Theilnahme an dem Festballe am 23. Februar zu entsprechen. Wie zu dem Konzerte am 15. Februar waren auch zu dem Balle die beiden Herren Bürgermeister, viele Kunstfreunde und eine ausgewählte Gesellschaft geladen. Ein lieblicher Kranz von Blüthen und Blumen unserer Frauenwelt bot einen gar freundlichen, erhebenden Anblick.

Der Saal erschien in seiner geschmackvollen Ausschmückung durch Herrn Neder als würdiger Tempel Terpsichore's. Für das ausgezeichnete Arrangement wurde den Herren Theatermaler Hoffmann, Enders, Wirsing und Hausser vollste Anerkennung zu Theil.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Eröffnet durch den Vortrag des bereits bei dem Konzerte erwähnten reizenden „Walzers“ von Bischoff, wogte der Ball, gehoben durch vortreffliche Musik unter Leitung des Herrn Posch, mit kurzen Pausen bis zur frühen Morgenstunde fröhlich dahin und der Ausdruck reinster Freude, frohen Genusses und voller Befriedigung war in den Mienen aller Theilnehmenden, auch der wenigen nicht Tanzenden zu lesen.

Den Schluss der vorstehenden Festbeschreibung mögen die Worte bilden, welche unser längst geschiedener, aber nicht vergessener lieber Freund Louis Hessemer nach dem Feste im Protokoll niedergeschrieben hat; sie lauten: „Betrachten wir die 25jährige Stiftungsfeier in ihrer Bedeutung für den Liederkranz, so dürfen wir mit frohem Bewusstsein aussprechen, dass sie gezeigt hat, was der Liederkranz ist und vermag und dass sie vielleicht unser Pflegekind, die Mozartstiftung, hier und auswärts zu neuer werkthätiger Theilnahme in Erinnerung gebracht hat. Was aber für unsern Verein noch höher zu schätzen ist: in gemeinsamem Schaffen für das Fest, in gemeinsamem Ge-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

nusse bei dem Feste haben sich die Mitglieder einander mehr genähert und kennen gelernt, so dass in den ferneren Bestrebungen einer Gesellschaft, welche sich so achtunggebietend zeigen konnte, ein vereintes, eifriges und gemeinnütziges Wirken für die Zukunft des Liederkranzes und sein glorreiches Bestehen mit aller Zuversicht gehofft werden kann."

---

2. Ueberblick über die Thätigkeit des Liederkranzes in den Jahren 1853—1863.

Konnte der Liederkranz bei seiner 25jährigen Jubelfeier mit Freude und Genugthuung auf die bis dahin durchlaufene Bahn zurückblicken, so dürfen wir auch die nächsten 10 Jahre als solche bezeichnen, in welchen er rüstig vorangeschritten ist. Die politischen Verhältnisse unseres geliebten Vaterlandes waren zwar trübe, zum Theil recht trostlos; aber der Liederkranz bewahrte seine patriotische Gesinnung, die er auch bei gar manchen Anlässen offen und ungescheut bekundete. Als Beleg hierzu führen wir nur an:

Bei Gelegenheit des zu Ehren des als Gast erschienenen trefflichen Ehrenmitgliedes Pfarrer Sprüngli aus Thalwyl veranstalteten Festabends am 8. September 1860 empfahl der um den Verein und seine Mozartstiftung hochverdiente J. F. Quilling, unter Hinweisung auf das von den älteren Mitgliedern Geleistete, diese Stiftung der besonderen Sorgfalt des Vereines und forderte die Mitglieder auf, „durch einmüthiges Wirken im kleinen Kreise die politische Wiedergeburt des Gesammtvaterlandes vorbereiten zu helfen", worauf der treffliche Dr. med. August de Bary unter Anderem sprach, „es scheine ihm, als sei der Tag nicht allzufern, wo durch die begeisterten Klänge unserer patriotischen Lieder der wirbelnde Trommelschlag des zu grösserem Selbstbewusstsein gelangten deutschen Volkes zum Appell und zur Einigkeit rufe."

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Der 18. October wurde 1861 und 1862 festlich begangen und beide Abende waren reich an Kundgebungen der innigsten Anhänglichkeit an das Vaterland und der lebendigen Hoffnung auf seine baldige Wiedergeburt. — Mit inniger Freude endlich lesen wir wieder und wieder die von glühender Vaterlandsliebe durchdrungenen Dichtungen unseres Ehrenmitgliedes Dr. H. Weismann (bei Gelegenheit des Schützenfestes 1862).

Bewahrte der Liederkranz seine mannhafte patriotische Gesinnung, so bethätigte er sie auch durch wackeres Voranstreben auf dem Gebiete des Gesanges, den er nicht nur zu seiner Erheiterung und Erholung pflegte, sondern auch, wie früher, edeln, nützlichen und wohlthätigen Zwecken gerne widmete, wodurch er sich Achtung und Anerkennung unter seinen hiesigen Freunden und Gönnern, wie in weiten Kreisen des Vaterlandes erwarb. Gefördert wurde er in seinen Bestrebungen vor Allem durch die Tüchtigkeit seines neuen jugendkräftigen Direktors Ludwig Gellert. Nachdem nämlich in der berathenden Versammlung am 4. März 1853 unser geliebter Direktor Just die Erklärung abgegeben, „dass sein herannahendes Alter ihn nach reifer Prüfung zu dem Entschlusse geführt habe, die fernere musikalische Leitung des Vereines mit innigem Danke für das ihm durch 25 Jahre bewiesene Vertrauen abzulehnen,“ und daran die Bitte geknüpft hatte, man möge nunmehr sein Amt einer jüngeren Kraft übertragen, wurde Ludwig Gellert zum musikalischen Direktor erwählt und als solcher herzlich begrüsst. Von dem besten Willen beseelt, übernahm der begabte junge Direktor — er war damals 25 Jahre alt — sein Amt, welchem er bis heute treu und mit grossem Erfolge obgelegen hat. Unterstützt wurde er dabei durch den Eifer und die Liebe der Mitglieder, wie durch den jeweiligen Vorstand*)

---

*) Der Vorstand war in diesem Decennium zusammengesetzt aus:

1. Den Präsidenten: Dr. Ponfick (schon seit 1851) bis 1854; — Dr. Eckhard von 1854 bis 1856; — J. von Moers von 1856 bis 1857; — F. J. Ficus von 1857 bis 1862; — C. Adelmann von 1862 bis heute;
2. Den protokollirenden Secretären: L. Hessemer von 1853 bis 1856; L. Engel von 1856 bis 1859; — Dr. Kilzer von 1859 bis 1860; — C. Adelmann von 1860 bis 1862; — J. Klein 1862 und 1863;

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

des Vereines und durch den musikalischen Ausschuss. — Und so schlang sich bald ein inniges Band um Alle, welches dem Vereine viele, sehr viele frohe und erhebende Stunden verschaffte; — davon mögen die nachfolgenden Blätter Zeugniss ablegen. Unser geliebter Just aber wurde in Anerkennung seiner 25jährigen eifrigen Amtsführung unter stürmischer Acclamation zum Ehrendirector ernannt. Seinem Versprechen, auch ferner für den Verein nach Kräften thätig sein zu wollen, ist er treu nachgekommen, indem er sich unseres bis dahin von Ficus verwalteten Archives warm annahm und den musikalischen Direktor in Verhinderungsfällen ersetzte und bei sonstigen Anlässen bereitwilligst unterstützte. Leider sollte er das 50 jährige Jubelfest seines Liederkranzes nicht mehr erleben.

Die regelmässigen Vereins-Abende gewährten den Mitgliedern und ihren oft zahlreichen Gästen nicht nur Freude und Genuss an dem Gelingen ihrer Bestrebungen, sondern sie boten auch Anlass zu inniger Befreundung und wurden oft gewürzt durch Einzelvorträge besonders begabter Mitglieder. Kein Wunder, dass sich das herzliche Zusammenhalten im Vereine auch kund gab in der freudigsten Bereitwilligkeit, wo es galt, den Einzelnen und ihren Angehörigen bei freudigen Anlässen, wie bei Verlobungen, Vermählungen bei silbernen Hochzeiten, aber auch bei ernsten und schweren Prüfungen Beweise herzlicher Theilnahme und treuer Anhänglichkeit zu geben.

Zeigte denn aber der Liederkranz bei all dem Schönen und Guten, das wir ihm mit Recht nachrühmen, keine Schattenseiten? — Wohl that er dies; denn die Männer, aus denen er besteht, sind Menschen, und so war es natürlich, dass sich auch manchmal Misstöne in die gute Stimmung einschlichen, dass die Verschiedenheit der Meinungen zu scharfen Controversen führte; auch konnte es nicht fehlen, dass bisweilen Lau-

---

3. Den Cassirern: Chr. Enders, H. Knoblauch und O. Trost; — ausserdem gehörten dem Vorstande an: Dr. Giar, R. Hausser, Dr. Poppe, G. Wirsing und J. Steinberger, Letzterer zwar ohne besonderes Amt, aber bei allen Gelegenheiten, wo es galt, den Liederkranz in schönster Wirksamkeit zu zeigen, eine der bewährtesten und thätigsten Kräfte.

ZENEAKADÉMIA
LISZT·MÚZEUM

heit in den Leistungen stattfand. Aber der versöhnliche Geist Einzelner, unter denen wir vor Allen Dr. Giar nennen, eine wohlgemeinte und wohlbegründete Rüge von Seiten des musikalischen Direktors oder des jederzeit von Liebe zu dem Vereine und seiner Sache beseelten Vorstandes fand mit seltener Ausnahme bald freundliches Gehör und die gewünschte Nachachtung, wie es bei einer Vereinigung von gebildeten und sich gegenseitig achtenden und schätzenden Männern nicht anders sein konnte.

In eine neue Phase trat der Liederkranz, als im Jahre 1860 der Beschluss gefasst wurde, contribuirende Mitglieder aufzunehmen. Schon am 1. April 1859 hatte der Vorstand diese Angelegenheit zur Sprache gebracht, um vielfach geäusserten Wünschen von Freunden des Vereines nachzukommen, welche mit ihm, der ihnen so oft schöne und erhebende Stunden geboten, in engere Beziehung treten wollten. Wegen der trüben politischen Verhältnisse ruhte die Sache vorerst; doch zog der Vorstand einstweilen genaue Erkundigungen bei befreundeten auswärtigen Vereinen ein, welche Contribuirende zu ihren Mitgliedern zählten, und da diese Erkundigungen sämmtlich ein erfreuliches Resultat lieferten, so wurde der oben erwähnte Beschluss gefasst. Die Folge war, dass bis zum Schlusse des Jahres 1860 bereits ca. 80 contribuirende Mitglieder aufgenommen waren. — Mit dieser raschen Vergrösserung des Liederkranzes, welche in den nächsten Jahren wegen zu zahlreicher Anmeldungen mehrmals sistirt werden musste, hingen selbstverständlich grössere Anforderungen an die aktiven Mitglieder und öfterer Wechsel der zu Aufführungen nöthigen Lokale zusammen, um allen billigen Anforderungen der contribuirenden Mitglieder genügen zu können. Die neue Einrichtung aber erwies sich, wie anderwärts, so auch bei uns als eine dem Liederkranze in jeder Hinsicht vortheilhafte.

Wir schliessen diesen „Ueberblick“, indem wir die Ueberzeugung aussprechen, dass die Erinnerung an jene Zeit alle Diejenigen, welche sie mit durchlebt haben, noch heute mit hoher Freude und Genugthuung, aber auch mit dem herzlichsten Danke gegen alle die erfüllt, welche, zum Theil längst heim-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

gegangen, so gerne dazu beigetragen haben, den Liederkranz zu fördern und ihn in der Anerkennung zu erhalten, welche ihm seit seiner Entstehung in freundlichster Weise zu Theil geworden war.

Indem wir nun zur Betrachtung der Thätigkeit des Vereines im Einzelnen übergehen, geben wir zunächst eine chronologische Skizzirung seiner Uebungs-Abende, sowie dessen, was sie den Theilnehmenden ausser der Einübung von Männerchören Erfreuliches boten, und erwähnen auch Veranlassungen zur Thätigkeit ausserhalb des Vereins-Lokales.

1853.

Am 1. Juli überreichte Dr. Giar dem Vereine das von Winterwerb trefflich gezeichnete Bild unseres lieben heimgegangenen Carl Wolff, dessen Betrachtung noch heute in den älteren Mitgliedern die frohesten Rückerinnerungen weckt.

Am 5. August erfreute uns Max Bruch, damals Stipendiat der Mozartstiftung, in Anwesenheit zahlreicher hiesiger Künstler und Musikfreunde durch Vortrag der Compositionen, welche ihm bei der Bewerbung den Preis verschafft hatten: ein Streich-Quartett und ein von H. Hecht gesungenes Lied. Composition und Vortrag erfreuten sich des lebhaftesten Beifalls.

1854.

Am 4. October wurde dem hochverdienten Mitstifter des Vereines, dem unermüdlichen, hochbegabten Liedersänger und von Allen innig geliebten Jacob Falta aus Anlass seiner am nächsten Tage stattfindenden silbernen Hochzeit ein sehr gelungenes Ständchen gebracht und Tags darauf sprach dem Jubilar und seiner Familie eine Deputation des Vorstandes die herzlichsten Glückwünsche des Liederkranzes aus.

Am 8. December übersandte der Vater Max Bruch's die dem Liederkranze von dem wackeren Stipendiaten gewidmete treffliche „Cantate“ von Gœthe „Rinaldo.“

1855.

16. Februar. Mitwirkung bei dem Museums-Concerte: Vortrag mehrerer Chöre aus Antigone, welche mit grossem Beifall aufgenommen wurden.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MŰZEUM

11. April. Statt des durch die Ungunst der Witterung unmöglich gewordenen Waldganges am Himmelfahrtmorgen vereinigte sich der Liederkranz am Abend in dem Lokal der Loge Carl zu einem Konzerte, Maitrank und Ball. Alles gelang vortrefflich und die sehr belebte, zahlreiche Gesellschaft trennte sich erst in später Stunde. In die Ehre des Abends theilten sich: Direktor Gellert, Theatermaler Hoffmann, Steinberger und Bauer (trefflich veranstaltete Tableaux zu Ehren des Maitrankes), Enders, Hessemer, Kelchner, Falta, May und Leschhorn.

Am 26. August brachte Max Bruch im Lokale des Vereins ein von ihm schwunghaft componirtes Trio zum Vortrage, wobei er die Clavierpartie meisterhaft ausführte und den lebhaftesten Dank erntete.

Am 28. September erfreute der Violinist Ellert aus Graz die zahlreiche und sehr animirte Versammlung durch gediegene Vorträge.

LISZT FERENCZ • BIBLIOTHÉKA •

1856.

Am 21. Februar wurde dem wegen seiner Verdienste um musikalische Bestrebungen überhaupt und um die Mozartstiftung insbesondere am 1. Februar zum Ehrenmitgliede ernannten Direktor Franz Messer eine Serenade gebracht, bei welcher ihm von Seiten des Verwaltungsrathes der Mozartstiftung ein aus Beiträgen sämmtlicher Vereine beschaffter silberner Pokal nebst einem silbernen Dirigentenstabe und von Seiten des Liederkranzes das Ehren-Diplom überreicht wurden. Unsere „Dreizehner“ krönten die Gesang-Vorträge durch das treffliche, von dem Jubilar componirte „Du bist die Ruh'.“ Tief gerührt sprach der Gefeierte seinen Dank aus.

3. März. Vortrag des Finale aus den Abenceragen von Cherubini (mit Orchesterbegleitung) im Museums-Konzerte.

1. Mai. Auch in diesem Jahre that Jupiter Pluvius Einsprache gegen die Feier des Himmelfahrtfestes im Walde. Desto froher gestaltete sich die Vereinigung des Kranzes und sehr zahlreicher Gäste am Abend im Lokal der Loge Carl. Einem sehr gelungenen Konzerte, bei welchem sich namentlich die Vorträge der „Dreizehner“ und ein Duo für Clavier und Cello (Direktor Gellert und E. Meggenhofen) auszeichneten, folgten einige von

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Enders und Theatermaler Hoffmann sinnig arrangirte Tableaux mit begleitenden Worten von Hessemer. Ein würziger Maiwein und treffliche kalte Küche labten die frohe Gesellschaft, welche dann noch durch ein Schattenspiel (Michael und Enders) und eine von sechs Herren und sechs Damen-Herren ausgeführte Quadrille zu Pferde in hohem Grade ergötzt wurde. — Der Hahn krähte, als man sich froh und zufrieden trennte.

Am 25. Juli feierte unser wackerer C. Reifert in seinen durch reiche Decoration kaum wiederzuerkennenden grossen Arbeitsräumen in Bockenheim seine silberne Hochzeit, zu welcher der gegenwärtige und abgetretene Vorstand und eine grössere Anzahl unserer Mitglieder geladen waren, weil der Jubilar „bei dieser hehren Feier Alles um sich sehen wollte, was ihm lieb und werth war und weil er dem Liederkranze so viele schöne Stunden verdankte.“ Am Vorabende brachten wir trotz der Ungunst der Witterung dem Jubilar und seiner Gattin unter Just's Leitung ein Ständchen, bei welchem unser Dr. Giar unseren Gefühlen in einer herzlichen Ansprache Ausdruck gab. Herr Reifert dankte in warmen, den Liederkranz hochehrenden Worten. Ueber die Feier berichtet das Protokoll, wie folgt:

„Das Fest selbst verlief in heiterster, ungetrübtester Freude und erhob sich durch die seinem Arrangement zu Grunde liegende Idee so sehr über das Niveau des Gewöhnlichen, dass es noch lange in dem Andenken der Theilnehmer fortleben wird. In richtiger Würdigung des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer hatte Herr Reifert sich nicht darauf beschränkt, blos seine Familie und seine Freunde um sich zu sehen; auch die, deren aufopfernder, mühevoller Thätigkeit er die Höhe dankte, welche er in der Gesellschaft einnahm, sollten seine Freude theilen. Es war ein erhebender Anblick, ihn, den Schöpfer eines grossen, weitberühmten Etablissements, im Kreise seiner fröhlichen Arbeiter zu sehen, wie sie sich herbeidrängten, ihm ihre Liebe und Achtung zu erkennen zu geben. Rasch entschwanden die Stunden. Musik und Gesang wechselten während des Festmahles und als unser Ficus dem Jubilar den Gruss des Liederkranzes brachte, überraschte und erfreute uns Herr Reifert mit dem Vortrag eines gelungenen Gedichtes, das mit einem Hoch auf unsern Kranz

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

und dessen Kind, die Mozartstiftung, endete. Lange nach Tagesanbruch erst trennte sich die Gesellschaft und umflossen von den ersten Strahlen einer ächten Julisonne kehrten wir heim, um in kurzer Ruhe neue Kraft zu finden für die Prosa des Lebens.“

Am 1. September brachte der Verein dem hier anwesenden Meister Rossini ein Ständchen, bei welchem namentlich durch die „Dreizehner“ „Traget sanft“ von Mozart, „das Kirchlein“ von Becker und „der Pilgerchor“ aus Graf Ory zum Vortrage kamen und der grosse Meister durch eine Deputation des Vorstandes herzlich begrüsst wurde.

Am 5. Sept. erfreute Ed. Hecht jun. aus Manchester den Verein in seinem Lokale durch sehr gediegene Violin-Piecen.

Am 12. September stellte sich Brambach aus Bonn, der vierte Stipendiat der Mozartstiftung, dem Liederkranze vor und am 19. September wurden in Anwesenheit zahlreicher ausübender Künstler und anderer lieben Gäste von seinen Compositionen vorgetragen: zwei Lieder für Sopran, ein Trio für Piano, Violine und Cello und einige kleinere Klavier-Piecen, welche Zeugniss ablegten von dem ernsten Streben des Stipendiaten. Fräulein Martin, Tochter unseres um die Mozartstiftung hochverdienten Dr. Martin, sowie unser Ehrenmitglied B. Mohr und Herr Brinckmann aus Bonn, ein Freund des Componisten, ernteten freundlichsten Dank. Die „Dreizehner“ und der Liederkranz thaten ebenfalls ihr Bestes.

Am 12. December gaben die Gebrüder Steinhaus aus Elberfeld im Holländischen Hofe ein Konzert, welches auch von Mitgliedern des Liederkranzes zahreich besucht wurde. Nach dem Konzerte verbrachten wir noch einige frohe Stunden mit ihnen und wurden durch einige ihrer trefflichen Quartette — darunter besonders das sehr gelungene „Bruder Liederlich“, dessen Partitur sie uns verehrten, — sowie durch solche unserer „Dreizehner“ erfreut.

Am 12. December wurde wegen eines Deficit der jährliche Mitglieder-Beitrag von fl. 5 auf fl. 6. erhöht.

1857.

Der 21. Mai vereinigte den Liederkranz mit zahlreichen Gästen zur Feier des Himmelfahrtfestes im Vereins-Lokale. Fräu-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

lein Julie Falta erfreute durch einen gediegenen Klavier-Vortrag, Th. Henkel, Dietz, Heimberger und Dr. Martin durch Solo-Vorträge. Nach dem Konzerte wurde die zahlreiche Gesellschaft sehr erheitert durch Ausführung sehr gelungener Tableaux, welche die Bereitung des Göttertrankes „Maiwein“ zum Gegenstande hatten und bei denen eine Anzahl hübscher Kinder als Genien figurirten und hantierten. Der so freundlich und massenhaft bereitete Maitrank mundete bei frugalem Mahle trefflich, aber das in Aussicht genommene Tänzchen nach demselben fand wegen der wahrhaft tropischen Hitze im Saale wenig Theilnahme; desto mehr Zuspruch erfuhr der Garten, in welchem sich in der herrlichen Nacht zahlreiche Gruppen um ihre Bowlen schaarten und wo man unter Gesang und Scherzen aller Art sich bis zwei Uhr vergnügte.

4. Juni. Aus Anlass der hier tagenden deutschen Lehrerversammlung veranstaltete der Liederkranz auf Ersuchen des Komite's einen festlichen Abend in der „Neuen Anlage.“ Garten und Säle waren durch Hoffmann und Steinberger passend ausgeschmückt. Nach Vorträgen der Wachsmann'schen Militär-Kapelle begann um 8 Uhr das Konzert im Freien, welches eine Anzahl ausgewählter Quartette, zum Theil mit Instrumental-Begleitung, und treffliche Gesänge der „Dreizehner“ bot. Lauter Beifall der deutschen Lehrer und Worte des herzlichsten Dankes waren unser Lohn. — Nach einem sehr gelungenen Feuerwerke begab man sich in die Säle, wo Hessemer die Gäste Namens des Liederkranzes herzlich begrüsste und schliesslich aufforderte, dem Maitranke, welcher am Vormittage von uns eigenhändig trefflich gebraut und nun in drei stattlich decorirten Ohmfässern aufgestellt war, mit Hülfe zahlreicher Bowlen wacker zuzusprechen, was denn auch in einem Maasse geschah, dass mancher liebe Schulmeister, dem diese Göttergabe neu war, ein Uebriges that. „Es entstand,“ sagt Engel's treffliches Protokoll, „ein wahrer Kampf um die gefüllten Bowlen, die, im Nu geleert, immer wieder zu dem Mutterfasse zurückkehrten, um frische Ladung auch in die entferntesten Winkel der Säle zu tragen.“ Einigen Quartetten der „Dreizehner“ folgte der Vortrag des Rhode'schen „Speisezettels,“ welcher stürmisch da

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

capo verlangt wurde, und einige humoristische, von Hecht sen. vorgetragene Lieder; dann aber die Perle des Abends, nämlich die Vorführung der C. Wolff'schen „Automaten“ durch Michael, welche unsere jüngere Generation auch noch nicht erlebt hatte. Ermöglicht wurde diese Vorführung dadurch, dass unser Freund *C. Bamberger* die Fistelstimme übernommen hatte. Ausser ihm wirkten mit: Heimberger, Bauer, Trost und Zahn, welche sämmtlich ihre Aufgabe vortrefflich lösten. „Ueber den erklärenden Vortrag Michael's“ sagt Engel, „herrschte nur eine Stimme, die sich dahin aussprach, dass er sich damit selbst übertroffen habe. Seine Vergleichung des afrikanischen Kameles mit dem deutschen Kamel, seine eingelegten Couplets über die Lehrerversammlung mit der prächtigen Nachahmung diverser deutscher Dialekte, die Witze über die Bestimmung und den Nutzen der Nase (unter Benutzung von C. Wolff's Abhandlung darüber) waren geradezu unübertrefflich. Mit den „Automaten“ hatten die Unterhaltungen ihren Gipfel- und Endpunkt erreicht; die Mitternachtsglocke erhob bereits ihren mahnenden Ruf und willig folgte ihm ein grosser Theil unserer Gäste, die ohnehin an diesem Tage durch ihre Berathungen ganz besonders angestrengt worden waren. Das aber versicherten Alle beim Scheiden, dass sie diesen Abend, den ihnen Frankfurt bereitet, und unsern Liederkranz nie vergessen würden.“

Eine Fortsetzung dieses höchst gelungenen Festabends folgte am nächsten Tage. Auf die im Verlaufe des Abends durch Direktor Kühner, den Präsidenten des Komite's, dem Vorstande gemachte Mittheilung, „es sei noch viel Geld in Kassa, ob wir nicht damit noch Etwas anfangen wollten?“ wurde in auf dem Rasen improvisirter Berathung beschlossen, am nächsten Tage, Nachmittags zwei Uhr, eine Wasserfahrt vom Obermainthore nach der „Mainlust“ zu veranstalten. — Gesagt, gethan; zur bestimmten Stunde setzten sich etwa zehn geschmackvoll dekorirte „Nachen,“ das Admiralboot (Jacob von Moers) an der Spitze, ein Kahn mit Musik zur Seite, in Bewegung und langte unter Gesang und Musik, welche zur Freude der am Mainquai massenhaft versammelten Menge fortwährend erklang, auf der Mainlust an, wo unter traulicher Unterhaltung, Toasten und

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

musikalischen Vorträgen die Stunden bis zum späten Abend in reinster Freude verbracht wurden.

Am 10. October wurde unser verehrter Direktor Gellert mit Fräulein Bertha Diehl in der Paulskirche getraut; der Liederkranz fand sich sehr zahlreich ein, trug zu Anfang der Trauung ein von Ehrendirektor Just componirtes und dirigirtes Quartett unter Instrumental-Begleitung vor und zum Schlusse sangen die „Dreizehner“ in bekannter Meisterschaft. Der Vorstand überbrachte darauf dem jungen Paare die herzlichsten Glückwünsche des Liederkranzes bei der Hochzeitfeier.

Am 20. October wurde zu Ehren Gellerts und seiner lieben Frau ein festlicher Abend in unserem Lokale veranstaltet, zu welchem sich zahlreiche Gäste, Damen und Herren, versammelten. Mohr und Buhl erfreuten durch ausgezeichneten Vortrag ernster und heiterer Compositionen, Dr. Martin brachte ein neues Werk unseres Ehrenmitgliedes W. Speyer zu unserer Kenntniss und Hecht und Michael gaben ihre stets gerne gehörten humoristischen Lieder und Schnacken zum Besten. Ihnen allen, sowie C. André, welcher mit gewohnter Liberalität einen vortrefflichen Mozartflügel zur Verfügung gestellt hatte, wurde der wohlverdiente Dank durch den Vorsitzenden ausgesprochen, wie denn auch Direktor Gellert in seinem und seiner Gattin Namen dem Vereine herzliche Worte des Dankes brachte.

1858.

Am 19. Februar brachte der Liederkranz der Tochter seines Präsidenten Ficus aus Anlass ihrer Verlobung ein Ständchen, dessen überaus freundliche Erwähnung im Protokoll den Vater zu nicht geringerem Danke verpflichtete, als die seiner Tochter durch jene Auszeichnung bereitete grosse Freude.

Am 26. März erfreuten die rühmlichst bekannten Gebrüder Müller aus Braunschweig die sehr zahlreich versammelten Mitglieder und Gäste durch den vollendeten Vortrag eines Quartettes von Haydn, wofür ihnen reicher Beifall und von dem Vorsitzenden wohlverdienter Dank zu Theil wurde, namentlich da sie an demselben Abende bereits im Museum mitgewirkt hatten. G. Ludwig, Dr. Martin und Hecht sen., sowie die stets

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

bereiten „Dreizehner“ haben wesentlich zur Ausschmückung dieses Abends beigetragen.

Am 30. April kam im Vereinslokale die Cantate Max Bruch's „Rinaldo“ zur Aufführung; das Tenor-Solo übernahm Herr Baumann, den Clavierpart Max Bruch. Trotz der Kürze der Zeit, welche eine Gesammtprobe unmöglich machte, ging das Ganze doch, Dank der bewährten Einstudirung unseres Gellert, harmonisch zusammen. Der Begrüssung des wackeren Componisten durch den Vorsitzenden und dem an Herrn Baumann gerichteten Danke für seine freundliche Mitwirkung schloss sich die Ueberreichung des Ehrendiplomes an den treuen „Pflegevater“ der Mozartstiftung, J. F. Quilling an, welcher tiefbewegt dankte und die herzlichsten Wünsche für das fernere Gedeihen des Liederkranzes aussprach. — Max Bruch spielte dann noch mit Gellert ein von ihm componirtes Capricio und eine Bach'sche Composition mit grossem Beifall. Den Schluss des schönen Abends bildeten Lieder unseres A. May und drastisch wirkende Piecen des Herrn Werkenthin.

Am 7. Mai besuchte uns nach fast neunjähriger Abwesenheit von hier der treffliche Liedersänger Stigelli und erfreute uns durch den Vortrag einiger seiner schönsten Lieder, bei welchem nicht nur die Vollkommenheit seiner Gesangesleistung, sondern fast noch mehr der wirklich seltene Glanz seiner Stimme Bewunderung erregte, welche durch die Jahre nicht verloren, sondern entschieden gewonnen hatte.

Die Abende des 21. und 28. Mai brachten uns besondere musikalische Genüsse; — am 21. durch Vortrag eines Quintetts von Schubert (Gellert, Rohde, Architekt Peipers, Vaconius und Fries), am 28. durch den eines Trio von Mozart (Pfeifer, Rohde und Meggenhofen).

Der 20. Juni führte sämmtliche hiesige Männer-Gesangvereine — an der Zahl 16 mit nahezu 600 Mitgliedern — zu einem gemeinsamen Waldfeste in den „hohen Buchen“ in unseren schönen Stadtwald. Dem Beschlusse des Fest-Comite's gemäss begab man sich in gemeinschaftlichem Zuge vom Affenthor aus unter Vorantritt einer Musikbande auf den Festplatz, welcher mit einem geräumigen Podium versehen und mit den

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Fahnen der Vereine und in sonst geeigneter Weise ausgeschmückt war. Weiter war bestimmt worden, fünf gemeinschaftliche Chöre zu singen, und zwar auf Antrag des Direktors Schaub vom Sachsenhäuser Liedervereine, unter Leitung Gellert's.

Diese Chöre sollten von vier Uhr an von Stunde zu Stunde ausgeführt werden und zwischen je zwei gemeinschaftlichen Chören vier Vereinen der Vortrag je eines Einzelchors gestattet sein. Ueber die Reihenfolge dieser Einzelleistungen sollte das Loos bestimmen. Die Aufrechthaltung der Ordnung auf dem Festplatze wurde einem Komite übertragen, zu welchem die sechs ältesten Vereine je ein Mitglied deputirten.

Das Fest selbst verlief nach Anleitung des aufgestellten Programms in erfreulichster Weise. Am Morgen hatten schwere Wolken den Himmel bedeckt, aber am Mittag drang die Sonne durch und vergoldete mit ihren Alles belebenden Strahlen die Spitzen des grünen Baldachins, unter dem heute Gesang und Freude ihren Sitz nehmen wollten. Schon vor zwei Uhr begann eine wahre Völkerwanderung nach dem Festplatze. Wagen an Wagen drängten sich auf der Chaussée und von allen Seiten strömte eine ungeheure Menschenmasse in den Wald. War diese allgemeine Theilnahme unserer Bevölkerung auch höchst erfreulich für uns, so hatte sie doch eine störende Begleitung im Gefolge, nämlich hoch aufwirbelnden Staub, der bald Alles in seine graue Wolke hüllte. Glücklicher Weise hatte die Privatspeculation für ausreichende Getränke gesorgt, so dass Jedermann die geeigneten Abspülungsmittel zu Gebote standen. Punkt vier Uhr begann der erste gemeinschaftliche Chor und wurde wie alle übrigen unter Gellert's sicherer Leitung mit Schwung und möglichster Nüancirung ausgeführt, wofür ihm die vereinigten Sänger nach Beendigung des letzten Chors ein aufrichtiges und wohlverdientes „Hoch“ brachten. Auch die zwischen die gemeinschaftlichen Chöre fallenden Einzelleistungen der verschiedenen Vereine gingen sämmtlich gut und legten ein vollgültiges Zeugniss ab für die Tüchtigkeit unserer Männergesangvereine. Leider war aber die Wirkung nur eine sehr bescheidene. Die schon so oft gemachte Erfahrung, dass im Freien auch die grösste Tonmasse verschwindet, bestätigte sich

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

auch hier wieder. Dazu kam noch das fortwährende Getöse der in Tausenden sich hin und her bewegenden fröhlichen Menschen, so dass von irgend einer musikalischen Bedeutung des ganzen Festes eigentlich keine Rede sein kann. Dagegen trat es als Volksfest um so bedeutender hervor. So weit das Auge reichte, nur fröhliche Gesichter und bei aller Ausgelassenheit nirgends eine Unordnung, trotzdem von Polizei keine Spur zu sehen war. Sind wir dies auch in unserem Gemeinwesen schon gewöhnt, so verdient es doch besonders hervorgehoben zu werden, sowie auch, dass überhaupt Seitens der Behörden dem Feste nicht die geringste Schwierigkeit in den Weg gelegt wurde.

Am 24. September wurde im Lokale des Vereins ein Quintett von V. Becker in Würzburg (Componist des „Kirchlein“) vorgetragen, welches den von Herrn Banquier Petsch hier ausgesetzten Preis erhalten hatte. Ausser durch den Vortrag dieser sehr gediegenen Composition wurde die zahlreiche Versammlung noch durch Vorträge von C. Schneider, Dr. Martin, Hill und Hecht sen. erfreut.

Am 3. December wohnte der Vereinigung unter Anderen Hofrath Dr. Perner, der Vater der deutschen Thierschutz-Vereine, und der Präsident des hiesigen Thierschutz-Vereins W. Kilzer bei. Perner dankte nochmals in herzlichster Weise für das ihm am 1. Dec. gebrachte Ständchen. Heitere Lieder, untermischt mit Toasten, wirkten sichtlich erhebend auf den werthen Gast.

1859.

Der 25. März brachte uns und den zahlreichen Gästen einen sehr genussreichen Abend. Ein Trio von Mozart, vorgetragen von Gellert, Rohde und Vaconius, Lieder, gesungen von Heimberger und Bender, einige „Schauerballaden“ von Werkenthin, namentlich aber Variationen für die Flöte über ein Thema aus Norma, vorgetragen von Meister, welch letztere den lebhaftesten Beifall des unter den Gästen befindlichen Flöten-Virtuosen Drouet ernteten, und endlich die am letzten Stiftungsfeste zu Gehör gebrachte drastisch-geniale Ouverture zu dem Festspiele „eine Stunde im Himmel“, für welche dem Componisten, unserem Mit-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

gliede Pfeiffer, wiederholt stürmischer Beifall und Lob gespendet wurde, — diese reichen musikalischen Gaben, welche mit passenden Toasten wechselten, hielten die sehr belebte Gesellschaft bis lange nach Mitternacht zusammen.

Der 15. Juli vereinigte die aktiven Mitglieder an einem herrlichen Abende in dem Garten des freundlichen Chr. Enders und der 12. August in dem des nicht minder gastlichen W. Heimberger. Beiden lieben Freunden wurde herzlicher Dank für die schönen, durch gediegenen Liedervortrag gewürzten Stunden.

Am 9. und 10. November wurde die Feier des 100jährigen Geburtstages F. von Schiller's begangen. Wie alle anderen Männergesang-Vereine hatte auch der Liederkranz dem grossen Fest-Comite seine Mitwirkung freudig zugesagt.

Bei der Vorfeier, am Mittwoch den 9. November, hielt eine Reihe von Männergesangvereinen in hiesigen Lokalen festliche Vereinigungen. Die des Liederkranzes fand im schön geschmückten grossen Saale des Weidenbusch (jetzt Hôtel de l'Union) Statt. Das Schiller-Comite hatte uns mit seiner Gegenwart beehrt; Deputationen desselben besuchten aber auch noch andere Vereine. Der Liederkranz trug geeignete Chöre vor, welche untermischt waren von Vorträgen der Herren Baumannn, Pichler und Schneider, den Gedichten von Schiller entnommen. Die Festrede hielt Herr Dr. Presber; ihr folgte später ein Vortrag des Herrn Dr. Creizenach und ein Toast des Herrn Dr. Schwarz. Die Feier, so schön sie auch war, wurde bei weitem von dem Glanze des folgenden Schillertages überstrahlt, so sehr, dass am Vorabend selbst schon die Erwartung auf den andern Tag dem gegenwärtigen Interesse Abbruch that.

Am 10. November sang ein vierfaches Quartett aus dem Liederkranz eine von unserem Direktor Gellert componirte Festcantate bei der Gedächtnissfeier im Kaisersaal. Der ganze Liederkranz betheiligte sich mit den übrigen Gesangvereinen unserer Stadt an der ihm vom Comite angewiesenen Stelle beim Festzuge. Von Direktor Gellert eingeübte und geleitete Chöre wurden mit abwechselnder Instrumentalmusik des Frankfurter Linienbataillons beim Marsche und auf dem Römerberge zur Enthüllungsfeierlichkeit des Schillerstandbildes von allen Sängern, 600 an

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

der Zahl, abgesungen. Beim Festmahle im Wolfseck betheiligte sich eine grosse Anzahl Liederkränzler.

Das hehre Fest unseres deutschen Vaterlandes wird als ewig unvergesslicher Stern in der Geschichte unserer Vaterstadt glänzen, nicht minder aber auch in den Annalen des Liederkranzes, nicht nachstehend ähnlichen grossen Festtagen, wie das Sängerfest 1838, der Gutenbergtag 1840 und der Gœthetag 1849.

1860.

Am 3. März wurde in Folge einer Einladung der „Liedertafel“ zu ihrem 25jährigen Stiftungsfeste nebst Ball beschlossen, dem feiernden Vereine bei Gelegenheit dieses Festes eine Gedenktafel zu überreichen, um deren Ausführung unser geschätztes, durch seine kalligraphischen Leistungen ausgezeichnetes Mitglied Louis Müller ersucht werden sollte.

Am 30. März wurde beschlossen, unserem Ehrenmitgliede Pfarrer Sprüngli in Thalwyl aus Anlass seines 25jährigen Amts-Jubiläums ein ebenfalls von L. Müller kalligraphisch auszustattendes Glückwunschschreiben zu senden.

Am 2. Mai überbrachte eine Deputation des Vorstandes unserem hochverdienten Dr. Aug. Giar das von Müller trefflich ausgeführte Ehren-Diplom, nachdem der Liederkranz am Abend vorher seinem hochgeschätzten „Friedensfürsten“ aus Anlass seiner silbernen Hochzeit ein Ständchen gebracht hatte. — Eine gleiche Huldigung wurde am 5. Mai dem wackeren Mitgliede J. von Moers zu Theil.

Am 3. Juni wirkte der Liederkranz auf Einladung Dr. Weismann's bei der Inauguration der „Schillerruhe“ bei Isenburg mit. Im Protokoll berichtet Adelmann darüber: „Begünstigt vom herrlichsten Wetter, zogen die zahlreichen Theilnehmer unter Vorantragen der Vereinsfahne früh um 7 Uhr nach dem Platze, welcher einst unserm grossen Dichter zur Rast gedient hatte. Der Isenburger Gesangverein war bereits zur Stelle. Der Vortrag von Uhland's „Das ist der Tag des Herrn“, componirt von Creutzer, eröffnete die Feier, worauf Dr. Weismann die Festrede hielt, in welcher zunächst die Bedeutung des Platzes beleuchtet und dann mit begeisterten patriotischen Worten die politische Bedeutung und Beziehung des gefeierten

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Dichters zur Gesammt-Nation hervorgehoben wurde. Nach abwechselnden Vorträgen der beiden Gesangvereine schloss die Feier mit einem patriotischen, feurig gesprochenen Gedichte unseres liederreichen Reifert und mit einem freudigen Hoch auf den grossen Dichter und das bedrohte Vaterland. Der einfach schöne Gedenkstein ist unter den Schutz der Gemeinde Isenburg gestellt, und der freundliche Platz, auf welchem er steht, wird gewiss ein vielbesuchter Ruhepunkt für unsere Wald- und Naturfreunde werden. — An die Feier schloss sich eine durch Gesang gewürzte Stunde auf dem „Frankfurter Hause“ und ein herrlicher Spaziergang auf wenig besuchten Waldwegen nach der „Schweinstiege“.

Am 29. Juni fand auf allseitigen Wunsch als Schluss der Vereins-Thätigkeit vor den Sommerferien noch ein „geselliger Abend“ Statt. Das Programm bot fünfzehn Nummern, von denen aber einige wegen vorgerückter Zeit ausfallen mussten. Trotz der tropischen Temperatur lieh das zahlreiche Auditorium den musikalischen Vorträgen ein dankbares Ohr. — Fräulein Pfeiff, Carl Hill, Hofsänger Roth aus Weimar, Dietz und Henkel, sowie Werkenthin und Moritz — die beiden letztgenannten durch deklamatorische Vorträge — ernteten reichen Beifall und herzlichen Dank.

Am 17. August erfreute Max Bruch den Liederkranz durch Vortrag seiner erst kürzlich componirten Fantasie für 2 Pianos. Im Verein mit unserem freundlichen und stets bereiten H. Henkel wurde die von Fachmännern als sehr verdienstlich geschilderte Composition durch meisterhaftes Spiel zu voller Geltung gebracht. Weiter trugen die beiden Meister noch eine Sonate von Mozart eben so brillant vor und Hill und G. Ludwig erfreuten durch Vortrag einiger Lieder von Gellert und Bruch. — Wieder einer von den vielen herrlichen Liederkranz-Abenden!

Der 21. August rief den Liederkranz aus Anlass der Anwesenheit des berühmten Hofkapellmeisters Marschner aus Hannover zu einer ausserordentlichen Versammlung. — Von dem Vorsitzenden in das festlich geschmückte Lokal eingeführt und den Mitgliedern vorgestellt, welche ihn mit einem feurigen Hoch empfingen, hörte der gefeierte Gast mit sichtlicher Befriedigung

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

den Vortrag einiger seiner herrlichen Lieder und sprach sich dann sehr anerkennend über die Leistungen des Vereines aus. Dr. Ponfick hob in einem tief empfundenen, feurigen Toaste die Verdienste Marschner's hervor und verherrlichte sowohl „den freien Mann, wie den grossen Künstler". — Erst spät schied der noch sehr bewegliche und lebendige liebe Gast, mit der Versicherung, dass er einen recht vergnügten und glücklichen Abend bei uns verlebt habe. — Die Chöre wurden sehr korrekt vorgetragen, und auch heute wieder hat der Liederkranz bewiesen, dass er, wenn es ihm Ernst ist, Vorzügliches zu leisten vermag.

Aehnlich dem vorerwähnten Fest-Abende gestaltete sich der Abend des 8. September, welcher uns den Besuch des hochverehrten Pfarrer Sprüngli aus Thalwyl brachte. Was er den älteren Mitgliedern ist, bewies die zahlreiche Anwesenheit der Veteranen, welche sich freudig um die „Perle" unseres Sängerfestes (1838) schaarten. Von dem Vorsitzenden mit einer warmen Ansprache empfangen und den jüngeren Mitgliedern vorgestellt, dankte Sprüngli in einem herzlichen, sein reiches und tiefes Gemüth bekundenden Vortrage für den freundlichen Empfang und betonte namentlich, wie er seinem Liederkranze die alte Liebe und Anhänglichkeit ungeschmälert bewahrt und wie er es auch bei den seiner Leitung und Pflege anvertrauten Sängern am Zürichsee verstanden habe, die stammverwandten Sympathieen zu erhalten und weiter anzuregen. Er schloss mit einer erhebenden Aufforderung zur Einigkeit zwischen den deutschen und helvetischen Bruderstämmen Angesichts der drohenden politischen Verhältnisse. — Die durch Sprüngli's Worte angeregte patriotische Stimmung war eine sehr gehobene und die ausgesprochenen Wünsche und Hoffnungen fanden ein lebhaftes Echo in den Herzen aller Anwesenden.

Freudig überrascht wurde Sprüngli durch den Vortrag eines von ihm verfassten trefflichen patriotischen Gedichtes, welches unser Gellert Tags vorher mit unverkennbarer Liebe und besonderem Glücke componirt hatte und welches so zündete, dass es der wackere Sänger Carl Hill auf ein stürmisches

da capo wiederholte. — „Der Tag des Herrn“ und mehrere andere Quartette wurden musterhaft gesungen.

Unserem hochverdienten Dr. Ponfick wurde an diesem Abend das Diplom seiner Ehrenmitgliedschaft überreicht. Beim Scheiden in später Stunde gab Sprüngli das mit lautem Jubel aufgenommene Versprechen, wenn ihn Gott gesund erhalte, das im Jahre 1863 zu feiernde Jubiläum der Mozart-Stiftung mit uns zu begehen.

Am 28. September fand die Wahl des Ausschusses zur Aufnahme contribuirender Mitglieder statt. Derselbe besteht ausser dem Vorstande aus sechs Vereins-Mitgliedern.

Am 12. October beging der Liederkranz die Feier der silbernen Hochzeit seines hochverdienten Ehrenmitgliedes Theatermaler Hoffmann, nachdem dem Jubilar am Abend des 10. Octobers ein solennes Ständchen gebracht und am 11. October, dem Jubeltage, durch den Vorstand in freudiger und dankender Anerkennung seiner rastlosen Bemühungen für den Verein eine geschmackvolle Standuhr überreicht worden war. — „Im Saale,“ so berichtet Adelmanns Protokoll (im Auszuge), „war durch die Künsler Klimsch, Mylius und Hammeran ein wunderbarer Bau errichtet, dessen Porticus, in Anspielung auf die Geburtsstätte des Jubilars, Darmstadt, aus Besen, Strohmatten, Schwefelhölzern, Kienholz, weissen und rothen Rüben, Dickwurz, Kartoffeln und Zunder bestand; gekrönt war derselbe von einer Hühnerstürze und fand seinen Abschluss einerseits in einem Korbe mit lebenden Gänsen, andererseits in einem solchen mit lebenden Hühnern. — In einem der grössten Möbelwagen waren neben dem Ehrensitze für den Jubilar zwölf Sitze für die mit Decorationen versehene Deputation angebracht. Mit diesem zu solchem Zwecke gewiss zum ersten Male benutzten, mit Lampen erhellten Transportmittel wurde der überraschte Jubilar abgeholt und unter Absingung einiger Lieder im Trab durch die belebtesten Strassen der Stadt nach dem Festlokale gebracht, wo er von den versammelten Mitgliedern unter lautem Jubel empfangen wurde. Der als Fest-Marschall gekleidete Sprecher der Vergnügungs-Commission, Dr. Ripps, führte den Jubilar mit einigen die Decoration und die Haltung des ganzen

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Festes erklärenden Worten ein, worauf ein von Ficus verfasstes Lied auf die Melodie „Prinz Eugen“ von der Versammlung gesungen wurde, welches die richtige Stimmung hervorrief. Als lieber Gast war auch unser Ehrenmitglied A. Müller aus Darmstadt erschienen, welcher zu wiederholten Malen durch seine hübschen Verse erfreute. Einem von G. Ludwig mit vielem Humor verfassten und gesungenen Liede schloss sich der Vortrag eines mit Michael'schen Arabesken verzierten Traumbildes an, in welchem die von dem Jubilar gemalten Decorationen und Requisiten handelnd und redend auftraten. Von ganz besonderer Wirkung war die Biographie eines alten, nunmehr unbrauchbar gewordenen Pinsels, dessen sich Hoffmann bei seiner langjährigen Thätigkeit mit besonderer Vorliebe bediente. — Unter Vorantritt eines entsprechend costümirten Musik-Corps überreichte dann eine Deputation des verehrlichen Weissbinder-Handwerkes dem Jubilar, nach einer mit humoristischen Beziehungen gewürzten Ansprache des „Altgeschworenen“ Michael, einen Pokal, ein Lineal und einen grossen Pinsel. — Nachdem den um die Ausschmückung des Festes besonders verdienten Künstlern herzlicher Dank gewidmet worden und Reifert einen seiner patriotischen Mahnrufe an die Gesellschaft gerichtet hatte, schritt man zur Versteigerung der grösstentheils praktisch verwendbaren Bestandtheile des Festbaues, für welche ein erkleckliches Sümmchen gelöst wurde. In früher Morgenstunde geleitete ein Kreis Getreuer den durch den schönen Abend im höchsten Grade erfreuten, dankbaren Jubilar nach seiner Wohnung.“

Wenn der Bearbeiter des zweiten Abschnittes dieser Festschrift hoffen darf, in den vorhergehenden Blättern einen Einblick in das Leben des Liederkranzes an seinen Vereins-Abenden gegeben zu haben, so darf er wohl auf die Nachsicht der freundlichen Leser rechnen, wenn er bei der Kürze der ihm zu der Arbeit bemessenen Zeit und Angesichts der Nähe des Jubelfestes in dem Nachfolgenden mit einer Kürze berichten muss, welche er bei der Reichhaltigkeit der ihn leitenden, meist vortrefflich abgefassten Protokolle selbst am meisten bedauert.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

1861.

In dem am 5. Februar von Frl. F. Janauschek veranstalteten Abschieds-Konzerte wirkte der Liederkranz um so freudiger mit, als ihm von der gefeierten Künstlerin die Zusage ihrer Unterstützung des am 14. Februar zu gebenden Konzertes zum Besten der Mozartstiftung geworden war.

Am 5. Juli wurde wegen des zu beschränkten Raumes die Lokalmiethe in der Loge Carl gekündigt und es wurde nun der Saal des Holländischen Hofes für die Vereins-Abende gemiethet (fl. 350 Miethe), wo denn auch am 4. October die erste Versammlung stattfand. An jenem Abende wurde auch die Anschaffung eines Flügels beschlossen und es wurden sofort von den Anwesenden fl. 119 gezeichnet.

Am 11. August betheiligte sich der Liederkranz an einer von den Turnern veranstalteten Jahn-Feier in der Nähe des Forsthauses. Mit kräftigen Turnerliedern wechselten Gesänge des Neeb'schen Quartetts und die unsrigen. Die treffliche Festrede hielt Herr Hofrath Dr. Stiebel. Das Fest gestaltete sich zu einem ächten Volksfeste.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Am 18. August feierte der Liederkranz ein mit vieler Liebe veranstaltetes, reich ausgestattetes und vollständig gelungenes Waldfest, an welchem sich auch 28 Wiesbadener Sänger mit Damen betheiligten, welche spät am Abend mit herzlichem Danke von uns schieden. Besondere Anerkennung erwarben sich durch ihre aufopfernden Leistungen: Theatermaler Hoffmann, Humbert, Michael, Capitain, Gossi und Ott.

Am 20. September erfreuten uns die Herren Capellmeister Lachner und Chordirektor Goltermann durch ihren Besuch und Herr Concertmeistes M. Wolff durch meisterhaften Vortrag einiger Violine-Piecen.

Am 29. October beschenkte uns Herr Chordirektor Goltermann mit zwei von ihm componirten trefflichen Quartetten.

1862.

Eine am 3. Januar für die Hinterbliebenen eines verdienten Mitgliedes des Sachsenhäuser Gesangvereines veranstaltete Sammlung ergab fl. 32.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Am 15. Januar wirkte der Liederkranz in dem Konzerte der Frau Haase-Capitain unter dankbarer Anerkennung Seitens des zahlreichen und gewählten Publikums mit; er brachte dadurch der gefeierten Sängerin einen kleinen Tribut für ihre freundliche Mitwirkung bei dem Konzerte für die Mozartstiftung am 26. November 1861.

Am 20. Februar wurden wir von Herrn Capellmeister Lachner und am 4. April von Herrn Musikmeister G. Schmidt durch Schenkung mehrerer von ihnen componirten Quartette erfreut.

Obgleich in der nach dem ersten deutschen Schützenfeste (Juli) erschienenen Festbeschreibung auch des Liederkranzes in freundlichster Weise gedacht worden ist, mögen doch hier einige Aufzeichnungen in Betreff der Betheiligung desselben Platz finden. Als Gabe für das Fest war ein antiker silberner Krug (nach trefflicher Zeichnung von Bildhauer Dielmann) gewählt und aus Beiträgen der Mitglieder beschafft worden. An dem Festzuge (13. Juli) betheiligte sich der Liederkranz in corpore unter Vorantragen seiner Fahne (G. Bauer) mit denjenigen Herren des Cäcilien-, Rühl'schen und Seibt'schen Vereines, welche dem Vorstande ihre Mitwirkung zu dem Fest-Abende zugesagt hatten, dessen Veranstaltung der Liederkranz den Schützen zu Ehren für den 17. Juli auf Ersuchen des Central-Comites übernommen hatte. Zu dem von Dr. Weismann gedichteten, von den höchsten patriotischen Gefühlen getragenen Festspiele hatte unser sehr verdientes Mitglied J. Steinberger die Grundidee gegeben. Voraus ging demselben eine ebenfalls von Dr. Weismann gedichtete und von unserm talentvollen Gellert trefflich componirte Cantate und es war von weiteren Chören und meisterhaft arrangirten Tableaux durchflochten.

Fest-Cantate.

Turner, Schütze und Sänger.

I.

Die Turner und Schützen.

Wir Turner und Schützen stehn wohl auf der Hut,
Kämpfen für Freiheit und Ehre;
Mit lauterem Sinn und mit fröhlichem Muth,
Greifen wir rüstig zur Wehre.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Ob Nacht oder Tag,
Ob Jubel, ob Klag',
Sicher den Blick auf das Ziel hingewendet;
Auf Deutschlands Macht
Und Heil bedacht,
Rasten wir nicht, bis der Kampf ist geendet.

II.

Die Sänger.

Und was Euch begeistert, die sichere Wehr
Furchtlos im Kampfe zu tragen;
Was flammt in der Seele so heilig und hehr,
Gut und Blut Euch lässt wagen:
Es ist unser Lied,
Das weihend durchzieht
Alle die Herzen, vom Deutschland dem Einen.
Schliesst fest zur Stund'
Mit uns den Bund:
Leier und Schwert muss im Kampf sich vereinen.

III.

Alle.

Wohlan denn! wir Alle in Reih' und in Glied!
Gott hilft Germania's Söhnen!
Gefeit ist die Wehr und geweihet das Lied!
Wer will die Mutter uns höhnen?
Leucht', Schwarz-Roth-Gold,
Deutsch Banner hold,
Einigkeitsonne, durch all' unsre Gauen!
O Vaterland,
Alldeutsches Land,
Lass uns den Tag Deiner Herrlichkeit schauen!

Festspiel.

Scene: Waldige Höhe bei Frankfurt. Den Hintergrund bildet die im Thal sich ausbreitende festlich geschmückte Stadt.

Ein Thüringer Schütze tritt auf.

Ich bin am Ziel! Gegrüsset, freie Stadt!
Wie eine Braut geschmückt, im Festgewand
Schaust Du mich an; mein Herz schlägt Dir entgegen.
Wie herrlich frei im offnen Land sie thront!
Ringsum im Thal und auf den sanften Höh'n,
Durchzogen von des Mainstroms Segensband,
Ein Garten reicher Fluren ausgebreitet
Bis zu den Bergen, die, als Wächter sie
Umhegend, fern im blauen Dufte schimmern.

ZENEAKADÉMIA

Wohl grüsst mich ernst Dein grauer Kaiserdom!
Vergangne Zeiten rufen seine Hallen
Mir mahnend in der Seele wach. Der Geist
Des grossen Karl, der ordnend hier geherrscht
Und seine Macht siegreich bis zu dem Meer
Getragen, er, ein Heldenarm und Heldengeist!
Und Barbarossa, der nach langem Sturm
Dort, wo der Main dem Vater Rhein sich einet,
Beim grossen Reichsfest huldigend geschaart
Um sich Europens Fürsten sah! Und er,
Der erste Kaiserspross aus Habsburg, Rudolph,
Des Reichs Erneurer, das lebendige Gesetz!
Und Du, mein Günther, Deutschlands Herzensspross,
Ein ächter Fürst von Gottes Gnaden, der
Für's Wohl des Volkes opfert' Glück und Leben:
Ihr tretet fragend aus den Kaiserhallen,
Und nieder senket sich vor Euch mein Blick.
Jahrhunderte erschienen, wo das Reich,
Im Kampf der Fürstenselbstsucht schwer gebeugt,
Zerspalten durch den Hass der Bruderstämme,
Die Beute ward despotischer Gewalt
Des Auslands. Dumpf hinbrütend lag
Das Volk, auf's Wohl des Hauses nur bedacht,
Und seine Fürsten, sorglos schwelgend, sah'n
Nicht seine Noth; ja, als die Gottesgeissel
Von Frankreich kam, da beugten sie sich ihm
Und zwangen Brüder zu der Brüder Mord.
Und hier, wo jetzt das deutsche Schwarz-Roth-Gold
Sich wieder frei vermählt dem Blau des Himmels;
Hier sass das Haupt der abgefallnen Fürsten,
Knecht des Tyrannen, zitternd seinem Wort.
Doch Preis der ewigen Gerechtigkeit!
Aus tiefster Schmach weckt sie durch Noth das Heil,
Wie an der Sonne Brand nur reift die Saat.
Des übermüth'gen Cäsars sichrer Bau,
Erschüttert schon vom Sturm aus Russlands Feldern,
In Trümmer sank er vor der Macht des Volks,
Das, endlich aufgerufen von den Fürsten,
Frisch, fromm und frei zum heil'gen Kampfe zog,
Sich freudig opfernd für das Vaterland.
O hätten sie, die auf den Siegesfeldern
Die Kniee dankend beugten vor dem Herrn,
Sich auch der Majestät des Volks gebeugt,
Der einzigen, die herrscht von Gottes Gnaden:

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

In Freiheit gross wärst du, mein Vaterland!
Nicht träten bei dem Anblick dieser Stadt
Vor mich die Märtyrer der heil'gen Sache,
Voll Zornes mahnend an die vierzig Jahre,
Die frech geraubt, was sie mit Blut erkauft.
O zürnt nicht Eurem Volk, Ihr heil'gen Todten
Wohl hat es auch geirrt; durch Zwist und Hass
Ohnmächtig sich gemacht im Kampf für Recht,
Und durch unkluge Hast dem innern Feind
Die Waffen selber in die Hand gegeben.
Doch nicht vergeblich war, was Ihr gethan!
Aus Euern Gräbern muss das Heil erblühn.
Der Tag der Freiheit nahet! Ihre Boten,
In deine Mauern, theure Stadt, sind sie
Seitdem im Festschmuck oft schon eingezogen,
Auf ihr Geheiss erscholl das deutsche Lied;
Sie reichten Dir, o Gutenberg, den Kranz;
Und wie ein Zauberklang durchdrang ihr Ruf
Zum deutschen Parlament das Vaterland.
O grosse Zeit, wo in der Kaiserstadt
Das Herz von Deutschland schlug voll Lebenskraft.
O goldner Traum vom neu erstandenen Reich!
Doch nein, kein Traum! So wahr der Völker Recht
Auf unzerstörbaren ewigen Säulen ruht,
Muss dieses Reich, es muss zur Wahrheit werden.
Sei gross, mein Volk, und harre muthig aus.
Noch hallt der Jubel, der in Schillers Namen
Dem Geist des deutschen Volks ward dargebracht,
Von Land zu Land bis in die neue Welt;
Und wieder ruft Ihr, Boten, allvereint
Uns her zum ersten Deutschen Schützenfest!
Gastlich empfängst Du alle Deine Gäste:
Sei laut gegrüsst, Du deutsche Stadt am Main!

Doch sieh! dort schreitet aus dem Wald hervor
Ein kecker Schütze; Gemsbart und die Feder
Am Hut, der muntre, feste Blick zeigt mir
Den Sohn von Oestreichs Gauen. Sei willkommen,
Der Du mit mir zum deutschen Feste ziehst!

Ein Schütze aus Oestreich tritt auf.

Willkomm auch Dir von Herzen! Tiefbewegt
Ergreif' ich die mir dargebotne Hand
Und nenne Bruder Dich von ganzer Seele.
Wohl regte, als vom heim'schen Land ich zog,

Manch düstrer Zweifel sich mir in der Brust
Und trübte — nicht will ich es bergen Dir —
Die Hoffnung einer reinen Festesfreude.
Schon einmal zogen ja vom Donaustrand
In hellen Schaaren meine Brüder aus
Zum Werk der Einigung in diese Stadt,
Und froh empfing man sie als Lerche Oestreichs,
Die kündet, dass der Frühling ist erwacht.
Doch allzumächtig war des Winters Nacht,
In der so lang das Volk gefesselt lag.
In wilden Stürmen wankte bald der Bau,
Den Einigkeit mit Bruderhänden schuf,
Und Fürstenwillkür schlug ihn kalt in Trümmer.
O Zeit der Schmach, die unsre Kraft gelähmt,
Auf's Neu' entzündet Hass und Eifersucht,
Ja, unser tapfres Heer gemissbraucht selbst
Zum Rechtsbruch an dem edlen Hessenstamm.
Es griffen Despotie und Priesterherrschsucht
Vereint in's Rad der vorwärtsroll'nden Zeit;
Schon wähnten sie des Glaubenshasses Nacht
Zurückbeschworen, ihren Herrschersitz
Mit Blut des Volks aufs Neue festgekittet;
Doch — die im Herzen wohnt' Religion,
Sie sucht nicht Erdenmacht; sie, die der Vater
Der Liebe pflanzt' ins Menschenherz, sie kennt
Nicht Hass, noch Zwang, sie wirket nur durch Liebe.
Lieb' und Vertraun sind auch das einz'ge Band,
Das Stamm an Stamm und Volk an Fürsten bindet.
Drum nochmals, Bruder, reich' mir Deine Hand!
Wir wollen Deutsche sein, und jeder strebe
Daheim zu tilgen Hass und Eifersucht.
Schon tagt's in unserm Land; des Volkes Recht.
Wenn auch durch Noth erzwungen, wird erkannt;
In offnem Geisteskampf muss es erstarken.
Wenn dann im eignen Land die Freiheit waltet,
Dann tretet, Bruderstämme, all' herzu,
Dass wir, zu ehrlichem Entscheid vereint,
Des grossen Vaterlandes Einheit schaffen . . .

Er sieht den Preussen kommen.

Du, der mit uns zu gleichem Ziel jetzt zieht,
Du, Schütze von des Nordens mächt'gem Stamm,
Gegrüsst auch Du! tritt ein in unsern Bund
Und sei willkommen, wenn Du deutsch willst sein.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Der Preusse (hinzutretend).

Ja, deutsch und frei, wie einst in diesen Gauen
Die Väter tagten und biderben Sinns,
Wenn auch vielfach getheilt und seines Herds
Ein jeder pflegend, zum gemeinen Wohl
Einträchtig wirkten. — Treu dem Königshaus
Ist wohl der Preusse, und er schaut mit Stolz
Auf Hohenzollerns ruhmbekränzte Namen;
Doch, wie er einst der Freiheit Banner trug
Voran im Doppelkampfe mit dem Corsen,
So kämpft auch jetzt er um des Volkes Recht.
Die Edelsten erheben Deutschlands Fahne,
Dass sie ob Preussens freiem Banner wehe.
Wohl scheint das Ziel noch fern; noch reichen nicht
Habsburg und Hohenzollern sich die Hand;
Nein, eifersüchtig schauen sie sich noch
Als Nebenbuhler an, und Keiner traut
Des Andern Thun, selbst wenn's dem Ganzen frommt;
Doch ziemt's dem Volk, will es selbstständig sein
Und werth der Freiheit, die es sich erkämpft,
Zu warten nicht, bis sich der Herrscher Zwist
Versöhnend ende, nein, voranzugehn,
Umfassend alle Bruderstämme, mit
Verschlungnen Händen hinzutreten als
Ein einig Volk von Brüdern vor die Throne
Der Herrscher, heischend ein vereinigt Reich.
Schlagt, Brüder, ein und lasst vereint uns ziehn
Zum Feste, wo die Brüder uns erwarten.

Ein Schweizer erscheint.

Grüss' Gott, Ihr Drei! Vom Gotthard hergesandt,
Der Euch des Rheines Segensfluten spendet,
Bring' ich Euch Gruss und Handschlag meines Volks
Zum grossen Einheitsfeste deutscher Schützen.
Mit Jubel sind wir Euerm Ruf gefolgt
Und scharfe Schützen kommen viel' herzu,
Mit Euch zu ringen um den besten Schuss.
Doch höher schlägt des Schweizers Herz, dass er
Sein freies, ein'ges Banner flattern sieht
Vereint dem Schwarz-Roth-Gold. O wär' es frei,
Das deutsche Banner, herrschend über all'
Die Länder deutscher Zunge, jubelnd wehte
Das weisse Kreuz im rothen Feld ihm zu.
Was unsre Väter thaten, deutscher Art

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Ist's ja entstammt, und wenn auch längst getrennt
Vom grossen Vaterlande, weil es nicht
Uns schützen konnte vor dem Joche Habsburgs,
Sind wir undankbar nicht; und wird auch nie
Der Schweizer seiner Eidgenossenschaft
Kleinod aufopfern, gern doch reicht er Euch,
Den Stammverwandten, seine Bruderhand
Und ruft mit Euch: Heil deutschem Vaterland!

Oestreicher.

Sei hochwillkommen uns und mir vor Allen,
Dem Du nachbarlich in den Bergen wohnst.
Was einst die Fürsten thaten, sei vergessen.
Ein heiliges Gefühl beseelet uns:
Es ist die Liebe zu dem Vaterland;
Lasst uns, eh' wir hinabziehn, im Verein
Aus vollem Herzen ihm ein Loblied weihn.

Das hohe Lied.

Stimmt an das Lied, das hohe Lied
Vom ein'gen Vaterlande!
Das uns're Herzen fest umzieht
Mit heil'gem Liebesbande;
In Nord und Süd, in Ost und West
Ruft Alle: Deutschland hoch!
Schmach Dem, der sein Panier verlässt
Und beugt sich fremdem Joch;
Wer fröhnet dreist
Dem Sondergeist:
Ihn wollen wir nicht kennen,
Nicht unsern Bruder nennen.

Wohl bist Du reich, mein Vaterland!
Wie viel nährst Du der Söhne,
An Geist und Sprache nah verwandt
Und doch von ei'gner Schöne!
Ihr Sachsen, Franken, Ihr vom Rhein,
Ihr in der Donau Land,
Ihr Schwaben, Hessen, Gross und Klein
Vom Nord- und Ostseestrand!
Der eig'ne Herd
Bleib' unversehrt!
Es soll Euch keiner schelten!
Wir lassen Alle gelten!

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Was hat Euch stark gemacht und gross,
Dass Keiner ging verloren?
Es ist der theuren Mutter Schoss,
Die Alle Euch geboren.
In ihrer Kraft ruht Eure Macht!
Mit ihr wird jeder frei!
Auf! Alle auf! steht auf der Wacht,
Dass unversehrt sie sei!
Schwört ihr auf's Neu':
Wir wollen treu
In Glück und in Gefahren
Uns um die Mutter schaaren!

Während des Gesang's hat sich ein Wolkenschleier herabgesenkt über die Stadt im Hintergrund. Man hört die Klänge des Liedes: Was ist des Deutschen Vaterland?

Thüringer.

Doch seht! Ein lichter Wolkenschleier hüllt
Die Stadt ein. Wunderbarer Glanz verklärt
Die Luft. Bekannte hehre Klänge schlagen
Geheimnissvoll an Ohr und Herz. Ein Ahnen
Ergreift die Brust mit heiliger Gewalt,
Als nahe sich ein höhres Wesen uns.
O seht! Die Wolke wird zur Lichtgestalt!
Ein göttlich Weib erscheint dem trunknen Blick,
Der Eiche Laub um's edle Haupt gewunden.
Wie liebend-ernst sie zu uns niederschaut!
Des Herzens Jubel kündet laut mir an:
Die Mutter, ja sie ist's! Germania!
O segne, Mutter, segne Deine Söhne!

Sie knieen vor der erscheinenden Germania nieder.

Germania.

Erhebt Euch, meine Söhne! Lasst uns blicken
Zu Gott empor, vereinigt im Gebet!
Sein Wille ist es, der in den Geschicken
Der Völker einzig wandellos besteht.
Was Ihr mit Ernst beginnt, es muss Euch glücken,
Wenn Ihr von Ihm es reinen Sinns erfleht.
Ich und die Schwestern alle, wir sind Boten
Des einen Herrn der Lebenden und Todten.

Ja, reinen Sinnes, wenn Ihr so beginnet,
Dann ist Germania Euch segnend nah.
In's Herz ist ihr gedrungen, was Ihr sinnet,
Und helfend steht die Mutter vor Euch da.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Ihr Liebesquell, der unablässig rinnet,
Hat Euch erquickt, eh' sie das Auge sah.
Mit ihr im Bund wird Freiheit Euch geboren,
Erfüllt Ihr treu, was Ihr so ernst geschworen.

Was hat mein deutsches Volk so hoch erhoben,
Dass ein Jahrtausend es die Welt regiert?
War's nicht der Geist, verliehen ihm von Oben,
In dem es glorreich seinen Kampf geführt?
Mit Treu' und Wahrheit, die in harten Proben
Es nie verliess, war all sein Thun geziert.
Standhaft im Sturm der furchtbarsten Gewalten,
Ward es der Retter, der die Welt erhalten.

In grauer Vorzeit, als am eignen Herde
Das stolze Rom Deutschland zu knechten kam
Und hochmuthsvoll die freie deutsche Erde
Zum Wohnsitz der Tyrannenherrschaft nahm:
Wie flog Hermann mit grimmiger Geberde
Von Gau zu Gau, entflammend Muth und Scham!
Rom's Legionen sanken vor ihm nieder,
Frei war der Deutschen Heimat wieder.

Und bald brach auch vor den gewalt'gen Schlägen
Des Volks in Trümmer das entnervte Reich,
Als in der Zeit unhemmbarem Bewegen
Die Völkerschaaren führten Streich auf Streich.
Wo sie erschienen auf Erobrungswegen,
Sank auch Tyrannenmacht, der Stolz ward bleich:
Und überall, wo deutscher Geist gewaltet,
Hat aus Ruinen Neues sich gestaltet.

Denn deutscher Geist strebt rastlos nach dem Wahren,
Ihm opfert er selbst dieser Erde Macht.
Mit Ernst erfasst ward von den Siegerschaaren
Das Wort vom ein'gen Gott, das in die Nacht
Des Heidenthums den ew'gen Tag, den klaren,
Für alle Zeiten allem Volk gebracht.
Und wie das Wort auch Wahn und Trug umwoben,
Vor deutschem Geist ist all der Tand zerstoben.

Genährt von dieser heil'gen Quelle, blühte
In deutschen Landen Kunst und Wissenschaft;
Bei Landbau, Handel und Gewerben mühte
Der deutsche Mann, nie rastend, seine Kraft;

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM
MAGYAR KIR. ZENE-AKADEMIA 1875 ORSZÁGOS

Doch in des Hauses Heiligthume glühte
Die Liebe, die das Glück des Lebens schafft;
Und Stamm um Stamm, wie sie zur Herrschaft kamen,
Schrieb in der Zeit Gedächtniss seinen Namen.

Wohl sanken sie auch, die vereinzelt waren,
In jugendlicher Strebelust entzweit,
Wie oft auch Brüder in den Jünglingsjahren
Der Thatendrang verlockt zu Neid und Streit;
Doch, was sie schufen, sorgsam zu bewahren
War stets das neue Siegervolk bereit:
Und engverbunden mit dem Bruderstamme,
Stieg höher nur empor des Geistes Flamme.

O grosse Zeit, als mit der Kaiserkrone
Mein Sohn, Carolus Magnus, sich geschmückt
Und Recht den Völkern sprach von seinem Throne
Und eine Welt mit seinem Geist beglückt.
Des Volkes Liebe, die ihm ward zum Lohne,
Hat ihn für alle Zeit dem Tod entrückt.
Er, der ein neu Weltalter hat gegründet,
Sein Geist sei segnend Eurem Geist verbündet.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Brach jählings auch sein grosses Reich zusammen,
Das zu regieren nur sein Geist verstand,
Erloschen sind nicht dieses Geistes Flammen,
Sie weben fort und fort ihr magisch Band
Um alle, die von mir, der Mutter, stammen,
Wo sie auch seien, an dem fernsten Strand:
Ihm sei von Euch als meinem grössten Sohne
Beim hehren Feste dargebracht die Krone.

Denn seine Kraft war's, die mit neuem Glanze
Des deutschen Wahlreichs Könige umfloss;
Sie leuchtete verjüngt im Siegerkranze,
Der um des Hohenstaufen Haupt sich goss.
O Jubel, als, ablegend Schwert und Lanze,
Der greise Kaiser all sein Volk umschloss
Beim Fest zu Mainz, wo aller Völker Schaaren
Ehrfürchtig, liebevoll versammelt waren.

Sei Barbarossa's Geist in Euch lebendig,
Mit Karl vereinet, Eurer Freiheit Schutz;
Nie wird dann, von dem Vaterland abwendig,
Ein Deutscher beugen sich dem fremden Trutz;

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Im Wandel redlich, in der Treu' beständig,
Gerecht und mild und frei von Eigennutz:
Erwachend thront der Alte dann erhaben,
Und nimmer krächzen um den Berg die Raben.

Doch was hat denn den Herrlichen begraben?
Was mordete sein blühendes Geschlecht?
Die Fürsten waren es, die gier'gen Raben;
Es war Rom's Kampf für angemasstes Recht.
Die Treue lag in Eigennutz vergraben,
Der Ritter ward der wilden Raubgier Knecht:
Gewalt und Willkür galt statt Rechtes Banden
Und machte Treu und Ehrlichkeit zu Schanden.

Nun tobte wilder Kampf in meinen Gauen;
Gesetz ward stumm, weil nur die Faust gebot.
Wo sonst die Kunst gethront, sah man mit Grauen
Die rohe Lust, die jeder Sitte droht.
Da floh entsetzt ich von den wüsten Auen
Hin in die Stadt; dort glomm das Morgenroth
Des Bürgerthums, das in dem heissen Ringen
Zu eigner Kraft empor sich wollte schwingen.

Wer ist voran in diesem Kampf gegangen?
Wer hat gebrochen Eigenmacht und Trug?
Mein schlichter Sohn der Berge, der gefangen
In Habsburg's Banden, zornvoll sie zerschlug.
An Macht so klein, doch stark in dem Verlangen
Nach Freiheit brachen sie des Adlers Flug.
Schaut auf die Helden mit dankbaren Blicken,
Die heut zum Fest uns ihre Enkel schicken.

Lebendes Bild: Der Schwur auf dem Rütli.

Die Mutter grüsst Euch, die in ihren Liedern
Die Dichter priesen, eine kleine Schaar;
Vor Gottes Antlitz bringt Ihr mit dem biedern
Handschlag in Treuen das Gelöbniss dar:
„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,
In keiner Noth uns trennen und Gefahr."
Befreit habt Ihr das Land! frei ist's zur Stunde.
Schwört jetzt auch Ihr den Schwur mit Herz und Munde.

Die Drei schwören:

Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern
In keiner Noth uns trennen und Gefahr.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Die in dem Festspiele auftretenden Schützen wurden durch Humbert, Enders, Bauer und Abel ausgezeichnet repräsentirt; ihre Leistungen hatten sich ungetheilten Beifalls zu erfreuen; ein wahrer Sturm der Begeisterung aber brach los bei dem Erscheinen der durch Fräulein Fanny Janauschek in vollendeter Erhabenheit dargestellten Germania. Als am Schlusse der Aufführung die Mitwirkenden unter nicht endendem Jubel gerufen wurden, da konnten auch diese ihrer eigenen Begeisterung nicht mehr Halt gebieten; sie stimmten ein in die mächtigen Hochrufe der Versammelten*), welche dem Vaterlande galten, und Germania schwenkte das Einigkeitsbanner, als gälte es schon heute dem Siege über die Tyrannei.

Es war dies wieder ein Ehrentag für den Liederkranz und seine mitwirkenden Freunde, wie er schon manchen erlebt hatte und — Gott gebe es — noch viele erleben möge! Das wird er, wenn ihn, wie damals, Liebe zur Sache, reger Eifer und treue Pflege des Männergesanges fort und fort beseelen.

Unserem unermüdlichen, treuen Ehrenmitgliede Hoffmann sei heute nochmals der innigste Dank dargebracht für die Liebe, mit der er wesentlich zum Gelingen des Festes beitrug.

Dem sehr berechtigten vielseitigen Wunsche, es möchte das Festspiel in geschlossenem Raume wiederholt werden, gab der zu allem Schönen und Guten bereite Vorstand gerne nach. Samstag den 19. Juli fand die Wiederholung im grossen Saale Statt. War auch bei derselben der patriotische Jubel nicht der gleiche wie bei der ersten, Alle überraschenden Aufführung, so kamen dagegen Wort und Musik viel mehr zur Geltung, da es nicht des Aufgebotes solcher Stimmmittel bedurfte, wie dort im Freien vor einer zwar discreten, aber doch ungeheueren Menschenmenge. Wie am 17. Juli, so ernteten auch heute Dichter, Componist und Mitwirkende, besonders Fräulein Janauschek, reichen Beifall und spät am Abende hielt auch Terpsichore ihren Einzug.

Der Abend des 19. September brachte uns den Besuch Richard Wagners, Henry Vieuxtemps und Gustav Körner's, des amerikanischen Gesandten in Madrid, eines geborenen Frank-

---

*) Die Zahl derselben betrug nach ungefährer Schätzung 18,000.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Während des lebenden Bildes wird vom Chor das Lied gesungen:
„Dem Vaterlande“ von J. J. Sprüngli.

Heiss war der Kampf, Jahrhunderte entschwanden,
Eh sich mein Volk vom Herrenjoch befreit;
Doch fester stets und inniger verbanden
Die Städte sich in dieser Noth der Zeit,
Und Bürgerkraft erhob sich in den Landen,
Gepflegt von edlen Kaisern, aus dem Streit.
Erstarkt durch Freiheit schuf der Geist sich Waffen
Zu jenem Kampf, der uns're Zeit geschaffen.

Ein Gut, das höher noch den Menschen zieret,
Als Bürgerfreiheit; das ihn würdig macht,
Ein freier Mann zu sein, der selbst regieret:
Freiheit des Glaubens hat der Kampf gebracht.
Es strahlte, von der Wahrheit Macht geführet,
Der Tag in des Gewissenszwanges Nacht:
Und Dir, mein Deutschland, wars vergönnt zu schauen
Des freien Glaubens Licht in Deinen Gauen.

Doch solch ein Kampf, nie wird er ausgerungen,
Nie ruht der Feind, den Stolz und Herrschsucht schwellt.
Der Ruf der Freiheit, der mit Feuerzungen
Von Land zu Land flog, ward boshaft entstellt;
Des Glaubenshasses Fackel, hoch geschwungen
Von Heuchlern, loderte auf blut'gem Feld;
Im Bruderkampf erlosch des Lichtes Schimmer:
Mit ihm sank meines Reiches Kraft in Trümmer.

Vergebens brachte ihm des Friedens Taube
Versöhnung nach dem dreissigjähr'gen Streit.
Der fremden Willkür ward es nun zum Raube,
Die lange schon zum Kampfe stand bereit.
Vor Frankreichs Ludwig lagen Die im Staube,
Die einst gethront in eigner Herrlichkeit.
Der Muttersprache Kleinod selbst, entwendet
Ward es und mit erborgtem Putz geschändet.

Doch Du, mein Volk, nicht Du hast mich verrathen,
Du beugtest Dich dem Joche willig nicht.
Was auch, vom Glanz verblendet, Fürsten thaten,
Dass sie, uneingedenk der heil'gen Pflicht,
Im Kampfe treulos zu dem Fremden traten,
Schmähend der Mutter heil'ges Angesicht:
Deutsch blieb Dein Herz, wenn auch die Arme trugen
Die fremden Waffen, die den Bruder schlugen.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Wohl klang bei Dir der Ruf nach Gleichheit wieder,
Wenn schon er aus des Feindes Land erscholl;
Wohl tönten auch bei Dir der Freiheit Lieder,
Dass jedes Herz von Freude höher schwoll;
Doch als Gesetz und Recht man frech trat nieder,
Und Lügengift nur aus der Gährung quoll:
Da wandtest Du mit Abscheu weg die Blicke;
Doch sie ereilten jählings die Geschicke.

Die Freiheit sank, von Stolz und Gier geschändet.
Unwiderstehbar seine Geissel schwang
Der Riesengeist, vom Ewigen gesendet,
Der kühn der Hydra Schlangenhäupter zwang.
Hätt' er grosssinnig seinem Volk gespendet
Freiheit und Recht, ihn priese Euer Sang:
Sein Name, von Begeisterung getragen,
Erglänzte hell bis zu den fernsten Tagen.

Doch Der, vor dem die höchsten Throne wanken,
Aus Knechtschaft liess er Euch das Heil gedeihn;
In tiefster Schmach gereift, trat in die Schranken
Der deutsche Geist, gewohnt sich zu befrei'n
Durch hehren Sieg im Reiche der Gedanken,
Bereit zum Sturz des Corsen sich zu weihn,
Als ihm der Fürsten Heere noch erlagen
Bei Austerlitz, in Jena's blut'gen Tagen.

Wuthschnaubend warf der Dränger seine Blitze,
Das freie Wort ward mit dem Tod bedroht;
Noch dünkt er sicher sich auf seinem Sitze,
Noch zitterten vor seinem Machtgebot
Die Fürsten, und auf seines Schwertes Spitze
Schien ihnen Heil zu schweben oder Tod;
Und manches edle Haupt sank blutend nieder,
Ein Opfer, würdig Eurer schönsten Lieder.

O Palm, Dir soll mein Volk die Palme reichen,
Vor Allen Dir gebührt der vollste Kranz!
Vor Deinem Mannesmuthe muss erbleichen
Des blut'gen Schlachtengottes Ruhmesglanz.
Andreas Hofer, Deine Brüder neigen
Vor Dir sich dankend, nimm den Ehrenkranz:
„Wer so wie Du fürs Vaterland gestorben,
Hat sich des Volkes ew'gen Ruhm erworben."

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Lebendes Bild: Andreas Hofer.

(Er stürmt eine Schanze mit seinen wackern Tyrolern, unter denen auch der Kapuziner Haspinger mit seinem rothen Bart). Während des lebenden Bildes wird das Lied vom Chor gesungen: „Andreas Hofer“ von M. v. Schenkendorf.

O hätten starke Fürsten Euch zur Seite
Gestanden in dem Kampf für's Vaterland;
Gefallen wärt Ihr Helden nicht im Streite,
Nicht hätte Euch erreicht die Mörderhand.
Doch Rache kam; der Furien Geleite
Trieb zum Verderben ihn in's nord'sche Land:
In grimmem Eisessturm und Feuerflammen
Brach dort sein stolzer Riesenbau zusammen.

Und Frühling ward es in den deutschen Gauen,
Es blühte auf des Volkes Majestät.
So lang verschmäht, wird endlich das Vertrauen
Des Volkes von dem Fürsten selbst erfleht.
Er staunet, die Begeisterung zu schauen,
Mit der sein ganzes Volk in Waffen steht.
Heil, wenn die Fürsten, mit dem Volk verbunden,
Ein höher Ziel als einen Thron gefunden.

Heil Denen, die nach diesem hehren Ziele
Gerungen muthig in der Zeit der Schmach.
Nicht Kronen trugen sie, die die Gefühle
Für Vaterland und Freiheit riefen wach;
Doch waren sie, die mitten im Gewühle
Der Eigensucht dem Ziele jagten nach,
Die wahren Fürsten, die, vom Geist geboren,
Zu meines Volkes Rettern ich erkoren.

Wer sollte nicht die theuren Helden kennen,
Die meiner Ehre ihre Kraft geweiht?
Für alle Zeit wird man die Namen nennen,
Sie glänzen mit des Volkes Herrlichkeit.
Und könnte je der Kampf auf's Neu entbrennen,
Sie würden glorreich führen Euch zum Streit:
Doch hoch gepriesen vor den Helden allen
Soll Friedrich Schiller's Namen heut erschallen.

Nicht war es ihm vergönnt, den Sieg zu sehen,
Früh sank er in gewalt'gem Ringen hin;
Doch angehaucht von seines Geistes Wehen,
Glüht Deutschland's Jugend, in den Kampf zu zieh'n.
Erschrocken sieht der Feind die Helden stehen
Und seine Schaaren ihrem Grimm entfliehn.
Schaut auf den Jüngling hin mit Schwert und Leier
Und ehrt in ihm die Vaterlands-Befreier.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Lebendes Bild: Theodor Körner's Heldentod.

Während des lebenden Bildes werden vom Chor die ersten Strophen des Schwertliedes von Körner gesungen.

Weh, dass das Kleinod, das ihr Tod errungen,
Durch Eigennutz und Herrschsucht ward geraubt!
Dass nicht der Ruf nach Einigkeit gedrungen
Auch zu den Fürsten, denen Ihr geglaubt!
Weh, dass auf's Neu von Eifersucht bezwungen,
Des Kampfes Frucht von ihnen ward zerklaubt!
Der Stern der Freiheit, glorreich aufgegangen,
Schnell sank er, von der alten Nacht befangen.

— — — — — — — — — — — —

O lebt' in Allen Liebe nur für's Ganze,
Gut wär's um Thron und Volk allwärts bestellt,
Nicht blutete ein Volk im Martyrkranze,
Weil freches Spiel der Heuchelei gefällt.
Mein ein'ges Deutschland ständ' im Herrscherglanze,
Geehret und gefürchtet von der Welt.
Noch ist der Feind nicht hier noch dort bezwungen:
Steht auf der Wacht, bis Ihr den Sieg errungen!

Lebendes Bild: Die Wacht am Rhein.

(Ein Schütze in voller Wehr, die deutsche Fahne haltend und schwingend, erscheint als Wächter der Grenze.) Während des lebenden Bildes wird vom Chor das Lied gesungen: „Die Wacht am Rhein".

— — — — — — — — — — — —

So zieht denn hin! Und in den Festeshallen
Sei deutsche Einigkeit das Losungswort;
Und weihend töne, wo nur Deutsche wallen,
Der Ruf der Einigkeit von Ort zu Ort.
Und weiter stets und lauter wird er schallen
Von Volk zu Volk, verbündend fort und fort.
Germania wird mit den Schwestern allen
Vereint zum Völkerfriedensfest dann wallen.

Singend ziehen die Schützen nach der Stadt; Schlussgesang:

Wir wollen, treu dem Vaterland,
Zu freiem Bund uns einen.
Wenn uns umschlingt sein Segensband,
Wird Freiheit uns erscheinen.
Mit Herz und Mund
Beschwört den Bund:
Lasst Arm in Arm uns wallen
Hin zu den Festeshallen.

ZENEAKADÉMIA LISZT MÚZEUM

furters, welchen die politischen Verhältnisse der 1830er Jahre nach Amerika geführt hatten. (Begrüssung durch den Vorsitzenden C. Adelmann; Vortrag des Gefangenen-Chores aus Fidelio; das Lied Wolframs aus dem „Tannhäuser", gesungen von C. Hill; Jael'sche Variationen für Clavier, vorgetragen von Buhl; Lied „über Land und Meer", componirt von Hecht jun., gesungen von Hecht sen.; mehrere treffliche Chöre, später humoristische Lieder von Hill und Hecht.) R. Wagner dankte in den schmeichelhaftesten Ausdrücken und mit einem Hoch auf den Verein, und G. Körner in kernigen, beredten Worten. Es war abermals ein herrlicher, dem Liederkranz zur Ehre gereichender Abend.

Der Antrag des Vorstandes, durch Aufnahme musikalisch befähigter Mitglieder ein Liederkranz-Orchester zu bilden, fand am 7. October allseitigen Anklang und gelangte zur Ausführung. War dies an und für sich ein erfreulicher Zuwachs, so ersparte der Verein dadurch in der Folge manche nicht unbeträchtlichen Kosten. Am 24. October machten die Herren Capellmeister Goltermann und H. Henkel ein Geschenk mit je zwei von ihnen componirten Quartetten.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

1863.

An dem von Schützen, Turnern und Sängern dem gewesenen Präsidenten des Central-Comité's des ersten deutschen Schützenfestes, Dr. Sigm. Müller zu Ehren veranstalteten Fackelzuge am 2. Februar betheiligte sich der Liederkranz unter Vorantragung einer deutschen Fahne und sang mit Feuer und Begeisterung das „Schwertlied" von Körner und „die Wacht am Rhein" von Wilhelm.

Am 9. April wurde, nachdem man früher wegen zu zahlreicher Anmeldungen genöthigt gewesen war, die Aufnahme contribuirender Mitglieder zu sistiren, beschlossen: 1) 37 neue Mitglieder aufzunehmen und 2) den Beitrag der Contribuirenden dem der activen Mitglieder (fl. 10. -- pr. Jahr) gleichzustellen. — Dr. Ponfick berichtete über den Stipendiaten Ernst Deurer und machte die erfreuliche Mittheilung, dass dessen neuere Compositionen „die Hochzeitsnacht" von Eschendorf und „Frühling und Liebe" von Hofmann von Fallersleben in Mannheim unter grossem Beifall aufgeführt worden seien.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

3. Die grossen Liederkränze und musikalischen Abende der Jahre 1853 bis 1863.

Die „grossen Liederkränze und musikalischen Abende“ hatten im Ganzen dieselbe Form und Einrichtung wie die der früheren Jahre; seit dem Jahre 1860 jedoch musste in Folge des bedeutenden Zuwachses des Vereines durch Aufnahme von contribuirenden und Orchester-Mitgliedern fast immer das grösste Lokal unserer Stadt, der grosse Saal des Saalbaues gemiethet werden. Für den Liederkranz selbst wurden jene öffentlichen Produktionen durch den sich immer mehr steigernden Beifall und Zudrang des Publikums Veranlassung zu rüstiger Thätigkeit, welche sich namentlich auch in dem in den Proben an den Tag gelegten Fleisse und Ernst bekundete. Unser Bericht kann, wie bereits früher bemerkt, wegen der Kürze der Zeit nur zum Theil etwas ausführlicher sein; auch bespricht er nicht alle, sondern nur die bedeutenderen Leistungen.

Das Programm des grossen Liederkranzes vom 17. December 1853 umfasste ausser der Kantate „an die Sonne“ von unserm lieben Wilh. Ewald, componirt von Gellert, Chöre von Zoellner, C. M. von Weber, Kücken, Zelter und Bischoff; ferner Phantasie für Piano und Violine von de Beriot, unter grossem Beifall vorgetragen von Eliason und Hecht jun., dann Lieder von Spohr, Mendelssohn, Gellert und Arie von Lortzing, vorgetragen von Tomschitz, Hahn, Heimberger, May und Falta.

Später brachten noch die Herren Falta und Hecht sen. zwei Duette, die namentlich auch in mimischer Darstellung ausgezeichnet waren.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Der grosse Liederkranz am 10. Februar 1855 fand unter sehr lebhafter Betheiligung der Mitglieder und Gäste Statt. Ausser einigen Chören aus Antigone wurden Chöre von W. Speyer, Esser und Marschner und Lieder von Goltermann, Molique, Gollmick und C. Löwe geboten und letztere vou den Herren Kelchner, Tomschitz, G. Ludwig und Falta unter lebhaftem Beifall vorgetragen. Später erfreuten noch die „Dreizehner“ durch Vortrag einiger ihrer musterhaft eingeübten Quartette.

Der am 21. April im Weidenbusch-Saale veranstaltete grosse Liederkranz war in allen Theilen ein anerkannt sehr gelungener. Die vorgetragenen Chöre waren grösseren Theils aus den älteren Sammlungen unserer Gesänge glücklich gewählt und sämmtlich wohl einstudirt. Einzel-Piecen wurden in gelungenster Weise von den Herren May, Hecht, Falta und Bender ausgeführt und die betreffenden Tenor-Soli von den Herren Phil. Ludwig und Kelchner freundlichst übernommen. Dass der Saal nicht überfüllt war, kam den sehr befriedigten und dankbaren Theilnehmern in angenehmer Weise zu Statten.

Zu Ehren der musikalischen Kräfte, welche den Liederkranz bei der Mozartfeier am 27. Januar freundlichst unterstützt hatten, fand am 23. Februar 1856 ein grosser Liederkranz Statt. Nach dem Programme, dessen Solopartieen von May, Hahn, Heimberger, Phil. Ludwig, Falta und Hecht wetteifernd ausgeführt wurden, folgte die Wiederholung ausgewählter Gesangspiecen aus der „Mordgrundbruck“ von Otto durch die „Dreizehner“ unter Zuziehung Falta's. Den verbindenden Text, welcher von treffendem Witz und heiterer Laune sprudelte, sprach Michael, welcher dann auch noch durch einen weiteren humoristischen Vortrag die Heiterkeit auf's Höchste steigerte. Ausser den Genannten erwarb sich auch J. B. Pfaff durch seine Vorträge herzlichen Dank und Anerkennung.

Zu dem „Grossen Liederkranze“ am 21. Februar 1857 waren besondere Einladungen an die Damen und Herren des Theaters, an die Mitglieder des Theaterorchesters und an diejenigen des Philharmonischen Vereines ergangen, welche den Liederkranz bei Aufführung des „Oedipus“ so freundlich unterstützt hatten. Zu dem Finale aus den „Abenceragen“ von Cherubini hatte Herr

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Baumann das Tenor-Solo übernommen, welches er mit bekannter Meisterschaft vortrug. Herr Dietz erfreute durch zwei Violinpiecen; May und Tomschitz sangen einige Soli und Hecht und Michael trugen nach Beendigung des Programmes in bekannter Weise zur Erheiterung bei. Der Liederkranz darf mit Befriedigung auf diesen genussreichen Abend zurückblicken.

Der auf den 12. December angesetzte „grosse Liederkranz“ gehörte in Folge der epidemisch herrschenden Grippe und der Nähe der Weihnachtsfeiertage zu den nicht sonderlich vom Glücke begünstigten; doch bestrebten sich die nicht sehr zahlreich anwesenden Mitglieder, nach Kräften zur Unterhaltung beizutragen, und sind wir besonders Fräulein Pfeiff, sowie den Herren H. Henkel, Hecht sen., Brach und C. Schneider für ihre trefflichen Vorträge zu Dank verpflichtet. In dem zum I. Tenor vorgeschlagenen Herrn J. Abel, welcher nach Beendigung des Programmes eine von H. Neeb componirte und begleitete schöne Ballade vortrug, lernten wir einen mit guter Stimme begabten Sänger kennen, dessen Aufnahme dem Liederkranze nur zum Vortheil gereichen wird.

Den hervorragenden Theil der musikalischen Abendunterhaltung am 4. December 1859 bildete die Wiederholung der bei der Schillerfeier im Kaisersaale (9. und 10. November) vorgetragenen vortrefflichen Cantate unseres verehrten Direktors Gellert, unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Baumann, — Allen, die jener Feier beizuwohnen verhindert waren, eine willkommene Gabe! Eine von den Herren Mohr und Henkel sehr gut ausgeführte Sonate von Beethoven und verschiedene andere Vorträge füllten den Abend auf's angenehmste, der, durch einen Damenkranz verschönert, mit den heiter stimmenden Humoresken von Hecht sen. und jun. und Meister sehr ergötzlich endete und bei der ganzen Versammlung den Wunsch nach baldiger Wiederholung rege machte.

An dem „musikalischen Abend“ des 10. Februar 1860 begrüssten wir als Gast den Flöte-Virtuosen Herrn Kapellmeister Drouet, welcher durch Vortrag eines von ihm komponirten Adagio und Variationen stürmischen Beifall erntete. Lieder, gesungen von den Herren Hecht und Saul, ein musikalischer Scherz von Mozart für 4 Streich-Instrumente und 2 Hörner, eine Phanta-

ZENEAKADÉMIA

sie für Piano, vorgetragen von Herrn H. Henkel, dazwischen scherzhafte Vorträge des Herrn Meister, trefflich gesungene Volkslieder eines Solo-Quartetts, sowie Lieder von Beethoven und Schubert (G. Ludwig) und mit grosser Präcision vorgetragene Chöre machten den Abend zu einem sehr genussreichen für den dankbaren Gast und viele unsrer Freunde.

Der musikalische Abend des 23. März vereinigte eine sehr zahlreiche Gesellschaft und verlief auf's angenehmste. Vokal- und Instrumental-Einzelvorträge des Fräulein Pfäffinger von Darmstadt, der Herren Buhl, Mohr, Hill, Seiffert und unseres lieben Komikers Michael, sowie theilweise Wiederholungen des letzten Stiftungsfestes (besonders der Michael-Steinberger-Bauer'schen Photographien, denen sich 4 neue, die Lachmuskeln heftig bewegende Bilder anschlossen, mit von Witz übersprudelnder Erklärung Michaels) fanden reichen, wohlverdienten Applaus.

An dem musikalischen Abende des 16. November kam die von Herrn Direktor Gellert komponirte, vom Verein mit besonderer Liebe einstudirte treffliche Cantate „die Freude wollte sich vermählen" zum Vortrage. Fräulein Deinet, die sehr begabte Tochter unseres Mitgliedes, sang die Sopran-Partie unter stürmischem Beifall; sie war nebst unserem gediegenen Baritonisten Herrn Pichler die Perle des Abends. Fehlten auch heute die humoristischen Vorträge, so war der Abend doch ein sehr genussreicher und auch durch die Leistungen der Mitglieder sehr befriedigender.

Der musikalische Abend des 22. December brachte eine mit grossen Vorbereitungen bewerkstelligte humoristische Weihnachtsbescheerung in Form einer Verloosung, welcher ein klassischer Umzug voranging (Ahasverus, 3 Pfifferari, 3 Könige, das Christkindlein, repräsentirt durch Hoffmann's hübsches Töchterchen, 2 Schäferinnen und 2 Schäfer und ein grosser Zwetschenmann in der Person unseres kleinen Wecker). Sämmtliche Rollen waren in den besten Händen und der Eindruck des Ganzen ein höchst gelungener. Bei der Verloosung fand leider! etwas viel Wirrwar Statt, den das Komite kaum bewältigen konnte. (Die Damen Morska und Deinet, sowie Herr Karl Hill erfreuten zwischen den guten Vorträgen des Vereines durch treffliche Lieder, die

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Herren Meister und Hecht sen. durch sehr erheiternde humoristische Leistungen. Der Abend gehörte zu den gelungensten des Liederkranzes, was die sehr zahlreiche und höchst animirte Versammlung durch lauten Beifall bekundete.

Der 27. April 1861 versammelte die Mitglieder und zahlreichen Freunde und Freundinnen des Kranzes zu einem musikalischen Abend im Lokal des Herrn Forell in Bockenheim. Leider konnte wegen der frostigen Kühle der Garten nicht mitbenutzt werden; desto heiterer gestaltete sich die Stimmung in dem akustisch günstigen Saale. Treffliche Liedervorträge der Damen Hartmann und Deinet, sowie der Herren Hill und Brofft, abwechselnd mit den lobenswerth gesungenen Quartetten des Vereins befriedigten sehr und hielten die Theilnehmer bis zur späten Nachtstunde in heiterster Laune beisammen.

Unter grossem Zudrang und bei überfülltem Saale fand der musikalische Abend des 25. Januar 1862 Statt. — Fräulein Deinet, welche von Wiesbaden herüber zu uns kam, und die Herren Richard, Hill und Rohde brachten in musikalischer Beziehung Ausgezeichnetes, und die humoristischen Vorträge der Herren Hahn, Humbert, Hecht und Michael trugen wesentlich dazu bei, manche durch die Ueberfüllung des Saales hervorgerufene Störung und Unzufriedenheit zu beseitigen und der heitersten Stimmung Eingang zu verschaffen.

Der allseitig ausgesprochene Wunsch einer Wiederholung des Festspieles vom Stiftungsfest am 8. März veranlasste den Vorstand, diesem Wunsche an dem auf den 22. März anberaumten musikalischen Abende zu entsprechen, um namentlich auch nnseren Damen einen Einblick in die Beschaffenheit unserer Stiftungsfeste zu gewähren. Der Zudrang zu dieser Aufführung war so gross, dass die Mitglieder bereitwillig auf ihre zweite Gastkarte verzichteten. Wegen des Festspieles selbst erlauben wir uns auf den weiter unten folgenden Bericht über dasselbe zu verweisen, und bemerken nur, dass die Aufführung eine vollständig gelungene und sich der lebhaftesten Anerkennung erfreuende war. „Die Gattin eines unserer Mitglieder," erzählt Adelmann in dem damaligen Protokoll, „äusserte sehr liebenswürdig, bei solchen Leistungen könnte man es den Männern nicht

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

verdenken, wenn sie erst lange nach der stipulirten Stunde den heimischen Herd aufsuchten"; — eine recht freundliche Aeusserung, die sich auch die heutigen Liederkranz-Damen zur Nachahmung dienen lassen wollen! — Theils vor, theils nach dem Festspiele wurden die sehr dankbaren Zuhörer durch Vorträge des Fräulein Nartz und der Herren G. Ludwig, Hill und Hahn erfreut. Ihnen, sowie allen bei der Aufführung Mitwirkenden, welche denselben Eifer, dieselbe Hingebung bekundet hatten wie bei dem Stiftungsfeste, wurde der warme Dank des Vorstandes und der ganzen Versammlung gezollt; auch die Mitglieder erwarben sich durch präcisen Vortrag mehrerer Chöre die Anerkennung derselben.

Zur Feier des 18. October wurde am Vorabend ein musikalischer Abend mit Nachtessen im Holländischen Hofe veranstaltet, dessen Räume überfüllt waren. Unter den zahlreichen Gästen befand sich auch Herr Richard Wagner. Bei der Tafel brachte Herr Präsident Adelmann nach beredten Worten über die Bedeutung des nächsten Tages dem gesunden, patriotischen Geiste des Liederkranzes ein Hoch. Nach beendigtem Mahle trug Herr G. Bauer einen von Herrn Dr. Weismann verfassten Prolog vor, welcher die Zeit der Freiheitskriege bis auf unsere Tage vorführte. Entsprechende treffliche Tableaux stellten den Kampf des Despotismus mit der Freiheit und den Sieg der letzteren, begleitet von der Siegesgöttin, dar. — Später brachte der unermüdliche Steinberger einen Dialog eines Stadtwehr-Trommlers (mit F. Mevi) und Humbert ein Schattenspiel in natürlicher Grösse, einen Seiltänzer in seinen gefährlichen und komischen Kunststücken darstellend. Dies Alles, sowie die musterhaften Chöre des Vereines reihten diesen Abend den genussreichsten des Liederkranzes an.

Am 22. November fand zu Ehren des am 13. November verstorbenen vaterländischen Sängers *Ludwig Uhland* in dem entsprechend decorirten grossen Saale eine Festfeier Statt, bei welcher Herr Carl Schneider eine dem Tage angepasste Declamation trefflich vortrug, Herr Dr. Creizenach seinem geschiedenen Freunde einen warmen politischen Nachruf widmete und Herr C. Hill, sowie mehrere Damen des Cäcilien- und Rühl-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

schen Vereines in sehr gediegenen Vorträgen mit den Quartetten des Liederkranzes abwechselten. Der Reinertrag dieses erhebenden Abends wurde dem Comite für das Uhland's-Denkmal übermittelt.

An dem musikalischen Abende des 29. November im grossen Saale (nebst Nebenzimmern) wurde der Liederkranz durch einige liebliche Lieder des Fräulein Labitzky, einige Declamationen des Herrn Schneider, mehrere Contrebass-Piecen des A. Müller aus Darmstadt und meisterhaft gesungne Lieder unseres C. Hill erfreut. Besonders lobend muss auch die Aufführung einer Ouverture von Reissiger durch unser trefflich eingeübtes Liederkranz-Orchester erwähnt werden. Humoristische Vorträge von Hill, Löhr und Hecht bildeten den Schluss des vollkommen gelungenen Abends.

Zu dem auf den 29. December anberaumten musikalischen Abend mit Weihnachtsbescheerung hatte sich wieder ein sehr zahlreiches Auditorium eingefunden. Eine entsprechende Introduktion unseres Orchesters eröffnete das Fest; ihr folgte die Verloosung der zum Theil recht werthvollen, mit viel Geschmack ausgewählten, um einen mächtigen Weihnachtsbaum ausgebreiteten Gaben; die Tochter unseres Dr. Poppe fungirte dabei gar lieblich als „Christkindlein". — Unter den weiteren musikalischen Produktionen des Abends sind besonders die da capo verlangte und ausgeführte treffliche Ouverture Gellert's vom Stiftungsfeste des Jahres 1861, ferner mehrere komische Terzette (Bauer, Hahn und Mevi) und die von Michael mit sprudelnden Humor vorgeführten Automaten (C. Bamberger, Hahn, Trost und Zahn) sehr anerkennend zu erwähnen. — Einige sich selbst zeichnende Carrikaturen von Liederkranz-Mitgliedern, in trefflicher Auffassung vorgeführt von Humbert und mit einleitenden Worten und massenhaften guten Witzen von Michael gewürzt, bildeten den Schluss der allseitig im höchsten Grade befriedigenden und erheiternden Unterhaltungen des Abends.

Am 30. März 1863 fand an einem musikalischen Abend die Wiederholung des beim Stiftungsfeste am 28. März aufgeführten Festspieles Statt, so dass auch unsere Damen des Genusses dieses Festes theilhaftig werden konnten, wie dies am

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

22. März 1862 auch der Fall gewesen war. Bedenken, welche sich über den Schluss des Festspieles in politischer Beziehung bei der ersten Aufführung erhoben hatten, waren durch einige kleine Veränderungen beseitigt worden. Die Aufführung desselben war noch abgerundeter als beim ersten Male. Wegen des Einzelnen verweisen wir auf den Bericht über das Stiftungsfest.

4. Concerte zum Besten der Mozartstiftung.

Bei der Veranstaltung dieser Konzerte liess es weder der Vorstand und die ihn unterstützenden Freunde an den umfassendsten und zweckmässigsten Vorbereitungen, noch unser wackerer Direktor Gellert an Fleiss und aufopfernder Thätigkeit, noch die Mitglieder an reger Theilnahme bei den Proben und an tüchtiger Bemühung bei dem Verkaufe der Eintrittskarten fehlen. So ernteten denn die Konzerte jederzeit reichen Beifall und erfreuliche Anerkennung von Seiten des Publikums, was nicht wenig zur Aneiferung des Liederkranzes beitrug. Wenn aber der pecuniäre Gewinn für die Mozartstiftung nicht immer der erwünschte war, ja manchmal weit hinter den bescheidensten Erwartungen zurückblieb, so war dies hauptsächlich eine Folge davon, dass der Liederkranz, ungeachtet der massenhaften Concurrenz, welche ihm durch Konzerte aller hiesigen musikalischen Vereine entstand, die ganz natürlich in ihrem Interesse auch alles Mögliche aufboten, durch seine Statuten verpflichtet war und ist, alljährlich ein Konzert zum Besten seiner Stiftung zu veranstalten. Dass aber der Liederkranz sich durch das Fehlschlagen mancher gerechten Hoffnung nicht entmuthigen liess, sondern unermüdet in seinen Bestrebungen fortfuhr, gereicht ihm zur Ehre.

Wir erfüllen nur eine Pflicht der Dankbarkeit, wenn wir hier der Umsicht und unablässigen Thätigkeit des Verwaltungs-Ausschusses der Mozartstiftung, und besonders der jeweiligen Vorsitzenden, Dr. Ponfick und Dr. Eckhard, die freudigste Aner-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

kennung zollen; den schönsten Lohn für ihr aufopferndes Wirken haben diese wackeren Männer in dem Gedeihen der Stiftung gefunden.

Da bei Gelegenheit der Feier des 50jährigen Bestehens der Mozartstiftung ein ausführlicherer Bericht über dieselbe in Aussicht steht, so beschränken wir uns auf eine kurze Skizzirung der einzelnen von dem Liederkranze veranstalteten Konzerte, sowie anderer Aufführungen zum Besten der Stiftung in den Jahren 1853 bis 1863.

20. October 1853: Konzert im Weidenbusch-Saale unter Leitung des neugewählten Direktors Gellert: Chöre von Schubert, Mendelssohn, Schelble und Lachner, „Das Preislied“ des am 7. Jan. zum Stipendiaten ernannten Max Bruch, Lieder von Gellert und Esser, gemischte Quartette von Mendelssohn und zwei Violin-Piecen von Vieuxtemps.

27. Januar 1854: Soirée musicale, von Herrn C. André zum Besten der Stiftung in seinem Saale arrangirt.

4. Juli 1854: Konzert auf der Mainlust (später Feuerwerk). Compositionen von Mozart, Schubert, C. M. von Weber, Mendelssohn, Panny, Zoellner und Bischoff, zum grösseren Theile mit Instrumental-Begleitung (Musikcorps des Linien-Bataillons).

16. Januar 1855: Konzert im Weidenbusch: Sonate für zwei Flügel von Mozart, Chöre aus Antigone von Mendelssohn, mit verbindendem Text von Dr. Weismann, Priester-Chor aus der Zauberflöte, Lieder von Schubert.

27. Januar 1855: Konzert von Herrn C. André in seinem Saale veranstaltet.

10. Juli 1855: Konzert auf der Mainlust, durch sehr ungünstige Witterung auch in der Einnahme beeinträchtigt.

10. November 1855: (zur Ergänzung des Konzertes vom 10. Juli) Konzert in Form eines grossen Liederkranzes im Weidenbusch: Violin-Vorträge, Lieder von W. Speyer und Quartette mit Soli.

27. Januar 1856: Konzert in der Paulskirche zur Feier des 100jährigen Geburtstages Mozart's. Bei dieser Feier wirkten vereint mit dem Liederkranze der Cäcilien-Verein, der Seibt'sche Verein, der katholische und protestantische Kirchengesangverein

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

und das Theater-Orchester; von Seiten des Opernpersonales die Damen Veith, Johannsen und Schmidt und die Herren Baumann und Dettmer. Zur Aufführung kam unter der umsichtigen und tüchtigen Leitung des Herrn Direktors F. Messer das „Requiem“ und „Davidde penitente“ von Mozart. Beide Meisterwerke wurden, Dank der trefflichen Einstudirung, musterhaft und zur höchsten Befriedigung der sehr zahlreichen Zuhörer ausgeführt, unter welchen wir namentlich die Herren Bürgermeister Dr. Neuburg und Dr. Kloss, sowie die Spitzen der hervorragendsten Corporationen nennen.

Der Abend dieses herrlichen Tages, welcher in der Geschichte des Liederkranzes als einer der erhabensten glänzt, wurde in Anwesenheit der soeben erwähnten Herren, sowie derjenigen, welche bei dem Konzerte mitgewirkt hatten, im kleinen Saale des Weidenbusch in würdigster Haltung hingebracht. Zu besonderem Danke war der Liederkranz der umsichtigen und rastlosen Thätigkeit des Vorsitzenden des Verwaltungsrathes der Mozart-Stiftung, Herrn Dr. Eckhard verpflichtet.

Das Capital der Mozartstiftung betrug jetzt fl. 28,978.

30. Januar 1857: Konzert im Weidenbusch. — „Oedipus auf Kolonos“ von Sophokles, nach der Donner'schen Uebersetzung, mit Orchester und Chor von Mendelssohn; trefflich einstudirt und ausgeführt. — Ausgezeichnetes leisteten Hr. Dr. Schwarz, Frl. Janauschek und Bognar, die Herren C. Schneider und Werkenthin.

19. September 1858: Konzert im Circus unter Mitwirkung fast sämmtlicher hiesiger Männergesang-Vereine (ca. 250 Sänger), — Chöre aus Antigone und „Festgesang an die Künstler“ von Mendelssohn, „Heiterer Lebenslauf“ von Mangold, eine Ouverture ausgeführt von der Capelle des Linienbataillons und Mitgliedern des philharmonischen Vereines, und Variationen für Flöte.

1. März 1859: Konzert im Weidenbusch unter Mitwirkung des Philharmonischen Vereines. — Chöre aus „Antigone,“ ein Mozart'sches Clavier-Konzert, Priesterchor aus der Zauberflöte, ein Lied von Mozart und mehrere Lieder von Gellert. Bei der ersten Nummer wirkten Frl. Fried. Meyer und Herr Pichler vom Stadttheater freundlichst mit.

14. Februar 1861: Konzert im Weidenbusch. — Oratorium

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

von Dr. C. Löwe „die eherne Schlange," durch Gellert sehr fleissig einstudirt; die Gellert'sche Cantate „die Freude wollte sich vermählen" wiederholt. Dankbar und sehr anerkennend muss die Mitwirkung der Damen Janauschek und Deinet, sowie der Herren C. Hill, Mohr, Rohde, Dietz und Siedentopf erwähnt werden.

26. November 1861: Konzert unter Mitwirkung des philharmonischen Vereines, der Frau Haase-Capitain und der Herren Hill und Richard, — im neuen grossen Saale des Saalbaues.

5. März 1863: Konzert im grossen Saale, unter Mitwirkung des Hrn. Dr. Gunz aus Hannover, des Frl. Rhon vom Mannheimer Hoftheater und des Hrn. C. Hill. — Ouverture und Introduction zur Oper Faniska, „Sanctus" und „Agnus Dei" aus Cherubini's Requiem, „Festgesang" von Gellert, Lieder von Schumann, Schubert und Mendelssohn, Terzett aus dem Nachtlager von Granada.

Anderweitige Zuweisungen für die Mozart-Stiftung.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Das warme Interesse, welches die Mitglieder des Liederkranzes an dem Wachsen und Gedeihen der Mozart-Stiftung nahmen, bekundete sich namentlich auch durch Geschenke bei Gelegenheit von Verlobungen und Trauungen, über welche der jährliche Bericht des Verwaltungs-Ausschusses der Stiftung Mittheilung macht.

Wir verzeichnen hier folgende Zuweisungen:

1. August 1856: Geschenk des Hrn. C. Reifert von fl. 100 aus Anlass seiner silbernen Hochzeit.

5. September 1856: Ertrag der an Mozart's Geburtstag stattgehabten Aufführung von Figaro's Hochzeit, von Hrn. Musikdirektor Thiele in Dessau mit Thlr. 44. 28 Sgr. übermittelt.

28. September 1860 übergab Hr. Chr. Enders den Betrag von fl. 100 von der Familie des dem Liederkranze durch den Tod so früh entrissenen, unvergesslichen Andreas May.

Ende Mai 1861 wurde der Stiftung ein Geschenk von fl. 25 von der Familie des am 18. Mai heimgegangenen lieben und verdienten Mitgliedes W. Heimberger zu Theil.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Am 5. Juli 1861 erfolgte Anzeige darüber, dass Hr. J. D. Schobert von hier der Stiftung testamentarisch fl. 50 vermacht habe.

11. October 1861. Theilweiser Ertrag eines von Hrn. Kapellmeister Bott in Meiningen, früheren Stipendiaten der Stiftung, veranstalteten Konzertes mit fl. 119. 36 kr.

5. Betheiligung an auswärtigen Festen und bei Aufführungen zu milden Zwecken.

23. April 1853. Theilnahme an dem 25jährigen Stiftungsfeste des Sängervereines in Offenbach a. M., mit welchem der Liederkranz lange Jahre hindurch in inniger Beziehung stand.

12. Juni 1853. Ausflug in den Taunus zu Ehren des Geburtstages unseres hochverdienten Jacob Falta.

Am 1. Juli 1853 besuchte ein Doppel-Quartett das Grab unseres lieben Fritz Schneider in Schierstein und weihte den ihm gesetzten schönen Grabstein durch ernsten Quartett-Gesang ein.

27. August 1854. Betheiligung an dem in Mainz zum Besten der Hinterlassenen des Componisten Schneider veranstalteten Konzerte.

8. October 1854. Mitwirkung bei dem im Circus Renz veranstalteten grossen Konzerte zum Besten der Wasserbeschädigten in Schlesien.

7. October 1855. Mitwirkung bei einem Konzerte im Circus Renz zum Besten der Pestalozzi-Stiftung.

Am 4. September 1859 betheiligte sich der Liederkranz sehr zahlreich an dem in allen Theilen gelungenen Sängerfeste in Aschaffenburg.

Der 26. Mai 1861 führte eine grosse Zahl der Mitglieder auf den „Hahnenkamm“ im Freigerichte, — ein Ausflug, welcher nicht nur durch Naturschönheiten, sondern auch durch treffliche

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Gesanges-Vorträge und Scherze aller Art einen höchst genussreichen Tag bereitete.

Am 8. Juni 1861 wirkte der Verein in dem von dem Wiesbadener Vereine zum Besten der Hinterbliebenen Zöllner's veranstalteten Konzerte, durch 54 Mitglieder vertreten, mit.

Der 20. Juli 1861 führte den Liederkranz nebst einer Anzahl Sangesbrüder aus Wiesbaden zu dem Nürnberger Sängerfeste, einem der gelungensten, welche je gefeiert wurden. Wir geben über dasselbe einen Auszug aus der Festbeschreibung des Hrn. Chr. Enders, welcher berichtet:

„Um 4 Uhr Nachmittags mit dem Schnellzuge in heiterster Stimmung in Nürnberg angekommen, wurden wir nebst den auf verschiedenen Stationen mit uns zusammengetroffenen Vereinen von dem Fest-Komite, mehreren Musikbanden und einer unabsehbaren Menschenmenge auf's Herzlichste empfangen. Nach Entfaltung der Fahnen setzte sich der Zug nach dem Stadthause in Bewegung, überall mit Tücher- und Hüteschwingen und Hoch! lebhaft begrüsst. Nach Empfangnahme der Sängerzeichen vertheilten wir uns in den uns angewiesenen Hotels, „zum Rheinischen Hof“ und „zur blauen Flasche,“ wo wir unseren lieben Wirthen durch wackeren Zuspruch gerecht wurden.

Bei den Proben, wie bei der Festaufführung selbst betheiligten sich unsere Mitglieder lebhaft; bei allen Vorträgen mitzuwirken, war aber bei der afrikanischen Hitze unmöglich. Nachdem der erste Sonntagszug noch unseren lieben Carl Hill, G. Bauer und Andere gebracht hatte, durften wir es wohl wagen, uns am Abend zu einem Solo-Vortrage zu melden, bei welchem uns auch mehrere dem Neeb'schen Quartett angehörige Mitglieder wirksam unterstützten. Bei dem Festzuge am Montag wurden uns lebhafte Ovationen zu Theil, welche unser Hill wiederholt mit seinem herrlichen „Dein Wohl, mein Liebchen“ erwiederte, welches wir in kräftigem Chor begleiteten. Reich mit Blumen und Kränzen geschmückt, zogen wir in die Festhalle ein.

Zu einem Einzelvortrage konnten wir nicht gelangen, da wir No. 80 erhalten hatten und am ersten Abend nur 18 Einzelvorträge zur Ausführung kamen; an den Gesammtvorträgen aber betheiligten wir uns ganz energisch. Eine Ansprache unseres

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Reifert in gebundener Rede erfreute sich ungetheilten Beifalls. Der Versicherung des Komite's, dass es lebhaft bedaure, dass es ihm bei der grossen Ausdehnung des Festes nicht möglich gewesen sei, uns mehr Aufmerksamkeit zu widmen, hätte es nicht bedurft, denn einerseits wurde uns ja überall die herzlichste Aufnahme und reicher Beifall zu Theil, anderntheils war die Arbeit und Anstrengung des Komite's in der That eine übermässige. Dies voraussehend, hatten wir freies Logis dankend abgelehnt, um dem Komite wenigstens diese Mühe zu ersparen, was denn auch von Seiten desselben dankbare Anerkennung fand.

Mit voller Befriedigung verliessen wir das gastfreundliche Nürnberg und nahmen die Ueberzeugung mit, dass solche Feste die deutschen Volksstämme inniger verbinden. Der herrliche Verlauf des Festes lieferte überdies den Beweis, dass das deutsche Volk seinen tief sittlichen Charakter fort und fort bewahrt."

Am Himmelfahrttage 1860 machte eine grosse Anzahl Vereinsmitglieder einen Ausflug nach der herrlichen Bergstrasse und feierte diesen Tag durch ernste und heitre Gesänge, sowie durch ansprechende Unterhaltungen der verschiedensten Art, für welche eine aus den erprobtesten Fest-Veranstaltern gewählte Vergnügungs-, Proviant- und Quartier-Commission die zweckmässigsten Vorbereitungen getroffen hatte (Enders, G. Bauer, Zahn und Trost). Unter Sang und Klang ging es von der Station Eberstadt nach Jugenheim und dann auf Umwegen nach Zwingenberg, wo die Hauptrast bei frohem Mahle gehalten wurde. Durch die muntere Gesellschaft waren die betreffenden Ortschaften in angenehmster Weise allarmirt; die Theilnehmer an dem Ausfluge aber waren um einen schönen Tag reicher.

In eben so heiterer Weise verlief ein am 11. Mai 1862 unternommener Ausflug nach dem „Frankenstein", wohin sich schon Tags zuvor die Quartier- und Plaisir-Commission (Engel, Steinberger und Trost) begeben hatten. Von der Station Bickenbach zogen die 120 Theilnehmer unter Vorantritt von 10 Mitgliedern des „Harmonie-Vereines", welche sich ihnen freundlichst angeschlossen hatten und durch ihre gelungenen Musikstücke sehr zur Erheiterung beitrugen, nach Jugenheim und von da auf den „Heiligenberg", diesen herrlichen Aussichts-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

punkt, wo man Halt machte und in sehr gehobener Stimmung das erhebende „Das ist der Tag des Herrn“ sang. Nach kurzer, dem Genusse der herrlichen Scene gewidmeter Rast ging es weiter, an den drei Mühlen vorüber nach einem dicht mit hohen Buchen bewachsenen Thalkessel, wo unter Gesang und Scherz ein treffliches Frühstück eingenommen wurde, während dessen sich auf einer erhöhten Stelle in der Nähe eine liebliche Scene abspielte. Ein Greis (G. Bauer) und ein Jüngling (Humbert) stritten sich, trefflich costümirt den Winter und Frühling darstellend, um die Herrschaft, und in dem Momente, wo der Jüngling den Greis siegreich in die Flucht schlug, drang die Sonne mit ihren warmen Strahlen durch den Wolkenschleier, der sie bis dahin verhüllt hatte. Lauter Jubel lohnte die trefflichen Darsteller, und nun zog man, einen bald eintretenden Regenschauer nicht achtend, nach dem Frankenstein, dessen verschlossenes Burgthor sich jedoch erst öffnete, als Präsident Adelmann den mit seinen Mannen erschienenen Ritter von Frankenstein über die Absichten der Einlass Begehrenden in kerniger Ansprache beruhigt hatte. Mit dem schönen Just'schen „Burgen mit hohen Mauern und Zinnen“ zog man nun ein, und bald dampfte ein frugales Mahl vor den hungrigen Gästen. Ein wenig anständiger Regen unterbrach aber dasselbe und nöthigte zur Flucht in die ziemlich engen Wirthschaftsräumlichkeiten, wo bald tolle Heiterkeit herrschte. Gegen fünf Uhr brach der grösste Theil unter fortwährendem Regen nach Eberstadt auf, wo man im Darmstädter Hofe das Hauptquartier aufschlug und unter Gesängen und Toasten dem trefflichen Rebensafte wacker zusprach, bis um acht Uhr der grössere Theil der Festgenossen sich auf die Heimfahrt begab, während einige Getreue die Ankunft der Quartirmacher vom Frankenstein abwarteten, welche den Unfall gehabt hatten, mit ihrem Wagen sammt Sack und Pack umgeworfen zu werden. — Es war ein herrlicher unvergesslicher Tag.

Dem soeben geschilderten Ausfluge glich in seiner Stimmung der am 10. Mai 1863 von ca. 200 Mitgliedern und Gästen unternommene nach dem Niederwalde. Um drei viertel acht Uhr per Bahn von hier abgefahren, bestiegen wir in Mainz das Dampfboot, welches uns unter Gesang nach Asmannshausen

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

brachte, wo uns Böllerschüsse und Hurrahrufe empfingen. Mit Musik und Fahne zogen wir sofort auf den Niederwald, wo uns nach kräftigen, frohen Liedern ein durch Trinksprüche gewürztes Mahl labte, nach dessen Beendigung der Wald die unermüdlichen Sänger aufnahm. Der Rückweg über die „Rossel“ und an der „Zauberhöhle“ vorbei nach Rüdesheim war nicht minder heiter, und diese Heiterkeit steigerte sich Angesichts des entzückenden Rhein-Panorama's beim Genusse des ächten vaterländischen Weines zur höchsten Höhe. Erst um Mitternacht langten wir in der Heimat wieder an, allen denen von Herzen dankbar, welche sich um das Gelingen dieses schönen Tages besonders verdient gemacht hatten.

Am 4. Mai 1863 wirkte nicht der gesammte Liederkranz, sondern, wegen des beschränkten Raumes, nur eine Anzahl seiner Mitglieder an einem Konzerte in dem Saale der Loge Sokrates zum Besten des Palm-Monumentes mit.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

6. Die Stiftungsfeste von 1854 bis 1863.

Diese Feste waren von je her und sind noch heute die sprechendsten Beweise für den den Liederkranz beherrschenden Geist, sowie für die freudige Thätigkeit besonders begabter Mitglieder, nicht nur in musikalischer Beziehung, sondern auch und ganz besonders in Erfindung und künstlerischer Ausführung dramatischer Darstellungen auf dem Gebiete der Komik. Kein Wunder, dass das Verlangen nach Betheiligung bei denselben von Seiten unserer Freunde stets ein so dringendes war, dass es dem jeweiligen Vorstande bei dem besten Willen nicht immer ermöglicht wurde, allen Anforderungen in dieser Beziehung zu entsprechen. — Zu den Stiftungsfesten ergingen von Seiten des Vorstandes jederzeit Einladungen an die Herren Kapellmeister des Theaters und die Vorstände und Direktoren der uns befreundeten hiesigen Vereine, namentlich des Cäcilien- und Rühlschen Vereines, sowie an hervorragende Mitglieder der Oper

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

und des Schauspiels, welche uns bei Gelegenheit anderer Aufführungen durch ihr schönes Talent bereitwilligst unterstützten. Sie alle freuten sich, gleich unseren Mitgliedern, von einem Jahre zum andern auf das „schöne“ Stiftungsfest.

Wir versuchen es nun, ein Bild dieser Feste aus den Jahren 1854 bis 1863 vor unseren freundlichen Lesern zu entrollen, den älteren Mitgliedern zur Auffrischung froher Erinnerungen, den jüngeren zum Genusse und zu der Aufforderung, in gleichem Sinne und Bemühen zum ferneren Gelingen der Geburtsfeste unseres lieben Kranzes beizutragen. Um Wiederholungen zu vermeiden, soll über die bei jedem Feste wiederkehrenden Akte, als: Prologe, Toaste bei den Banketten, musikalische Gesammt- und Einzelvorträge während derselben, Danksagungen für die Mitwirkenden u. s. w. nur ausnahmsweise berichtet werden.

26. Stiftungsfest am 25. Februar 1854 im kleinen Saale des Weidenbusch. — Das Bankett wurde, wie auch bei allen späteren Stiftungsfesten, mit dem schönen Bundesliede „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ von Mozart eröffnet; diesem folgte ein von L. Hessenter verfasster und vorgetragener Prolog, dann die Toaste auf den Liederkranz (von Dr. Eckhard), den musikalischen Direktor (von Dr. Ponfick), welchem ein silberner Pokal, und den Ehrendirektor Just, welchem eine schön gearbeitete Lyra überreicht wurde, ferner auf die Mozartstiftung (von W. Ewald) und auf die Gäste (von Dr. Diehl). Einige dieser Toaste begleiteten Tableaux von überraschend schöner Wirkung. Der nach Inhalt und typographischer Ausstattung ausgezeichnete „Theaterzettel“ kündigte als Festspiel an: „die Mordgrundbruck bei Dresden oder Edoward und Amalgunde“, — ein sehr glückliches Produkt unseres lieben Ewald, unseren lokalen Verhältnissen geschickt angepasst. — Die Hauptrollen: Kuno auf Sausteg, sein Töchterlein Amalgunde, sein Page Edoward und Sassafrass von Eulenhorst, fanden in den Herren Pfaff, Ludwig I. und II. und Falta die würdigsten Vertreter in wirksamem Spiele und kunstgerechtem Vortrage der mitunter schwierigen Gesangesstücke. Die Leibknappen Hausser und Wecker trugen das Ihrige zur Erhöhung der heiteren Stimmung bei, und der Chor der Knappen (8 Mitglieder) zeigte, dass er sich, wie alle Uebrigen,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

seiner Aufgabe mit Aufopferung und Liebe unterzogen hatte. Ausgezeichnet war Ewald als Prologus und Epilogus und hatte seinen Part vortrefflich ausgestattet. Wie Director Gellert dem Einstudiren des musikalischen Theiles viel Fleiss und Sorgfalt gemidmet hatte, so führte er auch die Clavierbegleitung mit Wärme durch. Die Herren Maler Hasselhorst und Winterwerb und Theatermaler Hoffmann erwarben sich durch treffliche scenische Anordnung, namentlich auch der Tableaux zu Anfang und Ende des Festspieles, wohlverdienten herzlichen Dank. Chr. Enders war als Regisseur unübertrefflich. Herr C. André machte sich durch Beschaffung der nöthigen Instrumente und Herr G. Mevi durch treffliche gastronomische Fürsorge sehr verdient. — Heiterste Unterhaltung, gewürzt durch Michael's humoristische Vorträge, und ein zur Feier des mit der Mitternachtstunde eingetretenen Wiegenfestes Gellerts improvisirter Fackelzug bildeten den Schluss der officiellen Akte dieses schönen Festes; aber noch lange nachher blieben die „Hocker" in froher Stimmung beisammen.

Das ausgezeichnete Gelingen des Festspieles regte den schönen Gedanken an, auch unseren Frauen und Jungfrauen den Genuss desselben zu ermöglichen, und so fand denn unter bereitwilligstem Entgegenkommen der Mitwirkenden und des Herrn Mevi am 27. Februar die Wiederholung Statt, welche alle Theilnehmenden mit Freude und Dank erfüllte.

27. Stiftungsfest am 17. März 1855 im kleinen Saale des Weidenbusch. — Prolog von Dr. Ponfick; Toaste von demselben, J. F. Quillung und Ficus, von den Gästen H. Mühling und J. Pirazzi aus Offenbach erwiedert. Dem Festspiele gingen in Form eines Prologes einige Verse Hessemer's in Frankfurter Mundart voraus, welche einen bei seiner Thätigkeit überraschten Theater-Arbeiter zum Gegenstande hatten. Das Festspiel: „Tannreiser oder der Sängerkrieg am Thüringer Hofe" war durch die ausgezeichnete musikalische Behandlung von Seiten der Herren Direktor Gellert und Bischoff zu einer kleinen Oper erhoben und erfreute sich bei der vortrefflichen Ausführung der verschiedenen Gesangs-Piecen der freudigsten Aufnahme. — Venus (Dr. Eckhard), Tannreiser (J. B. Pfaff), Lisbeth (Ph. Ludwig),

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Landgräfler, Wirth zum Thüringer Hofe (Falta), Eschernheimer (Dr. Poppe), an welche sich als Kämpfer bei Besiegung des Aepfelweines Davidsburger (A. Ludwig), Hampelmann (Hausser), Raphael Schmitt (Schweppenhäuser) und Zwickauer (Michael) anreihten, führten ihre Rollen mit aller Hingebung und Liebe, dafür aber auch unter nicht endendem Applaus durch. Die Herren Ph. und A. Ludwig führten ausserdem in Verbindung mit Herrn Pfeiffer ein allerliebstes Ballet aus und Letzterer repräsentirte im Verlaufe des Festspieles einen Zapfjungen und einen reisenden Sänger. — Toaste auf sämmtliche Mitwirkende sprachen denselben den wohlverdienten herzlichen Dank der Festgenossen aus und zum Schlusse erfreute Michael durch einige seiner unübertrefflichen Humoresken. — Der verehrlichen Theater-Direktion, sowie Herrn Theatermaler Hoffmann wurde für ihre liberale Unterstützung der Aufführung durch Ueberlassung von Costümen und Dekorationen und Herrn C. André für die eines trefflichen Flügels bei Proben und Aufführung die freudigste Anerkennung zu Theil.

Zum 28. Stiftungsfeste im kleinen Saale des Weidenbusch am 29. März 1856 erschienen sämmtliche Theilnehmer costümirt, wodurch gleich von vornherein eine höchst animirte Stimmung hervorgerufen wurde. Den Beginn des Festes machte eine improvisirte Messe; Ausrufer lenkten die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf die Produktionen von Jongleurs, Athleten, Taschenspielern u. s. w. in lautestem Durcheinander, welchem durch eine zur Tafel ladende Polonaise ein Ende gemacht wurde. — Prolog von Hessemer; Toaste von Dr. Eckhard, Dr. Ponfick, Dr. Giar, deren einige die Herren Intendant Benedix und C. Horter dankend erwiederten. Nach dem Mahle ordnete man sich zu einem Fackelzuge, welcher sich, begleitet von der Wachsmann'schen Capelle, zu den Herren Gellert und Just bewegte, die unter heiterem Commando zu einem kräftigen „Lebehoch" mit den Verdienstorden decorirt wurden. — Daran reihte sich eine von Ewald entworfene Polichinell-Aufführung, ein deklamirender Zwerg, Ansicht eines Antiken-Cabinets, ein von Dr. Poppe trefflich arangirtes Schattenspiel, eine von zwei Herren und zwei Damen-Herren ausgeführte Kunstreiter-Quadrille und

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

zum Schlusse eine von 27 als Musikanten costümirten Mitgliedern veranstaltete komische Produktion, welche nicht enden wollenden Applaus erntete.

Hatte unser lieber Michael schon bei den erwähnten Leistungen einen unermüdlichen Humor entwickelt, so übertraf er sich fast selbst durch eine von treffenden Witzen übersprudelnde Kapuziner-Predigt. Ihm und allen denen, welche zur Verherrlichung des Abends in so reichem Masse beigetragen hatten, sowie unserem nie rastenden lieben Hoffmann wurde warmer Dank gezollt von den in hohem Grade befriedigten und erfreuten Theilnehmern an dem Feste. Und auch für den späten Heimweg war denselben noch eine Freude bereitet: sie nahmen das von unserem immer thätigen Steinberger sinnig erdachte lithographirte Bild unseres wackeren Direktors Gellert als freundliche Erinnerung an den genussreichen Abend mit nach Hause.

29. Stiftungsfest, wegen baulicher Veränderungen im Weidenbusch-Saale diesmal im Lokale des Vereines gefeiert am 7. März 1857. Prolog von Hessemer; bei dessen Schluss ein von Hoffmann, Steinberger und Bauer trefflich arrangirtes, von fünf Mitgliedern dargestelltes Tableau, welches eine in edelster Form gehaltene Allegorie auf den deutschen Männergesang zeigte; Toaste von Dr. Ponfick, Dr. Eckhard und Ficus (der letzte von Herrn Intendanten Benedix durch ein in Räthselform auf den Liederkranz gekleidetes Hoch erwiedert). Nach aufgehobener Tafel drangen zwei Gensdarmen in den Saal, um zwei eines Diebstahles verdächtige Individuen in Gewahrsam zu nehmen. Die bemitleidenswerthen Opfer wurden vor das Zuchtpolizeigericht des Liederkranzes geführt und nach Anhörung der Anklage-Akte und verschiedener Be- und Entlastungszeugen zur Herausgabe der gestohlenen Gegenstände verurtheilt, die dann sofort den Eigenthümern Just und Gellert zugestellt wurden. Die Darsteller dieser mit grossem Beifall aufgenommenen Scene waren: Adelmann (als Präsident), Knoblauch und Trost (Richter), Engel (Staatsanwalt), Elster (Vertheidiger), Hecht und Enders (Angeklagte), Hausser, Pfaff und Michael (Zeugen, letzterer weiblichen Geschlechts), Hessemer und Pfeiffer (Gensdarmen), Wecker (Gerichtsschreiber), Schweppenhäuser (Gerichtsbote) und Kersting

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

(Journalist). Die Anordnung dieser mit unverkennbarer Liebe und zu grosser Ergötzung der Zuschauer dargestellten Scene machte Herrn Dr. Fester alle Ehre. Darauf wurden 30 Schattenbilder, sämmtlich photographisch aufgenommene Portraits von Mitgliedern, vorgeführt, jedes mit einem treffenden Witz auf die Persönlichkeit begleitet. Reichlicher Beifall und Dank wurde den unermüdlichen Freunden Steinberger und Bauer für die mühevolle Herstellung der Bilder, sowie dem liebenswürdigen Michael dafür, dass er ungeachtet eines schmerzhaften Unwohlseins, welches ihn in den letzten 14 Tagen an das Zimmer gefesselt hatte, vor der nicht leichten Aufgabe nicht zurückschreckte, über 30 Personen gute und treffende Witze zu reissen. Das Programm des Abends war hiermit zu Ende; heitere Unterhaltung und beifällig aufgenommene komische Vorträge der Herren Dr. Schwarz und Werkenthin hielten aber eine grosse Zahl der Festtheilnehmer bis zu später Stunde beisammen. Besonderer Dank gebührte, wie immer, unserem lieben Hoffmann für seine aufopfernde Thätigkeit; nicht minder Enders und Trost für respectable Instandsetzung von Küche und Keller. „Passen wir“, sagt Engel in seinem trefflichen Protokoll, „Alles zusammen, so dürfen wir wohl sagen, dass auch das diesjährige Stiftungsfest sich seinen Vorgängern würdig anschloss. Für den warmen Freund des Liederkranzes aber ergibt sich hieraus die erfreuliche Thatsache, dass der alte Geist heiterer Geselligkeit, der unsern Verein nun schon seit 29 Jahren begleitet, noch nicht entwichen ist und dass es nur der Anregung bedarf, um ihn glänzend hervortreten zu lassen. Hoffen wir, dass dies für alle Zeiten so bleibe und dass die so reichlich vorhandenen Elemente sich immer enger an einander schliessen möchten, zum Heil und zur Ehre unseres schönen Liederkranzes!“

30. Stiftungsfest am 27. Februar 1858 im kleinen Saale des Weidenbusch.

Wenn wir uns in dem Berichte über dieses vollständig gelungene Fest etwas weniger kurz fassen als sonst, so glauben wir dies damit rechtfertigen zu können, dass wir den freundlichen Lesern denselben Genuss gewähren möchten, der uns bei Durchsicht des von Engel geführten Protokolls zu Theil

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

wurde, und um zu beweisen, dass der Liederkranz auch in dieser Beziehung höchst schätzbare und tüchtige Kräfte besass. Engel berichtet: „Das Komite hatte diesmal eine grössere Anzahl Gäste geladen, worunter sich namentlich einige alte Freunde aus Offenbach und Vertreter der hiesigen Presse befanden, weil man von der Ansicht ausging, dass es uns nur von Vortheil sein könne, wenn auch in weiteren Kreisen bekannt würde, wie wir unser Stiftungsfest begehen. Der ganze Zug der Zeit geht nach Oeffentlichkeit, und wenn wir dieselbe auch gerade bei dem Stiftungsfeste aus völlig begründeten persönlichen Bedenken nicht eintreten lassen können, ohne die ganze Natur desselben umzukehren, so war doch das Bedürfniss einer Vermittlung zwischen uns und dem Publikum vorhanden und konnte nur auf diesem Wege befriedigt werden. Die Zahl der Theilnehmer war diesmal so bedeutend, dass wegen beschränkten Raumes eine Festtafel nicht gestellt werden konnte und eine Anzahl kleinerer Tische deren Stelle versehen musste. Das Arrangement war jedoch so gut getroffen, dass es nirgends störend wirkte. Gleich beim Eintritt in den Saal wurden die Anwesenden durch mächtige Plakate von den Herrlichkeiten unterrichtet, die ihrer warteten, und dadurch von vorn herein in gute Stimmung gebracht. Nach der Suppe erhob sich der Vorhang einer elegant ausgeschlagenen Bühne und auf ihr erschien unser köstlicher Michael im Gewand eines Kochs, um den sonst in ernster Form üblichen Prolog nach seiner Façon vorzutragen. Er verglich den Gesang und die Musik mit den Leistungen der Küche, und es gelang ihm dies in so humoristischer Weise, dass lauter Beifall und Hervorruf ihm zu Theil ward.“

Es folgten nun die üblichen Toaste, ausgebracht von den Herren Dr. Martin, Dr. Eckhard, Dr. Hornfeck, W. Ewald (auf die Einigkeit des Liederkranzes) und Dr. Ponfick; den des Letzteren auf die Gäste erwiederte Herr A. Lentz mit einem Hoch auf den Liederkranz, indem er die Bedeutung desselben gegenüber dem öffentlichen Leben unserer Vaterstadt hervorhob. Herr Pirazzi von Offenbach brachte den Gruss der befreundeten dortigen Sänger.

„Nach der Tafel“, fährt Engel fort, „begann das Festspiel.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Zuerst ein Vorspiel, betitelt: „Der Urwald.“ Michael, als Indianer gekleidet, tritt auf, indem er zwei mächtige Bären unter fürchterlichem Fluche in indianischer Sprache vor sich her und in die Flucht jagt. Er stellt Reflexionen über sein eigentlich verfehltes Leben an und erzählt, dass er vor 30 Jahren, im Jahr 1858, Frankfurt verlassen habe, denn jetzt schreibe man 1888. Damals noch flotter Reisender, sei er jetzt nach allerlei „widderlichen“ Erlebnissen Agent eines Newyorker Hauses und sammle Bienenhonig. Um sein Geschäft besser betreiben zu können, habe er das hierorts übliche Costüm angelegt. Er schwelgt in Erinnerung vergangener Tage und möchte Gott weiss was drum geben, wenn er nur eine Stunde wieder in Frankfurt und im Liederkranz sein könnte. Ermüdet setzt er sich nieder und schlummert sanft; da naht sich ihm ein Bote des Gottes Komus in Gestalt unseres Elster und beschliesst, ihm seinen Herzenswunsch auf kurze Zeit zu erfüllen. Er gebietet den Wolken, ihn zu verhüllen und hinüberzutragen in das Land seiner Sehnsucht, an die Ufer des Maines — nach Frankfurt. Folgsam dem göttlichen Gebot, senken sich die Wolken herab und bei ihrem Verschwinden zeigt sich dem überraschten Blick unsere Vaterstadt, aber freilich in sehr veränderter Form; denn 30 Jahre liegen zwischen dem Zuschauer und der Bühne. An der Stelle des jetzigen Schlachthauses steht ein mächtiger Bau mit Säulen und Kuppeln und der Aufschrift „Mozarteum“. Dort hat unsere Mozartstiftung, jetzt noch so bescheiden, ihren Sitz aufgeschlagen. Der alte Römer ragt hoch über seine Umgebung hervor, denn man hat ihm ein Stockwerk aufgesetzt, um alle Behörden unter ein Dach bringen zu können. Der Pfarrthurm zeigt einen seitlichen Auswuchs, eine Art Balcon, dessen Bestimmung sich später als Stationshof der Luftschifffahrt herausstellt. In 30 Jahren ist natürlich das jetzt noch unlösbar scheinende Problem gelöst, und richtig kommt auch ein aus etwa einem Dutzend Ballons bestehender Luftzug daher geschwebt. Auch die Wasserrattenbahn ist vollendet und ein Zug stürmt eben mit schrillem Pfiff heran. Aber sie ist zu einer höhern Droschkenanstalt herabgesunken und vermittelt nur noch den Localverkehr zwischen den verschiedenen Wasserthoren. Unser guter Indianer Michael

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

steht sprachlos vor diesen Wundern und zupft sich an der Nase, ob er wache oder träume. Da fällt ihm ein, dass gerade Freitag sei; mächtige Sehnsucht nach dem Liederkranz erfasst ihn und mit dem Ausruf: „Fort zu deinen Freunden!“ stürzt er ab. Das Vorspiel war hiermit zu Ende und es begann das Hauptstück unter dem Titel: 1888.

Die Scene zeigt ein mit Tischen und Stühlen bestelltes Zimmer, mit dessen Aufräumen ein altersgrauer, wohlbeleibter Aufwärter beschäftigt ist. Wir erkennen in ihm unseren guten Bacchus (eigentlich „Bagus“, den gemüthlichen alten Aufwärter in der Loge Carl), ins Dicke übertragen und durch Herrn Hausser vortrefflich dargestellt. Er macht das Zimmer zum Empfang des Komite's für das Stiftungsfest zurecht. Es klopft an und auf sein mürrisches „Herein“ erscheint unser Indianer Michael. Bacchus-Hausser erschrickt nicht wenig über den Ankömmling, der seine indianische Nacktheit mit einem alten blauen Frack nothdürftig bedeckt. Aber eben so gross ist seine Freude, als er den alten Freund Michael erkennt. Dieser bestürmt ihn mit Fragen, auf welche Bacchus-Hausser mit einer langen Erzählung der seitherigen Begebenheiten im Liederkranz antwortet. Wir erfahren, dass der Liederkranz gegenwärtig an 500 Mitglieder zählt, worunter allein 150 erste Tenoristen; dass er sich ein eigenes Local aus dem Ertrage der Strafgelder gebaut habe; dass es an Sängerfahrten, Waldfesten und dgl. nicht fehle und dass überhaupt der Liederkranz in Frankfurt gegenwärtig der erste aller Vereine sei. Der Indianer Michael fällt aus einem Erstaunen in das andere und zieht sich endlich zurück, um die erwarteten Komite-Mitglieder zu überraschen. Diese treten nun nach und nach auf; zuerst Falta und Dr. Giar, d. h. nicht diese selbst, sondern ihre möglichst getreu nachgebildeten Copien. Ersterer wurde von Herrn Adelmann, letzterer von Herrn Dr. Poppe dargestellt. Falta-Adelmann und Giar-Poppe unterhalten sich, in Erwartung der Uebrigen, einstweilen über ihre körperlichen Gebrechen. Beide sind nahe an den 90en und haben ihr bischen Gicht redlich verdient. Der Erstere hat sich auf mechanisch-hydraulischem Wege zu helfen gewusst, indem ihm eine angeschnallte Maschine den Dienst der kranken Knochen versehen hilft; Letzterer gelangte

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

zu gleichem Resultate durch die Anwendung von Jod, das er in allen Formen mit eiserner Consequenz nimmt. Sie werden durch den Eintritt Ph. Ludwig's (Dr. Kilzer) unterbrochen, der ihnen erzählt, dass der Mailänder Luftzug am St. Gotthard verunglückt und einige Ballons an der Jungfrau hängen geblieben wären. Schweppenhäuser-Enders beruhigt die Freunde über das Schicksal der Passagiere vom wissenschaftlichen Standpunkte aus. Während dieses Gespräches tritt Gellert-Vombach auf und mit ihm sein Sohn (Trost), ein blondgelockter süffisanter Jüngling, dem aber, wie wir von Falta-Adelmann erfahren, bereits der Lutscher in Harmonie getunkt war und der jetzt Musikdirektor bei der Fremdenlegion in Algier sei. Es fehlt nur nur noch der alte Just, um sofort die Komiteberathung beginnen zu können. Endlich erscheint auch dieser, von Herrn Ficus dargestellt; er befand sich auf dem verunglückten Mailänder Luftzug, denn er hatte am Morgen einer Melonenversteigerung auf dem Schlachtfelde von Novara beigewohnt, ist aber mit heiler Haut davongekommen. Nach allgemeinen Beglückwünschungen beginnen die Berathungen mit dem Vorlesen der bis jetzt gefassten Beschlüsse. Die Debatte über das aufzustellende Programm gibt Veranlassung, von dem schon so lange entschwundenen Michael zu reden. Der junge Gellert-Trost erzählt, er habe in Algier gehört, dass er von dort mit Hinterlassung einer Familie durchgebrannt sei. Dies verdriesst unsern versteckten Indianer und herein springt er mitten in die Versammlung. Allgemeines Erstaunen, aber auch grosse Freude über den endlich Wiedergefundenen. Michael erzählt seine Schicksale und während die Berathungen wieder aufgenommen werden, spricht er fleissig dem Glase zu, bis er endlich in tiefen Schlaf sinkt. Die Freunde übergeben ihn der Sorgfalt Bacchus-Hausser's und treten ab. Letzterer bekümmert sich nicht weiter um seinen Empfohlenen und begibt sich ebenfalls zur Ruhe. Wieder erscheint der freundliche Gott, Michael in Wolken hüllend und nach der Scene des Vorspiels, an den Urwald zurücktragend. Gähnend erwacht der Schläfer. Er sieht nichts mehr von Frankfurt, die Freunde sind verschwunden, aber ein wohlbekanntes Gefühl im Kopf lässt ihn nicht glauben, dass er blos geträumt, denn von Träumen bekomme man doch keinen Katzenjammer. Er muss

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

also das Erlebte für Wirklichkeit halten und beschliesst, sofort sein Nomadenleben aufzugeben und mit dem ersten Ballon in die Heimath zu ziehen. Der Vorhang sinkt.

Das sich hieran schliessende Nachspiel „Die Heimkehr“ zeigt uns wieder die oben erwähnte Ansicht von Frankfurt. Es ist Nacht. Glockengeläute und Kanonendonner, glänzende Illumination aller Gebäude zeigt uns, dass das Stiftungsfest des Liederkranzes von der ganzen Stadt mitgefeiert wird. Die Komitemitglieder sind zusammengetreten und berichten über den Erfolg ihrer Thätigkeit; Deputationen aller Länder und Völker sind angekommen und ganz Frankfurt schwimmt in Jubel. Ludwig-Kilzer kommt eben vom Römerberg, wo der ganze Senat, der gesetzgebende Körper, die 51er und alle sonstigen Behörden sich auf einer Tribüne versammelt haben, um den Vorbeimarsch des Fackelzugs und der Stadtwehr anzusehen. Alles ist somit in Ordnung, und eben wollen sich die Comitemitglieder an ihre Plätze begeben, als hoch aus der Luft herab Zuruf ertönt und der Anker eines Luftschiffes erscheint, den die Anwesenden ergreifen, um das Schiff selbst herabzuziehen. Glücklich am Boden angekommen, entsteigt demselben unser Indianer Michael, von Allen jauchzend empfangen. Aber er ist nicht allein gekommen; drei Kinder verschiedener Hautfarbe hat er mitgebracht, von deren Mutter oder Müttern wir allerdings nichts erfahren. Seine Ankunft wird als ein glückliches Omen für das eben beginnende Stiftungsfest betrachtet, und unter lautem Jubel der Festordner fällt der Vorhang.

Was wir hier nur flüchtig scizziren konnten zu Nutz und Frommen unserer Nachfolger im Liederkranz, soll natürlich nur annähernd einen Begriff von dem Gebotenen geben. Es wäre unmöglich, die Masse von Anspielungen, guten und schlechten Witzen, Sticheleien und Seitenhieben, von denen der Dialog wimmelte, auch nur anzudeuten. Wir müssen uns desshalb auf die Versicherung beschränken, dass die dem Festspiel zu Grunde liegende Idee auch im kleinsten Detail durchgeführt war. Zu wahrer Freude gereicht es uns aber, in dem Verfasser dieses Stückes eine ganz neue, bis jetzt auf diesem Felde fast noch nicht benutzte Kraft des Liederkranzes kennen gelernt zu haben. Es ist dies Herr Adelmann. Von ihm rührt die Idee des ganzen Stückes, sowie

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

die Ausführung der meisten Scenen her, denn nur die Herren Michael, Hausser und Elster arbeiteten ihre Rollen selbstständig aus. Nächst ihm haben wir einen Haupttheil des Erfolges auch diesmal wieder unserm unermüdlichen, opferfreudigen Ehrenmitglied, Herrn Theatermaler Hoffmann zu verdanken, der durch die brillante Ausführung der idealen Ansicht von Frankfurt sich ein gar nicht zu vergeltendes Verdienst erworben hat. Möge er in der ungetheilten Anerkennung, welche diese ächt künstlerische Leistung fand, einen schwachen Ersatz finden für die Zeit und Mühe, die er unseren Interessen gewidmet.

Aber auch einer fremden Kraft müssen wir gedenken, deren Verdienst nicht geringer anzuschlagen ist. Es ist dies Herr Bildhauer Hammeran, der uns durch das Modelliren der Masken die Darstellung der copirten Mitglieder ermöglichte. Auch ihm sei unser wärmster Dank gebracht!

Nach Beendigung des Festspiels öffnete sich noch einmal der Vorhang. Die Scene zeigte eine dunkle Felsparthie und herein trat: Mephisto-Hessemer, im scharlachrothem Originalcostüme. Er hielt eine mit Geist und Humor gewürzte Ansprache, an deren Schluss er seinen Dienern befahl, einen köstlichen Punsch zu brauen für seine Freunde im Liederkranz; denn wo „der Teufel los sei“, da dürfe auch das höllische Gebräu nicht fehlen. Die Felsen öffneten sich, die Hexenküche mit dem vom Feuer umspielten colossalen Kessel erschien und das erste Glas des fertigen Trankes wurde Mephisto präsentirt, der es auf das Wohl des Liederkranzes leerte.

Dampfende Bowlen erschienen hierauf im Saal und mit ihnen enges Zusammenrücken und heiterste Stimmung, die sich in verschiedenen Reden Luft machte. Die Herren Abel, Adelmann, Vogt und Ficus trugen zu allgemeiner Erbeiterung ein sehr launiges Quartett vor; Herr Hergenröder aus Offenbach erfreute uns mit mehreren ganz vorzüglischen komischen Vorträgen. Michael hielt seine originelle Capuzinerpredigt und ganz zuletzt rückten noch etwa zwanzig Mitglieder zusammen, um muntere Chöre erschallen zu lassen.“

In den herzlichen Dank, welchen der Vorsitzende allen denen ausbrachte, welche zur Verherrlichung des Festes beigetragen hatten und welcher namentlich auch unserem lieben Steinberger

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

für seine vielen Bemühungen vor und bei dem Feste galt, stimmten die freudig erregten Anwesenden in lautem Jubel ein. „Die heutige Feier stand ihren Vorgängerinnen nicht nach, wohl aber hat sie manche derselben durch Originalität übertroffen. Denen, welche es mit dem Liederkranze wohl meinen, hat sie im Hinblick auf die jüngsten Kämpfe im Schoosse des Vereines gezeigt, dass noch Kräfte genug zu heiterer Geselligkeit vorhanden sind. Bleiben diese uns treu, so kann uns nicht bangen vor der Zukunft; und so wollen wir ihr freudig ins Auge schauen und festhalten an der Fahne, die da heisst: „Liederkranz!“

31. Stiftungsfest am 12. März 1859 im Saale des Holländischen Hofes. Ueber dieses in jeder Beziehung seinen Vorgängern ebenbürtige Fest lassen wir wieder den trefflichen Protokollführer Engel berichten.

„Der Saal mit der eleganten Bühne im Hintergrund, dem geschmackvoll decorirten Plafond, einem Ueberbleibsel des einige Tage vorher abgehaltenen Maskenballs der Harmonie-Ballgesellschaft, — und der glänzend servirten Tafel, bot einen überaus freundlichen, viel versprechenden Anblick. Das Comite hatte im Einverständniss mit dem Vorstand diesmal eine grössere Anzahl Gäste zugezogen, theils um so mancher uns bewiesenen Freundlichkeit gerecht zu werden, theils auch, um den uns zu Gebote stehenden Raum nicht leer erscheinen zu lassen. Die Tafel wurde um 8½ Uhr mit einigen begrüssenden Worten unseres Vorsitzenden Ficus eröffnet, dem das Absingen des Bundesliedes in üblicher Weise folgte. An Stelle des sonst gewohnten Prologs erschien unser Michael auf der Bühne in Gestalt eines bärbeissigen Polizeidieners und verkündete die Ordnung des Festes. Sein derb komischer Vortrag war ganz dazu geeignet, die Anwesenden in die heiterste Stimmung zu bringen, und rauschender Applaus war sein Lohn. Die Reihe der Toaste eröffnete Ficus mit dem auf die Mozartstiftung und deren Verwaltungsausschuss. Mit Wärme gedachte er der schönen Aufgabe der Stiftung, der Liebe und der Ausdauer, welche ihr der Liederkranz widmet, und der treuen Pflege, deren sie durch ihren Verwaltungsausschuss theilhaftig wird. Namens des Letzteren dankte Herr Dr. Ponfick und erfreute die Anwesenden mit der

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

überraschenden Mittheilung, dass Herr Brambach, unser jüngster Stipendiat, zur Feier des Stiftungsfestes und um seine Dankbarkeit zu beweisen, dem Liederkranze eine grössere Komposition für Männerchor und Soli, welcher er das Schiller'sche Gedicht „Macht des Gesanges“ zu Grunde gelegt, gewidmet habe. Diese zarte Aufmerksamkeit des Hrn. Brambach verfehlte nicht, freudige Sensation zu erregen, die sich in lautem, anhaltendem Beifall Luft machte. Herr Elster brachte hierauf einen Toast auf unsere Directoren Gellert und Just und Engel trank auf das Wohl der Gäste. Beide Toaste wurden mit stürmischem Hoch begleitet und letzterer durch Herrn Jos. Pirazzi von Offenbach in liebenswürdiger gemüthlicher Weise beantwortet. Gegen Schluss der Tafel war der Vorstand leider genöthigt, einen frechen Eindringling zurechtzuweisen. Es fand sich nämlich urplötzlich ein Zettelankleber ein, der ohne besondere Ermächtigung einen Theaterzettel anheften wollte. Der Mann war grob, und so blieb nichts übrig, als ihn nach Abnahme seiner Zettel an die Luft zu setzen, wobei er die Unverschämtheit hatte, sich als Sängerbruder auszugeben, der sowohl im Wald, als auch in der Reiterbude mit uns gesungen habe, den man aber jetzt hinausschmeisse, weil er nicht eben so fein geschliffen sei, wie die Herren Liederkränzler und der desshalb auch nichts von der Verbrüderung wissen wolle etc. Später hat sich allerdings herausgestellt, dass unser würdiger Dr. Ripps unter dem groben Kittel steckte, und wenn er einige Püffe zu viel erhielt, so mag er dies mit sich selbst ausmachen; denn seine Darstellung war so natürlich und wahr, dass der Erfolg in jeder Beziehung nicht ausbleiben konnte.

Der mittlerweile ausgegebene Theaterzettel verkündigte uns die Vorführung eines Stückes mit dem vielsagenden Titel: „Eine Stunde im Himmel.“ Ein schauderhaft übertriebenes Zank- und Spektakelstück mit viel Moral und Donner und Blitz. Die darin vorkommende Ouvertüre, sowie die Tänze sind von einem Malakoff-Pfeiffer componirt und arrangirt. Ebenso sind die Decorationen ganz neu, aber vor Wolken nicht sichtbar. Der Gesang bleibt wie immer Nebensache. Die Musen werden so anständig wie möglich erscheinen. Man ersucht daher das Publikum, sich

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

aller lasciven Bemerkungen zu enthalten. Die Intendantur erlaubt sich noch darauf aufmerksam zu machen, dass für leicht erregbare Naturen bei dem Portier des Hauses niederschlagende und beruhigende Mittel zu finden sind.

Ehe der Vorhang in die Höhe ging, erschien indess eine lange, hagere Gestalt im altdeutschen Frack und Allongenperrücke, zündete die Lichter auf bereitstehenden Musikpulten an, legte die Noten auf und nahm gravitätisch auf dem rechten Flügel des Orchesters Platz, wo sie sich mit einem niedlichen Contrabass von 6 Fuss Höhe in freundschaftliche Beziehungen setzte.

Ihm folgten nun weitere altdeutsche Fräcke mit Allongenperrücken und nahmen nach steifer Verbeugung Platz an ihren Pulten. In diesen Fräcken und Perrücken wohnten aber als Dirigent unser Pfeiffer und als Orchesterspieler die uns befreundeten Mitglieder des Philharmonischen Vereins, nämlich die Herren Buzzi, Dr. Leykauff, Reiffenstein, Winsheimer, Beyerle, Vaconius und Meister, während in den übrigen sich unsere Mitglieder Hecht und Fries befanden. Die Ouvertüre begann. Ein weiches melodisches Adagio leitete die Verarbeitung eines Motives aus Antigone ein, das plötzlich launig carrikirt in den Wallfahrts-Chor der Pinzgauer überging und mit einem feurigen Presto schloss. Ungeheurer Jubel und allgemeines Ah! bei Aufrollen des Vorhanges. Die Scene stellte richtig den Himmel vor, so weit dies die beschränkten Raumverhältnisse erlaubten. So weit das Auge sah, nichts als Wolken; vorn ein höchst irdischer Wachstuchtisch mit Stuhl, sonst keine Spur von Ameublement, denn eine in der hinteren Wolkenwand angebrachte eigenthümliche Wolkenstellung konnte man nicht als solide Sitzunterlage betrachten, obgleich sie sich später als Thronsitz des Herrschers im Reiche der Töne, des liederreichen Apollo, darstellte. Auch die in diesem Theil des Himmels herumwandelnde Person machte einen irdischen Eindruck. Sie war zwar in Tricot gekleidet, trug aber einen etwas schäbigen Frack darüber und stellte sich als Kammerdiener und Hausknecht des Herrn Apollo unter dem Namen Musenkasperl vor. Während ihres Aufenthaltes auf Erden habe sie Michael geheissen und sei vor langen

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Jahren auch einmal Mitglied des Frankfurter Liederkranzes gewesen.

Der hier bestätigten seltenen Gesangesleistungsfähigkeit verdanke sie ohne Zweifel ihre gegenwärtige Anstellung, die ihr ausser der Bedienung des Herrn Apollo auch die Beaufsichtigung dreier Musen auferlegt. Während dieser mit drastischem Witz ausgestatteten Erzählung ertönt eine Klingel. Herr Apollo verlangt seine Unterhosen, Musenkasperl bringt sie in das anstossende Schlafgemach und alsbald erscheint Herr Apollo-Adelmann mit lyrabesetzter Unterhose, bequemem Hausjäckchen und Thonpfeife und bestellt sich ein pikantes Frühstück, weil ihn das gestrige Fest bei Herrn Jupiter doch etwas angegriffen habe. Ein Gespräch zwischen ihm und seinem Diener über dieses Fest, die Frau Venus und sonstige himmlisch-häusliche Verhältnisse wird durch den Eintritt des Herrn Orpheus Dr. Ripps unterbrochen, der an der Fortsetzung desselben, sowie an der Vertilgung eines mittlerweile servirten sauren Härings tapfer Theil nimmt. Da ertönt die Glocke des himmlischen Thores und Musenkasperl bringt die Meldung, eine Deputation des Frankfurter Liederksanzes wänsche Herrn Apollo zu sprechen. Apollo gewährt gnädigen Einlass und zieht sich zurück, um Toilette zu machen. Orpheus entfernt sich, weil er, wie er sagt, von Gesangvereinen nichts mehr wissen wolle, seitdem in Frankfurt ein nach ihm benannter Verein trotz mehrfacher Wiederbelebungsversuche elend zu Grunde gegangen sei. Nachdem Musenkasperl in der Eile noch einigen Staub von den Wolken gewischt, lässt er die Deputation eintreten. In klassisch-griechischem Kostüm erscheinen nun die Sänger Enders, Abel, Vogt und Zahn, ersterer mit dem Banner „Statutenänderung“, das er feierlich an einen Nagel des Prosceniums aufhängt. Apollo schwebt durch die hintere Wolkenwand auf seinen Thron, die Sänger verneigen sich in Demuth und bringen ihre Klagen vor. Die nun folgende hochpathetische Rede des Sprechers Enders war aus einzelnen Versen des Textes zu Antigone und Oedipus zusammengesetzt und bildete in ihrer Totalität, durch vortrefflichen Vortrag unterstützt, den Höhepunkt blühenden Un-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

sinnes, so dass Apollo und Musenkasperl den Sprecher ersuchen mussten, in fasslicheren Worten sich auszudrücken. Wir erfahren nun, dass im Liederkranze sich zwei Partheien hartnäckig bekämpfen; die eine will nur klassische Musik, wärend die andere ausschliesslich an Kneipliedern Geschmack findet. Apollo wünscht vor Allem einen dieser klassischen Chöre zu hören, und die Sänger stimmen hierauf: „Auch der Danaë Reiz“ aus Antigone an. Noch sind sie damit nicht ganz zu Ende gekommen, da erschallen von ferne und immer näher kommend die banalen Töne des Pinzgauer Marsches und mit ihnen eine zweite Deputation, die der Bummler Hecht, J. Bauer, Klein und Wacker in hierzu passendem Kostüm. Auch diese tragen durch den Mund ihres Sprechers Hecht ihre Beschwerden vor. Apollo sucht zu vermitteln, aber die Partheien machen ihrem Groll in einem Zankduett Luft, das der bekannten Komposition aus „Doktor und Apotheker“ unterlegt war. Apollo wird der Scandal zu arg. Er verschwindet und überlässt Leier und Krone seinem Musenkasperl, der nun nach beendigtem Gesang beiden Parthein gehörig zu Leibe geht. Da er aber seinem Naturell nach mehr zu den Bummlern neigt, so vergisst er sich so weit, sich von Jupiter einen Blitz holen zu lassen und diesen gegen die Klassischen zu schleudern. Das kann Apollo nicht dulden; er erscheint wieder auf geheimnissvolle Weise, jagt Musenkasperl weg und wendet sich mit freundlichen Worten an die Streitenden. Seiner Beredsamkeit gelingt endlich die Versöhnung. Klassiker und Bummler reichen sich die Hände zu treuem Beisammenbleiben und Apollo lässt die Musen holen, um seinen Gästen noch eine kleine Festlichkeit zu bereiten. Die hintere Wand öffnet sich und heraus treten Terpsichore-Pfeiffer, Polyhymnia-Wecker und Euterpe-Voltz, drei reizende Frauengestalten, leicht mit Tricot überzogen und nur am Gürtel mit duftigen, mehr verrathenden, als verhüllenden Gazeröckchen bekleidet. Sie überreichen einen Taktirstab und einen Becher für die Direktoren Gellert und Just und erfreuen die Gäste im Himmel mit graziösen Tänzen, an denen diese am Ende selbst Theil nehmen und so von der Bühne schliesslich abpolken. Abermaliger ungeheurer Applaus; die Gardine sinkt, aber Bummler Hecht hemmt ihren Fall und wendet

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

sich an das Publikum mit einem Couplet, dessen Refrain in Bezug auf die soeben dargelegten Streitigkeiten im Liederkranz lautet:

„Es ist zwar was d'ran, aber so arg ist's doch nit!“

Ueber die Aufführung des Stückes lässt sich nur Lobendes berichten. Sie gehört unstreitig zu den besten, die wir im Liederkranz gesehen, indem Alles rund und glatt ging und selbst das Zusammenspiel verhältnissmässig wenig zu wünschen liess. Freilich wurden die Darsteller auch durch den höchst dankbaren Stoff wesentlich unterstützt. Für die Wahl dieses Stoffes sind wir unserm wackern Steinberger aufs wärmste verpflichtet. Er gab die erste Idee dazu und legte schon in der ersten Komitesitzung einen sogar theilweise im Dialog bereits ausgearbeiteten Entwurf vor, der sofort angenommen und unter Mitwirkung der Herren Adelmann, Enders und Michael seiner Reife entgegengeführt wurde. Wenn wir diesen Herren zuvörderst unseren herzlichsten Dank aussprechen, so geschieht es, weil wir ihrer liebevollen Hingebung den Haupterfolg des Abends vindiciren müssen. Aber auch die übrigen Mitwirkenden haben sich wohlverdient gemacht, und haben wir hier besonders die Leistungen der Herren Dr. Ripps als Zettelträger (beiläufig bemerkt, ebenfalls eine Erfindung Steinberger's), sowie als Orpheus und die gelungene Darstellung des Sprechers der Bummler durch Herrn Hecht hervorzuheben. Zu besonderer Genugthuung gereicht es uns aber, in Herrn Pfeiffer den Komponisten der bereits erwähnten drolligen Ouvertüre vorzustellen. Er hat damit einen glücklichen Wurf gethan und lässt sich hoffentlich durch den gehabten Erfolg zu weiteren Leistungen auf diesem Gebiet bewegen. — Die Scenirung des Stückes, Decorationen, Kostüme, Maschinen etc. wurden in gewohnter Liebenswürdigkeit von unserm treuen Ehrenmitglied Hoffmann besorgt. Der grösste Lohn, den wir ihm für seine stete Bereitwilligkeit zu bieten vermögen, besteht in der Erhaltung der herzlichen Liebe und Hochschätzung, die wir ihm seit langen Jahren zugewandt haben und über deren Fortdauer wohl auch kein Zweifel waltet. — Noch aber haben wir nicht Aller gedacht, die sich wohlbegründeten Anspruch auf unseren Dank und unsere Anerkennung erworben haben. Wir nennen

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

hier zuvörderst die oben bereits erwähnten Mitglieder des Philharmonischen Vereins, welche das Orchester bildeten und ausser der Ouverture noch die Begleitung der Tänze und des Schluss-Couplets in sehr gelungener Weise ausführten. Mit grösster Bereitwiligkeit unterzogen sie sich den nöthigen Proben und haben hierdurch das Mass unserer Verbindlichkeiten ihnen gegenüber bis zum Ueberfliessen gefüllt.

Aber auch ein Theil unserer Gäste darf hier nicht vergessen werden, da hauptsächlich sie die Kosten der Unterhaltung nach der Aufführung trugen. Während die Herren Meister, Werkenthin und Hallenstein humoristische Vorträge spendeten und die Herren Emil Schneider, Schöffer, Weisser und Lentz launige Lieder zum Besten gaben, erfreuten uns die Sänger Pichler und Brunner durch einige vortrefflich vorgetragene Lieder, von denen namentlich das von Herrn Pichler gesungene Ständchen aus „Die Weiber von Weinsberg“ von Kappelmeister Schmidt mit so stürmischem Beifall aufgenommen wurde, dass der wackre Sänger nicht umhin konnte, dem einstimmigen Dacapo-Rufe Folge zu leisten. Auch einiger Redner haben wir noch zu gedenken, die sich im Verlaufe des Abends vernehmen liessen; es waren dies die Herren Lentz und Friebel, die unserem Liederkranz ein Hoch brachten, und Herr Quilling, der dem Stiftungscomite Dank und Anerkennung spendete. — Und um diesen Bericht ganz vollständig erscheinen zu lassen, darf eine Sammlung nicht vergessen werden, die auf Anregung des Herrn Musikdirectors Goltermann zur Unterstützung eines schwer betroffenen Musikers veranstaltet wurde und das schöne Resultat von 44 fl. ergab.

Die heiterste Stimmung wurde durch das Zusammenwirken so reicher Kräfte bis zum Schlusse erhalten, und wenn wir hiermit Abschied nehmen von einem Feste, das noch lange in unserer Erinnerung fortleben wird, so geschieht es in dem befriedigenden Bewusstsein, dem allbewährten Ruf unseres Liederkranzes auch diesmal völlig gerecht geworden zu sein.“

32. Stiftungsfest am 3. März 1860 im Saale des Holländischen Hofes. Ueber den Verlauf desselben berichtet das Protokoll des Herrn Dr. Kilzer, welcher durch Unwohlsein verhindert

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

war, Theil zu nehmen, nach ihm gewordenen Notizen. Das Komite hatte Alles aufgeboten, um den Mitgliedern und zahlreichen Gästen durch Ernst und Scherz hohen Genuss zu bereiten.

Der von dem Vorsitzenden Ficus gedichtete Prolog lautete:

Wohl ist's ein schönes Fest, das hier uns einet,
Wir freu'n uns innig seiner Wiederkehr:
Wer's mit dem alten Kranze redlich meinet,
Der trete vollen Herzens zu uns her
Und fühle mit uns, was uns heut' beweget,
Was ernst, was freudig unsern Geist erreget.

's ist eine schwere Zeit: — wer sollt's nicht wissen?
Verhüllt in grauen Schleier liegt das Ziel;
Von welcher mächt'gen Hand wird er zerrissen?
Wer endet frecher Laune wildes Spiel?
Wann wird den freien Geist kein Wahn mehr knechten?
Wer hilft den Völkern zu den höchsten Rechten?

Wo liegt die Schuld, dass Nacht uns noch umdüstert?
Was sündigte das Volk, dass, ihm zur Schmach,
Hohnlächelnd man von Hochverrath noch flüstert,
Wenn, müd' des Druckes, es die Fesseln brach?
Wer in der Zeit nicht lernt, was uns mag frommen,
Dem wird, zu spät bereut, wohl ernst're Zeit noch kommen.

Selbstsucht und Zwietracht heissen uns're Ketten,
Uneinigkeit ist unser alter Feind;
Woll'n wir vor schnödem Untergang uns retten,
Bekämpfen wir die Trias, fest vereint!
Liegt ihre Macht gefesselt uns zu Füssen,
Dann werden wir der Freiheit Tag begrüssen.

Wohl ist es schwer, wohl gilt's ein männlich Streiten,
Nicht hilft es mäkeln hier und tadeln dort;
Ein ein'ger Sinn muss uns den Pfad bereiten,
Ein ein'ger Wille, einig, kräft'ges Wort;
Will Jeder wandeln auf den eignen Wegen,
Umsonst erfleh'n wir dann des Himmels Segen.

Doch in der eignen Brust, am eignen Herde,
In trauter Freunde Kreis und weiter dann
Schaff' Jeder, dass es heller, besser werde,
Dass er gerüstet steh' als wackrer Mann; —
Mag dann Gefahr, mag Sturm und Wetter dräuen,
Er wird, des Siegs gewiss, den Kampf nicht scheuen.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Wozu solch ernstes Wort am heut'gen Feste,
Das wir gesell'ger Freude nur geweiht? —
Verzeihet, Freunde, und ihr, werthe Gäste!
Uns Alle mahnet ja der Ernst der Zeit.
Ein ernstes Wort wird auch dem Kranze frommen,
Soll nicht für ihn auch ernst're Zeit noch kommen.

Ob manchen warmen Freund wir trauernd missen,
Den früher Tod zur Beute sich erkor,
Der uns in voller Manneskraft entrissen,
Ob manche starke Säul' der Kranz verlor: —
Doch blüht er noch und wird stets kräft'ger sprossen,
Wenn ihn das alte Band hält fest umschlossen.

Nicht wie ein zartes Kind lasst uns ihn halten,
Nicht loben ihn, wo Tadel bessern kann;
Wir möchten ihn zum kräft'gen Baum gestalten,
Der Früchte bringe, wie ein tüchtger Mann.
In seinem Schatten wollen wir uns laben,
Noch lang' uns freuen seiner heitern Gaben.

Redlich und treu lasst ferner uns ihn pflegen,
Der manche reine Freude uns gewährt;
In ihn der Selbstsucht Samen nimmer legen,
Die Zwietracht an dem falschen Busen nährt.
In Einigkeit und Liebe lasst uns streben,
Ihn frisch zu halten und mit Macht zu heben.

Wer so, ihr Freunde, unsern Kranz möcht' sehen,
Der schlage freudig ein! — wir sind bereit,
Mit ihm durch rauh' und ebne Pfad' zu gehen;
Wir wollen handeln nach dem Ernst der Zeit.
Hebt hoch das Glas! — es strahl' in freud'gem Glanz,
In Kraft und Einheit unser Liederkranz!

Diesem Prologe folgten Toaste der Herren Louis Hessemer, Louis Engel und Dr. Ponfick. Vor Beginn des Festspieles überreichte ein Page dem Vorsitzenden ein neues, sehr geschmackvoll montirtes, mit einer meisterhaft gestickten, von einem Eichenkranze umwundenen Lyra geschmücktes Bandelier für den Träger der Liederkranzfahne. Das Bandelier ist ein Geschenk unseres Otto Trost, die Stickerei von seiner lieben Frau,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

die Inschrift von unserem talentvollen Louis Müller gefertigt. Den freundlichen Gebern wurde mit dem Danke des Vorsitzenden der durch lauten Beifall bekundete der Versammlung zu Theil.

Die dem nun folgenden Festspiele: „Dickorah, die Schiller-Enthusiastin oder die Fahrt nach der Insel Sacramillo. Grosses sanguinisch-patriotisches Volksstück mit Musik und Gesang in 3 Abtheilungen, Musik von L. Gellert, Ouverture von Pfeiffer," zu Grunde liegende Idee und die erste Ausführung verdanken wir den Herren Steinberger und Adelmann.

Dieselbe war zwar im Allgemeinen in einen politischen Rahmen eingeschlossen worden (deutsche Zustände und die ewigen Gegensätze von Einheit und Zersplitterung, sowie Kampf der Tyrannei gegen die Freiheit), allein im Kern deutete sie doch in den groteskesten, humoristischsten und von Witz sprudelnsten Formen in gemüthlicher Weise auf Verhältnisse unseres eigenen Kranzes. Die vor wenigen Monaten so glänzend abgehaltene Schillerfeier, zu welcher auch der Liederkranz in so nahe Beziehung getreten war, gab manche Veranlassung zu gelungenen Anspielungen. Zu bemerken ist, dass bei diesem Festspiel auch das musikalische Element in sehr beifällig aufgenommenen, von unserem Director Gellert componirten und gut vorgetragenen Gesangpiecen bestens vertreten war. Herr Pfeiffer, als Ouvertüre-Componist schon vom vorigen Stiftungsfeste renommirt, brachte uns auch diesmal wieder eine groteske Zukunft-musikalische Ouvertüre. Theatermaler Hoffmann war Schöpfer der ansprechenden Scenerie. Die übrigen Mitwirkenden waren: Adelmann als blutdürstiger König Sacramillo, Dr. Ripps Schiller-enthusiastische Prinzessin Dickorah, G. Bauer schlangenblutiger Minister des Königs, endlich die vier Vertreter der deutschen Uneinigkeit, der Würtemberger G. Ludwig-Stigele, der Preusse Enders-Nante, der Oesterreicher Hecht-Traxelhuber, der Sachse Trost-Bläsecke, alle in charakteristischer Uniform des Militärs jener Länder. Ausserdem wirkte Cavallerie zu Fuss und Pferd, Sclaven, Beschnittene beiderlei Geschlechts, Matrosen, Leichenhaufen, Blutbäder u. s. w. mit; des launigen Scherzes war kein Ende!

Nach dem ergötzlichen Festspiele erhielt die Lachlust der

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Zuhörer ihren nächsten Stoff durch die von Michael vorgezeigten, auf electro-magnetischem Wege erzeugten grossen Photographien von neun Mitgliedern. War er dabei in bekannter freundlichster Weise von unseren geschätzten Mitgliedern Steinberger und Bauer unterstüzt, so gebührt ihm die Erfindung der mit stürmischstem Beifall aufgenommenen begleitenden Worte. Es folgte noch mehr des Heitern und Schönen. Erwähnen müssen wir noch des Toastes Hessemers auf das Komite, eines Gedichtes von J. Pirazzi, sowie komischer Vorträge des Herrn Meister. So reihte sich denn auch dieses Stiftungsfest seinen Vorgängern würdig an; den Freunden und Feinden des Liederkranzes aber, seinen eifrigen und lauen Mitgliedern rufen wir zu:

„Und der alte Liederkranz lebt doch noch!!“

33. Stiftungsfest am 9. März 1861. Die Theilnahme einer grossen Anzahl contribuirender Mitglieder verschaffte dem diesjährigen Feste einen neuen Reiz, wie denn auch schon die dadurch nothwendig gewordene dreireihige Tafel einen festlichen und imponirenden Eindruck auf die Eintretenden machte. Der Prolog des Vorsitzenden warf einen Blick auf die Geschichte des Liederkranzes im Jahre 1860; Toaste der Herren Dr. Ripps, Wiederhold und Engel wurden dankend erwiedert von Direktor Gellert und J. Pirazzi aus Offenbach. Eine von dem Ehrenmitgliede Herrn Gollmick gebotene poetische Charade wurde gedruckt vertheilt. Der von Dr. Ponfick vom Krankenbette aus gesandte Gruss an den Liederkranz wurde mit Dank entgegengenommen. Unserem hochverdienten C. Hill wurde unter herzlichen Worten des Vorsitzenden, dem Beschlusse des Vereines vom 8. Februar zufolge, das von L. Müller meisterhaft ausgeführte Ehren-Diplom überreicht.

Noch während des Dessert, welches leider erst zwischen zehn und elf Uhr servirt wurde, begann die Aufführuug des von Adelmann verfasssen Festspieles: „Eine geheime Mission“, deutsches und französisches Zeitgemälde mit grellen Lichtern und starken Schlagschatten in einem Vorspiel und vier Bildern, Musik von L. Gellert, welches durch eine dazu eigens componirte Ouverture Gellerts heiter und freundlich eingeleitet und trotz nur einmaliger Probe recht brav executirt wurde. In Betreff des Inhaltes verweist der Protokollführer Adelmann auf das dem Archive

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

einverleibte Textbuch; wir erlauben uns, statt dieses voluminösen Aktenstückes einen freundlichen Artikel des Frankfurter Conversationsblattes vom 12. März 1861 sprechen zu lassen, und berichten vorher noch aus dem Protokoll: „Das Festspiel hatte sich einer recht beifälligen Aufnahme zu erfreuen, wozu indess die theilweise musterhaften Darstellungen der Mitwirkenden wesentlich beitrugen. Alle Darsteller, von der kaiserlichen Majestät und den kaiserlichen Bedienten bis herab zu den wenig bedeutenden Ministern, lösten ihre Aufgabe vollständig. Als Sterne erster Grösse glänzten: Chr. Enders (Zuave Dauth), Michael (Napoleon), Dr. Fester (Kaiserin) und Humbert (Schuhmacher Knieriem); würdig schlossen sich denselben an die Träger kleinerer Rollen: Trost (Gastwirth), die Touristen Wecker, G. Bauer, Abel und Mevi, die Kellnerin Fuchs, der würdige Kaiser Barbarossa-Bauer mit seinen Gnomen Schweppenhäuser und Weihknecht, Minister Steinberger, sowie Fräulein Knieriem-Brand, die Schustergesellen Bauer und Rau. Besondere Erwähnung verdienen aber die Darsteller der beiden jugendlichen Rollen, die Gebrüder Hoffmann als Enfant de France und Schusterlehrling, welche grosse Anerkennung fanden. Der Eintritt eines von Vielen für echt gehaltenen Gensdarmen nach Beendigung des Festspieles, welcher den Auftrag hatte, den Verfasser des etwas stark politisch chargirten Stückes zu arretiren, wirkte sehr überraschend, verfehlte aber insofern seinen Zweck, als es mit der Arretirung auf einen politisch ganz Harmlosen abgesehen war, der sich bereits entfernt hatte.

„Wir wenden uns nun“, sagt der freundliche Berichterstatter des Frankfurter Conversationsblattes, nachdem er den Beginn des Festes geschildert, die Toaste u. s. w. mitgetheilt, „rasch der zum ersten Male polizeiwidrig aufgeführten Posse: „Eine geheime Mission — deutsches-französisches Zeitgemälde mit grellen Lichtern und starken Schlagschatten in einem Vorspiel und vier Bildern“, Musik von Director Ludwig Gellert, zu. Das Vorspiel führt uns in die innersten Gemächer eines alten Königsschlosses. Glück und Zufriedenheit haben es da, wie wir hören und sehen, auf die Dauer nicht ausgehalten, denn weder Er noch Sie, noch das kleine Es mit dem weltbezwingenden Hütchen fühlen sich glücklich. Der finstere Geist der

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Zwietracht geht durch dieses Haus und auf Ihm liegt centnerschwer die grosse Aufgabe, Europa zu beherrschen, welcher kein Opfer zu gross ist; auch der Friede und die Ruhe der Familie ist ihr gefallen. Es soll an Deutschland gehen, an den freien Rhein, und um der Beute sicher zu sein, muss man Deutschland selbst für die geheimen Pläne gewinnen und Emissäre dahin schicken. Als ein zu diesem Geschäfte taugliches Individuum erkennt Er den Zuaven Dauth von Sachsenhausen, der sich auserordentlich geschmeichelt fühlt, als ein grossmächtlicher Gesandter in die Heimath zurückkehren zu können. Der deutsche Zuave ist von der Gloire und der eignen Selbstvergötterung mehr als berauscht und mit Freuden übernimmt er die Sendung, um seine Studien in Koburg, dem Sitze des Nationalvereins, zu beginnen. Dort hat er das Glück, mit Touristen von in der Geschichte des Vereins meist bekannten Namen etc. zusammenzutreffen, keineswegs aber von ihnen bekehrt zu werden. Erst als sich unser Zuave in die Kyffhäuser-Grotte verirrt und der alte Langschläfer Barbarossa in seiner Kaiserpracht erscheint und ihm in die Ohren donnert, was ein einiges Deutschland vermag, fallen dem Zuaven die Schuppen von den Augen und er wandert zurück nach Sachsenhausen in dieselbe Schusterwerkstätte, welcher er thaten- und abenteuerlustig vor zehn Jahren entlaufen ist. Meister Knieriem sitzt mit seinen Gesellen an der Arbeit und sie singen ein — politisch Lied, dessen Couplets Local- und Weltverhältnisse mit Humor, Witz und Satyre in dem unnachahmlich gutmüthigen Frankfurter Localton bearbeiten. Um nur eins anzuführen, so heisst es von dem Nationalverein:

„Und bei dem Nationalverein
Da fällt mir jener Schuster ein,
Der schnitt dem Mann die Füsse ab:
Da war der Stiefel nicht mehr knapp!“

Wie einst von der fremdländischen Ruhmredigkeit, so wird unser Zuave sehr rasch von der Gemüthlichkeit der alten Heimath gefesselt; er legt die Zuavenuniform ab und einen ehrsamen bürgerlichen Anzug an, um einer Volksversammlung im

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

„Wolfseck“ beizuwohnen, bei deren Inscenesetzung auch dem Witze der Zuschauer ein Feld eröffnet war. Es war eine stürmische Versammlung. Licht und Dunkelheit, Fortschritt und Reaction führten scharfe Waffen, aber das Gefühl der Macht und Zusammengehörigkeit des deutschen Volkes siegte und machte sich Luft in einem patriotischen Lied. — Aus dieser trocknen Skizze der Handlung wird sich der Leser schwerlich einen Begriff von der drastischen Wirkung unserer Posse machen können: es ist aber nicht unsere Schuld, dass die Fülle trefflicher Pointen, geistreicher Anspielungen, witziger Bemerkungen, und vor allem die humoristische Localfärbung nur unmittelbar auf Ohr und Auge wirken. Und wie trefflich war die Inscenesetzung und das Spiel, insbesondere die Darstellung der Sie und des Er. Der Zuave Dauth wirkte mit überwältigender Kraft, plastisch in jeder Bewegung, Aussprache und Betonung untadelhaft, Geist und Humor von jenseits der Mainbrücke getreulichst widerspiegelnd. Alle, alle waren sie gut, vom Barbarossa bis zum Knieriem und seinem Schusterbuben : alle Mitwirkenden haben sich den einstimmigen Hervorruf am Schlusse des Stückes redlich verdient. Nach dem Festspiel wäre es für ordentliche Leute hohe Zeit gewesen, den häuslichen Wigwam aufzusuchen. Wer aber hätte die Kapuzinerpredigt Michael's im Stiche lassen wollen, in welcher die Gebrechen des Vereines selbst mit Humor und Witz im reichsten Masse aufgedeckt und verspottet wurden! Aber auch sie war gehalten und noch immer bemerkten wir keine erhebliche Abnahme des Publikums, das, sich nun in einzelne Gruppen vertheilend, den prickelnden Vorträgen des Champagner- und moussirenden Rheinweines andächtig zuhörte. Es liegt ein hoher Reiz darin, aus der Tiefe des Bechers die kleinen Perlen aufsteigen zu sehen — gleich berauschenden Liebesgedanken aus träumender Seele . . . und wie lange die Letzten dies Schauspiel genossen, wissen wir nicht. Die Hähne krähten lustig aus allen Dörfern in die Stadt herein, als wir in der höheren Stimmung die sonst einfachen Manipulationen mit dem Hausschlüssel nur mit einiger Mühe bewerkstelligen konnten. Und als sich schlummermüde die Augen senkten, da dankten wir so recht aus Herzensgrund dem Festkomite und dem Dich-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ter der Posse für den heitern Abend und eben so innig auch der Göttin Natur, welche zum Hausgebrauche die Rosse mit Haaren und die Gänse mit Federn geschaffen hat, auf dass auf und unter ihnen der Mensch behaglich ausruhe von den Mühseligkeiten eines Stiftungsfestes im Liederkranze. Habt Dank, edle Freunde, für eure Einladung. Das nächste Jahr kommen wir wieder und bis dahin und länger noch lebe hoch der Frankfurter Liederkranz!“

Nach diesem für den Liederkranz ehrenvollen Berichte haben wir nur noch pflichtschuldig zu erwähnen, dass allen zur Verherrlichung des Abends Mitwirkenden und ganz besonders auch unserm theuern Ehrenmitgliede Hoffmann der lebhafteste Dank gezollt wurde.

34. Stiftungsfest am 8. März 1862 im grossen Saale des Saalbaues. —

Statt des wegen Krankheit abwesenden Vorsitzenden begrüsste Adelmann die zahlreiche Versammlung und es folgten darauf in den Pausen beim Mahle die üblichen Trinksprüche, ausgebracht von Adelmann, Mack, Reiffert und Engel. Letzterer gedachte in beredten Worten des deutschen Vaterlandes, seiner Hoffnungen und Wünsche und fand ein begeistertes Echo in der ganzen Versammlung. — Der Vortrag eines von einem contribuirenden Mitgliede dem Festtage gewidmeten Liedes erregte grosse Heiterkeit; hier ein Vers desselben:

Zwar sind wir nicht „von Gottes Gnaden“
Versammelt hier zum Stiftungsmahl;
Doch sitzen wir bei Wein und Braten
Viel heitrer als im Krönungssaal.
Drum füllet die Gläser zum Rande des Rands:
Es gilt unserm Frankfurter Liederkranz!

Dieses Gedicht, mit seinen geschickt und harmlos angebrachten Persönlichkeiten, war ein würdiger Vorläufer des am Ende des Mahles im weit- und weltberühmten Kostüme des jungen Werther auftretenden Prologus (G. Bauer), welcher sich in wohlgefügter, auch gereimter Rede über den Inhalt des aufzuführenden Festspieles — diesmal ein komisches Melodrama

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

— und über die darin auftretenden Personen und sonst Mitwirkenden verbreitete:

Man hat, wie das so Sitte ist,
Mich heute ausersehen,
Zu deuten, was Ihr wissen müsst,
Sollt Ihr das Stück verstehen.

Ein Lustspiel ist es eigner Art,
Was wir Euch heute geben;
Die Wahrheit hat man streng gewahrt,
Den Stoff entlehnt dem Leben.

Und als die Rollen ausgetheilt,
Da ging es an die Proben;
Es ward beschnitten und gefeilt,
Nicht immer war's zu loben.

Der Proben mussten viele sein,
Sollt' uns das Werk gelingen;
Man leerte manche Flasche Wein,
Die Stimmung zu erzwingen.

Nicht Jeder ist im Spiel gewandt;
Und hört Ihr unrein singen,
Vergesset nicht, dem Dilettant
Wirds niemals ganz gelingen.

Die Spieler gaben sich viel Müh';
Gut will es Jeder machen,
Studirten spät, studirten früh,
Damit Ihr könnet lachen.

Wollt Ihr Euch unserm Tempel nah'n,
Wollt Euch empfänglich machen,
So rathe ich Euch freundlich an,
Lasst frisch die Stopfen krachen.

Doch will ein Jeder Alles seh'n,
Bitt' ich nach alten Brauchen,
Fangt, sollt' Euch auch Genuss entgeh'n,
Zu früh nicht an zu rauchen.

Das Stück, das hat der Acte drei,
Mit mancher schönen Melodei;
Denn Gellert, unser Dirigent,
Bewährte glänzend sein Talent.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

An Harmonien fein und zart,
An Musikstücken jeder Art
Ist unser Stück recht wohl bedacht: —
Seid aufmerksam und gebet Acht.
Der Ouverture leiht das Ohr,
Die bringt viel Stimmung schon hervor. —
Seht Euch nur an die Musikus,
Besonders den Vaconius.
Den Dietz, den Hecht, den Reiffenstein!
Könnt' ein Orchester besser sein?
Wie herrlich, wenn es ist von Nöth',
Fällt Meister ein mit seiner Flöt'!
Der lange Fries mit sieben Schuh,
Der spielt den Contrebass dazu. —
Sie all' zu nennen, führt zu weit,
Auch würde der Prolog zu breit.

Nun will ich Euch auch die noch nennen, —
Ihr werdet sie zwar gleich erkennen, —
Die heute in dem neuen Stück
Talent uns zeigen und Geschick.

Vor Allen nenn' ich Euch, Ihr Herrn,
Den alten frohen Sänger gern,
Der, ob das Alter auf ihn drückt,
Euch Alle schon recht oft entzückt.
Gesang ist seines Lebens Lust,
Manch schönes Lied birgt seine Brust;
Er ist sehr heiter und gewandt:
Bassmüller wird er im Stück genannt:
Und wenn er singt, dann seid recht still,
Denn unser Alter ist der Hill.

Sein Sohn Arthur, mehr elegant und fein,
Ist ebenfalls in unserem Verein;
Aus Gram und sonst'gen Hindernissen
Ging ihm sogar die Hos' zerrissen.
Es singt von Liebes-Schmerz und -Wahn
Ganz ausgezeichnet schön der Hahn.

Jetzt kommt ein Prachtstück aus der Gallerie!
Wie heisst er doch geschwind? sagt, wie?
Stelleisen heisst er,
Ist Schneidermeister.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Er giebt den Sänger feurig kund,
Ist Mitglied auch vom Sängerbund,
Erregt und heftig, gut und mild,
Gibt ihn der Humbert wie im Bild.

Zu seiner Frau — ein zartes Wesen —
Hat man ein Mitglied auserlesen,
Das schon geschaffen von Natur
Als Träger unserer Figur.
Die Meisterin, Sibylle hier genannt,
Ist mit der Opernmusik sehr bekannt;
Die grösste Schwärmerin auf diesem Feld
Wird Euch von Dr. Ripps heut' dargestellt.

Nun ist es diesem Schneiderpaar gelungen,
Dass Kinder aus der Ehe ihm entsprungen:
Ein Sohn voll Geist, mit ernstem Streben;
An ihm soll es viel Freud' erleben.
Als Musiker hat er schon viel studirt,
Bereits auch manches Schöne componirt.
Man hat die Namen Wolfgang Amadeus ihm gegeben;
Den spielt der Mevi — Ihr sollt was erleben.

Sein schönes, vielgeliebtes Schwesterlein
Schwärmt für den Oratorien-Verein,
Und jede Musik trifft ihr Spott, ihr Hohn,
Die nicht von Gluck, von Bach und Mendelssohn.
Das holde Kind, aus bürgerlichem Stand,
Zeigt Euch in schönen Formen — Brand.

Stichmeier, Schneider, doch Gesell,
Trägt auf dem Leib ein riesig langes Fell.
Ein Sänger ist er und ein Schoden,
Und Beides, glaubt es mir, nach Noten.
Doch dass Ihr wisst, wie's mit ihm steht:
Er hofft noch stets auf den Prophet,
Ist Mitglied bis zu dieser Stund'
Vom Kutt'schen grossen Tugendbund.
Der neue David, der die Herzen rührt,
Von Wecker wird er treffend vorgeführt.

Die Magd ist von der rechten Art,
Was man in Frankfurt nennt „e Schwart,"
Heisst Eva hier, ist schlau und intriguant,
Will trennen, was die Liebe kaum verband;
Doch ist ihr eignes Herz von Lieb durchdrungen, —
Das wird von Fuchs ganz meisterhaft besungen.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Ein Hausknecht tritt dann auch noch auf,
Verwendbar im Detailverkauf.
Er liebt die Ev', er ist ihr gut,
Und sie, sie giebt ihm Fleisch und Blut.
Vor ihrer Liebe Sehnen und Verlangen
Fängt's unserm Enders manchmal an zu bangen.

Auch ein Gensd'arm kommt noch dazu,
Der schützt das Recht und schafft sich Ruh';
Der Leschhorn setzt sich in Respect;
Gebt Achtung, dass Ihr nicht erschreckt!

Die Rolle des Herrn Schädel, wie bekannt,
Ist bei dem Mimen Rau in bester Hand.

Nun kommt die kleinste Roll' von allen,
Die hat dem Michael gefallen;
Denn seit der Mensch besitzet einen Gaul,
Ist er bekanntlich lahm und faul.
Doch wird er als Gefangenwärter zeigen,
Wie man in kleinen Rollen Beifall kann erreichen.

Die Chöre, Sprecher und dergleichen,
Die brauch' ich Euch nicht anzuzeigen,
Die kommen immer ganz am Schluss,
Verbreiten Leben und Genuss.
Der Bauer thut noch Etwas bringen,
Dann wird man nochmals Chorus singen.
Froh reichen Alle sich die Hände,
Und dann ist unser Stück zu Ende.

Die Bescheidenheit des Herrn Prologus ging indessen zu weit; Text, Musik, Aufführung, kurz Alles entsprach den kühnsten Erwartungen.

Der Prolog und das Stück selbst: „Die zerplatzten Hosen oder Liebe überwindet Alles, musikalisches Lebensbild in drei Akten", machen den Verfassern (Steinberger und Adelmann) alle Ehre; nicht nur die Wahl der Charaktere, sogar die dramatische Architektonik, Entwickelung und Handlung entsprechen höheren Anforderuugen. Die Dichter haben einen ganzen Reichthum von kleinen glücklichen Charakterzügen dem reichsstädtischen Leben abgelauscht und sehr geschickt angebracht, und das Groteske und das Burleske war in sehr mässigen Dosen

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

gegeben. — Unser Direktor Gellert zeigte in dem reichen musikalischen Theile des Festspieles sein schönes Compositionstalent in glänzendem Lichte. Sämmtliche Musikstücke hatten sich der lebhaftesten Anerkennung zu erfreuen und allseitig sprach sich der Wunsch aus, dass Gellert bald mit einem grösseren Werke in die Oeffentlichkeit treten möge. — Die Darsteller, theils aus bekannten Kräften, wie Humbert, Enders, Dr. Ripps, Brand, Fuchs, Wecker und Rau, theils aus neuen, wie Hahn, Hill, Mevi und Leschhorn bestehend, entsprachen vollständig allen Anforderungen, welche an Dilettanten gestellt werden können und ernteten reichen und wohlverdienten Beifall; von einigen wurde sogar behauptet, dass sie ihren Beruf verfehlt hätten und bei richtiger Wahl unter die Koryphäen der deutschen Bühne zählen würden. Ausgezeichnet waren besonders die Darsteller des Schneiders „Stelleisen“ (Humbert) und des „Bass-Müller“ (Hill), des Hausknechtes „Adam“ (Enders) und der Magd „von der ächten Art“ (Fuchs), was man in Frankfurt „e Schwart“ nennt. Frau „Sibylla Stelleisen“ (Dr. Ripps) errang ebenfalls grossen Beifall, schon ihrer „üppig schwellenden“ Formen wegen. Auch das holde Kind vom bürgerlichen Stande (Brandt), welches für den Oratorien-Verein schwärmt und jede Musik, die nicht von Bach, Gluck und Mendelssohn stammt, verachtet, rief stürmische Heiterkeit hervor, — des Gesellen Stichmeyer (Wecker), Mitgliedes des Kutt'schen Tugendbundes, mit seinen verzückten Mienen und verrückten Stellungen gar nicht zu gedenken. Die Tendenz des Stückes betreffend, so verbreitete sich dasselbe über den bedauerlichen Streit zwischen dem hiesigen „Sängerbunde“ und dem Liederkranze und brachte die in Wirklichkeit leider! noch bestehenden Differenzen zu allseitig befriedigendem Austrage.

Selbstverständlich wurde nach Beendigung des Festspieles den Verfassern, dem musikalischen Direktor, Mitgliedern des philharmonischen Vereines, welche bereitwilligst mitgewirkt hatten, unserem Ehrenmitgliede Hoffmann und sämmtlichen Darstellern der herzlichste Dank zu Theil.

„Dass mit dem Ende des Festspieles“, sagt ein wohlwollender Berichterstatter in Nro. 61 des Frankfurter Conversa-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

tionsblattes vom 12. März 1862, „die Stimmung ihren Höhepunkt erreicht habe — diesen Vorwurf kann man dem Liederkranz nicht machen. Indessen haben wir die gemüthlichen Gruppen, welche sich nach Mitternacht zu bilden anfangen, um dem heidnischen Gotte Bacchus und dem vor- und nachsündfluthlichen Vater Noah Libationen zu bringen, schon zu oft geschildert, als dass wir nicht in Gefahr kommen müssten, eine unserer geistreichen und liebenswürdigen Leserinnen zu langweilen. Dem Glücklichen schlägt keine Stunde! das ist das Motto, welches über allen Festprogrammen des Liederkranzes steht. Wehe dem, der diesen Spruch verachtet und die Wohlthat des — Hausschlüssels zu früh geniessen wollte. Nicht nur würden böse Träume ihm den Morgenschlaf vergiften, — sein schlechtes Gewissen würde in der Gestalt seiner Gattin ängstlich vor ihn treten und, zärtlich zu ihm aufblickend, mit Sorglichkeit fragen: „Du bist doch nicht krank, liebes Männchen, weil du schon kommst — ich will aber doch gleich dem Mädchen schellen, dass es den Kaffee kocht!“ Und um solcher ehelichen Friedensliebe willen verdienen die Frauen des Liederkranzes gewiss ein Hoch! Es wurde ihnen während des Festes keines ausgebracht — wir holen es nach: die guten, lieben und edeln deutschen Frauen leben hoch!!“

35. Stiftungsfest, am 28. März 1863, im grossen Saale des Saalbaues. — Den Anfang des Banketts, an welchem sich ca. 320 Mitglieder und Gäste betheiligten, machte wie immer das kräftig gesungene Bundeslied; ihm reihte sich der vom Präsidenten Adelmann verfasste Prolog an, welcher lautet:

Und wieder ist ein Jahr dahingeschwunden,
Seitdem uns dieses schöne Fest vereint; —
Sind neue Blüthen in den Kranz gewunden,
So werden treue Freunde auch beweint.
Doch, wie auch des Geschickes Mächte walten,
Stets soll der Liederkranz sich frisch entfalten.

Was ward in diesem Jahr von uns errungen?
Was haben wir gewollt, was war das Ziel? — —
Vereinter Kraft ist mancher Wurf gelungen,
Und tiefer Ernst lag oft im heiter'n Spiel.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Sind auch noch Wünsche unerfüllt geblieben,
Hat doch der Stamm manch edles Reis getrieben.

Was ist es, was wir ferner auch erstreben?
Was des Vereines künftiger Beruf? — —
Dass weiterbau' an ihm das junge Leben
In jenem alten Geist, der ihn erschuf.
Das deutsche Lied soll mächtig uns durchglühen!
Ihm gelte uusre Lust und unser Mühen!

Dem deutschen Lied, dem lieblichen und reinen,
Das, liebedürstend, birgt des Jünglings Brust;
Bei dem sich gute Menschen froh vereinen,
Und das uns stets erfüllt mit neuer Lust;
Das Lied der Liebe und das Lied der Zecher —
Dort beut' es Blumen, hier umrankt es Becher!

Das deutsche Lied, das kräftige und freie,
Das mächtig mahnend an die Herzen schlägt;
Das Lied von Freiheit, Vaterland und Treue,
Das sei mit Liebe stets von uns gepflegt.
Was sich aus freier Dichterbrust gerungen,
Laut und begeistert sei's von uns gesungen!

Vereinigt euch, ihr mächtigen Accorde,
Zum Aether hebe dich, du voller Chor;
Vermähle dich im Sturm dem freien Worte,
Schlag' an der Mächtigen bethörtes Ohr!
Ertöne allgewaltig, hoch und hehr
Zu Deutschlands Ruhm, zu seiner Macht und Ehr'!

In diesem Hoffen und in diesem Glauben
Erhebt die Gläser, vollgefüllt zum Rand,
Besiegelt mit dem Saft der deutschen Trauben
Den alten Bund, knüpft fest das alte Band,
Und lasst ein dreifach donnernd Hoch vor Allen,
Dem alten, lieben Liederkranz erschallen!

Diesem mit grossem Beifall aufgenommenen Prologe folgten in den Pausen beim Mahle die üblichen Toaste, ausgebracht von Ficus, — welcher mittheilte, dass Direktor Gellert leider durch Familientrauer und Unwohlsein verhindert sei, zu erscheinen, und zugleich Herrn Kapellmeister G. Schmidt im Namen des Vereines den herzlichsten Dank aussprach für die freundliche Bereitwilligkeit, mit welcher derselbe die Leitung des

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

musikalischen Theiles in den Proben, sowie am heutigen Abend übernommen hatte; — ferner von Dr. Ripps (auf die Mozartstiftung und ihren Verwaltungs-Ausschuss) und L. Engel (auf die Gäste). Grosse Heiterkeit erregte ein von J. Löhr verfasstes „Tischlied," welches nach der Melodie „o Tanneboom, o Tanneboom" gesungen wurde und mit trefflicher Prosa Löhr's endigte.

„Das Festspiel," berichtet das treffliche Protokoll, „brachte diesmal eine Operette in 3 Akten, welche uns in die Tage des Schützenfestes zurückführte, — benannt: „Stutzer und Stutzen, oder abgeblitzt und eingeschlagen!" verfasst von J. Steinberger, Musik von Gellert. Es spielte in dem Hause des reichen Banquiers Aron Goldfuss (Löhr), welcher zuerst von dem Schützenfeste nichts wissen will, dessen Begeisterung aber mit dem Feste wächst, weil es Mode ist; seine Tochter Rebecca (Steinhardt), ein zartes Gemüth, welches für alles Hohe und Ideale schwärmt, thut ihr Möglichstes, um ihren Vater für das Fest zu gewinnen. — Der Zufall will, dass ein preussischer Junker, Adalbert von Staches (Hahn), und ein Tyroler, Sepperl Büxelhuber (G. Bauer), in das Goldfuss'sche Haus einquartiert werden; Rebecca, als echte Schützenschwester, muss sich natürlich in einen von denselben verlieben und wählt hierzu den treuherzigen Tyroler, wofür sich der Berliner durch allerlei Intriguen zu rächen sucht. — Das Stück war durchflochten von echt deutschem Humor und reich an pikanten Einfällen, so dass die Lachmuskeln der Anwesenden fortwährend in Thätigkeit erhalten wurden. Ausser den bereits genannten Darstellern erwarben sich lauten Beifall: die Zofe Fleurette (W. Fuchs), der Bediente Friedrich (Humbert) und die Magd Lisette (Lion). Alle leisteten in Spiel und Gesang Vorzügliches; einzelne Stellen wurden so meisterhaft durchgeführt, dass sich jede Bühne solcher Aufführung rühmen dürfte.

Der musikalische Theil, welcher von unserem Orchester meisterhaft begleitet wurde, war unserem Gellert vorzüglich gelungen und einzelne Piecen, namentlich auch Couplets, rissen die Zuhörer zu grosser Begeisterung hin. Auch die am Schlusse des Stückes erschienenen Nachbarn und Schützen zeichneten sich durch treffliche Komik aus. Sämmtliche Mitwirkende, unter denen wir natürlich unser nie rastendes, opferbereites Ehren-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

mitglied Hoffmann in erster Reihe mitverstehen, sowie der Verfasser des Festspieles wurden gerufen und ernteten reichsten Beifall und herzlichen Dank. Konnte dieser unserem guten Gellert, welcher durch seine aufopfernde Thätigkeit so viel zu dem Gelingen der Aufführung beigetragen hatte, auch nicht ausgesprochen werden, so schlugen doch alle Herzen warm für ihn in der Hoffnung, ihn bald wieder in unserer Mitte begrüssen zu können.

Anschliessend an das Stück, dankte Herr Dr. Carl Grün in echt patriotischer Rede Namens der Gäste, und zum Schlusse des Abends bereitete J. B. Pfaff noch einen grossen Genuss durch höchst gelungenen Vortrag einiger echten Tyroler Lieder; die Tyroler Tracht stand unserem lieben Freunde vortrefflich. So schloss spät, sehr spät und bei heiterster Stimmung dieses Fest, welches sich allen vorangegangenen würdig anreihte und den wohlbegründeten Ruf des Liederkranzes auf's Neue documentirte."

Wenn die vorstehende Skizzirung der Stiftungsfeste umfangreicher geworden ist, als dies beabsichtigt war, so möge als Entschuldigung der Umstand dienen, dass sich der Bearbeiter dieses zweiten Abschnittes, indem er sich freudig in die von ihm mitdurchlebte Zeit zurückversetzte, oft unwillkürlich in der Darstellung des Erlebten fortreissen liess. Wenn seine Mittheilungen den freundlichen Lesern nur einen kleinen Theil des Genusses bereiten, welcher ihm die mit Freudigkeit übernommene Arbeit gewährte, so ist sein Wunsch erfüllt.

Zum Schlusse verzeichnen wir die Namen derjenigen Männer, — zum grössten Theile Mitglieder des Liederkranzes, — welche sich in den Jahren 1854 bis 1863 durch ihre allseitig anerkannten Verdienste in musikalischer Hinsicht oder durch fortgesetzt treues und sehr erspriessliches Wirken in anderen Beziehungen die Ehrenmitgliedschaft des Liederkranzes erworben haben, sowie die Namen der hervorragenden Mitglieder, welche uns in demselben Zeitraume durch den Tod entrissen wurden.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

1. Zu Ehrenmitglieder wurden ernannt:

Bernhard Mohr, am 6. Juni 1853. Wilh. Ewald aus Darmstadt, am 17. März 1854. Direktor Franz Messer, am 1. Februar 1856. Theatermaler Hoffmann, am 3. April 1857. J. F. Quilling, am 9. April 1858. Dr. phil. H. Weismann, Dr. jur. A. Giar und H. Henkel, am 30. März 1860. Dr. med. S. M. Ponfick, am 6. Juli 1860. Carl Hill, am 8. Februar 1861. Richard Wagner, Kapellmeister Lachner und Kapellmeister Goltermann, am 7. Oct. 1862. Kapellmeister G. Schmidt, am 9. April 1863 *).

2. Gestorben sind:

Andr. May, am 9. September 1858. J. Falta, am 29. November 1859. Direktor F. Messer am 9. April 1860. Wilhelm Ewald, Ende Januar 1861. Kanzleirath Dr. Jost, am 23. März 1861. W. Heimberger, am 18. Mai 1861. Dr. jur. Aug. Giar, am 20. August 1861. J. F. Quilling, am 28. October 1861. L. Hessemer, am 31. December 1862.

Dass der Liederkranz seinen heimgegangenen Mitgliedern jederzeit durch zahlreiche Betheiligung bei den Leichenbegängnissen die letzte Ehre erwies, bedarf wohl kaum besonderer Erwähnung; zum Beweise aber, wie er wohlverdienten Mitgliedern auch in seinen Annalen herzliche Erinnerung weihte, geben wir einige Protokoll-Berichte von Engel und Adelmann.

„Es liegt uns," sagt Engel, „die traurige Pflicht ob, in diesen der Erinnerung geweihten Blättern einem nur allzufrüh dahingeschiedenen Freunde einige Worte der Wehmuth und des Schmerzes nachzurufen. Unser gewiss Allen unvergesslicher Andreas May ward am Abend des 9. September nach nur kurzen, aber schmerzlichen Leiden im 39. Lebensjahre von dieser Erde abgerufen. Was wir an ihm verloren haben, bedarf für uns keiner besonderen Erwähnung, denn jedes Blatt dieses Buches gibt lautes Zeugniss, welch' regen Antheil er an unserem Vereins-

---

*) Die Ehrendiplome für die meisten der Vorgenannten wurden von unserem Louis Müller in trefflicher kalligraphischer Ausschmückung mit höchst dankenswerther Bereitwilligkeit und Uneigennützigkeit ausgeführt.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

leben nahm und wie er stets bereit war, die edeln Gaben, mit welchen ihn die Natur in so reichem Masse ausgestattet, zu unserer Freude und zur Förderung unserer Zwecke zu verwenden. Aber nicht nur wir stehen trauernd an seinem Grabe, auch die andern musikalischen Kreise, deren hervorragendes Mitglied er gewesen, beklagen in ihm den gediegenen, mit so trefflichen Mitteln begabten Sänger, den liebenswürdigen Menschen, den aufrichtigen, hingebenden Freund.

Die grosse Theilnahme, welche sein früher Tod in allen Schichten unserer Bevölkerung erregte, bekundete sich in dem wahrhaft grossartigen Conduct, welcher seine irdischen Reste am Morgen des 12. September nach der ewigen Ruhestätte geleitete. Die Mitglieder des Liederkranzes, des Cäcilienvereins, der Gesetzgebenden Versammlung, welcher der Dahingeschiedene in gegenwärtiger Legislaturperiode und früher zu verschiedenen Malen angehörte, waren fast vollzählig erschienen und eine unabsehbare Menschenmenge folgte, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Am Portale des Friedhofes von den ernsten Klängen eines Instrumentalsatzes empfangen und zu Grabe geleitet, wurde der Sarg während eines von uns gesungenen Chorales dem kühlen Schooss der Erde übergeben. Herr Pfarrer Meisinger ehrte den Verstorbenen in der Trauerrede als Mensch, Bürger und Sänger; Herr Dr. Siegmund Müller hob als Präsident der Gesetzgebenden Versammlung seine Verdienste um unser politisches Leben hervor; unser Vorsitzender Ficus widmete ihm einen schmerzlichen, von Herzen zu Herzen gehenden Nachruf und unser Mitglied Reifert beklagte in gebundener Rede den Verlust eines so echten, wahren Freundes. Zwischen den einzelnen Reden ertönten die Trauerweisen des Liederkranzes und unter den erhebenden Klängen des Liedes „Wie sie so sanft ruh'n“ wölbte sich der Hügel über dem Grabe eines Mannes, dem das seltene Loos beschieden war, die laute, rückhaltlose Anerkennung seines Strebens und Wirkens mit hinab zu nehmen. Sei sein Andenken gesegnet unter uns und Allen, die ihn kannten!“

Ein in der Didaskalia vom 18. September abgedruckter „Nachruf“ von Dr. H. Weismann lautet:

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Nachruf an Joh. Andr. May.

Gestorben den 9., begraben den 12. September 1858.

Schönes Loos war dir beschieden!
Deinem liederreichen Munde
Hauchte eine Feuerseele
Töne ein, die ohne Fehle,
Von dem Herzen gaben Kunde.
Ausgeklungen sind die Töne
Voller Kraft und voller Schöne:
Ruh', o Liedermund in Frieden!

Würd'ges Loos war dir beschieden!
In der Gleichgesinnten Mitte
Sprachst du frei für Bürgerrechte
Und bekämpftest kühn das Schlechte,
Warst ein Mann von deutscher Sitte.
Eh' du Deutschland frei gesehen,
Musstest du von hinnen gehen:
Ruh', o deutscher Mann, in Frieden!

Edles Loos war dir beschieden!
Liebe, Freundschaft, Drang nach Wahrheit,
Streben nach des Geistes Klarheit
Hat dein irdisch Sein beglücket.
Während du auf höhern Bahnen
Wandelst, die wir hier kaum ahnen,
Ruh' dein Erdenleib in Frieden!

„Am 9. April 1860, dem Ostermontag", berichtet Adelmann, „erlag unser langjähriges und verdienstvolles Ehrenmitglied *Franz Messer* seinen schweren Leiden, allzufrüh für seine tiefbetrübte, seiner noch so bedürftigen Familie, allzufrüh für die Kunst, der er mit rührender Anhänglichkeit bis zum letzten Athemzuge treu blieb. Es wäre ein unnützes Beginnen, die grossen Verdienste des Entschlafenen um die musikalische Bildung Frankfurts aufzuzählen; sein künstlerisches Wirken ist ein so hervorragendes, seine Erfolge sind so bedeutend gewesen, dass sein Andenken für alle Zeiten ein geehrtes bleiben und sein Hintritt eine grosse Lücke hauptsächlich in den Kreisen lassen wird, in denen er ausschliesslich gewirkt hat. Bei seinem Leichenbegängnisse sprach sich diese Achtung und Verehrung durch ein ungewöhnlich zahlreiches Gefolge von Freunden und Mitbürgern aller Stände aus, und der Liederkranz vereinigte sich mit den Mitgliedern des Cäcilien-Vereines, um den gefeierten Meister in Trauergesängen zum Grabe zu geleiten. Als die Leiche am Portale des Friedhofes angelangt war, wurde sie mit einem Chorale empfangen; auf dem Wege zum Grabe erklangen ergreifende Akkorde über den friedlich stillen, in der schönsten Frühlingssonne erglänzenden Gottesacker, welche, von der Harmonie des Theater-Orchesters mit bekannter Meisterschaft ausgeführt,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

einen tiefen, erhebenden Eindruck machten. Nach der Einsegnung der Leiche und des Grabes und nachdem die Trauerfeierlichkeit nach dem Ritus der katholischen Kirche stattgefunden, sangen unsere „Dreizehner“ das von dem Verstorbenen componirte, tief ergreifende Quartett „Du bist die Ruh'“, worauf Herr Stadtpfarrer Thissen — etwas bei katholischen Leichenbegängnissen Ungewöhnliches — dem Heimgegangenen einen ehrenden Nachruf widmete. Einem zweiten Choral des Theater-Orchesters folgte ein aus dem Herzen und zum Herzen dringender Vortrag von Dr. Ponfick, dem Vorsitzenden des Cäcilien-Vereines, welcher nach einem kurzen Lebens-Abrisse des Verstorbenen sich über die hohen Verdienste verbreitete, die er sich als Künstler um die Vaterstadt, als Dirigent um die speciell seiner Leitung anvertrauten Vereine erworben, und der in ehrender Weise hervorhob, was er als Vater seiner Familie, als Freund dem Freunde, als Mensch dem Menschen gewesen war. Ein gemeinschaftlicher Chor schloss die erhabene Feier, und tief bewegt verliessen die Versammelten die geweihte Stätte.“

„Der 23. August (1861)“, sagt Adelmann, „rief uns zur Erfüllung einer traurigen Pflicht; er führte uns an die Bahre unseres langjährigen, dem Liederkranze bis zum letzten Athemzuge treu ergebenen Mitgliedes Dr. jur. *Aug. Giar.* Wo, wie hier, sich die unausgesetzte Thätigkeit über die ganze Vergangenheit des Vereins erstreckt; wo sich, wie hier, der Name des Heimgegangenen auf jedem Blatte der Geschichte des Liederkranzes wiederfindet, da bedarf es nicht vieler Worte, um die Verdienste aufzuführen, die er sich erworben, da bedarf es nicht grosser Auseinandersetzungen, um den Verlust zu constatiren, den wir erlitten. Aber ein Beispiel soll uns der theure Heimgegangene sein und bleiben für alle Zeiten, uns und unseren Nachfolgern. Schlummre sanft, treuer „Friedensfürst“ des Liederkranzes!“

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Dritter Abschnitt.

1863 bis 1877.

Bearbeitet von **Fr. Rittweger.**

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

I.

Der Liederkranz von 1863 bis 1877.

1. Das 25jährige Jubelfest der Mozartstiftung.

Die Feier des 25jährigen Jubelfestes der Mozartstiftung fand am 25. Juni 1863 im grossen Saale des Saalbaues statt. Auf eine vom Liederkranz ergangene Einladung hatte ein grosser Theil der Damen und Herren des Cäcilien-, des Rühl'schen, des Seibt'schen und des Opern-Gesang-Vereines ihre freundliche Mitwirkung und Unterstützung gewährt. Die Soloparthien hatten Frau Baither-Kessenheimer, Frau Seiffert, Frau Oswald, Fräulein Zirndorfer, sowie die Herren Carl Hill und G. Müller übernommen. Auch an die Stipendiaten der Mozartstiftung, die Herren Hofkapellmeister J. Bott in Meiningen, J. Bischoff, Max Bruch, Kapellmeister Brambach und Ernst Deurer waren Einladungen ergangen und wohnten die Herren sämmtlich dem Feste bei.

Das Programm war reich an mannichfaltigen und musikalischen Schönheiten. Herr Ferdinand Hiller, welcher ebenfalls der Einladung freundlichst gefolgt war, eröffnete dasselbe unter persönlicher Leitung mit einer von ihm selbst componirten Konzert-Ouverture, worauf Herr Dr. Carl Grün in seiner bekannten geistreichen und schwungvollen Weise die Festrede hielt. Von den Stipendiaten der Mozartstiftung hatte Herr J. Bott ein Violin-Konzert componirt und selbst vorgetragen. Herr J. Bischoff hatte zwei Lieder „Ich seh' dein blasses Angesicht" und „Kriegslied

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

des Mai's", Herr Max Bruch „Schottische Lieder„, Herr Kapellmeister Brambach „Abendgebet" und „Wehmuth", Herr Ernst Deurer „Romance vom Königskind" und Morgenlied: „Wer schlägt so rasch" als eigene Compositionen eingesandt, die von ihnen selbst am Clavier begleitet und von Fräulein M. Zirndorfer, Herrn G. Müller und Herrn C. Hill vorgetragen wurden. Der instrumentale Theil wurde von dem Theater-Orchester ausgeführt, welches, wie den übrigen Theil der Musik- und Gesangstücke, Herr Direktor Gellert dirigirte. Die Gesammtchöre (Priesterchor aus der „Zauberflöte" von Mozart, Finale des zweiten Aktes der Oper „Idomeneus" von Mozart, Finale des dritten Aktes der Oper „Titus" von Mozart und Halleluja, Chor aus dem Oratorium „Messias" von Mozart) wurden mit grosser Fertigkeit vorgetragen und die Solisten trugen mit ihren besten Kräften dazu bei, den Abend zu einem genussreichen zu machen, wie überhaupt das ganze Konzert bis zu seinen Einzelheiten als ein vollkommen gelungenes betrachtet werden kann und dessen Aufführung allen Mitwirkenden sowie besonders dem Direktor Gellert zur grössten Ehre gereichte.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Nach dem Konzert versammelte sich ein Theil der mitwirkenden Herren zur geselligen Vereinigung im „Hof von Holland", dessen Saal von dem Ehrenmitglied des Vereins, Herrn A. Hoffmann, geschmackvoll decorirt worden war. Bei Tisch brachten der Präsident Herr Adelmann einen Toast auf die Mozartstiftung, Herr Dr. Eckhard auf Herrn Ferd. Hiller, Herr Hiller auf die Musik der Zukunft, Herr Ficus auf die Stipendiaten der Mozartstiftung aus.

Die Schlussfeier des Festes bildete eine gesellige Vereinigung auf dem Oberforsthause, welche am Samstag den 27. Juni stattfand. Gegen 6 Uhr Nachmittags versammelte sich ein grosser Theil der Mitwirkenden bei dem Konzert mit ihren Angehörigen und den Mitgliedern des Vereins mit ihren Familien an dem Fahrthor, von wo aus eine gemeinschaftliche Wasserfahrt mit Musikbegleitung in beflaggten Nachen die Gesellschaft nach dem Sandhof führte. Von dort zog man zu Fuss weiter nach dem Oberforsthaus, wo man sich der allgemeinen Geselligkeit überliess. Der Abend wurde in dem mit farbigen Ballons illuminirten Garten

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

durch die Musikstücke der vierzig Mann starken österreichischen Kapelle noch besonders verherrlicht und erst nach 10 Uhr betrat man in corpore unter Musikbegleitung und mit Papierlaternen versehen den Heimweg.

Mit Recht durfte der 25. Jahresbericht der Mozartstiftung in seinem Rückblick auf die Thätigkeit des Verwaltungsjahres 1862—63 in Bezug auf die eben erwähnte Feier sagen:

„Der 26. Juni 1863 ist in den Annalen der Mozart-Siiftung, wie in der Reihe der Frankfurter Konzert-Aufführungen ein mit Ehren verzeichneter Tag, und der Liederkranz, so wie die Verwaltung seiner Mozartstiftung, darf mit wirklich stolzer Befriedigung auf die Kunstleistung dieses Tages blicken. Um so mehr aber können wir auch nicht umhin, hierbei einer angenehmen Verpflichtung zu genügen, indem wir dem verehrten Ausschuss der Theater-Actien-Gesellschaft und insbesondere dem Präsidenten Herrn Dr. von Guaita für die freundliche Unterstützung durch Ueberlassung der musikalischen Kräfte und den Nachlass der Kosten für den Ersatz eines Orchesters, indem wir ferner Allen, die zu dem glänzenden Erfolge so eifrig mitgewirkt, dem Direktor des Liederkranzes, Herrn Gellert, den Vereinen und Solisten, sowie Herrn Dr. Grün für die geistvolle Festrede hier öffentlich nochmals unsern aufrichtigen Dank aussprechen. Ihnen Allen ist wohl der unmittelbar empfundene Genuss und die Befriedigung des Gelingens der höchste Lohn, der selbst in der Erinnerung noch eine sich stets erneuende dauernde Freude gewährt.“

2. Das gesellige Leben des Liederkranzes bis zum 50jährigen Stiftungsfeste.

Bei der am 26. August 1863 veranstalteten 50jährigen Gedächtnissfeier Theodor Körner's folgte eine Anzahl Mitglieder des Liederkranzes der an sie ergangenen Einladung zur Betheiligung. Das Programm lieferte einige Gesammtchöre, darunter das „Gebet vor der Schlacht“, das „Schwertlied“ und das „Vaterlandslied“ und war von deklamatorischen Vorträgen und dem Tag entsprechenden Reden durchflossen. Die Stimmung an dem Abend war eine allgemein gehobene und eine der Feier würdige. Es hatten sich zur Betheiligung die Mit-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

glieder der verbündeten Männergesangvereine, des Schützenvereins, der Turnvereine eingefunden. Bei dieser Gelegenheit wurde der schon öfters angeregte Wunsch wieder laut, der Liederkranz möchte sich mit den verbündeten Männergesang-Vereinen vereinigen und in den Bund eintreten. Dies gab zu einigen Toasten Veranlassung, worin man sich gegenseitig das Versprechen gab, einleitende Schritte zu thun, um die Vereinigung zu ermöglichen. In der berathenden Sitzung am 1. October wurde denn auch über diesen Gegenstand verhandelt und nach vorhergegangener Debatte durch Abstimmung der activen Mitglieder die Vereinigung beschlossen, vorbehaltlich der nöthigen Statutenveränderung beider Vereine. Der Eintritt in die Verbindung wurde denn auch später (am 3. December 1863) thatsächlich und endgültig genehmigt und als Eintrittsgeld die Summe von 80 fl. bedungen, wogegen dem Verein die noch vorhandenen Noten-Hefte (ca. 50) eingehändigt werden sollten.

In Bezug auf die Körnerfeier haben wir noch nachzutragen, dass der Vorstand des Liederkranzes zu der am 26. August in Ludwigslust-Wöbbelin abgehaltenen 50jährigen Todtenfeier am Grabe Theodor Körner's im Namen des Vereins einen Todtenkranz von Eichenlaub mit dem deutschen Band umschlungen niedergelegt hat.

Auch zu dem in Meiningen aufzustellenden Monumente für And. Zöllner hatte der Verein einen Beitrag an das betreffende Komite übersandt.

Auf Einladung des Festcomite's zur 50jährigen Gedächtnissfeier des 18. Octobers vereinigten sich die Mitglieder des Liederkranzes um zwei Uhr Mittags im „Holländischen Hof“, um sich von da aus dem allgemeinen Festzug anzuschliessen. Dieses Mal hatte ein Veteran des Liederkranzes, Herr Jacob von Moers, es sich nicht nehmen lassen, das Vereinsbanner während des Festzuges zu tragen, mit welchem er in der Erinnerung an den denkwürdigen Tag in jugendlicher Begeisterung voranschritt. Nachdem sich der Zug durch die Hauptstrassen der Stadt bewegt hatte, bestiegen auf dem Rossmarkte die Mitglieder im Vereine der übrigen Frankfurter Sänger, einem grossen Theil der Schuljugend und zweier Militärkapellen eine zu

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

diesem Zwecke eigens erbaute Tribüne um unter der Leitung des Direktors Gellert das Tedeum von Neukomm vorzutragen; obgleich dasselbe mit Präcision von gegen 800 Sängern und Musikern vorgetragen wurde, erreichte es durch die ungünstigen akustischen Verhältnisse dennoch nicht die erwünschte Kraft. Nach Beendigung der hierauf erfolgten Festrede wurde noch von dem gesammten Chor und den beiden Kapellen „das deutsche Vaterland“ von Reichard unter der Leitung des Herrn Director Neeb mit vielem Feuer vorgetragen.

Am 28. November 1863 wurde der erste musikalische Abend für die Wintersaison dieses Jahres in den Räumen des grossen Konzertsaales abgehalten. Die Betheiligung an demselben war von Seiten der Mitglieder des Liederkranzes, ihren Familien und Freunden eine sehr zahlreiche und die Räume des Saales waren schon eine Stunde vor Beginn der Aufführung dicht besetzt. Das Programm zeigte eine reiche Auswahl von Musikstücken, darunter die Ouverture aus „Ludovic“, „Calif von Bagdad“, Chöre von Herbeck, Esser, Franz und Ignaz Lachner. Frl. G. Thomae und Hr. J. N. Rauen trugen ein Duo brillant von Eduard Bache und Pensées fugutives von Heller und Ernst für Piano und Violine vor. Frl. Henss und Hr. C. Hill erfreuten die Anwesenden mit einigen vorzüglich durchgeführten Gesangsvorträgen, Hr. Moosbrucker von München überraschte mit einer Arie aus der „Schöpfung“, welche dadurch besonders Interesse erregte, als derselbe von der Natur mit einer vollen prächtigen Sopranstimme begabt erschien. Der komische Theil des Abends bildete das Hochzeitssextett von Mozart, von Mitgliedern und Freunden des Vereins in Costüm ausgeführt, sowie ein wohlgelungenes Duett von den Herren Löhr und F. Mevi dargebracht.

Am Abend des 9. Dezbr. 1863 versammelten sich die activen Mitglieder des Vereins und brachten ihrem bewährten Präsidenten Herrn Adelmann, als am Vorabend des Jubiläumstages seiner silbernen Hochzeit, ein Ständchen, bei welchem Herr Ficus mit warmen Worten dem Jubilar und seiner Familie ein Hoch ausbrachte. Nach beendigtem Vortrag des zweiten Chors verfügte sich Herr Adelmann in den Kreis der Sänger und sprach

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

denselben für die erwiesene Theilnahme seinen Dank aus. Am darauffolgenden Morgen begaben sich die übrigen Mitglieder des Vorstandes und Herr Dr. Ponfick als Präsident des Ausschusses der Mozartstiftung in die Wohnung des Jubilars, um demselben und seiner Familie den Glückwunsch im Namen des Vereins darzubringen und ein Geschenk der activen Mitglieder des Vereins, welches in einer Kristallflasche mit Silberbeschlag bestand, zu überreichen.

Am 12. December folgten die Sänger des Vereines der Einladung zur Gedächtnissfeier des Ausrückungstages der freiwilligen Jäger von 1813, um die hierfür in dem Saale des Hotel Union veranstaltete Schlussfeier mit einigen gut vorgetragenen Chören zu erhöhen. Einen Toast, welchen der Präsident der Veteranen, Herr J. C. de Bary auf den Verein ausbrachte, erwiederte Herr Abel in patriotischer und schwungvoller Rede, worauf der übrige Theil des Abends in heiterster und collegialischster Stimmung verbracht wurde.

Die Thätigkeit des Liederkranzes im Jahre 1864 begann mit einem Vereinsabend im „Hof von Holland“ am 7. Januar, nachdem die politischen Verhältnisse es den Verein hatten räthlich erscheinen lassen, den zweiten musikalischen Abend des Vorjahres von dem Programm zurückzusetzen. Dafür hatte der Vorstand sein Möglichstes gethan, durch Aufbietung der Kräfte des Vereins die Mitglieder zu entschädigen. Bei dem Eintritt in den Saal zeigte sich im Hintergrunde eine Bude, welche die mannichfachsten Gegenstände enthielt, die während des Abends zur Verloosung kommen sollten. Nachdem Herr Präsident Adelmann die Anwesenden mit einigen Worten begrüsst hatte, begann das Orchester den musikalischen Theil mit einer Ouverture aus dem vorjährigen Festspiel des Stiftungsfestes. Hierauf wurden einige Chöre gesungen, welchen sich das Orchester mit der Ouverture aus dem Califen von Bagdad anschloss. Herr C. Hill erfreute hierauf die Anwesenden mit dem Vortrag einiger Lieder. Gegen $9^1/_2$ Uhr begann die Verloosung, welche eine reiche Auswahl geschmackvoller Gegenstände den von dem Glück Begünstigten auslieferte; aber auch an komischen Gegenständen fehlte es dabei nicht und namentlich erregte der letzte vorbereitete Ge-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

winn besonderes Interesse. Einem in den nächsten Tagen seiner Vaterstadt für längere Zeit den Rücken kehrenden Mitgliede (Herrn F. Mevi) wurde ein Felleisen mit allen dazu gehörenden Requisiten für die Wanderschaft als Gewinn eingehändigt. Selbstverständlich rief der Inhalt bei näherer Besichtigung die allgemeinste Heiterkeit hervor. Der ganze Verlauf des Festes war ein in jeder Hinsicht befriedigender.

Am 24. Januar hatte sich der Verein auf Veranlassung des Komite's für Schleswig-Holstein im grossen Konzertsaal vereinigt, um zu Ehren der daselbst anwesenden Deputation aus Schleswig-Holstein einige patriotische Chöre vorzutragen, welche mit vielem Beifall von den Anwesenden begrüsst wurden.

Am 5. März 1864 wurde das 36ste Stiftungsfest im grossen Saale des Saalbaues in althergebrachter Weise und unter Theilnahme von etwa 330 Mitgliedern und Gästen des Vereins feierlich begangen. Die Reihe der Trinksprüche etc. eröffnete Herr Präsident Adelmann mit dem nachfolgenden von ihm verfassten sinn- und poesiereichen Prologe:

Herab verstimmte Leyer!
Des Kranzes Wiegenfeier
Erweckt, was in uns glüht:
In fröhlichen Accorden
Und würdig ernsten Worten
Ertöne deutsches Lied.

In trautem Freundeskreise,
In brüderlicher Weise,
Ward einst der Keim gelegt:
Reich ist er aufgegangen,
Und goldne Früchte prangen,
Von treuer Hand gepflegt.

Dem zarten Blüthenkranze,
Der jugendlichen Pflanze,
Erwuchs ein starker Baum;
Der hat für uns're Gäste,
Für uns und uns're Feste
In seinem Schatten Raum.

Er bringt mit vollen Händen
Der Freundschaft seine Spenden
Und Herzenfreudigkeit;
Doch seine schönste Blüthe,
Im tausendstimm'gen Liede,
Ward, Mozart, dir geweiht.

Dem Vaterland, dem Einen,
Will's trostlos auch erscheinen,
Dem gilt sein hellster Klang;
Das Schöne und das Wahre,
Dass laut sich's offenbare,
Das pflegt er im Gesang.

Herrscht draussen Sturm und Schauer
Und ist das Volk in Trauer,
Dann stehen wir zu dir.
Der Freiheit eine Schwelle,
Der Kunst die rechte Stelle,
Der Freundschaft ein Quartier.

D'rum grüne stets auf's Neue,
Dass man noch lang sich freue
An deinem Ruhm und Glanz,
Hebt hoch die vollen Becher!
Stosst an, ihr frohen Zecher!
Hoch! unserm Liederkranz!

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Der mit wohlverdientem Beifall aufgenommenen Dichtung folgte Herr Stadtgerichtsrath Dr. Eckhardt, mit einer schwungvollen, warmgefühlten Rede, in welcher er der beiden Direktoren Gellert und Just gedachte. In deren Namen sprach sodann Herr Gellert den herzlichsten Dank und die Versicherung aus, dem Liederkranze auch ferner alle Kräfte widmen zu wollen. Herr Dr. Glogau brachte nun einen Toast auf die Mozartstiftung, in welchem er in geistvollen, beredten Worten die Entstehung, Fortführung und die bis jetzt erzielten Resultate der Stiftung schilderte und mit einem mit rauschender Zustimmung aufgenommenen Hoch auf deren Gründer, Pfleger und Zöglinge schloss. Namens des Verwaltungsraths der Stiftung sprach hierauf Herr Dr. Ponfick den herzlichsten Dank für diese Anerkennung aus. Das Protokoll bemerkt hierzu: „Der Strom der wärmsten Begeisterung, der seine Worte durchglühte, wirkte nicht allein zündend, sondern musste auch bei allen Anwesenden die Ueberzeugung festigen, dass die Stiftung unter seiner Pflege sich in den besten Händen befindet und ihrem endlichen Ziele mit Würde und Sicherheit zugeführt werden wird.“ Nach Absingung eines von Herrn Adelmann verfassten Liedes heiter-ernsten Inhalts fand der officielle Theil des Festes mit einem von Herrn Stadtamtmann Dr. Diehl ausgebrachten Hoch auf die Gäste einen würdigen Abschluss.

Hierauf wurde auch diesmal die bisher mit vielem Glück betretene Bahn, Momente aus dem öffentlichen Leben der Vaterstadt theatralisch darzustellen, wieder beschritten und zwar musste das Ereigniss des vergangenen Jahres, der Fürstentag, wegen der mancherlei komischen Intermezzen und Begegnungen in Frankfurt herhalten. Mit sicherer Hand und dem ihm eigenen Takt, griff der Maler Jacob Steinberger einer der harmlosen aber komischen Erscheinungen jener Tage heraus, den endlosen Streit über Schmücken oder Nichtschmücken der Häuser und Strassen und schuf daraus ein Libretto, das sich seinen früheren Leistungen nicht allein ebenbürtig an die Seite stellte, sondern dieselben in vorzüglicher Ausarbeitung der Charaktere, witziger Pointirung des Dialogs und zu Tage tretender Bühnenkenntniss noch übertraf. Das Stück trug den Titel: „Glückliche Tage.“ Eine Posse in heimischer Sprache und zwei Akten. Musik von Gellert. Die Scene

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

zeigt das elegante Wohnzimmer des früheren Bauhandwerkers und jetzigen Rentiers Holzwurm, dessen Köchin Lene eben damit beschäftigt ist, das letzte Stäubchen von den Möbeln zu entfernen, zugleich uns aber auch Gelegenheit gibt in Kürze mit den Verhältnissen der Holzwurm'schen Familie bekannt zu machen. Wir erfahren, dass Holzwurm früher ehrsamer Schreinermeister gewesen und sich durch seiner Hände Fleiss und einiges Glück zum reichen Manne emporgearbeitet hat. Nach Aufgabe seines Geschäftes widmet er sich mehr dem öffentlichen Leben und ist vermöge seines Geldes und des Ansehens, das er dadurch unter der Bürgerschaft geniesst, ein gern gesehenes Mitglied aller Vereine und Comite's, an denen Frankfurt bekanntlich nicht arm ist. Der Ton seines Hauses hat sich hierdurch wesentlich verändert und wenn früher höchstens hie und da Abends ein halb Mässchen Aepfelwein getrunken wurde, so folgen sich jetzt Diners und Soupers, Gesellschaften und Thee's in glänzender Reihe, wobei es an Champagner und den ausgesuchtesten Leckerbissen nicht fehlt. Herr Holzwurm liebt die Repräsentation und wird darin von seiner Hausfrau, mit der er nun bald 25 Jahre in ungetrübter Ehe lebt, nach Kräften unterstützt. Diese selbst, vor ihrer Verheirathung ein Bügelmädchen aus Sachsenhausen, kann sich in Folge der ihr nun obliegenden Pflichten nicht mehr um die häuslichen Angelegenheiten, Küche etc. kümmern, worüber Lene natürlich durchaus nicht ungehalten ist. Das Holzwurm'sche Ehepaar hat zwei Kinder, eine Tochter Marie, eine durchaus brave und dabei reizende 18jährige Blondine, die mit dem Kaufmann G. Ehrlich verlobt ist, und einen 12jährigen Knaben Hermann. Während Lene uns die Holzwurm'schen Verhältnisse geschwätzig mittheilt, sieht sie häufig durch das geöffnete Fenster auf die Strasse, angeblich um nach der erwarteten Herrschaft zu spähen, in Wahrheit aber weil sie ihren Herzallerliebsten, den königlich bayerischen Regimentstambour Nazi zu sich bestellt hat, um ihn mit Leberklösen, seinem Leibgericht zu erfreuen. Nazi, eine stattliche militärische Erscheinung, glänzend und fleckenlos vom Scheitel bis zur Sohle erscheint zwar, aber sein Antlitz ist verfinstert, da ihn die Furien der Eifersucht verfolgen und Lene bedarf ihrer ganzen Beredsamkeit, um seine gefurchte Stirne zu glätten

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

und den drohenden Sturm zu beschwichtigen. Mächtig wird sie hierin durch den Hinweis auf die Leberklöse unterstützt und als Tritte die heimkehrende Herrschaft verkündigen, löst sich der Zorn in sanfte Rührung und eilig zieht sich das Paar in die Küche zurück.

Es treten nun auf, Frau Aurora Holzwurm mit ihren Kindern Marie und Hermann, die Damen in eleganter aber einfacher Toilette, Madame in stattlicher Haltung, Marie mit allem Liebreiz einer jugendlich-üppigen Erscheinung. Die Unterhaltung dreht sich um die so veränderte Lebensstellung, wobei es an mütterlichen Ermahnungen nicht fehlte. Hermann scheint sich um diese nicht zu kümmern, er fährt fortwährend der Mutter über den Mund und verlangt ungestüm und beharrlich sein Mittagessen. Dies erinnert an das aussergewöhnlich lange Ausbleiben des Familienoberhauptes und während noch hierüber gesprochen wird, sieht Marie durch das geöffnete Fenster den Vater auf der Strasse heftig gestikulirend und in grosser Aufregung einherschreiten. Madame Holzwurm ergeht sich hierüber in allerhand Vermuthungen und gelangt endlich zu dem Schluss, dass ihr Mann wohl gar „Segnator“ geworden wäre. Endlich kommt Herr Holzwurm, eine stattliche, würdevolle Persönlichkeit mit starkmelirtem Haupthaar, behäbigem Bäuchlein und mit jener anspruchslosen Eleganz gekleidet, die den ständigen Besucher des „alten Bürgervereins“ schon von Weitem erkennen lässt. Von allen Seiten über die Ursachen seines langen Ausbleibens und seiner Aufregung bestürmt, kann er kaum zu Worte kommen, bis ihm endlich die mit fieberhafter Eile herausgepresste Frage der Frau, ob er Senator geworden, einen Moment der Ruhe verschafft. Senator ist er zwar nicht geworden, wohl aber hat ihn ein nach seiner Ansicht weit wichtigeres Ereigniss, das der Vaterstadt bevorsteht, in so grosse Aufregung gebracht, nämlich die Kunde von dem Congress sämmtlicher deutscher Fürsten, der schon in wenigen Tagen in Frankfurt zusammentreten soll. Er bemüht sich bei den Seinigen gleichen Enthusiasmus hervorzurufen, stösst aber auf unerwarteten Widerstand, indem seine Frau, wohl unter dem Einfluss der soeben erfahrenen Täuschung, nicht Senatorin geworden zu sein,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

mit der grössten Hartnäckigkeit die Tragweite des Ereignisses bestreitet und von einem pomphaften Schmücken des Hauses, wie es ihr begeisterter Eheherr verlangt, durchaus nichts wissen will. Darob ernstlicher Streit, der sich durch die vorwitzigen Einwürfe des Knaben Hermann bis zur grössten Erbitterung steigert und mit dem Weggang des Herrn Holzwurm endet. Der Familie ist aller Appetit zum Mittagessen vergangen; sie zieht sich jammernd in ihre Gemächer zurück und nur dem Knaben wird von Lene sein Diner à part servirt. Nazi benutzt die günstige Gelegenheit aus der Küche zu entweichen und sich von Lene in glücklichster Nachtischstimmung zu verabschieden. Unterdessen kehrt Marie in das Zimmer zurück und gleich darauf tritt ihr Verlobter Georg Ehrlich ein. Schon das Aeussere zeigt einen anständigen jungen Mann. Bald lernen wir ihn auch als einen guten Demokraten kennen, der von den Fürsten nichts für das Volk erwartet und schliesslich sich dahin ausspricht, die hohen Herren zwar anständig zu empfangen, mit besonderen Freudenbezeugungen aber zu warten, bis Resultate vorliegen. Nachdem so die Hauptfrage, welche die bekümmerte Familie gegenwärtig bewegt, erledigt ist, überlassen sich die jungen Leute dem Austausch zärtlicher Gefühle und begeben sich dann zur Mutter.

In der nächsten Scene treten nach und nach die Nachbarn des Herrn Holzwurm, Bäckermeister Mehlmeyer, Bierbrauermeister Kleinmaass, Metzgermeister Zugab und Schneidermeister Zwirn, ebenfalls durch das Ereigniss des Tages in die Holzwurm'sche Wohnung geführt, auf. Aufgewachsen unter den Fittichen der Zunft und sich einer behäbigen Existenz erfreuend, sind sie selbstverständlich enragirte Feinde der bevorstehenden Einführung der Gewerbefreiheit, wie überhaupt jedes Fortschrittes, der sie aus ihrer beschaulichen Lebensweise zu reissen droht. Sie erblicken daher in dem Fürstencongress ein Zeichen, dass man der so zügellosen Demokratie endlich an den Kragen will und wissen nun vor Freude nicht aus noch ein. Die Stadt soll schöner geschmückt werden als beim Schützenfeste und um dies in ihrer Strasse wenigstens glänzend zu bewerkstelligen, wollen sie mit Herrn Holzwurm, dem reichsten und also an-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

gesehensten Bürger ihres Quartiers in Berathung treten. Herr Holzwurm ist freilich aus uns bekannten Gründen augenblicklich nicht zu Hause, aber es dauert nicht lange, so kehrt er doch heim, da sein gerechter Zorn sich mittlerweile abgekühlt hat. Die Nachbarn theilen ihm die Ursache ihres Besuches mit, wogegen er sie von der durch dieselbe Frage verursachten Störung seines häuslichen Friedens unterrichtet. Man beschliesst zu vermitteln; die Familienglieder werden herbeigerufen und Meister Mehlmeyer übernimmt es, der Frau Holzwurm in wahrhaft klassischer Weise den Standpunkt klar zu machen. Allein Madame ist halsstarrig; sie will von nichts wissen. Herr Holzwurm geräth auf's Neue in Wuth und da Mariens Verlobter sich auf die Seite der Frauen stellt, so erklärt Vater Holzwurm die Verbindung für gelöst und fordert den unglücklichen jungen Mann auf, sofort das Haus zu verlassen. Mit dieser tragischen Gipfelung des Conflicts schliesst der erste Akt.

Der zweite Akt spielte acht Tage später. Schon der mit Guirlanden, Festons und Inschriften reich geschmückte Salon zeigt, dass der häusliche Friede wieder hergestellt ist und in der That gilt dies alles der Feier des silbernen Hochzeitsfestes, das die Holzwurmischen Eheleute eben zu begehen im Begriffe sind. Ganz sind jedoch die Wolken an dem ehelichen Himmel noch nicht gewichen, denn Papa Holzwurm will, wie aus einem Zwiegespräch zwischen Mutter und Tochter hervorgeht, immer noch nichts von einer Wiederanknüpfung des Verhältnisses mit Georg Ehrlich wissen, dessen demokratische Gesinnung er nun einmal nicht vertragen kann. Die Mutter hofft zwar das harte Gemüth des Vaters gelegentlich der heutigen Feier zu erweichen und lässt auch so etwas von einem Plane weiblicher List durchblicken, doch vermag sie selbst dem zum Tod betrübten Mädchen nur wenig Vertrauen hierzu einzuflössen. Beide Damen entfernen sich hierauf um ihre Toilette zu vervollständigen, denn sie erwarten ihre Nachbaren als liebe Gäste. Die hierdurch entstehende Leere des Zimmers benutzt Nazi, um sich zu seiner geliebten Lene zu begeben. Das Stelldichein wird aber durch die nach und nach ankommenden Gäste gestört und Lene dadurch gezwungen, ihren Nazi in dem Schlaf-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

zimmer der Frau Holzwurm zu verstecken. Die Familie erscheint wieder, die Damen in grosser Toilette, Herr Holzwurm in schwarzem Frack mit schwerer Uhrkette, und nachdem Nachbar Mehlmeyer im Namen der Uebrigen ein mächtiges Bouquet überreicht, setzt man sich zu Tische, um das Fest heiter und gemüthlich zu begehen. Allerlei Scherzreden würzen das Mahl, Meister Zwirn, den leider die Natur mit dem Uebel des Stotterns behaftet, bringt einen Toast auf das Jubelpaar aus, und so versteigt man sich endlich bis zu dem Anstimmen eines bekannten Trinkliedes. Kaum ist dieses beendet, so ertönen von der Strasse herauf die Klänge eines Ständchens, das der Liederkranz, zu dessen contribuirenden Mitgliedern natürlich auch Herr Holzwurm zählt, zur Feier des Tages beisteuert. Herr Holzwurm wird von so vielen Beweisen zarter Rücksicht und herzlicher Theilnahme innig gerührt, seine Frau aber erfasst die Gelegenheit, um ihn wieder an den Kummer der geliebten Tochter zu erinnern, die selbst in diesem heitren Kreise ihren tiefen Schmerz nicht ganz zu verbergen vermag. Da schmilzt das Eis, das bisher die Holzwurm'sche Brust umgeben und thränenden Auges willigt der Vater in die Rückberufung des so schroff weggejagten Verlobten der Tochter. Unter allgemeinem Jubel erhebt sich jetzt die Frau, um nach ihrem Schlafzimmer zu eilen und Georg Ehrlich, den sie dorthin bestellt, seinem Glück entgegen zu führen. Sei es nun, dass dieser sich verspätet oder die erhoffte Versöhnung früher als erwartet eintrat; er ist nicht in dem Zimmer und statt des zukünftigen Schwiegersohnes findet Mutter Holzwurm Nazi, den königlich bayerischen Regimentstambour. Mit einem Schrei der Entrüstung taumelt die gute Frau zurück, mit festem Schritt Nazi ihr nach. Allgemeines Erstaunen, Verwirrung. Vater Holzwurm von dem Dämon der Eifersucht gepackt. Nazi in militärischer Haltung, die Hand an dem Säbelgriff, der weiteren Entwickelung der Dinge mit Entschlossenheit entgegensehend. Da erscheint Lene; sie gibt mit wenigen Worten Aufklärung, wird von dem wüthenden Holzwurm zum sofortigen Verlassen des Hauses aufgefordert und zieht sich in Folge dessen mit Nazi, den eine ihm geschenkte gebratene Gans milder gestimmt, wei-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

nend zurück. Im gleichen Augenblick tritt der sehnlichst erwartete Bräutigam in das Zimmer. Vater Holzwurm reicht ihm die Hand und ein Glas Champagner besiegelt die glücklich erfolgte Aussöhnung. Unter dem freudigen Hoch der Gesellschaft auf das neue Brautpaar fällt der Vorhang.

Die Musik (von Gellert) zeichnete sich durch Schönheit der Melodien, gefälligen Fluss und kunstgerechte Behandlung vortheilhaft aus, namentlich war das Finale des ersten Aktes sehr gelungen, ebenso ein Duett zwischen Marie und Georg, welches stürmisch da capo verlangt wurde. Auch das Lied des Tambour Nazi und ein am Schluss des zweiten Aktes von Georg gesungenes Trinklied fanden die beifälligste Aufnahme. Als Introduktion und Entreakt wurden die Ouvertüren der beiden letzten Stiftungspiecen zur grössten Freude der Anwesenden wiederholt, wie auch das beliebte Ui-je-Duett als Zwischengesang zwischen Lene und Nazi passende Verwendung fand.

Die Darstellung selbst war eine für Dilettanten ganz vorzügliche und gab Zeugniss für deren Talent und für den Ernst und Fleiss, welchen sie auf ihre Rollen verwendet hatten. Stürmischer Hervorruf lohnte Alle und als Steinberger dem Rufe nach dem Verfasser des Stückes folgte, wollte der Jubel kein Ende nehmen.

Auch die Leistungen des Orchesters waren im höchsten Grade befriedigend. Ebenso trefflich hatte Theatermaler Hoffmann unter Mitwirkung des Malers Ph. Winterwerb das Amt eines Regisseurs, Garderobiers und Decorateurs besorgt.

Dass das Stück und seine Aufführung eine ausserordentlich beifällige Aufnahme fanden, geht schon daraus hervor, dass es am 8. März vor einem grösseren Kreise in Form eines grossen Liederkranzes wiederholt und von dem Auditorium, das die weiten Räume des Saales bis zur höchsten Gallerie dicht besetzt hatte, mit der lautesten Zustimmung und mit grösster Heiterkeit aufgenommen wurde. Nach Beendigung des Stückes trug der Liederkranz noch einige Chöre vor. Herr Löschhorn und ein Gast aus Cassel, Herr Denner, ein begabter Tenorist, sangen verschiedene Lieder.

Bereits in der berathenden Versammlung vom 1. Oktober

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

1863 war von dem Verein eine Statutenveränderung bezüglich der contribuirenden Mitglieder des Vereins beantragt worden, der in der Hauptsache dahin ging, den contribuirenden Mitgliedern das bisher von denselben geübte Stimmrecht zu entziehen und denselben nur eine berathende Stimme zu gewähren. In der berathenden Versammlung vom 14. Januar 1864 kam der im Oktober von der Tagesordnung zurückgesetzte Antrag wiederholt zur Verhandlung und wurde ein Antrag des Hrn. Ficus:

„In Anbetracht, dass die contribuirenden Mitglieder nur an der geselligen Wirksamkeit des Vereins Antheil nehmen, möchten dieselben die Statuten derjenigen Abänderung unterwerfen, dass sie sich des beschliessenden Stimmrechts begeben und dasselbe als berathendes aufnehmen“

mit grosser Majorität angenommen; ebenso der Antrag:

„dass die bereits bestehende Statuten-Commission beauftragt werden solle, die Statuten in dem Sinn des Ficus'schen Antrags abzuändern.“

In der berathenden Sitzung vom 8. April 1864 wurden dann die neuen Statuten mit grosser Majorität angenommen.

Am 29. April hielt der Liederkranz einen ungewöhnlich stark besuchten Vereinsabend, der sich ganz von ungefähr zu einem der genussreichsten und schönsten gestaltete. Deputationen der verschiedenen Männergesangvereine, des Cäcilien-, Rühl'schen- und Seibt'schen Vereins waren erschienen, um einer gemeinschaftlichen Probe für die Enthüllungsfeier des Schillermonumentes beizuwohnen. Die Sänger überraschten nach Beendigung der Proben dann die übrigen Anwesenden durch die Aufführung des Finale des 1. Aktes aus dem Stück des Stiftungsfestes „Glückliche Tage.“ Hierauf sang Herr C. Hill mit bekannter Meisterschaft drei Lieder, welche von der Gesellschaft mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden. Ein Gast, Herr Walther, Tenorist aus Wien, sang dann das Lied „Ade, du lieber Tannenwald“ in einer so vollendeten und abgerundeten Weise, dass die Versammelten in einen lang anhaltenden stürmischen Applaus ausbrachen. Den Schluss bildeten einige

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Chöre des Liederkranzes, die mit frischer Kraft und in schwungvoller Weise zum Vortrag kamen.

Der 9. Mai war der Tag der Enthüllung der Schillerstatue. Der Liederkranz sang im Verein mit noch anderen Sängerkräften den Chor an die Künstler von Mendelssohn und ein Lied von C. Bischoff, beide mit Instrumentalbegleitung.

Durch die Gastvorstellung des Herrn Wilhelm Walther, k. k. Hofopernsängers aus Wien, welche am 30. Mai stattgefunden, wurde der Mozartstiftung eine Gabe von 463 fl. zu Theil, welche der hervorragende Künstler in uneigennützigster Weise der Kasse zugewiesen hatte. Aber auch der Theater-Ausschuss hatte das Seine gethan, dass der Stiftung ein grösserer Antheil von der Brutto-Einnahme zu gut kam.

Am 20. August, nach Verlauf der Sommerferien, machte der Liederkranz einen Ausflug in die Bergstrasse, an dem ungefähr 70 Personen Theil nahmen. Mittags $1^1/_2$ Uhr brachte die Eisenbahn die verhältnissmässig kleine Gesellschaft nach der Station Zwingenberg. Nach feierlichem Empfang des Festcomite's, welches sich selbst gebildet hatte, und das bereits am Abend vorher vorausgeeilt war, bewegte sich der Zug von dem Bahnhofe nach dem Städtchen Zwingenberg, wo eine bunte Volksmenge sich bewegte, da es gerade Kirchweihe war. In der Wirthschaft des Herrn Diefenbach, wo das umsichtige Comite alle Vorsorge getroffen hatte, wurde ein Kaffe etc. eingenommen, worauf ein gemeinsamer Spaziergang auf das Auerbacher Schloss stattfinden sollte. Allein gar Mancher ging im Gedränge unter, d. h. während sich der eine Zug nach Bergesluft und Waldesduft sehnte, konnten die Andern den Klängen der Tanzmusik nicht widerstehen und blieben bei Becherklang und fröhlichem Reigen. Diejenigen, welche die altersgrauen Ruinen besucht hatten, trafen um 7 Uhr wieder in dem Städtchen ein, wo ein gemeinschaftliches Nachtessen in gemüthlicher allgemeiner Heiterkeit eingenommen wurde, bis endlich die vorgerückte Stunde an die Heimkehr mahnte.

Anfangs Oktober verliess der Liederkranz sein bisheriges Local im Holländischen Hof und siedelte in die Loge Lindenberg über.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Am 18. November veranstaltete der Liederkranz ein Konzert zum Besten der Mozartstiftung in den Räumen des grossen Saalbau-Saals. Er wurde dabei unterstützt durch die künstlerischen Leistungen der Frau Burggraf, des Fräulein Deinet und des Herrn C. Hill. Frau Burggraf wusste durch ihr dramatisches Talent dem Abend eine besondere Weihe zu verleihen, Fräulein Deinet und Herr C. Hill wetteiferten in ihren Gesangesvorträgen und erwarben sich den ungetheiltesten Beifall des zahlreichen Publikums.

Am 3. Dec. fand der erste musikalische Abend für den Winter 1864—65 statt. Alle Räume des grossen Saals des Saalbaues waren dicht besetzt von den Mitgliedern und deren eingeführten Gästen. Nach Beendigung des Programms, das ausser den Chören und Orchesterstücken noch die gediegenen Leistungen der Herren Aug. Müller, Bouterweck und C. Hill brachte, begann ein Cyclus humoristischer Vorträge, von denen sich namentlich die des Herrn Michael Bing (am 1. December als contribuirendes Mitglied aufgenommen) durch Originalität und sprudelnden Witz auszeichneten. Die Herren Lion und Meyer fesselten durch ein komisches Duett, wie sich auch die Herren Humbert, Speeth und Hecht durch ihre Vorträge den Beifall und Dank der Zuhörer erwarben.

Der zweite musikalische Abend fand am 29. December statt und war mit einer Weihnachtsbescheerung verbunden. Das Programm wurde eröffnet mit der Ouverture aus „La gazza ladra“ von Rossini, der einige Männerchöre folgten. An diese schlossen sich einige von Fräulein Labitzky gesungene Lieder, die mit dem stürmischsten Beifall aufgenommen wurden. Nach einigen Deklamationen ernsten und komischen Inhalts von Frau Burggraf vorgetragen und zwei von Herrn Brofft gesungenen Liedern, bildeten ein nochmaliges Auftreten der Fräulein Labitzky und zwei Mannerchöre den Schluss des Programmes. Nach einer kurzen Pause erschien in der Person eines alten stämmigen Burschen der „Winter“. Schneeweisses Haar umflatterte wild sein gekröntes Haupt; ein eisgrauer Bart verdeckte seine Brust, ein Schneegewand umhüllte seinen kräftigen Leib und in seiner Hand trug er den knorrigen Ast einer Tanne. Nachdem er sich in seiner kernigen Sprache in der Gesellschaft eingeführt hatte, rief er

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

durch sein Machtgebot die personificirten Freuden herbei, die er in seinem Gefolge mit sich führte. So erschienen nach einander der Nikolaus und der Quetschenmann, ein Maskenball, die fröhliche Schuljugend auf spiegelblankem Eise mit Schlittschuhen, Schlitten und Schneeballen. Nach diesen Bildern, die seiner heiteren Laune entwachsen waren, kehrte er auch seine ernste Seite heraus und zeigte den Anwesenden die heiligen Hallen des Domes, wo die gläubige Schaar der Christen um den Altar des Herrn versammelt ist. Da eröffnete sich plötzlich auf sein Geheiss die Pforte und herein schimmert der Weihnachtsbaum und unter seinen Aesten breitet sich der Weihnachtstisch aus, reich geschmückt mit allen möglichen Gegenständen. Der Winter verschwindet und jetzt begann die Verlosung der auf dem Weihnachtstische aufgestellten Sachen, eines bunten Allerlei, komisches und Ernstes, Luxusgegenstände und Nützliches durcheinander. Mit einigen komischen Vorträgen des Herrn Michael Bing schloss die Feier des Abends.

Am 4. März 1865 wurde im grossen Saale des Saalbaues das 37. Stiftungsfest des Vereins abgehalten. Das Protokoll erzählt hierüber: „Die zahlreich versammelten Mitglieder und Gäste wurden von dem Präsidenten Herrn Adelmann aufs herzlichste begrüsst, worauf derselbe den Direktoren Gellert und Just, sowie dem Verwaltungsrath der Mozartstiftung in Anerkennung ihrer Verdienste um den Liederkranz und dessen Stiftung ein Hoch ausbrachte, das von der Versammlung mit grossem Jubel aufgenommen wurde. Die Worte, die der Präsident an den Verwaltungsrath der Mozartstiftung gerichtet, wurden von Herrn Dr. Ponfick, dem damaligen Vorsitzenden der Stiftung dankend erwiedert. Unterdessen war in einer der Logen ein fahrender Engländer aus den höheren Ständen in Begleitung seiner Gattin und seines Bedienten (Löhr, Steinhardt und Wecker) erschienen. Er kam von einer grossen Reise und hatte die noble Passion die architektonischen Kunstwerke unseres Erdballs in Augenschein zu nehmen. Was Wunder, wenn ihn auch seine Sucht nach Frankfurt trieb, um den grossen Saalbau in all seinen Einzelheiten zu bewundern. Während sich die Lady mit kalter Ruhe auf einem der Logensitze niederliess und der Diener mit

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

englischer Gewandtheit sich auf die Brüstung der Loge schwang und seine spindeldürren Beine der Versammlung preisgab, sprach der Gentleman in gebrochenem Deutsch den Zweck seines Hierseins aus. Alsdann erwirkte er sich den Zutritt in die geschlossene Gesellschaft und erschien mit seiner Begleitung im Saale, wo er unter den Versammelten Platz nahm und zur allgemeinen Heiterkeit seiner Nachbarschaft so lange verblieb, bis die Lady, von einer Ohnmacht befallen, fortgebracht werden musste.

Herr Bing gedachte jetzt in beredten Worten des deutschen Liedes und seiner Bedeutung und fand mit seinem Toaste auf dasselbe ein begeistertes Echo in der ganzen Versammlung.

Nach dem Dessert leitete das Ochester mit einer Ouverture das eigentliche Festspiel des Abends ein, das den Titel führte: „Ein schlechter Sommernachts-Traum.“ Olympisch-tellurische, harmonisch-graciöse, ästhetisch-bachantische Zauberposse in zwei Acten, Verwandlungen und Scenen. Personen: Apollo (G. Bauer), Bacchus (Dr. Ripps), Erato (Lion), Klio (Brandt), Euterpe (Dumont), Polyhimnia (Vombach), Harmonius (Löhr), Symplicius, olympischer Hausknecht (Rau), Erster Sänger (Fränznick), Zweiter Sänger (Mevi), Dritter Sänger (Hahn), Vierter Sänger (Hill), Ein Kellner (Fuchs), Ein Feldschütze (Löschhorn).

Das Stück bekundete eine Versöhnung zwischen Apollo und dem Liederkranze. Letzterer hatte die Huld des mächtigen Gottes dadurch verscherzt, dass er ihn vor einigen Jahren wie einen Hanswursten auf den Brettern erscheinen liess. Die Versöhnung wurde dadurch herbeigeführt, dass Harmonius zum Geburtstag des Apoll die vier Sänger in den Olymp brachte, wo sie durch ihren meisterhaften Gesang das Herz des Gottes dermassen rührten, dass er versprach dem Liederkranze in Zukunft bei all seinen Unternehmungen hülfreiche Hand zu leisten.

Die Aufführung war eine sehr gute, obschon die schwierige Rolle des Harmonius noch Abends vor der Aufführung wegen eingetretener Hindernisse von einem andern Mitgliede (J. Löhr) als dem, welchem sie anfänglich zugedacht gewesen, übernommen werden musste. Die in dem Stücke vorkommenden Quartette wurden mit grosser Präcision und in schwungvoller Weise vorge-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

tragen und Herr Hill sang mit Meisterschaft einige von Herrn Direktor Gellert eigens hierfür componirte Lieder.

Am 27. April beging der Verein feierlich den 73. Geburtstag seines Ehrendirektors Just. Nach den Gesangsstudien erschien im Saale ein von den Herren Humbert, Mylius und Hoffmann arrangirter Zug, der im munteren Farbenglanze die Spenden des Frühlings in sich vereinigte. Alle, welche den Zug mit darstellen halfen, wetteiferten in der originellen Durchführung ihrer Rollen. Besonders zeichnete sich das liebliche Maienkraut aus, dessen Wunderkraft zu Ehren Just's den herben Aepfelwein zum lieblichsten aller Getränke umwandeln sollte. Den Zug eröffneten zwei Würdenträger, denen der Sprecher folgte. Dann kamen in schön geordneter Reihe die Spenden des Frühlings, sowie die Kinder der tropischen Zone, der Protokollführer des Vereins hielt eine kurze Anrede an den Ehrendirektor Just, welche dieser in gerührter Stimmung erwiederte. Als hierauf alle Gläser mit dem duftigen rasch bereiteten Maiwein gefüllt waren, ertönte ein dreifach donnerndes Hoch auf den verdienstvollen Ehrendirektor. Selbstverständlich hielt die Lust und Freude die Gesellschaft noch weit in die Nacht hinein beisammen und die Wünsche für das fernere Wohlsein des Jubilars wurden eben so herzlich ausgesprochen als sie mit warmem Dank entgegengenommen wurden.

Am 30. April machte der Liederkranz einen Frühlingsausflug nach der Bergstrasse. Morgens 7 Uhr fuhr die sehr zahlreiche Gesellschaft mit Extrazug nach Eberstadt, um von dort aus den Frankenstein zu besteigen. Unter Vorantritt eines Musikkorps bewegte sich der bunte Zug nach dem Fusse des Berges, um unter dem Schatten des Bergwaldes aufwärts zu wandern. Riesige Plakate waren an dem Wege nach dem Schlosse aufgesteckt und dienten gleichzeitig als Wegweiser, wie auch zur grossen Belustigung. Oben angelangt, machte die Gesellschaft an einer Waldesstelle Halt, wo bereits für die Bedürfnisse des Magens bestens Sorge getragen war. Hier, wo nach unten der Blick auf den grünenden Wald fiel, gerade hinaus nach der herrlichen Rheinebene und dem fernen Donnersberg schweifte, ergoss sich über die Gesellschaft eine allgemeine Heiter-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

keit; es wurde gesungen, gegessen und getrunken und dazwischen ertönten die Klänge der Musik. Nach mehrstündigem Aufenthalte bewegte sich der Zug hier im Waldesschatten, dort zwischen Wiesen und Feldern nach Jugenheim, wo in den gastlichen Räumen der „Krone“ gedeckte Tische die Gesellschaft zum Mahle einluden, bei welchem verschiedene Toaste auf die Damen und die Veranstalter der Parthie ausgebracht wurden. Um 6 Uhr eröffnete der Musikchor den angekündigten Ball mit einem herrlichen Walzer, dem dann weitere Lust und Freude folgte, bis nur zu bald das Zeichen zum Aufbruch nach der Heimath ertönte.

Am 2. Mai brachte der Liederkranz dem Herrn Hofrath Dr. Stiebel am Vorabend seines Jubiläums ein Ständchen. Herr Präsident Adelmann begrüsste dabei den Jubilar in seiner dreifachen Eigenschaft als Vorkämpfer deutscher Freiheit, als wackeren und thätigen Bürger der freien Stadt Frankfurt und als tüchtigen Mann der Wissenschaft, worauf Herr Dr. Stiebel mit herzlichen Worten für die ihm „gewordene grosse Ehre“ dem Liederkranz den Dank aussprach.

Am 18. Mai in seinem Vereinsabend rief der Liederkranz Herrn Dr. Ripps zum Maienkönig aus, bei welcher Gelegenheit Herr Bütschly den Verein mit einer reichlichen Gabe Eis erfreute.

Am 25. Juni hatte der Liederkranz für den Nachmittag ein Waldfest auf einer mit herrlichen Buchen bewachsenen Stelle des Oberräder Waldes veranstaltet. Hunderte von Mitgliedern mit Weib und Kind und zahlreiche Gäste zogen hinaus zum festlich geschmückten Platze, wo ein aufgeschlagenes Podium errathen liess, dass ausser der Waldpoesie den Besuchern noch andere Genüsse gereicht werden sollten. Bald ertönten die fröhlichen Weisen der Musik und neben einem frugalen Mahle wurde dem Weine oder Bier munter zugesprochen. Das gemüthliche Treiben, das sich hierbei entwickelt hatte, wurde plötzlich unterbrochen durch eine wandernde Comödiantentruppe, die mitten im Kreise der Gesellschaft Halt machte, worauf der Direktor derselben sich die Erlaubniss ausbat mit seiner Künstlertruppe ein neu in Scene gesetztes Ritterspiel aufführen zu dürfen. Das

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Protoll besagt hier: „Wenn schon der Aufzug selbst alle Stufen vom tief tragischen Humor bis zur niedrigsten Possenreisserei durchlief, so war die Anrede des Direktors (Herr Löhr) ein ächtes Meisterwerk klassischen Humors. Das Ritterstück selbst, betitelt „das gebrochene Herz“, eine Trauer- und Schauerbalade mit Vergiftungsscenen, Mordversuchen, Racheplänen, Sterbanfällen und rührenden Liebesaffecten ausgeschmückt, wurde ausgeführt von Komikern von Profession, durchschnittlich besser als die meisten Lustigmacher auf unseren Bühnen. Sie verstanden es Zwerchfellrührung hervorzurufen, die sich in lautem Lachen und in fortdauernden Beifallsrufen Luft machten. Diese Komiker von Fach waren die Herren Löhr, Bing, Humbert, Rau, Meinert, Fuchs und Melchin.

Nach Beendigung des Stückes ergoss sich über den Festplatz ein Bauernkirchweihzug, originell in seiner Art, eine treue Copie der derben Belustigungen unseres Bauernstandes. Dieses launige Intermezzo schloss mit einem „Gockelschlag“ ab. Nach längerem heiterem Zusammensein, als schon die Dämmerung sich über den Festplatz lagerte, ertönte das Signal zum Aufbruch und unter Vorantritt der Musik wurde der Heimweg angetreten.

Der 7. October versetzte den Verein in Trauer. An diesem Tage wurde ihm plötzlich das Mitglied Herr H. Hecht, das viele Jahre hindurch mit unermüdlichem Eifer im Liederkranze gewirkt hatte und nicht selten der Mittelpunkt der heiteren Unterhaltungen in kleinen und grösseren Kreisen war, durch den Tod entrissen.

Am 21. October überreichte der Liederkranz dem Seibtschen Vereine, gelegentlich dessen 25. Stiftungsfestes in Anerkennung der vielseitigen Unterstützungen, die dieser Verein mit grosser Zuvorkommenheit dem Liederkranze hatte zu Theil werden lassen, eine Gedenktafel.

Am 16. November wurde im grossen Konzertsaal das Konzert zum Besten der Mozart-Stiftung unter Mitwirkung des Fräulein Labitzky, des Violin-Virtuosen Herrn A. Wilhelmj aus Wiesbaden und des Herrn Carl Hill abgehalten. Die Ouvertüre zur Oper „die Zauberflöte“ von W. A. Mozart, mit grosser Prä-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

cision von dem Orchester des Vereins ausgeführt, eröffnete das Konzert. Fräulein Labitzky und Herr C. Hill sangen mit bekannter Meisterschaft einige Lieder und Duetten. Der Liederkranz selbst brachte ausser verschiedenen Quartetten eine Komposition von Brambach (die Macht des Gesanges von Schiller, Kantate für Männerchor mit Orchester-Begleitung) zur Aufführung. Der Glanzpunkt des Konzerts war unstreitig das meisterhafte Spiel des grossen Violin-Virtuosen Wilhelmj aus Wiesbaden. Mit seltener Vollendung trug der Künstler einige Konzertstücke (Chaconne für die Violine von J. S. Bach und Variationen über ein russisches Thema von F. David) vor, welche bei den Zuhörern Begeisterung und Bewunderung entfachten. Rauschender Beifall wurde dem Künstler zu Theil. — Nach Beendigung des Konzertes versammelten sich die Mitglieder des Liederkranzes in der Restauration des Saalbaues, wo die Herren Bing, Löhr und Meister namentlich beitrugen, um den Abend durch Scherz und Laune genussreich zu beschliessen.

Am 2. December fand im grossen Konzertsaale der erste musikalische Abend der Wintersaison des Jahres 1865/66 statt. Die Betheiligung von Seiten der Mitglieder und deren eingeführten Gästen war sehr zahlreich. Den musikalischen Theil eröffnete die Ouvertüre zur Oper „der schwarze Domino“ von Auber, der dann eine Anzahl Männerquartette und -Chöre, darunter das deutsche Lied von H. Weismann, componirt von Kalliwoda, folgte. Ausserdem wurden die Zuhörer von einigen Vorträgen auf dem Piano von Herrn Aug. Buhl, mehreren Liedern von Herrn Brofft und einem Klarinette-Vortrag von Herrn Kämpfer erfreut. Nach Beendigung des Programms folgte eine zwanglose Reihe von Liedern, Declamationen und ein humoristischer Vortrag des Herrn M. Bing, der in seiner Abhandlung über die „Träume“ ein Meisterstück beissender Satyre und treffenden Witzes gab. Den Schluss des Abends bildete ein komisches Terzett, vorgetragen von den Herren Hahn, Humbert und Löhr und von Herrn E. Mevi glänzend begleitet.

Am 3. Januar 1866 gab Herr Ernst Pauer aus London unter Mitwirkung eines Damenchors aus dem Cäcilien-Verein, des Herrn Carl Hill und des Liederkranzes ein grosses his-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

torisches Konzert zum Besten der Mozartstiftung, das der Kasse dieses Instituts, Dank der seltenen Uneigennützigkeit des berühmten Künstlers, die Summe von 800 fl. einbrachte.

Am 11. Februar veranstaltete der Liederkranz im grossen Saale des Saalbaues eine gemüthliche Abendunterhaltung (zum ersten Male mit Verloosung der Plätze). Dass dieser Abend ein höchst gemüthlicher und genussreicher war, geht aus den begeisterten Worten des Protokolls hervor, die wir hier nicht wiedergeben wollen. Das Orchester eröffnete den Abend mit der Ouverture aus den „lustigen Weibern von Windsor.“ Frl. Labitzky, Herr Hill und Herr Brofft rissen die Gesellschaft durch ihren künstlerischen Gesang „fast zu gänzlichem Selbstvergessen“ hin; zwei Gäste aus Mainz, Herr Wallau und Herr Seiler trugen durch ihre bewunderungswerthe Vollendung in der Darstellung humoristischer Scenen, Liedern und Duetten noch das ihre bei, den Abend zu verschönern, wie auch Herr M. Bing nicht zögerte, seinerseits dem Witz und der Laune freien Lauf zu lassen.

Am 10. März feierte der Liederkranz im grossen Saale des Saalbaues sein 38. Stiftungsfest unter Theilnahme von etwa 300 Mitgliedern und Gästen. Herr Adelmann begrüsste die Anwesenden und gedachte in beredten Worten der letzten Wirksamkeit des Liederkranzes und der Mozartstiftung, hob in warmer Rede die Thätigkeit des Direktors Gellert und die Verdienste des Ehrendirektors und Archivaren, Hrn. Just, hervor. Ein Hoch, das er schliesslich dem Liederkranze, der Mozartstiftung und beiden genannten Herren ausbrachte, wurde von der Versammlung mit grossem Jubel aufgenommen. Herr Dr. May begrüsste hierauf die anwesenden Gäste und verschmolz in seinem Toast sehr geschickt die sociale und politische Bedeutung der Männergesangvereine. Herr Löhr machte seiner Laune in einer humoristischen Thronrede Luft. Nach Beendigung des Festessens bereitete eine originelle Ouverture von L. Gellert auf ein Lustspiel vor, dessen Titel zwei geheimnissvolle Buchstaben A. Z. bildeten. Der Dichter, Herr Steinberger, geisselte darin die Banding-Cur in spannendster Weise und führte eine Reihe anziehender Scenen vor, die durch glückliche Zeichnung der Cha-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

raktere und lebendige Darstellung (durch die Herren Bauer, Humbert, Rau, Bing, Meinert, Alt und Brofft) zur schönsten Geltung gelangten; kein Wunder, dass der Verfasser nach Beendigung des Stückes hervorgerufen und mit lebhaftem Hoch empfangen wurde.

Wir fügen hier das nach der Crocodil-Melodie: „Ein lust'ger Musikante, spazierte einst am Nil etc.“ gesungene, sehr launige Tafellied, das gewissermassen ein humoristisch-poetisches Protokoll bildet, zur Erinnerung bei:

Solo: Im ersten grossen Liederkranz,
Da war es dies Jahr schön.

Chor: O tempora, o mores!

Solo: Nie hab' ich solche Langeweil
Im Liederkranz geseh'n. —

Chor: O tempora, o mores!

Das erste Lied vom Sterben,
Das zweite Lied vom Tod;
Das dritte vom Verderben,
Das viert von Müh' und Noth!
Gelobet seyst du jederzeit, o Vo — orstand.

Solo: Der zweite war das Weihnachtsfest
Doch fiel es diesmal aus.

Chor: O tempora, o mores!

Solo: Und weil er nichts bescheert bekam,
Blieb Jedermann zu Haus. —

Chor: O tempora, o mores!

Der Lion krag kein Hammel,
Der Humbert krag kein Uhr,
Kurz, von ere Bescheerung,
Da war derr auch kein' Spur.
Gelobet seyst du jederzeit, o Vo — orstand!

Solo: Der dritte war im Februar,
Da war'n die Tisch verloost;

Chor: O tempora, o mores!

Solo: Das macht dem Vorstand sehr viel Müh',
Das heisst dem Otto Trost.

Chor: O tempora o mores!

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Ein Jeder hat sein Plätzi,
Un war dersch auch net gross.
So hatt' er doch sein Schätzi,
Ja beinah auf dem Schooss.
Gelobet seyst du jederzeit, o Vo — orstand!

Solo: Heut haben wir das Stiftungsfest,
Das ist ein wahres Glück,
Chor: O tempora, o mores!
Solo: Und wenn mer auch kei' Oper kriehn,
So kriehn mer doch e Stück.
Chor: O tempora, o mores!

Wir sin' ja leicht zufridde,
Es wird sich amüsirt,
Un wann mer orndlich klatsche,
So wirds auch repetirt.
Gelobet seyst du jederzeit, o Vo — orstand.

Am 17. März fand der dritte musikalische Abend statt, der eine Wiederholung der theatralischen Vorstellung vom Stiftungsfest brachte. Sämmtliche Mitspielende, wie der Verfasser, wurden schliesslich stürmisch hervorgerufen. Komische Vorträge von Herrn J. Löhr, ein deklamatorischer Vortrag von Frau Burggraf und einige Lieder von Herrn Tenoristen G. Müller, von der städtischen Bühne, gesungen, trugen dazu bei, dem Abende einen erhöhten Reiz zu verschaffen.

Die politischen Ereignisse des Jahres 1866 machten selbstverständlich auch ihren Einfluss auf den Liederkranz geltend und es war somit ganz der Lage der Sache angemessen, wenn der Verein auf die „grossen Liederkränze“ und sonstige Festlichkeiten für das die Geschicke Frankfurts so nahe berührende Jahr verzichtete und eine günstigere Stimmung abwarten wollte. Auch der Tod riss noch im Herbste ein nach allen Seiten hin bewährtes Mitglied aus den Reihen der Liederkränzler, indem Herr Meister, dem der Verein so manche schöne Stunde mit verdankte, am 30. October verschied.

Es hatte sich inzwischen auch ein dringliches Verlangen herausgestellt in den Statuten der Mozartstiftung Abänderungen etc. vorzunehmen und betrafen diese die §§ 6, 34 und 36. In

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

der Versammlung vom 1. November fanden die diesbezüglichen Anträge, deren Motivirung in den dereinstigen Veröffentlichungen der Mozartstiftung besseren Platz finden wird, einstimmige Annahme und am 20. November traf auch bereits die Genehmigung der Abänderungen von Seiten des Civil-Commissars ein.

Am 17. December veranstaltete der Liederkranz ein Konzert zum Besten der Mozartstiftung, in welchem die Tragödie des Sophokles „Oedipus auf Kolonos“ mit Chören, componirt von Mendelssohn zur Anfführung kam. Die Studien für dieses classische Werk wurde mit grossem Ernste betrieben und der grössere Theil der Vereinsmitglieder widmete sich dieser Aufgabe mit ausserordentlicher Sorgfalt und Aufmerksamkeit. Unterstützt wurde der Liederkranz von den bedeutendsten Kräften des Frankfurter Stadttheaters, Frau Burggraf, Fräulein Brand, den Herren Zademack, Schneider, Degen, Roll, Leser und Diehl. Die Aufführung hatte ein zahlreiches Publikum angezogen, dass die Räume des grossen Saales im Saalbau bis zu den letzten Plätzen vollständig besetzt waren. Sowohl die Künstler vom hiesigen Theater als auch der Liederkranz lösten ihre Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit und verstanden die Würde und den hohen Schwung, die in Dichtung und Musik liegen zur schönsten Geltung zu bringen, so dass die Aufmerksamkeit der Zuhörer bis zum Verhallen des letzten Tons ungetheilt blieb. Rauschender Beifall lohnte selbstverständlich die Mitwirkenden. Nach dem Konzerte vereinigte ein Festessen eine grosse Anzahl Herren und Damen.

Im neuen Jahre 1867 entfaltete sich wieder ein regeres Vereinsleben im Liederkranze. Erfreut wurde derselbe auch durch die Wiederkehr eines alten Freundes, eines Altmeisters des Gesangs, Herrn Pischeck. Der Verein begrüsste denselben auf das Wärmste und Herr Bing, der Unermüdliche, lieh diesem Gruss noch besondere verbindliche Worte, zugleich einen Rückblick auf den Lebensgang und die künstlerische Thätigkeit des Sängers in Frankfurt werfend.

Am 25. Februar veranstaltete Herr Martin Wallenstein ein Konzert zum Besten der Mozartstiftung, in welchem neben hiesigen künstlerischen Kräften auch eine Reihe Mitglieder des Liederkranzes mitwirkten.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Am 9. März fand der erste musikalische Abend des Winters 1866/67 statt. Zur Aufführung kamen diesmal die vier Jahreszeiten, eine Zusammenstellung von Quartetten, Liedern, Duetten und Orchesterstücken mit einem verbindenden Texte. Ganz besonders hervorzuheben war eine von Herrn Direktor Gellert componirte Kirchweihmusik, die ihre erheiternde Wirkung nicht verfehlte. In einer Carnevalsrede, gekleidet in Form eines nationalen Speisezettels, geisselte Herr Bing die politischen Verhältnisse Europa's. Die Herren Humbert, Brofft, Vombach, Löhr und Fuchs sangen komische Duette und Sextette. Herr Löhr brachte ein die Lage Deutschlands berührendes satyrisches Gedicht. Auch die Mitglieder des hiesigen Stadttheaters, die Herren Zademack und Diehl erfreuten die Zuhörer mit einigen declamatorischen Vorträgen.

Am 27. April wurde im Vereinslokal des Liederkranzes das 75. Geburtsfest des Ehrendirektors Just gefeiert. Herr A. Humbert hatte es übernommen das Bildniss Just's als ewige Erinnerung für die kommenden Tage zu malen und es gelang ihm dasselbe mit meisterhafter Hand auf die Leinwand zu bringen. Nachdem Herr Abel in kurzen Worten die Bedeutung des Festes geschildert und der Thätigkeit des Jubilars gedacht, rauschte die Hülle, die bis dahin das Bild verdeckt hatte, empor und Altmeister Just befand sich plötzlich seinem wohlgelungenen lebensgrossen Contrefei gegenüber. In lauten Jubel brach die Gesellschaft aus und bald kreiste der Becher mit köstlichem Maiwein gefüllt in der Runde und mit einem donnernden Hoch wurde der in sichtliche Rührung versunkene Ehrendirektor des Vereins in die Wirklichkeit zurückgerufen.

Der folgende Monat Mai gab wiederholt Gelegenheit zu Lebensäusserungen des Vereins. So brachte der Liederkranz am 2. Mai seinem verdienstvollen Mitgliede Herrn Chr. Enders ein Ständchen zum Vorabend vor dessen silberner Hochzeit. Ebenso am 4. Mai dem Tenoristen Deinet aus derselben Veranlassung. Am 10. Mai bewilligte der Verein einen Beitrag von 100 fl. für die Freiligrath-Stiftung.

Das 39. Stiftungsfest wurde am 26. Mai in ganz neuer Weise gefeiert. Es sollte diesmal fern der Vaterstadt, am fer-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

nen schönen Rheine begangen werden. Am frühen Morgen brachte ein Extra-Zug die etwa 160 Personen zählende Gesellschaft nach Mainz, wo sie von dem Präsidenten des Vereins empfangen wurde und mit Musikbegleitung und unter Kanonendonner nach dem Dampfboote zog, welches sie in wenig Stunden nach dem Bestimmungsort, Bingen, brachte. Ueber der Stadt zeigte sich in festlichem Schmucke die Burgruine „Klop“, welche als das Ziel der nächsten Wanderung gelten sollte. Dieser reizende Punkt war, Dank der Freundlichkeit und Zuvorkommenheit des Hrn. Bürgermeisters Soherr dem Liederkranze in der uneigennützigsten Weise zur freien Verfügung gestellt worden. Unter den Klängen der Musik ging es durch Bingen und hinauf zur Burg. An der Brüstung des Schlossthors erschienen gewappnete Mannen und Signale verkündeten das Herrannahen einer grossen Gefahr. Nachdem die Führer des Zugs mit den dienstthuenden Knappen sich verständigt hatten, wurden die Thore geöffnet und der Zug bewegte sich unter Vorantritt der Musik in den Schlosshof. Dort war alles in grosser Bewegung. Keller- und Küchenmeister hatten vollauf zu thun. Auf dem grünen Rasen des Schlossgartens standen feingedeckte Tische mit reichlichem Geschirre und Glaswerk einladend bestellt. Und siehe, auf dem Söller der Burg erschien der edle Ritter von der Klop und bewillkommnete die Frankfurter Gäste in herzlicher Weise und lud sie ein, ein für sie bestimmtes Frühstück anzunehmen. Die Einladung wurde selbstverständlich angenommen und sofort ergoss sich die Gesellschaft über Tisch und Bänke; der Kellermeister legte frisch Hand ans Werk, Aufwärter flogen hin und her und Jeder suchte nach Kräften zu leisten, was er konnte. Nachdem die ersten Bedürfnisse des Magens befriedigt waren, liess der edle Ritter einen Maienbaum aufrichten. Musik erklang und die Gäste bewegten sich alsbald in lustigem Reigen um denselben. Plötzlich lenkten sich Aller Blicke auf ein Burgfräulein, das aus dunklem Waldesgrün hervortrat und sich näherte. Es erzählte von der Grausamkeit des Ritters und entdeckte den staunenden Zuhörern, dass der Ritter mit keinem andern Plane umgehe als alle Anwesende zu verderben. Ob dieser Falschheit brach ein allgemeiner Zorn aus und es wurde alsbald beschlos-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

sen, den Ritter zu ergreifen, und in die Fluthen des Rheines zu stürzen. Einige beherzte Männer drangen in die Burg ein, bemächtigten sich des Elenden und stürzten ihn von der Zinne des Thurmes herab in den Schlosshof, wo er, ein Bild des Entsetzens und Jammers, zerschmettert und leblos lag.

Nach Beendigung dieses Intermezzo's machte die Gesellschaft einen gemeinsamen Spaziergang auf den Scharlachkopf, von dessen Höhe eine prachtvolle Aussicht auf das Nahethal sich eröffnet. Von hier aus ging es dann zurück nach Bingen, wo das Festessen eingenommen wurde. Es war unausbleiblich, dass die Begebenheiten des vorangegangenen Jahres noch in den Reden und Toasten einen Widerhall fanden; indessen die Festesfreude sollte dadurch keinen Eintrag erleiden und ein Tafellied von Jacob Löhr hob die frohe Stimmung auf ihren Culminationspunkt und stürmischer Beifall belohnte den Verfasser. Wir lassen das Lied als Stimmungsgedicht hier folgen:

Ich wääs net, was soll es bedeute,
Mir is heut so lustig zu Muth;
Bei dene erbärmliche Zeite
Da thut Eim das ferchterlich gut!
Mer reisst sich eraus aus de Sorge
An seinem eigene Zopp,
Und fährt am früheste Morje
Nach Binge, un geht uff die Klopp.

Was hat mer in Frankfort for Steuern
Bei so eme Stiftungsfest;
Der Saalbau thut Alles vertheuern,
Weil er nix iwerig lässt.
Der Wein, den der Deiwel kann trinke,
Der fegt ei'm den Hals wie e Berscht;
Da hat merr von ausse gejubelt,
Doch innerlich hat mer geknerrscht,

Drum hat's unser Vorstand sehr weise
For diesmal nach Binge verlegt,
Da sinn mer doch ach net in — Frankfort; —
Merr wern in Süddeutschland verpflegt.
Hier wehe die rothweisse Fahne,
Es is' zwar die hessisch Couleur;
Doch thut's eme Frankforter schwahne,
Als wann's die freireichsstädtisch wär.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Hier fühlt mer sich werklich im Freie,
Und wär' es auch nur für en Tag, —
Es treibt doch die Thräne der Wehmuth,
Den Schimmer der Freude in's Aag!
Doch trinkt nicht zuviel in der Rührung,
Sonst werd't ihr am End' auch noch knill; —
Und deren präciser Ausführung
Entgegengesehn wissen will

das Stiftungsfest-Comite.

Unter den übrigen Produktionen waren es namentlich die Vorträge komischer Duette von Seiten der Herren Wallau und Seiler aus Mainz, welche die Gesellschaft auf den Wogen der Begeisterung hielten. Nach Beendigung des Festessens wurde im Garten bei den Klängen der Musik der Kaffee eingenommen. Mit Extrazug ging es dann am Abend nach der Heimath zurück.

Am 21. September veranstaltete der Liederkranz zu Ehren der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, welche in Frankfurt tagten, einen gemüthlichen Abend. Der Liederkranz setzte sein Bestes ein und die Männer der Wissenschaft waren des Dankes voll für die ihnen bereiteten traulichen Stunden. Herr C. Hill hatte mit bekannter Meisterschaft gesungen, Herr Bing hatte seinen Humor vollauf entfesselt, die Herren Wallau und Seiler glänzten in ihren humoristischen Vorträgen, Herr Leo Geiger erwarb sich allgemeinen Beifall als Improvisator, Herr A. Humbert war als Mimiker erschienen und der Liederkranz hatte seine Chöre mit Schwung und Präcission vorgetragen.

Nachzutragen ist hier noch, dass sich auf dem Scharlachkopf auch einige Pfifferari's eingefunden hatten, welche die Gesellschaft zwar in Contribution zu setzen verstanden, aber nachträglich, wie man vernahm, in ächt calabresischer Grossmuth den Ertrag ihrer Sammlung (8 fl.) der Freiligrath-Stiftung zufliessen liessen.

Am 30. November wurde der erste musikalische Abend des Winters 1867/68 im grossen Saale des Saalbaues abgehalten. In demselben kamen neu einstudirte Chöre von W. Hill und Gellert zur Aufführung. Frl. Labitzky brachte einige Vorträge und Herr C. Hill sang mehrere Lieder. Den Glanzpunkt des Abends bil-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

dete unstreitig das Quartett der Herren Heermann, R. Becker, Welker und Lübeck, welche ein Andante aus einem Schubert-schen und ein Scherzo aus einem Cherubini'schen Quartett zum Vortrag brachten. Den humoristischen Theil des Abends bildete eine Gesellschaft japanesischer Künstler, die durch Herrn E. Hallenstein, den Inhaber der Truppe, in höchst origineller Weise eingeführt wurden und welche sich durch ihre Produktionen als Taschenspieler, Jongleurs, Tänzer etc. die grösste Anerkennung der Zuschauer erwarben.

Der musikalische Abend am 28. Dezember im grossen Saale des Saalbaues erfreute sich wieder eines grossen Zuspruchs. Nachdem das Programm durch einige Chöre und einen Prolog, gedichtet von Fr. Stoltze und gesprochen von Fräulein Brand eingeleitet und in seinem Verlauf mehrere Vorträge von Fräulein Lilli Oswald bietend, sowie einen Chor „Willkommen zum Feste" von Dr. H. Weismann, componirt von L. Gellert, vorüber war, entfaltete sich in der angesetzten Christbescheerung eine fröhliche Lust und eine gehobene Stimmung, die in dem Prolog des Christkindes (von Fräulein Hoffmann dargestellt) ihre Höhe erreichte. Der Verfasser dieser so schön empfundenen, von Fräulein Hoffmann in so einfacher, herzlicher Weise gesprochenen Worte, war der Vereinspräsident Adelmann.

Die hierauf folgende Verloosung war durch die humoristische Färbung, die ihr das Mitglied J. Löhr zu geben verstand, reich gewürzt und am Schlusse derselben befand sich Jedermann im Besitze eines Instrumentes, was sich bei den alsbald angestellten Prüfungen in herzerschütterndem musikalischem Durcheinander kund gab. Auch Herr Bing hatte nicht verfehlt, das Seinige zur grösseren Ehre und Freude des Abends beizutragen.

Das neue Jahr 1868 sollte dem Liederkranze einen recht herben Verlust bereiten, indem am 22. Februar der Tod eines seiner ältesten und verdienstvollsten Mitglieder, Herrn Dr. Ponfick, damaligen Präsidenten des Verwaltungsraths der Mozart-Stiftung, überraschte. Herr Adelmann widmete dem Verstorbenen bereits am 23. Februar im Vereinslokale warme Worte der Erinnerung und der Anerkennung der ausserordentlichen Dienste,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

welche er um das Bestehen und das Gedeihen der Mozart-Stiftung hatte.

Am 5. März fand im Saalbau unter Leitung des Herrn Gellert das Konzert zum Besten der Mozart-Stiftung statt, unter Mitwirkung des Fräulein Mathilde Sessi, des Herrn Carl Hill und der Mitglieder des Theater-Orchesters. Nachdem die erste Abtheilung des Programms, Kompositionen von Mendelssohn (Trompeter-Ouvertüre), Mozart (Arie aus der Zauberflöte, gesungen von Fräulein M. Sessi) und Schubert (Nachtgesang im Walde) gebracht hatte, war der zweite Theil des Konzertes der Aufführung von Scenen aus der Frithjofsage von Esaias Tegnér, eine Komposition für Männerchor, Solostimmen und Orchester von M. Bruch, gewidmet. Die Aufführung war eine sehr befriedigende und namentlich waren es die Solisten Fräulein M. Sessi (Ingeborg) und Herr Carl Hill (Frithjof), die ihre Aufgabe in der glänzendsten Weise lösten. Nach dem Konzerte vereinigte eine gemeinsame Tafel eine Anzahl Mitglieder und Gäste in dem kleinen Saale. Bei dem Mahle wurde der Mozart-Stiftung, des Liederkranzes und seines musikalischen Direktors in herzlicher Weise gedacht und dann dem Humor, der nie als Würze fehlen sollte, freien Spielraum gelassen, wobei Herrn M. Bing und Herrn Leo Geiger reicher Beifall zu Theil ward.

Am 12. März feierte der Liederkranz den 57. Geburtstag seines Präsidenten im Vereinslokal in schlichter aber warm empfundener Weise. Nach Beendigung des Gesanges ergriff Herr Louis Engel das Wort und gab eine Skizze von dem vielbewegten Leben des Gefeierten. Dieser dankte dem Sprecher in einfachen herzlichen Worten und konnte schliesslich nicht umhin einige Bowlen auffahren zu lassen, die den Vereinigten den Aufbruch etwas hinausschoben.

Wenige Wochen darauf, am 27. April, hatte der Liederkranz Gelegenheit den 76. Geburtstag seines Ehrendirektors Just zu feiern. Es sollte ihm die Freude zu Theil werden, von der „Universal-Akademie sämmtlicher Männergesangvereine“ zum Altmeister des Gesanges feierlichst proklamirt zu werden. Es erschien zu diesem Zwecke eine Deputation in sonderlichen Trachten, ausgestattet mit den Symbolen der Kunst und Wissen-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

schaft und in Begleitung eines Gefolges, das reichlich beladen war mit Produkten aus fremden Zonen. Der Sprecher der Deputation trat an den greisen Sänger heran und überreichte ihm, nachdem er dessen Verdienste auf dem Gebiete der Kunst hervorgehoben hatte, das Diplom als Altmeister, während das Gefolge sich seiner Last entledigte und die Gaben der Tropen im Aepfelwein ertränkte, demselben Gluth und feines Aroma mitzutheilen. Der Sprecher lud alsdann die Gesellschaft ein, auf das Wohl des Mannes, der fast ein ganzes Jahrhundert an seinen Blicken vorübergehen gesehen, ein Glas zu leeren und ein dreifaches Hoch auszubringen. Herr Direktor Just war sichtlich ergriffen, dankte in einfachen Worten und machte dem Strom seiner Gefühle dadurch Luft, dass er einer Begleiterin der Deputation einen herzhaften Kuss auf die Lippen drückte.

Am 17. Mai wurde das 40. Stiftungsfest des Liederkranzes begangen und zwar auch diesmal wieder ferne dem Weichbild der Vaterstadt. Am frühen Morgen brachte ein Extrazug die Theilnehmenden über Mainz-Bingen und Kreuznach nach dem schön gelegenen Soolbade Münster am Stein, von wo aus sich die Gesellschaft in Bewegung setzte, um die Ebernburg zu ersteigen, welche in festlichem Schmucke prankte. Von droben sandten die Böller den Nahenden bereits ihre donnernden Grüsse entgegen, während jedoch, als man oben angekommen war, eine Schildwache den Eintritt verwehrte. Herr Adelmann verlangte bei dem wachehaltenden Offizier Einlass in die Burg, der denn auch endlich gestattet wurde, nachdem der Gouverneur die Verhaltungsmassregeln in bestimmtester Weise auseinandergesetzt hatte. Besonders hatte er hervorgehoben, dass keinerlei politische Demonstrationen erlaubt seien. Die Gesellschaft trat hierauf in die Räume der Burg ein, woselbst ihrer ein vorzügliches Glas „Ebernburger," nebst einem einfachen Frühstück harrte. Nach beendigtem Mahle gab man sich dem Eindruck der reizenden Naturschönheiten im nahen und weiten Bereiche der Burg hin; die gehobene Stimmung wurde noch vermehrt, als sich mehrere Quartette vernehmen liessen, unter denen namentlich „Schäfers Sonntagslied," in künstlerischer Vollendung vorgetragen, seinen weihevollen Eindruck nicht verfehlte.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Hierauf rollte sich eine Scene halb ernsten, halb heiteren Inhalts ab. Das Mitglied Abel, welches gegen das Verbot des Gouverneurs eine politische Rede hielt, wurde ergriffen und von einem Kriegsgericht zum Tode verurtheilt. Abel entging jedoch dem Tode dadurch, dass kurz ehe die Execution stattfinden sollte, die zur Vollstreckung des Urtheils Beauftragten die Unrechtmässigkeit des Spruchs einsahen und ihre Schwerter und Schiesswaffen gegen den Gouverneur richteten. Der Verurtheilte wurde alsdann von den Soldaten im Triumphe auf den Schultern durch den Schlosshof getragen. Mit einem Hoch auf die Freiheit kam die Scene zum Abschluss. Die Gesellschaft verliess hierauf die beinahe für sie verhängnissvoll gewordene Stätte und begab sich durch das Huttenthal und über den Rheingrafenstein nach Münster am Stein, von wo der Eisenbahnzug sie nach Bingerbrück und von da ein Dampfboot nach Rüdesheim brachte. In der „Rheinhalle“ dortselbst begann um 4 Uhr das Festmahl. Herr Adelmann brachte in warmen Worten dem Liederkranze, der Mozartstiftung, dem musikalischen Direktor und dem Ehrendirektor ein Hoch, Herr M. Bing und Herr Leo Geiger liehen ihrem Humor Worte, die Herren Wallau und Seiler von Mainz trugen ein komisches Quartett vor, welches Herr Gellert eigens für diesen Tag componirt hatte. Das Tischlied nach der Melodie: „Am Rhein, am Rhein“, gab die Stimmung recht gut wieder; dasselbe lautete:

Glück auf! mit Cymbal, Flötenspiel und Psalter,
Posaun' und Paukenschlag! :,:
Der Liederkranz tritt jetzt in's Schwabenalter;
Heut' ist sein Ehrentag! :,:

Dass er gescheidt! — Da habt Ihr gleich die Proben:
Wo schallte heut' sein Sang? :,:
Auf Rheineshöh'n, von Maiengrün umwoben,
Bei hellem Becherklang. :,:

Was uns auch bringen mag der Zukunft Walten:
Gott schütze den Verein! :,:
Nie soll in Euch die Treu' zu ihm erkalten:
Schwört's hier beim deutschen Wein! :,:

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Der Liederkranz hat eine gute Nase,
Er stieg vom Felsennest, :,:
Und sitzt nun hier zu Rüdesheim beim Glase;
Heil solchem Stiftungsfest! :,:

Hier sitzen wir gar traurig, wir Verkannten,
Von Frankfurt's fernem Strand, :,:
Und holen uns, wir armen Abgebrannten,
Ach, einen neuen Brand! :,:

O, Rüdesheim! Heil deiner Feuertraube!
Heil deinem Rebensaft! :,:
Hier ist die wahre, ächte Gartenlaube
Für Frankfurt's Bürgerschaft. :,:

Und will sich's nirgends freundlicher gestalten,
Dann greift zum Lied, zum Wein; :,:
Und flüchtet, Muth und Kraft Euch zu erhalten,
Zum schönen deutschen Rhein. :,:

Dem deutschen Rhein, wo unsr'e Reben treiben,
Dem sei dies Glas geweiht; :,:
Deutsch wie er ist, deutsch muss er auch verbleiben,
In alle Ewigkeit! :,:

Am 21. Juni feierte der Liederkranz ein Waldfest unter den Buchen des Scheerwaldes. Der Festplatz war herrlich und geschmackvoll von den Herren Hoffmann und Capitän decorirt. Nachdem Alle im Waldesgrün Platz gefunden und ihrem ersten Durst Genüge geleistet hatten, wurden einige Chöre vorgetragen, sowie mehrere gemischte Quartette. Noch waren die letzten Töne nicht verhallt, da strömte Jung und Alt nach dem Podium, wo man der Dinge harrte, die sich da abspielen sollten. Und in der That trat bald eine äusserst humoristische Pantomime in Scene, deren Urheber und oberster Leiter Herr A. Humbert war. Unter der Leitung des Herrn Fuchs führten dann die Mädchen und Knaben einige heitere Spiele und Tänze auf. Aber auf den Klang der Tanzmusik schwangen sich auch der Erwachsenen Paare um Paare bald im fröhlichen Reigen. Mitten in den Wogen des Tanzes erschien ein Riesenstrauss, zusammengesetzt aus einer Anzahl kleiner Sträusse. Jeder Tänzer pflückte sich davon ein

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Bouquet, das er seiner Tänzerin einhändigte. Fünf Bouquets waren mit besonderen Schleifen versehen und die Besitzerinnen derselben gewannen jede ein kleines Andenken an das Waldfest. Unter Vorantritt der Musik und mit bunten Laternen versehen wurde am Abend der Heimgang angetreten.

Am 15. August gab der Liederkranz dem von Frankfurt scheidenden Sänger Carl Hill ein Abschiedsfest in dem schön decorirten Saale des Forsthauses. Nachmittags 6 Uhr versammelten sich die Theilnehmer an der Kleeblatt'schen Schwimmanstalt und fuhren dann in bekränzten Nachen nach dem Sandhof, von wo aus der Gang durch den Wald nach dem Forsthause gemacht wurde. Nach kurzem Aufenthalt im Freien wurde das Zeichen für die Eröffnung des Festessens gegeben. Herr Präsident Adelmann begrüsste den Sänger mit den herzlichsten Worten und sprach sein tiefstes Bedauern aus, dass der Künstler seine zweite Heimath Frankfurt auf immer verlasse. Herr Dr. Eckardt, nunmehriger Präsident des Verwaltungsausschusses der Mozartstiftung dankte im Namen dieser dem Sänger für die vielseitige Theilnahme und Uneigennützigkeit, die er der Stiftung stets bewiesen. Herr Hill dankte in rührenden Worten, in denen er besonders hervorhob, dass er seinem Aufenthalte in Frankfurt viel zu verdanken habe, und dass er im Kreise des Liederkranzes seine schönsten Stunden zugebracht und schloss mit einem Hoch auf den Liederkranz. Nachdem verschiedene Chöre und Lieder zwischen den Toasten erklungen waren, fand die ernste Seite des Festes ihren schönen Abschluss in einem Bardenzug, der sich durch den Saal bewegte, gerade als der Liederkranz den ergreifenden Chor: „O Isis und Ossyris“ vortrug. Als der letzte Ton verhallt war, trat der Sprecher des Bardenzugs (Herr Abel) vor den Künstler und beklagte tief, dass er eine Stadt verlasse, in der er auf den Stufen der Kunst emporgestiegen, dass er seine Freunde verlasse, deren Herzen ihm so warm entgegen geschlagen. Am Schlusse der Rede überreichte er dem Künstler einen Eichenkranz mit goldener Schleife und den Worten:

„Mögen deine Lieder so rein und lauter sein, wie das Gold,
„das sich um die grünen Zweige schlingt; möge deine Empfindung
„so grün und frisch bleiben, wie das Frühlingsgrün unserer Eichen,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

„wenn die Strahlen der steigenden Sonne es verklärend ver-
„golden.“

Ein bengalisches Feuer war gewissermassen der Schluss dieser Ovation. Herr Carl Hill sang hierauf mit tiefbewegter Stimme das schöne Lied von Mendelssohn: „Es ist bestimmt in Gottes Rath“, in so vollendeter Weise, dass sich ein wahrer Sturm der Begeisterung erhob. — Die heitere Seite des Festes zeigte sich in einem von Herrn Löhr abgefassten Menu, worauf u. A. folgende Gänge verzeichnet waren:

Poissons paresseuses à la Taxis,
Macaroni à la Marmora,
Sauce de pêche Usedom,
Pommes de terre à la Schalter etc.

Auch wusste Herr Löhr noch ausserdem durch seine humoristischen Erzählungen etc. die Laune der Anwesenden in nachhaltigster Weise rege zu halten.

Am 20. October veranstaltete der Liederkranz ein Concert zum Besten der Wasserbeschädigten in der Schweiz. Bereitwilligst wurden dem Vorstande die Räume der St. Katharinenkirche von dem Konsistorium übergeben und ohne Bedenken gaben Fräulein Labitzky, sowie die Herren Heermann, R. Becker, Welker und Müller ihre Zusage zur Mitwirkung. Von diesen Kräften unterstützt, durfte das Konzert unter Leitung des Herrn Direktor Gellert reichen Besuch und für den guten Zweck einen schönen Ertrag erhoffen lassen. Und in der That war die Kirche gefüllt bis in die letzten Räume und das Konzert selbst trug ein ernst feierliches Gepräge. Von ergreifender Wirkung waren die geistlichen Lieder von Beethoven, gesungen von Fräulein Labitzky und überraschend schön war das Andante von Jos. Haydn, von den Herren Heermann, R. Becker, Welker und Müller in der vollendetsten Weise vorgetragen. Das Konzert schloss mit einem Choral, in den beim Absingen der dritten Strophe alle Theilnehmer des Konzertes mit einstimmten. Nach dem Konzerte versammelten sich die Mitglieder des Vereins in ihrem Lokale zu einem einfachen Nachtessen, wobei verschiedene Toaste auf die Künstler, auf den Direktor und auf das Frankfurter Publikum ausgebracht und einige Lieder vorge-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

tragen, sowie Stücke auf dem Klavier und der Zither gespielt wurden.

Das Erträgniss dieses Konzertes ergab die Summe fl. 1647 54 kr., welche dem schweizerischen Departement des Innern für die Wasserbeschädigten zugestellt wurden. Von der schweizerischen Bundeskanzlei lief hierauf nachfolgendes Empfangs- und Dankesschreiben an den Vorstand des Liederkranzes ein:

Bern, den 31. October 1868.

Geehrteste Herren!

Das eidgenössische Departement des Innern hat dem schweizerischen Bundesrath das Schreiben vom 23. dieses vorgelegt, mit welchem Sie das Ergebniss des von Ihrem Verein veranstalteten Konzertes zum Besten der Wasserbeschädigten der Ost- und Südschweizerischen Kantone, im ansehnlichen Betrage von Frkn. 3472. 50 einzubegleiten die Güte hatten.

So erfreulich diese schöne Gabe für die von den Ueberschwemmungen Betroffenen ist, so wird ihr Werth doch noch erhöht durch die freundlichen und sympathischen Gesinnungen der Frankfurter und namentlich der verehrlichen Mitglieder Ihres Vereins, welchen dieselbe entsprungen ist und welche die Schweiz in gebührender Weise zu würdigen und zu erwiedern weiss.

Der unterzeichneten Bundeskanzlei gereicht es denn auch zur besonders angenehmen Pflicht, in Vollziehung des vom schweiz. Bundesrathe erhaltenen Auftrages Ihrem Vereine als solchem, so wie den verehrlichen Mitgliedern desselben im Einzelnen den Ausdruck lebhaftester Anerkennung und tiefgefühlten Dankes Namens der vom Unglück Betroffenen, denen dieser erhebende Beweis werkthätiger Menschenliebe und aufrichtiger Sympathien für die Schweiz zu Gute kommt, darzubringen.

Nebst dem ersuchen wir Sie, geehrteste Herren, die Versicherung unserer vollkommensten Hochachtung genehmigen zu wollen.

Im Namen der schweiz. Bundeskanzlei,

Der Kanzler der Eidgenossenschaft:

Schiess.

Auch von einem alten Bekannten des Liederkranzes, von dem in diesen Blättern schon berichtet wurde, traf ein ehrendes Schreiben ein, nämlich eine Zuschrift von dem Pfarrer J. Spüngli aus Thalwyl in der Schweiz. Wir wollen auch dieses schlichte Schreiben des alten Freundes in diesem Erinnerungsbuche nicht fehlen lassen. Es lautet:

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Thalwyl, 28. October 1868.

Verehrter Herr!

Wie ich die Kunde in den öffentlichen Blättern las, die Sie mir nun in ihrem Werthen von vorgestern bestätigen, dass mein Frankfurter Liederkranz so bald sich aufgemacht und für unsere Wasserbeschädigten gesungen und einen so reichen Sieg errungen, da wurde das Herz mir bewegt und warm, und es war mir ein lieber Trost zu wissen, wie innig wir verbrüdert sind in Freud und Leid. Wahrlich Ihr Frankfurt hat mit edelmüthigem Sinne sich wieder vor allen aufgemacht zu helfen und zwar auf grossartige Weise, und hat wohl Viele zur Theilnahme und Nachfolge geweckt. Es wird das unvergesslich in unserm Andenken bleiben.

Sagen Sie meinen lieben Freunden im Liederkranze allen meinen herzinnigsten Dank für ihre Liebesthat; ich bringe ihn auch im Namen „der armen Brüder, deren bitt'res Leid Sie so schnell und so wirksam zu stillen" gekommen.

Möchte es mir vergönnt sein, Ihnen noch einmal im Leben mündlich Dank und Gruss aus meiner Heimath zu bringen. Unterdessen sei's mit diesem Wenigen, das aber aus tiefster Seele floss!

Ihr Ergebenster

J. Sprüngli, Pfarrer.

Am 28. Oktober überreichte der Liederkranz durch die Person des Präsidenten, Herrn Adelmann, dem Cäcilien-Verein eine Gedenktafel zu dessen 50jährigem Jubiläum.

Am 31. Oktober fand die Enthüllungsfeier des Bethmann's-Denkmals statt. Mittags 12 Uhr versammelte sich der Liederkranz und zog in Gemeinschaft mit der Künstlergesellschaft und andern Verehrern des verdienstvollen Bürgers vor das Monument. Der Liederkranz sang einen Chor zur Einleitung, worauf Herr Schöff Souchay der Thätigkeit Bethmann's gedachte. Nach Beendigung der Rede wurde die Büste bekränzt und der Verein schloss die Feier mit einem passenden Chor.

Die am 5. December abgehaltene erste musikalische Abendunterhaltung war zahlreich besucht und befriedigte durch die gute Durchführung des aufgestellten schönen Programms. Die Ouverture zu der Nicolay'schen Oper „die lustigen Weiber" musste wiederholt werden; die Solo-Gesangs-Vorträge der Herren Seling und Ohlenschlager, sowie der Flöten-Vortrag des Herrn Mohr fanden den verdienten Beifall. Die Chöre waren frisch und gut vorgetragen. Nach Beendigung des Programms

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

erschienen auf dem Podium Buden und Verkaufsstände, Buben mit Klappern, Marktweiber mit grossen Körben etc.; kurz Alles zeigte dass „Nicolaus“ im Anzuge sei. Auf dem Marktplatze entwickelte sich sofort eine lebendige Scene, der es an derben Witzen und Anspielungen auf Zeitverhältnisse nicht fehlte. Aus den verschiedenen Thüren des Saales erschienen ein Dutzend Nicolause, die zum grössten Ergötzen aller Anwesenden Aepfel, Nüsse, Confect etc., aber auch Prügel austheilten. Auch Herr Hampelmannn Löhr erschien in der grossen glänzenden Gesellschaft und erregte durch sein Auftreten, das mit allerlei Unglücksfällen verknüpft war, die grösste Heiterkeit. Zum Schluss erschien der König der Nicolause (Humbert), welcher in einer langen Rede Männer, Frauen, und Jungfrauen gehörig durchhechelte. Herr Bing brachte eine humoristische Erzählung, die aus lauter Titeln von Schauspielen, Lustspielen und Opern zusammengesetzt war.

Am 10. December gab Herr Improvisator Hermann verschiedene interessante Proben seines Talentes.

Der nächste grosse Liederkranz fand am 13. Februar des folgenden Jahres 1869 statt. Nach Beendigung des Programms aus dem die Liedervorträge des Frl. Oppenheimer, des Herrn Fr. Mevi, sowie das vierhändige Klavierspiel der beiden Töchter des Herrn Theatermaler Hoffmann hervorzuheben sind, wurden die Vorbereitungen zu einem grossen internationalen Monstre-Konzert getroffen. Herr Humbert als Leiter dieses gymnastisch-musikalischen Schwanks führte die höchst originelle und drastisch wirkende Rolle des Direktors Humbug vortrefflich durch. Wir fügen das interessante Programm hier bei.

1. Die grosse Pastrana-Sinfonie in W-Moll, ausgeführt von dem eigens hierfür erworbenen Riesen-Orchester aus Trinidad, componirt von dem Konzertgeber in seinem fünften Jahre, opus 1748. (Noch Manuscript.) 2. Grosses Rondo diamant für 8 Flöten, componirt von Kuhlauer, a. Adagio tremulando sostenuto con spirituosa, b. Menuetto calabresa canario, c. Scerzo rododenderos con finale, fugadores furioso, ausgeführt von dem weltberühmten doppelten Flötenquartett, bestehend aus den Herren Trillerfink, Schmachtler, Picolini, Klappmeier, Blätenflöser, Pifferari, Bläserlein und Pipmayer. (Rollschläger aus dem Harz.) 3. Konzert-Arie aus der Oper „Il Briganto d'Abruzzo“, componirt von Adoro Sentimento (Fragment, nagel-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

neu), vorgetragen von Sgr. Fallsetto-Speculini, primo Bariton am Theater della Scandala in Mailand. 4. Grosse Gesangs-Scene aus der Oper „Die Unvorsichtige“ (Preis-Oper), componirt vom Konzertgeber nach eigner Erfindung, gesungen von Fräulein Schatola Antiqua, prima Bella Donna und erste Colleratur- und Stuccatur-Sängerin della Scala Do Minore. 5. Grand Quatuor Strigino für Violine und Flageolett, Fagot, altenglischem Horn mit Klappen, Serpent Boa constrictor und Harmoniumbegleitung mit und ohne Pedal, componirt von Hallu-Levi, vorgetragen von den Herren Pizzigatero, Brummich, Hornung, Cravallo, vom Konservatorium Germanique in Petersburg und dem Konzertgeber. (Ganz neu, noch feucht und kaum einstudirt.) 6. Grosses Terzett: „Gott steh' mir bei“, aus dem Oratorium „Isaak“ von Abraham Jekuf, vorgetragen von Jägermann und Frau. 7. Grand Duo militaire gymnastique für zwei Violinen, componirt von van der Velden, vorgetragen von den beiden Wunderzwillingen Emma und Laura Mollig, vom Haus Limburg a. d. Lahn. 8. Liedervortrag: „die vier Elemente“, a. „Der Feuerblick“, b. „In und auf dem Wasser“, c. „Luftsäuseln“, d. „Erdenwallen“, componirt vom Konzertgeber selbst, vorgetragen von Fräulein Camilla Wehrmuth, Schülerin des Konzertgebers mit Kost und Logis. 9. Irene, beliebtes deutsches Volkslied, vorgetragen von Mr. Jaques, Directeur de la grande Académie musicale et sociale de la caisse fraternelle de Lyon. (Der Künstler wird zum ersten Male in deutscher Sprache vortragen und bittet daher um gütige Nachsicht von wegen des Accent.) 10. Grosse rethorisch-dramatische Scene aus dem Trauerspiel „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Shakespeare, nach beeidigter Uebersetzung von Korn von Halkenstein, vorgetragen von den Ladies Kathy Farewell und Mary Sweetheart aus Allright bei Cumberland. 11. Mélodrame héroique „Sappho“, Text von Grill und die nöthige Musik von Parzer, vorgetragen von Herrn und Madame Lange-Weiler. Den musikalischen Theil hat der Konzertgeber die Gefälligkeit gehabt gütigst zu übernehmen.) 12. Grand Concert traditionel mit Fuge für vier Contrabässe, componirt von Ludwig von . . . . . ., vorgetragen von Messieurs les quatres frères Grazulini aus Paris. 13. Variationen über das Thema „In einem kühlen Grunde“ für Forte-Piano, arrangirt und zu gleicher Zeit vorgetragen vom Konzertgeber mit eignem Fingersatz. 14. Harfenvortrag über das Thema „Jule“, sinnige Volksweise, vorgetragen von den Geschwistern Auguste und Lisette Zopper, Zöglinge der berühmten Harfenschule in Els. 15. Trommel-Konzert mit obligater Paukenbegleitung von Tambourini, vorgetragen von Max Wirbel, vom Hippodrome in Paris. (Das Einpauken dieser Pièce hat der Konzertgeber wiederum die Gefälligkeit gehabt freundlichst zu übernehmen.) Zum Schluss: 16. Zum allerersten Male aufgeführt: Grand Finale italien „La concurrence“, componirt vom Konzertgeber nach ungegebenen Themas, ausgeführt von sämmtlichen Künstlern und Künstlerinnen, unter wirklich persönlicher Leitung des Componisten. (Die Künstler werden bei dieser Pièce, angefeuert durch den Wetteifer, sich selbst überbieten und dadurch das Unerreichbare übertreffen.)

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Am Vereinsabend vom 5. März hatten sich eine Reihe von Gästen und Kunstnotabilitäten eingefunden. Herr Cellist Diehm spielte mit grosser Meisterschaft einige Stücke auf dem Cello, Herr Pischeck sang zwei Lieder, Herr Coloman-Schmidt und Herr Cassio erfreuten ebenfalls mit sanglichen Vorträgen, während Herr E. Schulz mehrere mimische Darstellungen gab. Herr Löhr trug durch humoristische Vorträge das Seine redlich bei.

Am 13. März wurde das 41. Stiftungsfest im grossen Saale des Saalbaues abgehalten. Nach einem kleinen sehr gut ausgeführten Konzert, begann das Banket. Nachdem Herr Adelmann die Gäste begrüsst und mit einem Hoch auf den Liederkranz seinen Vortrag geschlossen hatte, kam folgender Prolog durch Herrn Abel zum Vortrag.

Willkommen allhier, Ihr lieben Freunde und Gäste!
Willkommen allhier im festlich erleuchteten Saale!
Wie draussen der Frühling ist wiedergekehret
In's Reich der ewig schönen Natur; —
Wie draussen Alles neu belebet sich fühlet,
So schlägt auch höher in unserm Kreise die Brust;
Denn mit dem Frühling kehret das schönste der Feste,
Das Stiftungsfest wieder mit neuer, seliger Lust! —

Wohl mahnt es uns an's Rad der Zeit —
Es rauscht ein Stück Vergangenheit
Vorüber heut' an unserm Blick;
Und wenn das Auge schaut zurück,
Da wird das Herz gar schrecklich schwer;
Denn Vieles findet es nicht mehr.
Und Vieles findet's so verdreht,
Dass Ein'm zum Schau'n die Lust vergeht,
Doch — wenn man Vieles auch verlor:
Im Liederkranz ist's wie zuvor.
Man kann sich wahrer Freunde freu'n,
Die tausend Freudenblumen streu'n
Auf unsern wechselvollen Pfad
Durch treue Lieb' in Wort und That.
Das ist's, das uns das Herz erwärmt;
Denn, wenn es endlich ausgeschwärmt
In Amors Stachelrosenhain:
So wohnt sich's desto fester ein
Im Freundschaftstempel, der, umgränzt
Mit Immergrün, hochheilig glänzt, —

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Wer ist's, der solchen Zauber schafft?
Es ist des Sanges mächt'ge Kraft;
Des Sanges, der das Herz erfreut
Und uns das Leben stets erneut.
Es ist die Manneskraft, die strahlt
In ihrer herrlichen Gestalt;
Es adelt sie ein stolzer Sinn,
Der Alle treibt zum Schönen hin!
Es ist der frische, freie Geist,
Der auf und nieder bei uns kreist,
Der durch ein Wunder uns're Welt
In ew'ger Ebb' und Fluth erhält.
Es ist das freie, kräft'ge Wort,
Das stets bei uns sich pflanzet fort:
Es schlingt um uns ein festes Band
Und zaubert uns ein glücklich Land!
Es ist des Witzes fröhlich Kind,
Das alle Herzen stets gewinnt,
Wenn Geist und Welt sich spiegeln hell
In seines Auges heiter'm Quell! —
Das ist's, dass uns're gute Stadt
Der Sänger viel zu zählen hat;
Dass manche andre, sonst so stark
An Flinten- und Kanonen-Mark,
Nicht halb so viel zu zeigen hat,
Als Frankfurt, uns're Kaiserstadt! —
Denn, wie der prächtige Vesuv
So manchen Berg, der grossen Ruf
Erhalten hat durch Bild und Schrift,
An inner'm Leben übertrifft,
Das ewig braust und ewig glüht
Und auf in Feuersäulen sprüht:
So thut es Frankfurt auch zuvor
Wohl mancher Stadt im Städtechor
An innern Lebens reger Kraft,
Die immer nur das Beste schafft.
Ein jeder seine Opfer bringt
Und nach der Muse Beifall ringt. —
Und ob's uns heute auch gelang,
Das sollen Euch jetzt Sang und Klang,
Das soll des Dichters munt'rer Scherz
Euch schreiben in das fühlend Herz. —
D'rum kommt und hört was seelenvoll
Entströmt der Leyer des Apoll;

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Und fühlet, wie des Liedes Lust
Euch heben soll die trunk'ne Brust!
Und wie am Stiftungsfeste heut',
Der „Kranz" Euch frische Blüthen streut,
So ist zu jeder andern Zeit
Der Liederkranz auch stets bereit,
Der Freuden viele auszustreu'n
Für die, die sich auch ganz ihm weih'n.
D'rum Freunde, füllt die Gläser an
Und rufe jeder, Mann für Mann:
„Dem Liederkranz ein dreifach Hoch,
Und viele Stiftungsfeste noch!"

Die Reihe der hierauf folgenden Toaste wurde noch durch ein von L. Gellert verfasstes Tischlied unterbrochen, welches die Anwesenden zur grössten Heiterkeit stimmte. Nach Beendigung des Bankets rollte sich vor den Augen und Ohren der Anwesenden das Bild einer Komite-Sitzung auf, in die die Herren Chr. Enders und M. Bing eine komische Scene eingelegt hatten. Auf den Schluss der Sitzung folgte eine politische Scene, welcher die spanische Revolution zur Grundlage diente. Schliesslich erfreuten die Herren Coloman-Schmidt, Mimiker Schulz, Cellist Diehm, Schauspieler P. Zademack und A. Müller mit Vorträgen und Darstellungen verschiedenster Art.

Als Beweis der unterhaltenden und aufmunternden Stimmung, welche der Festabend den Theilnehmenden entgegenbrachte, ist ein Geschenk des Herrn H. Mumm für die Mozart-Stiftung (in 100 fl. bestehend) in Folge des guten Eindrucks den das Stiftungsfest auf den Geber gemacht, zu betrachten.

Am 29. April wurde wie alljährlich das Wiegenfest des Ehrendirektors Just gefeiert und ein frischer würziger Maiwein ihm zu Ehren kredenzt. Zur Erhöhung der Feier trugen die Herren Bamberger, E. Mevi, Fr. Mevi und Fr. Alt sogenannte Blasquartette vor, die von Just arrangirt waren. Auch Herr Coloman-Schmidt und Herr Cassio erfreuten durch Vorträge.

Am 10. Juni stattete das Ehrenmitglied des Vereins, Herr C. Hill, dem Liederkranze einen Besuch ab. Während Herr Coloman-Schmidt einige scherzhafte Lieder zum Besten gab, lieferte in gastlichster und uneigennützigster Weise Herr Bütschly Annanas in Eis, woraus einige Bowlen bereitet wurden.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Am 8. November führte der Liederkranz in seinem Konzert zum Besten der Mozart-Stiftung, die „Antigone“ des Sophokles, übersetzt von J. J. C. Donner mit Musik von F. Mendelssohn-Bartholdy unter Mitwirkung folgender Mitglieder des Stadttheaters: Frln. Schweigert (Antigone), Frln. Lehnbach (Ismene), Hrn. Roll (Kreon), Frau Lauber-Versing (Eurydike), Hrn. Schneider (Hämon), Hrn. Zademack (Teiresias), Hrn. Leser (Wächter, Bote, Diener), sowie des Theaterorchesters und unter Leitung des Hrn. L. Gellert auf. Die Harfe wurde von Frau Dr. Schwedes mit grosser Bereitwilligkeit übernommen. Die Aufführung bildete einen Glanzpunkt unter den musikalischen Leistungen des Liederkranzes, an dem selbstverständlich die genannten Mitwirkenden ihren grossen Antheil hatten. Die Rolle des Chorführers hatte Hr. Dr. Ohlenschlager übernommen; auch Hr. F. Mevi erwarb sich als Solist ungetheilten Beifall. — Nach dem Konzert fand im kleinen Saale ein Souper statt, welches von Toasten und heiteren Vorträgen gewürzt war. Schliesslich überreichte Herr Präsident Adelmann in humoristischer Weise den Künstlern passende Geschenke.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Am 4. December war grosser Liederkranz. Auch diesmal entwickelte sich nach Beendigung des Programms eine bunte Reihe von musikalischen und humoristischen Vorträgen und wirkten in diesem Sinne namentlich die Herren Dr. Ohlenschlager, Löhr, A. Müller, Bing, E. Hallenstein, Coloman-Schmidt und Hellmuth. Ganz besonders sind hervorzuheben ein humoristischer Vortrag über Erdbeben von den zwei Professoren Bing und Hallenstein, Auftreten eines Engländers von J. Löhr, sowie ein Katzenduett, vorgetragen von den Herren Vombach und Franz Alt.

Am 5. Januar 1870 fand der zweite musikalische Abend des Liederkranzes statt, bei dessen Programm Fräulein Lina Grahn und Herr C. Fälten mitwirkten. Während ausserhalb des Programms Herr Cassio sang, wurde an die Vorbereitungen zu einer „Verloosung mit einem Vorspiel in zwei Bildern“ gegangen. Das Vorspiel war von Herrn Steinberger verfasst und führte in die Festtage des Frankfurter Spiessbürgerthums zurück. Dasselbe wurde von den Herren Alt, Frank, Vombach, Bing, Rau und

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

mehreren Musikanten aus alter Zeit vortrefflich gespielt. Der Schluss des Vorspiels leitete in die Verloosung ein. Christkind erschien in strahlendem Glanze, umgeben von Christbäumen und zahlreich aufgehäuften ausgewählten Geschenken. Originell war ein Ritter (von Hammeran) zusammengesetzt aus Küchengeräthschaften und eine Jungfrau mit dem ganzen Schmucke von weiblichen Reizen.

Das 42. Stiftungsfest des Liederkranzes wurde am 5. März im Saalbau im Costüme abgehalten, wozu sich etwa 400 bunt und reich costümirte Theinehmer eingefunden hatten. Im kleinen Saale fand ein lustiges, jahrmarktähnliches Treiben statt. Im Hintergrunde standen zwei Buden, in denen eine Riesenmenagerie und wilde Männer zu sehen waren. Die Kirchweihorgel ertönte und die Ausrufer der Buden überschrieen sich gegenseitig, um die Neugierde rege zu halten. Gegen 9 Uhr ordnete sich ein Zug, an dessen Spitze sich eine Musikbande im Zigeuner-Costüme befand. Alsdann folgte der Ceremonienmeister, zwei Herolde zu seiner Seite. Der imposante Zug begab sich in den reich gedeckten grossen Saal; dort sass in einem Thronsessel der Präsident in Gestalt des Dogen von Venedig mit seinem Hofstaate. Der Doge begrüsste die Angekommenen und lud sie zu einem gemeinsamen Mahle ein. Während dieses Banketts führten sich einige Mitglieder des Frankfurter Stadttheaters in den Gestalten des Gœthe'schen Faustes ein. Von grosser Wirkung war dann eine Kapuzinerpredigt, von Herrn Chr. Enders verfasst und vorgetragen, sowie ein Tischlied von den Herren Dr. Ripps und M. Bing verfasst. Letzterer schloss die Reihe der Toaste und Trinksprüche bei der Tafel mit einem Lobspruch auf die Frauen und Jungfrauen und einem Hoch auf dieselben. Und wie es begonnen, so spielte sich auch das Treiben an diesem Abende weiter; Tyroler Quartette und Jodler, Zigeunermusik und Trommel-Konzert, Ritterschlag, Riesenorgel, Morithat etc. alles vereinigte sich oder vielmehr griff durcheinander um eine ungeahnte Mannichfaltigkeit zu erzeugen.

Am 29. April trugen zu der herkömmlichen Geburtstagfeier des Ehrendirektors Just die Qartettgesänge der Herren Christiani, Mevi, Alt und Abel bei.

Bei dem Künstlerfeste in dem ehemaligen churfürstlichen

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Garten am 2. Juli betheiligte sich eine grosse Anzahl Mitglieder des Liederkranzes, welche sowohl durch Chor- als Sologesänge das Fest verschönern halfen, namentlich errangen die Vorträge des Soloquartetts der Herren Christiani, F. Mevi, Alt und Abel den ungetheiltesten Beifall. Ein an demselben Abend von dem Vorstand des Liederkranzes gefasster Beschluss, in denselben schönen Räumen ebenfalls ein Fest abzuhalten, wurde durch den wenige Tage nachher ausgebrochenen fränzösisch-deutschen Krieg vereitelt, wenigstens aufgeschoben.

Nachdem in dem grossen Ringkampf der beiden Culturvölker, der westliche Nachbar besiegt war, entstand der Wunsch, den wiedergewonnenen Frieden durch ein passendes Fest zu begehen. Diese Friedensfeier fand am 16. März 1871 in den Räumen des grossen Saalbaus statt. Dieselbe wurde eingeleitet durch einen von Herrn H. Weismann verfassten Prolog, der von Fräulein Schweigert mit grosser Meisterschaft vorgetragen wurde, derselbe lautete:

Erhabne That! O Schauspiel sonder Gleichen!
Was ein Jahrhundert kaum zu reifen schien,
In wenig Monden sah'n wir es erreichen,
Und neue Bahnen wird die Welt nun ziehn.
Kaum rief Germania zur Wacht am Rhein,
Zog Schaar um Schaar der Söhne im Verein
Ins blut'ge Feld, die Ehr' nicht zu verscherzen,
Im Aug' den Feind, das Vaterland im Herzen.

Nun schweigt die Schlacht! Des Friedens Glocken schallen
Durch's deutsche Land! Aufathmet jede Brust.
Im Ehrenkranz zum heim'schen Heerde wallen
Die Helden, ihrer Siege froh bewusst.
Gerührten Dankes grüsst das Vaterland
Die edlen Söhne, die mit tapfrer Hand,
Zertrümmernd Feindes Macht, den Sieg errangen
Und ungehemmt ins Herz des Frevlers drangen.

Und was dem heil'gen Krieg einst nicht gelungen,
Als frei vom Korsen ward das Vaterland;
Was mächt'gen Rufs aus deutschem Lied erklungen,
Fast schon erreicht, stets wieder ferner schwand:

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Mit Einem Wetterschlage hat die Noth
Den Trotz zertrümmert, den die Zwietracht bot.
Dort, wo der Frevler frech mit neuen Banden
Gedroht, ist neu das deutsche Reich erstanden.

Wohl schmerzt es tief, dass nicht auf deutscher Erde
Sich Fürst und Volk zu freier Wahl verband,
Weil stets der Fremde, drohend mit dem Schwerte,
Dem Bau des starken Reichs entgegenstand;
Doch dort auch, wo vergossen deutsches Blut,
Wo Heldenschaar in fremder Erde ruht,
Ist heil'ger Boden; auf die Opferthaten
Gegründet, muss der neue Bau gerathen.

Ernst ist die Zeit! sie fordert starke Herzen!
Nicht eitler Siegesjubel werde laut,
Denn allwärts trauern, tief versenkt in Schmerzen,
Um ihre Todten Gattin, Mutter, Braut.
Und mächtig zu der heil'gen Strasse ruft
Das Herz uns, wo sie ruhen, Gruft an Gruft,
Die Heldenjünglinge, im Tod gebettet,
Die unser Land von Feindeszwang entkettet.

O Segen Euch und Heil! Ihr seid geschieden,
Siegreich durch Liebe für das Vaterland.
Aus Eurem Blute spriesset uns der Frieden,
Auf Eure Gruft streu' Palmen unsre Hand.
Es wirke fort, was Ihr gethan! Geweiht
Sei Euer Name der Unsterblichkeit.
Empfangt als höchsten Lohn die Siegerkrone,
Die Euch die Mutter beut von ihrem Throne.

Wir aber, fest auf Euch den Blick gerichtet,
Wir wollen halten, was Ihr uns vertraut.
Das Reich, das Ihr dem Feind zum Trutz errichtet,
Einmüthig sei von uns es ausgebaut.
Dem Volk, das selbstbewusst dem Tode stand,
Mit seinen Fürsten eifernd Hand in Hand,
Ihm wird der Friede auch die Freiheit bringen,
Denn Eintracht muss den innern Sieg erringen.

Die Freiheit, die nur, wer sich selbst bezwungen,
Als süsse Frucht des innern Siegs geniesst;
Und die ein Volk mit der Kraft hat errungen,
Die ihm aus edler Sitt' und Rechtthun fliesst;

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Die Freiheit, die so Thron wie Hütte schmückt,
Wo nicht die Leidenschaft den Geist bedrückt.
In sich frei, kann ein Volk nicht unterliegen:
„Ueber Gewaltrecht muss Vernunftrecht siegen.“

O gürte Dich, mein Volk, zum ernsten Streite,
Dem letzten, höchsten, den die Stunde beut!
Sein Preis ist Freiheit! Mit ihr im Geleite
Beglückt Dich Kunst, die ihre Blüthen streut.
Was Deiner grossen Denker Heldenschaar
Für Dich geschaffen, wird erst dann Dir wahr.
Durch Einheit stark, in Freiheit fest begründet,
Wirst frei mit freien Völkern Du verbündet.

Steil ist zum Ziel die Bahn, werth höchsten Ringens!
Doch will der Muth Dir sinken, schau zurück,
Was im Erreichten Quell war des Gelingens;
Aus ihm strömt immerdar Dir höchstes Glück.
Der Segen floss aus Deiner Mutter Zucht.
Was Du errangst, war ihrer Führung Frucht:
Im Reichthum nicht, noch auf des Glückes Wogen,
In strenger Arbeit hat sie Dich erzogen.

Nicht Arbeit einzig um die äussren Güter,
In deren Fülle wahres Wohl nicht ruht;
Die Geistesarbeit war's, die Dich zum Hüter
Des Lichts gemacht vor der Dämonen Brut.
Was Du gedacht, hat längst zerstreut die Nacht;
Doch Geistes Sieg hat äussern Fall gebracht.
Weil Du für Geistesfreiheit nur gestritten,
Hast Du den Druck der Fremdherrschaft erlitten.

Wohl ist ein halb Jahrhundert hingeschwunden,
Seit in dem heil'gen Krieg die Fessel brach;
Doch blieb vom alten Fluch Dein Sinn gebunden,
Da schwer auf Dir der Fürsten Zwietracht lag.
Da kämpfte heilig ernst der Dichter Wort,
Und im Gesang riss es die Herzen fort.
In hehren Festen ward gedacht der Bahnen,
Auf denen siegreich wandelten die Ahnen.

So reifte Dir im heitren Spiel der Lieder,
Wie in der Waffen ernstem Spiel die Kraft,
Doch fehlte noch der Führer, der die Hyder
Zertrat, die zehrt' von Deines Lebens Saft.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Mit starker Hand hat er gelöst den Bann;
Gewalt zerriss, was Neid und Bosheit spann.
Denk' fürder nicht der Schmerzen und der Wunden
Durch sie hast Du die alte Kraft gefunden.

Und trauerst Du, dass in dem Wetterschlage
Ein theures Glied entrissen Deinem Bund;
Trau Deiner Kraft! sie löst auch diese Frage.
Im Ostreich macht schon lauter Beifall kund:
Allwärts, soweit die deutsche Zunge klingt,
Auch deutsches Herz zum Bruderherzen dringt.
Heil deutschem Reich! Heil Ihm auf Deinem Throne,
Germania, im Schmuck der Kaiserkrone!

Den Kernpunkt der Feier bildeten ein Cyclus von Quartetten, die durch einen verbindenden Text aneinander gereiht und durch lebende Bilder illustrirt wurden. Sie führten zuerst in die Zeit der Freiheitskämpfe (die durch das lebende Bild: Körner's Tod dargestellt wurden). Dann folgte das Wartburgfest, das Sturmjahr 1848, dann die Turner- und Sängerfeste und endlich die glorreichen Siege 1870/71. Auch der Wiedererwachung des Volksliedes, wie es sich in Deutschland in so grossem Massstabe geltend machte, wurde gedacht und durch künstlerische Darstellung von lebenden Bildern verherrlicht. Die Wacht am Rhein, die Germania und die Segnungen des Friedens bildeten den Abschluss dieser schönen und gut durchgeführten Idee. Die Idee stammte von Herrn Direktor Gellert, der verbindende Text war von Herrn Adelmann verfasst und wurde von Herrn A. Müller gesprochen. Die lebenden Bilder standen unter der Leitung der Herren A. Humbert, Hoffmann und Mylius, welche von den Damen Hoffmann, Müller, Sickinger und Weismann unterstützt wurden. — Nach der officiellen Feier trugen Frl. Deinet, Hr. Wilke, Hr. Wack, Hornist am Thalia-Theater, Hr. A. Müller und Hr. M. Bing durch Vorträge das Ihrige zur gemüthlichen geselligen Unterhaltung bei.

Am 14. Mai wurde das Stiftungsfest gefeiert und zwar an den Ufern des Rheins. Morgens sieben Uhr ging es mit Extrazug der Ludwigsbahn nach Mainz, von da mit dem Dampfboote den Rhein hinab Bingen entgegen. Doch schon während der Fahrt,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

den schönen Geländen des Rheingaus entlang, wurde plötzlich die Aufmerksamkeit der Dampfbootpassagiere auf einen Kahn gelenkt, der mit grosser Eile dem Dampfer zusteuerte. Als er näher kam, gewahrte man eine Anzahl Landleute in sonntäglichem Schmucke der malerischen Tracht des Schwarzwalds. Dieselben bestiegen das Schiff und der Schulze erzählte in seinem heimischen Dialekte, was die Gesellschaft bewog, an den Rhein zu ziehen und so erfuhr man, dass auf der Burg Klopp eine Hochzeit abgehalten werden sollte. Die Braut, eine Süddeutsche, sollte dort mit einem norddeutschen Jüngling, welcher vor wenigen Tagen aus dem Kriege zurückgekommen, vermählt werden. Es war selbstverständlich, dass die Liederkränzler sich es nicht nehmen liessen, diesem Akte beizuwohnen. In Bingen angekommen, ging es dann in geschlossenem Zuge, eine Musikbande an der Spitze, hinauf zur Burg Klopp, deren Besitzer, Herr Soherr, die Räumlichkeiten in der herzlichsten Weise zur Verfügung gestellt hatte. Nach eingenommenem Frühstück begannen die Festlichkeiten. Einen Vorreuter in schmucker ländlicher Tracht an der Spitze, erschien der mit grünen Reisern und bunten Bändern geschmückte Hochzeitswagen. Der Trauungsakt wurde vollzogen und unter Böllerschüssen ein lautes Hoch auf das geeinigte Deutschland gebracht. Diesem Akte folgten verschiedene fröhliche Scenen, darunter die ausgezeichneten Leistungen der gewandten Athleten A. Lautenschläger, F. Eurich und Otto Lindheimer, sowie einige trefflich ausgeführte Quartette. Am Nachmittage fand das gemeinsame Bankett in der Rheinhalle in Rüdesheim statt; von wo es nach beendigtem Mahle wieder zurück nach Bingen und von da mit der Eisenbahn nach Frankfurt ging.

Das, wie bereits erwähnt, aufgeschobene Sommerfest des Liederkranzes in der ehemals churfürstlichen Villa, welche von der Direktion der Ludwigsbahn mit allen Räumlichkeiten zur freien Verfügung gestellt war, fand am 20. August statt. Der Garten mit seinem bunten Schmucke von Fahnen, Flaggen, Guirlanden und Kränzen mit den langen Reihen von mit blendendweissem Linnen bedeckten Tischen, bot einen zauberischen Anblick. Der Villa gegenüber erhob sich ein grosses Podium. Kurz nach vier

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Uhr ertönte Musik und von der Villa her bewegte sich nach dem Podium hin ein Zug, an dessen Spitze ein Triumphwagen von Bacchanten gezogen erschien, in dem sich die Göttin der Freude (Frl. Lehnbach) mit ihrem Gefolge befand. An diesen schloss sich die Fahne des Vereins und den Schluss des Zuges bildete ein Theil der Sänger des Liederkranzes. An dem Podium angekommen, bestieg die Göttin einen Thronsessel und sprach das nachfolgende, von J. Löhr verfasste Gedicht:

Des Krieges Weherufe sind verklungen
Und wieder in der Scheide ruht das Schwert;
Des grossen Deutschlands Feind, er liegt bezwungen,
Die Sieger zieh'n zum heimathlichen Heerd.

Wohl fiel so manches theure junge Leben,
Schnell hingerafft vom tück'schen Feindesblei;
Wohl Mancher sieht noch hin, dem Tod ergeben,
Und seufzt: O! wär's vorüber, wär's vorbei!

Doch sind auch Tausende vom Tod errettet,
Dank' liebevoller Pfleg' von kund'ger Hand;
Vom Schlachtfeld heimgeholt und sanft gebettet,
Geheilt, gewonnen für das Vaterland.

Auch diese Stätte, die wir jetzt beschreiten,
War auserwählt zum Dienst der Menschlichkeit.
Ein volles Jahr war sie dem bitt'ren Leiden,
Ward sie der süssen Bruderlieb' geweiht.

Und unter Euch auch, seh' ich viele Helden,
Die mitgekämpft mit ihrer ganzen Kraft;
Sei's unter Waffen, sei's in Krankenzelten,
Habt Ihr am grossen Werke mitgeschafft.

Daran erkenn' ich meine Sangesbrüder,
Dass sie zum Ernst, zur Freude gleich bereit,
Der edlen Sitte allzeit treue Hüter,
Der Lust sich weih'n und der Barmherzigkeit.

Ein volles Jahr hat hier der Ernst gewaltet,
Doch lasst dies bange Jahr vorüber sein,
Denn wo d i e s schöne Banner sich entfaltet*),
Da zieht die Freude triumphirend ein.

*) Auf die Liederkranzfahne deutend.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Desshalb seid Ihr vor Allen auch berufen
Zu tragen mein Panier im Sonnenglanz;
Entbot ich Euch an meines Thrones Stufen —
Mein best Gefolge ist der Liederkranz!

Auf! Lasset nun ein fröhlich Lied ertönen,
Lasst diesen Raum auf's Neu' der Freude weih'n;
Besingt die Liebe, preist den Muth, — die Schönen,
Jedoch vor Allem: Preiset hoch den Wein!

Die Göttin der Freude übergab sodann die schönen Räume, die während des Feldzugs als Lazareth gedient und manches Weh gesehen hatten, wiederum der heiteren Geselligkeit. Drastisch wirkte in diese ernste Scene ein Weinhändler, der seine Weine für das bevorstehende Fest anpriess, sowie ein Bier- und Aepfelweingeist, die aus ihrem Nass emporstiegen, um die Göttin zu bitten, auch dem Bier und dem Aepfelwein sein Recht widerfahren zu lassen. Nach dieser Scene erfolgte ein Bauerntanz im Kostüme und nach Beendigung desselben ein Schauspiel seltener Art, indem sich auf dem Podium plötzlich ein Circus producirte, der auf dem Gebiete der Kunstreiterei, der Clownskünste und der athletischen Darstellungen Erstaunliches leistete. Auch der gesangliche und musikalische Theil des Festes kam trefflich zur Geltung, namentlich wirkte das Quartett der Herren Christiani, Abel, Mevi und Alt in seiner ausgezeichneten Weise. Ein brillantes Feuerwerk bildete den Abschluss des wundervollen Festes.

Am 20. November gab der Liederkranz im Saalbau sein Konzert zum Besten der Mozart-Stiftung unter Mitwirkung der Mitglieder des Stadttheaters Fräulein Anna Hofmeister, Herren Carl Pichler und Alfred Emge, sowie des gesammten Theaterorchesters und anderer Künstler. Das Ganze stand unter der Leitung des Herrn Direktor Gellert. Zur Aufführung kamen: eine Ouverture von Mendelssohn, Arie aus „Figaro's Hochzeit“ gesungen von Fräulein A. Hofmeister, Arie aus „Joseph“ gesungen von Herrn A. Emge, Terzett aus dem „Nachtlager in Granada“, vorgetragen von Fräulein Hofmeister und den Herren Pichler und Emge und zum Schluss: „Heinrich der Finkler“ Cantate von Lemcke für Männerchor, Soli und Orchester, com-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ponirt von Franz Müllner. Die Soloparthien in Letzterem wurden von den Herren Pichler, Fritz Mevi und Emge vertreten, und errangen sich den lautesten Beifall, wie auch die Chöre eine mächtige Wirkung ausübten. Ein geselliges Zusammensein im kleinen Saale nach beendigtem Programm beschloss den Tag.

Am 16. Dezember fand der erste grosse Liederkranz statt. Das Programm war ein sehr mannichfaltiges und wurde sowohl was Chöre als Soli anbelangt mit ungetheiltem Beifall aufgenommen. Diesem folgte der humoristische Theil des Abends und erzeugte namentlich die „Ritter'sche Musik“ eine originelle, höchst gelungen durchgeführte Composition, die von Gellert dirigirt und von verschiedenen Künstlern und Mitgliedern des Liederkranzes im Costüme vorgetragen wurde, stürmischen Beifall. Neben diesem glänzte Herr Bing mit einem humoristischen Vortrag, Herr Junker mit einigen Couplets, während die „Tintenbuben“, eine drastisch wirkende Veranschaulichung der Nicolasscene aus dem Struwwelpeter des Dr. H. Hofmann den Schluss des Abends bildeten.

Der zweite musikalische Abend des Liederkranzes fand am 17. Februar 1872 statt. Mitwirkten die Damen Deinet und Oppenheimer und die Herren Baumann, Ossenbach und Pichler; den musikalischen Theil eröffnete Esser's Frühlingslied. Chor mit Soloquartett und einem Chore „Quodlibet“ von Kunz. Der reiche humoristische Theil zeigte chinesische Geiger und Musikanten, den industriellen Quacksalber mit seinem Königstrank, den auf wilder See geborenen Seeräuber und zum Schluss die Bürgschaft, dazwischen sangen Fräulein Papst sowie die Herren Pichler und Brofft

Am 23. April erfolgte das 44. Stiftungsfest im grossen Saale des Saalbaues. Mehr als 300 Theilnehmer hatten sich versammelt und an den weitgedehnten Tafeln Platz genommen. Den ersten Toast beim Bankett brachte Herr Adelmann auf den Liederkranz, die Mozartstiftung und ihre Verwaltung und auf die beiden Direktoren. Herr Dr. May begrüsste die Gäste, Herr Bing gedachte des deutschen Liedes, Herr Schneider dankte im Namen der Gäste und Herr Barnay toastirte in glänzender Rede

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

auf die deutsche Wissenschaft, die Kunst und die deutschen Denker. Den Culminationspunkt der Heiterkeit bildete die Aufführung eines „musikalischen Lebensbildes“, betitelt: „die zerplatzten Hosen“. Das Stück, welches vor 10 Jahren schon einmal aufgeführt worden war, war von den Herren Adelmann und Steinberger verfasst und von Letzterem und Herrn Bing neu eingerichtet worden. Die Aufführung war eine vorzügliche, namentlich erwarben sich die Herren Junker (die Parthie der Kathinka) und Friedrich, die keine Mitglieder des Liederkranzes waren, den vollsten Beifall. Die übrigen Träger der Hauptrollen waren die Herren Humbert, Dr. Ohlenschlager, Brofft und Dr. Ripps.

Eine Wiederholung dieses Stückes fand am 25. März, dem dritten musikalischen Abend, statt.

Am 11. April fand, wie alljährlich, die Feier des Geburtstages des Ehrendirektors Just in gewohnter Weise statt.

Am 5. Mai wirkte der Liederkranz bei dem Morgen-Konzerte im Stadttheater zum Besten der deutschen Bühnen-Genossenschaft durch Vortrag einiger Chöre und Soloquartette mit.

Am 30. August betheiligte sich der Liederkranz in hervorragender Weise am Feste zu Ehren des im Jahre 1872 in Frankfurt tagenden 10. deutschen Juristentags. Der Abend verlief in zufriedenstellendster Weise bei musikalischen und deklamatorischen Vorträgen, wie auch dem Humor das weitgehendste Recht zugestanden wurde.

Am Abend des 10. September fand in dem Saale des Hotels du Nord ein Festessen statt, zu Ehren des Herrn Direktor Gellert, dessen Erstlingswerk, die Oper „Pyramus und Thispe“ wenige Tage vorher über die hiesige Bühne gegangen war und die günstigste Aufnahme gefunden hatte.

Am 28. December fand der erste grosse Liederkranz des Winters 1872/73 statt. Das Programm unterstützten Fräulein Prohaska, Herr R. Simon und Herr Dale Aste. Das Hauptstück des Abends bildete eine Bauernscene.

Der zweite musikalische Abend wurde am 15. März 1873 abgehalten. Nach Beendigung des Programms, in welchem Fräulein Schweigert, Hr. Pichler und das Soloquartett der Herren Christiani,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Abel, Mevi und Alt mitwirkten, wurde das Singspiel „Singvögelein“ von Fräulein von Clermont, Herren A. Müller, A. Humbert und Junker sehr gelungen aufgeführt. Zur Erheiterung der Zuhörer für den übrigen Theil des Abends trugen die Herren A. Müller, Junker, Fränznick, Knecht und Vombach durch Vortrag von Gesängen, Couplets und komischem Terzett reichlich bei.

Am 17. März wurde der Liederkranz durch die Gesangsvorträge von Herrn Ritter aus Bochum erfreut.

Am 1. Mai, gelegentlich der Geburtstagsfeier des Hrn. Ehrendirektor Just hatte der Liederkranz das Vergnügen Herrn Pfarrer Sprüngli aus Thalwyl in seiner Mitte begrüssen zu dürfen.

Am 5. Mai veranstaltete der Liederkranz ein Konzert zum Besten der Mozartstiftung in den Gesellschaftsräumen des Palmengartens unter Mitwirkung des Opernsängers Richard und der Kapelle des Herrn Stasny. Herr Richard erntete ungetheilten Beifall, namentlich durch Vortrag des Liedes „Rheinsehnsucht“, das stürmisch da capo verlangt wurde. Liedervorträge der Herren O. Müller und Schuster, komische Vorträge des Herrn M. Bing, Couplets des Herrn Junker, sowie ein komisches Terzett, vorgetragen von den Herren Fränznick, Vombach und Knecht III. gaben nach Beendigung des Programms dem Abend reiche Würze.

Am 8. Juni fand das 45. Stiftungsfest des Liederkranzes in Creuznach statt. Leider findet sich in den Protokollen keine Zeile über das, was sich bei diesem Feste zugetragen und wie es verlaufen ist, vor. Ein zufällig erhaltener Papyrus nur wirft einige wenige Lichter auf das Vereinsleben und möge darum hier zum Abdruck gelangen.

Zum Stiftungsfest das frohe Mahl,
Widiwiddiwit bum bum!
Vereinigt uns in diesem Saal,
Widiwiddiwit bum bum!
Wir wählten diesmal Creuznach aus,
Widiwiddiwit Juchheirassa!
Das Kranke schickt gesund nach Haus
Widiwiddiwit bum bum!

Zu baden in der salz'gen Fluth,
Wär auch gar manchem Mitglied gut;

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Dem Vorstand aber vom Verein
Ein Douchebad würde nützlich sein.

Denn ist auch unser Präsident
Noch kräftig, rüstig und behend';
So wird zu alt er und zu dick,
Verliert desshalb den Ueberblick.

Der übrig' Vorstand, Gott erbarm',
Der ist nicht kalt und ist nicht warm,
Der streitet sich, beräth ganz still,
Zuletzt macht Jeder, was er will.

Der Gellert, unser Director,
Führt kräftig einen Stab im Chor;
Doch lässt den Solis, gross und klein,
Er mind're Pflege angedeih'n.

Im Comite, auf hohem Gaul,
Führt Humbert stets das grosse — Wort.
Steinberger hat's im Sack, wenn's fehlt,
Vom Hoffmann wird Euch nichts erzählt.

Was heuer der Verein vollbracht,
Davon sei wenig nur gesagt:
Wir quakten oft wie Frösche schier,
Wie's schien, rein aus Privat-Plaisir.

Der Fritjof mit der Ingeborg,
Der machte manchem grosse Sorg';
So viel man auch daran studiert,
Ward dennoch er nicht aufgeführt.

Doch kommt der nächste Herbst heran,
Geh'n wir mit neuem Eifer d'ran.
Dann auf, Director, frisch voran,
Den ganzen Chorus führe an.

Wer dann nicht kommt und schliesst sich aus,
Der bleibe lieber ganz zu Haus;
Dann aber sagt man in der Stadt:
„Was der Verein für Kräfte hat!"

D'rum lasst uns treu zusammensteh'n,
Nicht rückwärts, nein! stets vorwärts geh'n;
Hebt Eure Becher voll und ganz,
Hoch lebe unser Liederkranz!

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Am 28. October gab der Liederkranz im Saalbau unter Mitwirkung des Fräulein Hofmeister, des Herrn Konzertmeister Heermann, der Herren Opernsänger Pichler und Reinhold, des Theaterorchesters ein Konzert zum Besten der Mozartstiftung unter Leitung des Herrn Gellert. Zu Beginn des Konzerts wurde unter persönlicher Leitung des Componisten J. Lachner's Ouverture zur Oper „Loreley“ aufgeführt und zum Schluss Scenen aus der „Frithjofssage“, Chor mit Soli und Orchester von M. Bruch, in welcher Fräulein Hofmeister die Parthie der Ingeborg, Herr Pichler die des Frithjof sang.

Am 8. November fand der erste musikalische Abend im grossen Saale des Saalbaus statt. Unterstützt wurde der Liederkranz von den Herren Pichler, Gross und Müller.

Der zweite musikalische Abend wurde am 28. Februar 1874 im grossen Saale des Saalbaus abgehalten. Der musikalische Theil wurde durch Fräulein K. Prohaska und Herrn H. Wiegand unterstützt. Nach Beendigung des Programms fand ein „Ulkmann-Konzert“, grosses internationales Musikfest statt. Zur Charakterisirung dieser Aufführung glauben wir am Besten zu thun, wenn wir das vielversprechende (und auch meisterhaft ausgeführte) Programm der Liederkränzlerischen Nachwelt im Abdruck erhalten.

Programm. Erste Abtheilung: 1. Florentiner Streichquartett, 2 Sätze aus dem für meine Konzerte componirten Quartett von Professor Streichmeir, vorgetragen von den Herren Concertmeister Richardo, königl. ital. Hofstreicher Schnideri, Altmeister Borno und Mansard- und Kammervirtuos Stamma. 2. Deutscher Kindergesang: a) „Ich geh' durch einen grasgrünen Wald“, b) „Thränen hab' ich viele vergossen“, ausgeführt von 26 Mädchen und Knaben aus Lich im Vogelsberg. 3. Vortrag auf dem Horn, „Volkslied“, ausgeführt von Frl. Tina Vombes, genannt Jule. 4. Deutsches Männerquartett: a) „Ihr blauen Augen“, b) „Gretelein“, vorgetragen von den Kammersängern Christian, Kain, Mevchen und Jung, grösstentheils von hier. 5. Violinsolovortrag: „Nachtwandler-Fantasie“, ausgeführt von dem kleinen $5^3/_4$jährigen Wunderknaben Hillbubche aus Petersburg im Russischen. 6. Tyrolerlieder, vorgetragen von der Sängerfamilie Krainer und den Virtuosen Lindzuhaus, Angler und Schlossstaller aus dem Pusterthal. (15 Minuten Pause.)

Zweite Abth.: 7. Fuldermusik, für 2 Clarinetten, 2 Hörner, 2 Trompeten und nur 1 Posaune, vorgetragen von den Schülern des Hersfelder Conservatoriums. 8. Schwedisches Damenquartett: a) Glädjens blomster i jordens, b) Jön Köpings Tändstiksfabriks, vorgetr. von den prämiirten Damen Dadde-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

berg, Aberberg, Hanspetterson und Ledersunder aus Christiania. 9. Vortrag auf der Drehorgel, „ganz freie Fantasie“, ausgeführt von Professor Gasselauf und Frau. 10. Niggersang, viele Lieder aus dem Stegreif, vorgetragen von den Herren Bob Nettles, Sam Snukes, Joshua Fitznoodles, Ned Knattle, Bill Skittles, Jonathan Barber, Joe Bottles und Fred Chopper, Mitglieder „of the Christy's Minstrels“ from St. James Hall, London.

Zum Schluss: Grosses Damenorchester, ausgeführt von 50 grossen und kleinen Frauenzimmern unter eigenhändiger Leitung der Fräulein Sedlmeier aus Wien.

Am 11. April gab Herr Ernst Pauer aus London im kleinen Saale des Saalbaues ein Konzert zum Besten der Mozart-Stiftung, bei welchem er von dem Quartett der Herren Christiani, Abel, Mevi und Alt unterstützt wurde.

Am 28. April vereinigte sich eine grosse Anzahl Mitglieder des Liederkranzes in dem Saale der Loge „Einigkeit“, um den k. k. Hofoper- und Kammersänger Walther aus Wien zu begrüssen. Der Abend verlief in heiterster Weise. Hr. Walther sang zwei Lieder mit grosser Meisterschaft, das Quartett der Herren Christiani, Abel, Mevi und Alt, die Soli der Herren Pollitz und Oscar Müller, das brillante Klavierspiel des Herrn Fälten fanden die wärmste Anerkennung und den lautesten Beifall.

Am 17. Mai wurde (diesmal an der Bergstrasse) das 46. Stiftungsfest des Liederkranzes und zugleich der 83. Geburtstag des Ehrendirektors Just gefeiert. Ein Extra-Zug der Main-Neckar-Bahn brachte die Theilnehmer, etwa 200 an der Zahl, nach Darmstadt, wo sie von einem Theil des Musikcorps des grossh. Hess. Leibregiments unter Herrn Kapellmeister Adam mit schmetternden Fanfaren empfangen wurden. Von der Kapelle begleitet ging dann der Zug nach Zwingenberg und von hier aus wurde unter den Klängen der Musik der Marsch nach dem Alsbacher Schlosse angetreten. Ehrendirektor Just, für dessen Alter die Fusspartie etwas zu beschwerlich war, bestieg mit dem Präsidenten Adelmann einen Wagen und beide Herren fuhren nach dem Festplatze. Dieselben hatten das Ziel schon fast erreicht, als plötzlich aus einem Hohlwege eine vollständig abgerissene, nur noch in das Nothdürftigste gekleidete Jammergestalt nach dem Wagen stürzte und in herzzerreissenden Tönen

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

um Aufnahme in denselben flehte, da sie Räuber im Walde überfallen und ausgeplündert hätten. Nachdem der Beraubte (Rau) in dem Wagen untergebracht war, wurde die Fahrt fortgesetzt. Aber wenige Schritte vom Festplatze fielen plötzlich aus dem Gebüsche Schüsse und eine Bande mit Säbeln, Knütteln etc. stürzte hervor, fiel den Pferden in die Zügel und war daran die Insassen des Wagens zu plündern. Glücklicher Weise aber nahte vom Schlosse aus eine Abtheilung freiwilliger Jäger und machte auf die Banditen eine glänzende Attaque, bemächtigte sich ihrer und schlug sie in Ketten. Sowohl die Darsteller der Räuber (die Herren Fleisch, Otto Lindheimer, Gottlieb Bauer, Fritz Mevi und Welb) als die der freiwilligen Jäger in ihren Weissbuschfräcken (Abel, Christiani, Reinermann, Ludwig und Vanni) hatten ihre Rollen glänzend durchgeführt. — Nach der vorerzählten Scene wurde nach dem naheliegenden Schlosse gegangen und auf der Schlossbrücke Halt gemacht bis sich die ganze Gesellschaft gesammelt hatte. Plötzlich erklang von dem Thurm herab, von dem Quartette des Herrn Abel trefflich ausgeführt, das Just'sche Lied „Burgen mit hohen Mauern und Zinnen“. Nachdem die Töne desselben verhallt waren, fand der Einzug in den festlich mit Fahnen, Flaggen und Wimpeln geschmückten Schlosshof statt, woselbst der Anführer der freiwilligen Jäger (Abel) die Gesellschaft zu einem kameradschaftlichen Frühstück einlud, während desselben sie indess von dem bis dahin leidlich guten Wetter mit einem furchtbaren Hagelschauer begrüsst wurde. Der Humor ging aber trotzdem nicht aus und als das Unwetter endlich aufhörte, schaarte man sich um den Führer der Jäger, welcher an Just eine Ansprache hielt, sich demselben als einen Kameraden aus den Freiheitskriegen zu erkennen gab und seinem alten Kriegsgefährten zu dessen Geburtstag noch eine Siegestrophäe aus dem denkwürdigen Feldzug, in einem französischen Hahnen bestehend, sowie einen prächtigen mit kostbarem Geschmeide reich verzierten Ehrensäbel überreichte. Hierauf wurden die gefangenen Wegelagerer vorgeführt und dem Jubilar die Entscheidung über deren Schicksal überlassen. Dieser hatte trotz aller erlittenen Unbill und Schrecken doch die Gutmüthigkeit, ihnen an seinem

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Ehrentage Leben und Freiheit zu schenken. Von so viel Edelmuth gerührt, bekannten diese jetzt zu seinen Füssen, dass sie schon seit langen Jahren eine Frauensperson im Burgverliesse gefangen hielten, die nun natürlich eiligst ihrer Fessel entledigt und vorgeführt wurde. Doch wer beschreibt das Erstaunen und die Freude der Erlösten, als sie in dem greisen Haupte der Gesellschaft ihren Jean Juste wiedererkannte, mit welchem sie in den Kriegsjahren in einem zarten Verhältnisse gestanden. Wonnetrunken stürzte sie (— Manche wollen in der Französin Herrn Franck erkannt haben —) sich an seine Brust ihm für ihre Befreiung dankend.

Nachdem verschiedene Chöre der Liederkränzler und Gesänge des Abel'schen Quartetts die Zuhörer erfreut hatten, erschienen mehrere Gnomen, welche geheimnissvoll suchend im Schlosshofe umherschlichen, plötzlich auf eine Stelle im Gebüsche losstürzten und mit Hacken, Schaufeln und Pickeln arbeiteten, bis sie eine Oeffnung blosgelegt hatten. Einer der Gnomen stiess jetzt in ein Horn; es erhob sich eine Wolke aus der Oeffnung und derselben entstieg feierlichst der Erdgeist (Herr Humbert), welcher in längerer gebundener Rede den Liederkranz begrüsste, dann dem Präsidenten und den beiden Direktoren einige sehr sinnige Geschenke aus der Unterwelt dedicirte, welche grosse Heiterkeit erregten. Der Erdgeist war gerade im Begriffe sich auf demselben Wege, auf welchem er erschienen, wieder zu entfernen, als der Maienkönig (Hr. Dr. Ripps) prächtig geschmückt herannahte und, da er hinter dem Erdgeiste nicht zurückstehen wollte, die ganze Gesellschaft in liebenswürdigster Weise zu einem Glase Maiwein einlud, der aus einer in einer Felsengrotte sich befindlichen riesigen Bowle einladend duftete. Nachdem das Abel'sche Quartett noch einige Volkslieder gesungen hatte, wurde eine Quadrille arrangirt, die in ihrer bewegten Weise das fröhliche Gebahren noch mehr steigerte. Um $1^1/_2$ Uhr wurde der Rückmarsch nach Zwingenberg angetreten und nachdem man sich im „Löwen" noch etwas gelabt, setzte sich um 4 Uhr der Zug unter den Klängen der Musik in Bewegung nach dem Bahnhof. Die Gesellschaft langte um 5 Uhr wohlbehalten in dem Saalbau in Darmstadt an, wo ihrer ein aus-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

gezeichnetes Diner wartete. Während des Mahles wechselten zahlreiche Toaste mit den Tischliedern, die dem Tage gewidmet waren. Es waren deren drei vorhanden; eines von dem Präsidenten Adelmann, eines von Herrn Chr. Enders und das dritte von Jacob Löhr, welcher es von Würzburg aus, wo derselbe seinen Wohnsitz aufgeschlagen, zum Stiftungsfeste eingesendet hatte. Wir fügen letzteres hier bei:

Ach wie so brüderlich
Ist man bei'm Stiftungsfest,
Manchmal auch liederlich,
Ganz unterschiederlich.
Erstens die Frühlingsluft,
Zweitens der Waldesduft,
Drittens das Frühstück und das
Banket.

Morgens in aller Früh
Wird aus dem Bett gehippt,
Wann's auch kein Café giebt,
Cognac is auch beliebt,
Dann schnell die Stiwwel an
Un auf die Neckarbahn,
Deiwel, ich glaub, ich komm schon
zu spät.

Siehste, der Präsident
Kommt schon vom Rossmark her,
Jesses, wenn der nit wär,
Gäb's gar kein Ordnung mehr,
Was er nor mecht, hat Schick
Und dann sein Iwwerblick,
Ja, dass mer'n habe, is unser Glück.

Ach so ein Stiftungsfest
Zeigt unsern Liederkranz
Erscht in sei'm wahre Glanz,
In seiner Eleganz.
Vorstand und Comite,
Das ist die rechte Höh,
Sie solle lebe, schreit Vivat hoch!

Nur etwas ekelig
Is mer mi'm Wetter dran,
Bald lachts Ei'm heiter an,
Bald regent's Kisselsta.
Ei, was liegt uns daran,
Wir gehn fidel voran,
Stiftungsfest ist, und „alleweil
fidöll".

Jetzt mit dem Flaasch ebei,
Alles is einerlei,
Wann nor die Esserei
Orndlich is in der Reih,
Von dere Fahrerei
Und dere Lauferei
Kriegt mer en Hunger, — ganz
collossal!

Die Herren Pichler und Friedenberg trugen noch ein scherzhaftes Duett von R. Genée „Sechs und Sechzig" sehr lebendig vor und der Liederkranz einige Chöre. Während des Essens war auch von einem Unbekannten ein Brief mit einer eingelegten Darmstädter 100 Gulden-Obligation eingelaufen, als Geschenk für die Mozartstiftung. Um 10 Uhr fuhr die Gesellschaft mit Extrazug wieder in die Heimath zurück.

Am 5. November betheiligte sich, auf Einladung des geo-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

graphischen Vereins, der Liederkranz bei einer zu Ehren des berühmten Nordpolfahrers Kapitän Weyprecht stattgehabten Feier im grossen Saale des Saalbaues und empfing den Reisenden mit dem Chore „das deutsche Lied“ von Kalliwoda. Auch bei dem darauf folgenden Bankette trug der Liederkranz verschiedene Chöre und die Herren Marx, Pollitz und Alt einige Soli vor.

Am 12. December fand im Saalbau der erste musikalische Abend 1874/75 statt. Das Programm war ein sehr reichhaltiges und der dem Verein befreundete „Neue philharmonische Verein“ unterstützte den Liederkranz wesentlich. Die Soli befanden sich in den Händen der Herren E. Müller, Carl Marx, Ed. Pichler und Dr. Ohlenschlager, welche Lieder von Schubert, Fesca, Goltermann, Gellert etc. exact und unter grossem Beifall vortrugen. Auch Frl. Ruzicka vom Stadttheater überraschte durch einige meisterhaft vorgetragene Lieder. Auch die humoristische Seite des Abends wurde gepflegt und war es namentlich das von den Herren Friedenberg und Pichler vorgetragene Duett von Genée „66,“ welches allgemeinen Beifalls sich erfreute, wie auch die heiteren Gesangsvorträge der Herren Schottenfels und Schmitt. Ebenso wirkten in bester Weise mit die HH. Knispel, E. Müller, E. Pichler, Knecht und Alt.

Am 14. Dezember hatte der Liederkranz die traurige Pflicht zu erfüllen, dem rasch verstorbenen Mitglied M. Bing die letzte Ehre zu erweisen, und durch Vortrag einiger Chöre ein Schärflein beizutragen für die vielen Stunden heiteren Humors, die der Verlebte in den geselligen Kreis des Liederkranzes zu bringen wusste.

Am 4. Februar 1875 fand im kleinen Konzertsaal des Saalbaues das Konzert zum Besten der Mozartstiftung statt, bei welchem Fräulein Prohaska vom hiesigen Stadttheater, das jugendliche Klavier- und Violinvirtuosen- und Geschwister-Paar Hess aus Heidelberg etc. mitwirkte.

Am 25. Februar fand der zweite grosse Liederkranz im grossen Saale des Saalbaues statt. Frau Müller aus Wiesbaden sang die Gartenarie aus Figaro's Hochzeit und Mendelssohn'sche und Schumann'sche Lieder, Fräulein Bock und Herr Mevi ein

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Duett aus der Schöpfung und eines aus dem Spohr'schen Faust. Herr Dietz erfreute durch einen Violin-Vortrag und der Liederkranz sang mehrere Chöre. Nach verschiedenen Vorträgen, worunter sich auch das humoristische Duett von Kipper, zwischen einem Photographen und einem Rekruten befand, das von den Herren Knecht und Pichler in gelungenster Weise vorgetragen wurde, ging Gesang und Humor Hand in Hand.

Am 13. März 1875 feierte der Liederkranz sein 47. Stiftungsfest im Saale des kaufmännischen Vereins, woran sich etwa 220 Mitglieder und Ehren-Gäste betheiligten. Bei dem mit Toasten gewürzten Bankett erregte namentlich ein von Herrn Adelmann nach wechselnden Melodien gesungenes Tischlied die heiterste Stimmung. Wir geben dasselbe hier wieder:

Mel. Bekränzt mit Laub etc.

Seid uns gegrüsst, Ihr lieben Sangesbrüder,
Ihr Freunde, die uns werth;
Dem Jubilare singt die schönsten Lieder;
Heut' sei er hoch geehrt.

Mel. Freut Euch des Lebens.

Freut Euch des Lebens
In unserm Liederkranz,
Ob seines Strebens
Und seinem Glanz.
So lange Gellert dirigirt,
Der Jost die Casse richtig führt,
Und Enders dabei secundirt,
Muss unser Kranz floriren.
Freut Euch etc. bis Glanz.

Mel.: Ich weiss nicht, was soll es bedeuten.

Nun wisst Ihr auch, was es bedeutet,
Wenn das Jahres-Budget vor Euch liegt;
Als Saul jüngst zum Sturme geläutet,
War selbst August der Starke besiegt.
Was hatte der Trost sonst zu sorgen;
Die Casse war ihm eine Qual;
Und wollt er nicht irgendwo borgen,
So griff er zum fünften Quartal.

Mel. Prinz Eugenius, der edle Ritter.

Doctor May, der strenge Hüter,
Lässt nicht rauchen, will nur Lieder,
Hat die Gäste all verweht.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Alt, als Sänger eine Grösse,
Zeigt im Vorstand manche Blösse,
Kommt zur Arbeit stets zu spät.

Mel. Der Papst lebt herrlich in der Welt.

Mit Eifer führt das Regiment,
Das schwere Amt, der Präsident:
Im Karpfenteich, wenn möglich Hecht,
Und nebenbei für Licht und Recht.

Mel. Ein freies Leben führen wir.

Ihr aber, Sänger, führet nun,
Ein Leben voller Wonne,
Nach wenig Arbeit wollt ihr ruh'n,
Die halbe Nacht Euch gütlich thun;
Das Gas ist Eure Sonne.

Mel. Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust.

So sind die Rollen ausgetheilt.
Und leidlich gut bestellt;
Das, was noch krank, das wird geheilt,
Wenn's Gott und Euch gefällt.
Das Deutsche Lied, voll Manneskraft,
Soll die Devise sein;
Die Loosung aber Rebensaft
Vom freien deutschen Rhein.
Haida! Juchhe! Vom freien deutschen Rhein.

Mel. Nun brichts aus allen Zweigen.

Wenn dann die Knospen springen,
Wenn uns die Brust so weit,
Und wenn die Lerchen singen,
Sind wir auch marschbereit.
Wenn's grünet über Thal und Höh'n,
Dann wollen wir uns wiederseh'n
Im Freien!

Mel. Brüder reicht die Hand zum Bunde.

Freunde haltet fest am Bunde,
Denkt mit Freude jener Stunde,
Als der Jubilar erwacht.
Mög' er blühen und gedeihen,
Hoch! dem Liederkranz, dem freien,
Dreimal sei's ihm dargebracht.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Als das Bankett beendet, folgte ein von Herrn Chr. Enders verfasstes Theaterstück, betitelt „das beste Regierungssystem“ oder: „Zauberer und Sultan“, auch „verschmähte Liebe“ „Gift und Gegengift“ oder: „die Rache ist süss“, eigentlich: „die Doppelverschwörung“, ein grosses Hämorrhoidal-Drama mit Gesang, Ballet und sonstigen Anzüglichkeiten in 2 Auflagen, in welchem die Herren Humbert (Sultan), Meixner (Sultanin), Jost (Kriegsminister), Bein (Cultusminister), Alt (Finanzminister), Pichler (Leibcastrate), Sonneborn (zweiter stummer Verschnittener), Rau (Zauberer) und als Corps de ballet die Herren Schottenfels, Welb und Fischer mitwirkten und sich des lebhaftesten Beifalls und Hervorrufs erfreuten.

Aber der Zettel nannte noch ein zweites Stück: „Ein Stündchen bei den Antiken“, mittellogischer Schwank. Als der Vorhang sich hob, zeigte sich dem Auge ein prächtiges Antiken-Cabinet, von dessen rothem Hintergrund sich Venus, Amor, Bacchus, Leda mit dem Schwan und Apoll mit der Leyer wirkungsvoll abhoben. Das Stückchen war reich an pikanten Pointen und die Streitscenen und kleinen Neckereien unter den Himmlischen waren höchst ergötzlich. Dieser kleine Olymp war dargestellt von den Herren Meixner (Venus), Dr. Ripps (Bacchus), Schottenfels (Amor), Marx (Leda) und Pichler (Apoll). Besonderen Beifalls erfreuten sich die von Leda gesungenen Couplets auf die Melodie des „kleinen Postillon“, deren Refrain sämmtliche Anwesende im Chore mitsangen. Ausser den Göttern, wirkten auch noch die irdischen Gestalten eines Bauern und einer Bäuerin (Vombach und Alt), zweier Herren (Humbert und Mevi), eines Galleriedieners (Bütschly) und der Mähd (Fleisch) mit. Stürmische Heiterkeit erregte es, als Letztere schliesslich ihre Waden mit denen der Venus verglich (nach einem Bild von dem Maler N. Hasselhorst), bei welchem Vergleiche die Göttliche bedeutend zu kurz kam. Zwischen den beiden Stücken hatte Herr Aug. Humbert einen sehr launigen Vortrag gehalten, in welchem er die berechtigten Eigenthümlichkeiten einzelner Mitglieder scherzhaft behandelte und auf jedes derselben einen Titel eines Theaterstückes in passende Anwendung brachte. Zum Schlusse trug Herr Fink noch einige Couplets vor und die Herren Christiani, Abel, Mevi und Alt erfreuten mit mehreren Quartetten.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Am 29. April wurde der 84. Geburtstag des Ehrendirektors Just in herkömmlicher Weise und unter grosser Betheiligung begangen.

Am 4. December fand der erste grosse Liederkranz für das Jahr 1875/76 im grossen Saale des Saalbaus statt. Die Soli des sehr gut durchgeführten Programms befanden sich in den Händen von Fräulein Freytag vom hiesigen Stadttheater und des Herrn Pollitz. Herr Musikdirektor Leonh. Wolff aus Marburg (früher Stipendiat der Mozartstiftung) erfreute durch einige Violin-Vorträge. Nach dem Programm sangen Fräulein Freytag und Herr Pollitz noch einige Lieder, worauf eine Operette von Kipper: „Die Gerichtssitzung oder die Schicksalsbrüder“ zur Aufführung kam. Dieselbe war von Herrn Pfeiffer einstudirt worden und sowohl Chöre als Solis gingen präcis und erfreuten sich des besten Beifalls. Nach Beendigung dieses Liederspiels trugen die Herren Friedenberg und Bender noch ein komisches Duett von Schäffer „der Hausschlüssel“ vor. Der vertheilte Zettel zur Aufführung der „Gerichtssitzung“ war ein stylistisches und orthographisches Unicum, so dass wir ihn werth halten der Ueberlieferung auf die Nachwelt. Hier ist er:

Hochgeöhrtes Buplikum! Angefeiert durch die Oberammergauer Erfolge, hawe mir Bewohner von Obergieckesheim bei Gänsblimlisau uns derhinner gemacht un gleichfalls e Leitensgeschicht zu weg gebracht. Der Unnerschitt is nor der, das allens bei uns gesunge wird. Des Stick heist: „Das Gericht oder die Schicksalsbrider.“ Bassionsspihl in drei Absätz. Der Tumult, das Verhehr und die Versehnung, comp. von Kipper. Personen: Der Amtmann. Der Büttel. Der Schneider. Der Balwier. Ein Schmeismick. Bauern. Zeit der Handlung, im Sommer um 1 Uhr 57 Minute. 3 Minute vor Ablauf von dem Amtmann seim Mitdagsschläfge. Das Orgester is unner der Leitung von Harnickel Goldkäwwer. Die Uwerthür is eichehändig angeferticht von Peter Franz Egedius Jacob Florian Fritz Emil Remonter, genannt der Julespieler. Die Musikande sin die höchste Gemeindeglieder als Leerer, Nachtwächter, Schitz, Hirt u. s. w. Die erscht Vigelin spihlt Jacob der Rothe un Bachulus Feldheimer mit Bomad. Die zweit Hanibal Borngesser un der unner dem Name Wunner Hillebibge bekannte Gustav. Die Bratsch streigt Schröb un Mattomä, ebenso wird das Schello vom Stammler un die Bassgai Bonefida gestrige. Zum bessern Ferständnis dihne zur Nachrigt das die Schmeismick e gros Roll spihlt un diese Intrikantin die eichentlig Veranlassung zu Verwickellunge is.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Ein veröhrtes Buplikum laden wir submittest zum zahlreichen Besuch ein; auch emfehlen wir Obergieckesheim während der Hundsdage als Aufenthalt für Sommerfrischgäste, wo sie allsonntäglich eine gute Aufihrung zu gewärtigen haben. Es lügt romandisch von Wald bekränzt äusserscht xund — frische Luft unendgeltlich zu schnappe. Im Name des Gemeindevorstands: Staches Kraxelhuber.

Der zweite musikalische Abend fand am 22. Jan. 1876 im grossen Saale des Saalbaus statt. Das Programm wurde unterstützt von Fräulein Anna Hofmeister vom Stadttheater und Herrn Fälten. Nach Beendigung desselben sangen Frln. Hofmeister, Frln. Freytag und Frln. Ruzicka noch ein sehr beifällig aufgenommenes Terzett und Herr Weber vom Stadttheater trug einige Lieder vor. Gegen 11 Uhr begann auf dem Podium das belebte Bild eines Jahrmarkts. Das Protokoll sagt hierüber: „Festlich geschmückte Bauern und Bäuerinnen bewegten sich mit Kind und Kegel auf der Bühne und war das Bild mit seinen immer wechselnden Gruppirungen ein äusserst lebendiges. Mehrere Kerbenbursche trieben beständig Allotria, dann erschien ein Bretzelbube, ein Gypshändler, dessen Produkte sofort reissenden Absatz fanden; Herr Kannix, der berühmte Schriftgelehrte, fand sich ein und wurde natürlich von der Jugend verhöhnt; einem gleichen Schicksal verfiel auch die „närrische Tante“. Herr Strohecker excellirte als fahrender Seiltänzer und producirte alle möglichen und unmöglichen Kunststücke; zum Schlusse ass derselbe noch zum Erstaunen der Eingeborenen wirkliches Feuer. Auch der landesübliche Borzenellenkasten fehlte nicht, in welchem zwei lebensgrosse Figuren eine Scene zwischen einem fröhlichen Handwerksburschen und einem Dorfgensdarmen aufführten. Die Herren Abel und Mevi spielten dieselben mit grosser Naturwahrheit. Ein dressirter Affe machte seine Kunststückchen; jedoch schien sich derselbe in dem Getümmel und unter dem fortwährenden Necken der Dorfjugend nicht wohl zu fühlen, denn er kniff seinem Italiener durch und sprang mit affenartiger Behendigkeit in einem Satz auf die Logenbrüstung zum Entsetzen der sich dort befindlichen Damen, kletterte der Brüstung entlang bis in die Mitte des Saales und betrachtete sich dessen Insassen durch einen Operngucker. Auch eine Mordgeschichte, ohne welche es auf einem Jahrmarkte nie ab-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

gehen kann, wurde durch die Herren Nehr und Stoppel vorgeführt und besang Ersterer mit lyrischem Bariton und Letzterer im Sopran in herzzerreissenden Tönen die Leiden und Freuden eines „Schwalangschers.“ Eine Tombola erfreute die Damen mit Gewinnen sinniger Art. Den Mittelpunkt des ganzen Jahrmarkts bildete die Heilbude des Wunderdoktors Sägebein, welcher in derselben an den Bauern die haarsträubendsten Operationen ausführte. Es wurde in Form einer Operette aufgeführt, mit Solis und Chor von H. Kipper componirt. Die Solis befanden sich in den Händen der Herren Alt (Dr. Sägebein), Friedenberg (Famulus), Fiederlein (Anton), ein mit Liebesnöthen behafteter Bauernbursche, Bütschly (Crispin), ein an Grössenwahn leidender Landbewohner, der sich einbildete, er sei der Kaiser Napoleon und Pichler (Blasius), welcher einen Buckel hatte. Sämmtliche Patienten wurden unter Assistenz seines Famulus von Doktor Sägebein von ihrem Verdrusse in brillantester Weise befreit. Zum Schlusse erschienen noch die von früher bekannten Eleven des Conservatoriums zu Hersfeld, welche durch ihre heimathlichen Weisen ergötzten und unter den Klängen derselben zog sich das Jahrmarktpublikum in die rothen Zimmer zurück.“ Das Verdienst des Arrangements etc. kommt namentlich den HH. Pfeiffer, Humbert und Steinberger zu.

Am 4. Februar lag dem Liederkranze die traurige Pflicht ob, seinem eifrigen Mitglied Herrn Fleisch-Daum die letzte Ehre zu erweisen. Derselbe, frisch und gesund, wurde nach wenigen Tagen von einer tückischen Krankheit hingerafft.

Am 6. April erfreute Herr Georg Müller aus Wien den Verein mit einigen Gesangsvorträgen.

Am 19. April fand das Konzert des Liederkranzes zum Besten der Mozart-Stiftung im Palmengarten unter der Leitung des Direktor Gellert statt. Es wirkten mit Frl. Ruzicka vom Stadttheater, Hr. Georg Müller von der kaiserlichen Oper in Wien, wie die Kapelle des Hrn. Stasny. Nach dem Programme sangen Hr. G. Müller und Frln. Ruzicka noch einige Lieder, ein vierfach besetztes Quartett trug ein komisches Oratorium, den Schiller'schen Handschuh, in Musik gesetzt von Koch von Langentreu, und das schwedische Tändstickor-Quartett vor.

Am 21. Mai feierte der Liederkranz sein 48. Stiftungsfest,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Gegen 200 Theilnehmer fanden sich um 6 Uhr Morgens auf dem Neckarbahnhofe ein und fuhren mit einem Extrazuge nach Mainz, woselbst ein mit Flaggen geschmücktes Dampfboot harrte, welches unter den Musikklängen der Husaren-Kapelle die Liederkränzler rheinabwärts führte und nach einer vom prachtvollsten Wetter begünstigten Fahrt am Fusse des Rheinsteins landete. Schon von Rüdesheim aus sah man das reich geflaggte Schweizerhaus auf der Höhe in der Nähe der Burg Rheinstein, von wo aus das Schiff mit Böllerschüssen salutirt wurde. Nach Besichtigung der Burg zog die Gesellschaft durch die prachtvolle Waldung nach dem genannten Schweizerhaus, wo sie von den strammen Sennen und den noch strammeren Sennerinnen auf's Wärmste begrüsst wurden. Das Frühstück, wozu die Mundvorräthe von jedem Theilnehmer selbst mitgebracht worden waren (der Wein, in vorzüglichster Qualität, stammte von dem gegenüber gelegenen Asmannshausen), nahm einen heiteren Verlauf. Während desselben wechselten Chöre des Liederkranzes, des Abel'schen Quartetts und des Soloquartetts mit Vorträgen der Musikkapelle, worauf die verschiedenen benachbarten Raubritter und ein Eremit erschienen, welche ihren heimathlichen Rebensaft in poesiereicher Weise rühmten. Zum Schlusse aber kam ein Sachsenhäuser, der in drastischer Weise den weitbekannten Aepfelwein seiner Vaterstadt über alle andere Getränke erhob. Von dem Schweizerhaus begab sich die Gesellschaft auf einem kürzeren aber ziemlich abfallenden Wege wieder nach dem im Rheine harrenden Dampfer und unter dem Donner der Kanonen des Rheinsteins ging derselbe weiter rheinabwärts nach Bacherach, wo das Bankett stattfand, das in gewohnter Weise mit Tischreden und Toasten gewürzt war und dem Adelmann das nachstehende Tischlied gewidmet hatte.

Mel.: Bekränzt mit Laub den etc.

Ein heitres Tischlied wollt' ich heute bringen,
Auch witzig wollt' ich sein;
In Frankfurt fehlt der Stoff, — hier könnt ich singen,
Das Beste liegt im Wein.

Im Angesicht des Rheins und seiner Reben
Regt sich das deutsche Herz;

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

An seinen Ufern lässt sich's herrlich leben,
Er stimmt zu Lust und Scherz.

Und dieser Tag, er gelte nur der Freude,
Im schönen Bacharach!
Vergesset, was uns droht, als kluge Leute,
Und denkt nicht an den Krach.

Lasst fern die Völker aufeinanderschlagen,
Weit weg von unsrer Grenz';
Wer's nöthig hat, der geh' mit seinen Klagen
Zur Kanzler-Conferenz.

Was in der Vaterstadt jetzt treibt und gähret,
Das bleib' uns heute fern.
Vertrauen wir, er hat sich stets bewähret,
Auf Frankfurts guten Stern.

Heut gilt es gleich, ob steinern, ob von Eisen
Erbaut wird unsre Brück'.
Es ist das alte Lied mit neuen Weisen:
Hie Holzmann! und Hie Schmick!

Ein hübsches Verslein liesse sich noch machen
Auf's Curatorium.
Die Wöhlerschul' verschnitten — nur nicht lachen —
Für das Gymnasium.

Vom Schlachthaus und vom Rochus will ich schweigen,
Hier scheint's noch Nacht zu sein.
Vielleicht fällt unverhofft, bald muss sich's zeigen,
Ein Sonnen — strahl hinein.

Doch, fort damit! An deinen grünen Wellen,
Du herrlich deutscher Rhein,
Soll nur die Eintracht ihre Mannen stellen;
Schenkt ein vom besten Wein!

Dem Vaterland, dem einigen, dem freien,
Auf Frankfurts alten Glanz,
Hoch dreimal Euch! Auf ewiges Gedeihen,
Und Hoch! dem Liederkranz.

Am 21. October fand in dem neuen Locale im Hotel de l'Union ein von etwa 80 Mitgliedern des Liederkranzes besuchtes Abendessen statt, bei dem Herr Fälten durch mehrere brillante Klaviervorträge, die Herren v. Reichenberg, Marx, Pichler und G. Reichard durch einige sehr geschmackvoll vorgetragene

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Lieder die Anwesenden erfreuten. Herr Abel hielt einen sehr beifällig aufgenommenen humoristischen Vortrag, worauf eine Wiederholung des Schiller'schen Handschuh und der Operette von Kipper die „Schicksalsbrüder“ folgte.

Am 9. December wurde im Saalbau die erste musikalische Abendunterhaltung für 1876/77 unter Mitwirkung der Damen Virginie Gung'l und Marie Prell, sowie der Herren C. Fälten und W. Hill abgehalten. Auch den Mitgliedern Hrn. Carl Günther und Hrn. Eduard Pichler war die gute Durchführung des Programms sehr viel mit zu verdanken. Nach dem Programm erfreuten Frl. Gung'l und Hr. G. Reichard mit einigen Liedern. Herr Abel hielt einen launigen Vortrag über den Wein, Herr Generalconsul Gerson toastirte mit heiteren Knittelversen auf den Liederkranz, die Herren Martin, Born und Ph. Reichard spielten ein komisches Trio von dem Ehrenmitglied des Liederkranzes, Herrn Kapellmeister Ignaz Lachner im Roccoco-Kostume, worauf zur Jubiläumsfeier des Struwwelpeters die Tintenbuben erschienen. Auch Lord Blumenkohl stellte sich schliesslich ein und fand den wärmsten Empfang.

Die zweite musikalische Abendunterhaltung fand am 17. Februar 1877 im Saalbau unter Mitwirkung von Frl. E. Grund und des Hrn. H. Adolfi aus Wien statt. Nach Beendigung des Programms spielte die Kapelle des Herrn Wassmann einige muntere Weisen, worauf Prinz Carneval mit seiner ganzen Familie und mit grossem Hofstaat seinen Einzug hielt. Es fanden sodann vor der närrischen Hoheit mehrere Kunstproduktionen verschiedener Art statt. Herr Vombach entwickelte seine Vielseitigkeit in einer Verwandlungsscene, mehrere Herren aus dem Turnverein erregten durch ihre atlethischen Produktionen allgemeine Bewunderung. Herr A. Müller geisselte in einer Capucinate verschiedene Uebelstände und Herr Lauter führte ein dressirtes Nilpferd vor. Zum Schlusse erschien Hr. Georg Rau als Sachsenhäuser und lud die ganze Gesellschaft zu einem frisch in Zapf genommenen vorzüglichen Schoppen Aepfelwein ein, was dankbar acceptirt wurde.

Am 21. April fand im Palmgarten das Konzert des Liederkranzes zum Besten der Mozartstiftung unter Mitwirkung

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

von Frl. Virginie Gung'l, des Herrn Carl Stasny und der Stasny'schen Kapelle statt. Nach Beendigung des Programms hielt Herr Humbert noch einen launigen Vortrag, worin er auf die verschiedenen Vereine unserer Stadt Citate aus den Classikern in Anwendung brachte.

Am 13. Mai wurde das 49. Stiftungsfest des Liederkranzes gefeiert. Auf dem Neckarbahnhof hatten sich ca. 160 Theilnehmer eingefunden, welche ein Extra-Zug (in der Frühe um 7 Uhr 20 Min.) nach Eberstadt brachte. Von hier aus setzte sich die Gesellschaft theils zu Wagen, theils zu Fuss nach dem Frankenstein in Bewegung, wo sie nach kurzer Wanderung begrüsst von Böllerschüssen anlangte.

Hier begrüsste der Abt des Klosters, umgeben von Mönchen und Nonnen, die Gäste und lud sie ein in die Kloster-räume einzutreten und das mitgebrachte Frühstück dort zu verzehren. Unter den Klängen des Tannhäuser-Marsches fand der Einzug in den, im herrlichsten Fahnenschmucke prangenden Festplatz statt und an den unter den prächtigen Bäumen aufgeschlagenen Tischen wurde Platz genommen und das Frühstück verzehrt. Hierbei wechselten Vorträge der Musikkapelle mit Männerquartetten ab. Die zurückgebliebene Feuchtigkeit eines vorher stattgehabten Regenschauers hinderte nicht, dass eine ebenso heitere als gemüthliche Stimmung Platz griff, welche noch erhöht wurde durch die Absingung eines sehr schön abgefassten Frühstücksliedes, welches aus lauter Strophen bekannter Männerquartette und Lieder zusammengesetzt war.

Plötzlich ertönte ein Trauermarsch. Die schlechte Zeit (Herr Rau) mit ihrem traurigen Gefolge, hielt ihren Einzug und kanzelte die fröhliche Versammlung in drastischer Weise ab, indem sie ihre Indignation darüber zeigte, dass man in ihrer Gegenwart derartige Gelage und Festlichkeiten veranstalten könne. Doch kaum hatten sich die Theilnehmer von dieser Gewissensmahnung erholt, als die heiteren Klänge des Fatinitza-Marsches ertönten und auf einem prächtig geschmückten Hundefuhrwerk mit Eselsvorspann der Humor mit seinem heiteren Gefolge, dem Tanze, der Musik, dem Weine und der Liebe einzog, einen erfreulichen Contrast gegen die griesgrämige schlechte Zeit bil-

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

dend. Mit einer wohlwollenden Anrede bat nun der Humor, man solle sich von der duckmäuserigen schlechten Zeit, die im Stillen selbst der Schlemmerei fröhne, nicht bethören lassen; man solle ihm folgen und sich bei Zeiten von ihm über alles Unangenehme hinaushelfen lassen. Der Humor entfaltete nun die alte Liederkranzfahne und forderte auf, sich allezeit um dieselbe zu schaaren, indem er das feierliche Versprechen ablegte auch selbst stets getreu zu der Fahne halten zu wollen. Mit sichtbarem Ingrimm lauschte die schlechte Zeit der mit donnerndem Beifall aufgenommenen Rede des Humors und fand es für gerathen, mit ihrem schlimmen Anhang sich von dannen zu machen. Herr A. Humbert, der Darsteller des Humors, hatte in allerletzter Stunde die Abfassung des Festspiels übernommen, welches durch seine Urwüchsigkeit und Laune den ungetheilten lebhaftesten Beifall fand. Auch die sämmtlichen Mitwirkenden hatten sich derselben zu erfreuen, ganz besonders auch der jugendliche Darsteller der Liebe.

Nachdem die Kapelle noch mehrere Stücke vorgetragen, erfolgte um 2 Uhr der Aufbruch nach Jugenheim. Unter dem Vorantritt der Musik ging es über den Gebirgskamm nach Seeheim und mit flatternden Fahnen wurde um 4 Uhr in Jugenheim eingezogen, wo im Hotel zur Krone das Mittagessen wartete. Das Bankett verlief in der hergebrachten Weise mit Tischreden und Toasten reichlich versehen und auch das Tischlied — nein die Tischlieder, denn es wurden deren nicht weniger als drei gesungen (eines von Adelmann und zwei von einer jungen, vielversprechenden Kraft, Herrn J. Mouson), waren bemüht die Stimmung zu einer heiteren, fröhlichen zu machen. Nachdem im Garten der Kaffee eingenommen war und Musik, Gesang und sogar noch ein Tänzchen die Zeit verkürzt hatten, wurde um 8 Uhr, die Musik und die Fahne voran, der Rückzug nach Bickebach angetreten, von wo ein Extrazug die Theilnehmer wieder nach der Heimath brachte.

Am 17. November veranstaltete der Liederkranz im Saalbau eine musikalische Abendunterhaltung unter Mitwirkung von Fräulein Prohaska, Fräulein Freytag und Herrn Ph. Grasmann. Das Programm wurde mit grosser Präcision, sowohl was Chöre

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

als Solis anbetraf, ausgeführt, und errang lauten Beifall, namentlich auch das Bariton-Solo mit Chor: „Chinesische Theekessel-Serenate“ von R. Genée und der Chor: „Wo du nicht bist, Herr Organist“ von Kuntze. Die mit vielem Beifall aufgenommenen Stücke nach Beendigung des Programms bestanden in einem Duett: „Die gestohlene Gans“ von R. Genée, vorgetragen von Herren Leucht und Knecht, einem humoristischen Vortrag à la Bing über Musik im Allgemeinen von Herrn Knecht und einem komischen Quartett von Hermann Kipper; die Verlobung auf der Leipziger Messe, vorgetragen von den Herren Pichler, Reichard, Wissmann und Alt.

Wir schliessen hiermit diesen Rückblick auf die 50jährige Thätigkeit des Liederkranzes. Das geplante grosse Jubelfest hatte den Verein veranlasst von den für die Wintersaison gewöhnlich in Betracht genommenen musikalischen Abenden nur den ersten stattfinden zu lassen, den zweiten dagegen auszusetzen, dafür aber den Mitgliedern in den Februartagen aussergewöhnliche Genüsse zu verschaffen. Dieselben stehen uns in wenig Tagen bevor und wenn wir die mannichfaltigen Produktionen des Vereins an der Hand dieses Büchleins verfolgen, so dürfen wir hoffen, dass unsere Erwartungen keine Täuschung erfahren.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Anhang I.

Um die Ausgabe der Festschrift nicht zu verzögern, wurde auf den Abdruck der Liederkranz-Statuten verzichtet.

Mitgliederverzeichniss des Liederkranzes

(in chronologischer Reihenfolge geordnet)

vom 15. Februar 1828 bis 15. Februar 1878.

Stifter des Liederkranzes.

* bezeichnet den heutigen Bestand der Gesellschaft; *p* die passiven Mitglieder.

1828.

Jost, Dr.
Falta, J.
Mevi, E. G.
Müller, J. A.
Düring, J. C.
Walther, G. F.
Harveng, J. Ph.
Meyer, C.
Schlottner, J.
Müller, J. Jos.
*Reifert, C. *p.*
Henel, F. L.
Danzi, L.
Engel, L.
Palmy, J.
Pilgeram, J.
Just, J.
Pfeiffer, Dr.
Wild, Dr.
Rost-Fingerling.
Hohfeld.
*Rabenau, G. F. *p.*
Thelott.
Hendschell.
Behaghel, F.

Active Mitglieder.

Tillmans, J.
Handel, F. L.
Kahlo, S.
Müller, J. G.
Bittel, Ph.
Thomas, Dr.
Ludwig, M. L.
Wolf, C.
Wolf, G.
Behaghel, G.
Brandt, G.
Finck, P.
Christ, G.
Wülcker, F. A.
Hartmann, Ph.
Baumann, Lehrer.
Scholderer, J. C.
Renner, F. D.
Schneider, F.
Falta, A.
Backes, J. C. W.
Geissler, E.
Boch, Conr.
*von Mœrs, J. *p.*
Rosalino, G. A.
Pfeiff, L. C.

1829.

Kettler, G. F.
Clausius, G. G.
Reuhl, G.
Garnier.
Dürer, J. G.
Reuther, G.
van der Brücken.

1830.

Neumüller, F.
Gauff, J.
Giar, Dr. A.
Hellfeld, J. C.
Wetzel, G. H.
Martin, L.
Jost, Louis.
Hausmann.
Passavant.
Horrmann, Th.
Hassel, G.
Linnemann, G.
Tillmanns, C.
Francke,
Vogel, A. C.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Strauss, A. J.
Claus, D.
Dietze, D.

1831.

Jungmann, Th. J.
Hiltebrandt.
Hamburger, J. F.
Reichardt, G.
Nittlinger.
*Mohr, B.

1832—1836.

*Weismann, Dr., H.
Wieser, Sänger.
*Speyer, W.
Quilling, J. F.
Hauth, C.
Creutzer, C.
Ponfick, Dr., M.
Hessemer, L.
*Deinet, Julius.
Bruschius, Dr.
Hack, D.
Buzzi, H.
Willmann, J.
*André, C. A. *p.*
Schneider, P. J.
Wirsing, H.
Landauer, J.
Riefstahl, C.
Sarg, J. A.
*Petri, J. P. *p.*
*Voigt, Carl.
Dondorf, B.
Jost, C. W.
Böhler, J. A.
Köpler, C. G.
Abel, F.
Heymann, G.
Faase, C. A.
Quilling II. *p.*
*Adelmann, C.
Wohlwerth, Th.

Gröger, Dr.
Stoll.
Collmann, Dr.
Horter, J. C.
Staudinger, Dr.
Meissinger, Schausp.
Hassel, F. S.
Himmelheber.
*Ficus, F. *p.*
Ponfick, C.
Martin, Dr.
Meck, F.
Krebs, C.
Giar, C. F.
Lanz, F.
Neeb, H.
Haupt, M.

1837.

Fester, J.
Roth, Dr.

1838.

André J.
Hoff, N.
Dettmar, W.
Lorey, E.
Knauff, B. H.
Lander, F. J.
Zimmermann, A.
Hellmich, G. A.
Ihlée, C. F.
Buss, C.
Hoffmann. H.
Ackermann, W. H.
Quilling, III.
Scharff, Dr.
Barth, J.
Aubin, F.
Fresenius, Dr. C.
Vollmar.
de Bary, Dr. A.
Wolf.
Ried.

Pühler, F.
de Bary, J.
Noll, J. W.
Schweitzer, R.
Hessenberg, Dr. F.

1839.

Kayser, A. L.
Bopp, J.
Scheib, F. A. L.
Wolbert.
Horter, F.
Kins, F.
Rauscher, J. A.
Bartheldes, E.
*Mack, F. *p.*
Müldener, Günther.
Weinreich, W.
Klump, L.
Meyer, C. II.

1840.

Trauner Fr.
Bamberger, F.
*Wecker, L. *p.*
Beyer, F.
Perabeau, H.
Breusing, Th.
Fabricius, G. F. B.
Granfeld, W.
Könitzer, C.
*Zahn, C. *p.*

1841.

Zwecker, J. B.
Collischonn, O.
Gmaner, M.
Schmitt, Jos.
Bechstein, E.
*Enders, Chr.
Schmidt, Dr., A.
*Fester, Dr., A. *p.*
Cöster, J.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

1842.

Bagge, Dr.
Giessen, A.
Lutz, W.
Basse, C.
Lehr, Dan.
Sattler, Dr., E.

1843.

Giar, G.
*Pfeil, G.
Reiff, Fr.
Sackreuter, Dr., C.

1844.

Kriegeskotte, R.
Quilling, F.
Bamberger, C.
Paul, J. C.
Hofmann, S.
Haast, J. F.
Scharff, A.

1845.

Poppe, Dr., A.
Hasslocher, Dr.
Bansa, J. C.
Ruoff, W.
Grau, L.
Sauerländer, R.
Basch, C. Fr.
Battenberg, Fr.

1846.

Naumann, E.
Giar, H.
Seipel, J. H.
Schoch, J.
Gottwein, J.
Knips, A. F.
Quilling, Ferd.
Abel, F. W.

1847.

Finke, F. B.
Knoblauch, H.
Ruoff, L.
*Wirsing, G. *p.*
Becke, Fried.
*Eckhard, Dr. *p.*
Heimberger, W.
*Pfaff, J. B. *p.*
Kümmel, C.
*Bröll, Fr. W.

1848.

Schuster, Th.
Lorey, G.
*Schweppenhäuser, G.M.
Rometsch, C.
Elster, C.
Bender, C.
*Gellert, L.

1849.

May, And.
Löffler, M.
*Bauer, G. *p.*
*Steinberger, Jac.

1850.

Pözelberger, S.
Ludwig, G.
Iffland, G.
Hülle.
Schmidt, Ferd.
Collischonn, J. G. A.
Hecht, H.
*Trost, O.
*Hausser, R. *p.*

1851.

Bischoff, C.
Stauffer, Th.
Speyer, Dr.
Ewald, W.
*Diehl, Dr. *p.*
Rosa, G.
Raffauf, J.
Sachse.
Buhl, C. F. A.
*Henkel, H.
Nortz, C.

1852.

Stengel, Fr.
Bayrhoffer, A.
Willemer, J.
Thevenot, G. G.
Klücker, J. R.
Finke, A.
Bachmann, C.
Rau, A.
Tomschitz, Jos.
Tomschitz, E.

1853.

Brofft, W.
Bovey, F. L.
*Marx, J. Ph. *p.*
Kelchner.
*Engel, L.
Ott, P.
*Voltz, H.
*Ludwig, Ph. *p.*
Wunderlich, J. G.
Leykamm, Dr.
Hamburger, Dr.
Heyne, F. G.
Muhrbeck, A.

1854.

Hahn, C.
*Wachsmann, F. J. *p.*
Michael, F.
Küchler, B.
*Pfeiffer, J. M.
*Rau, G.

1855.

Brach, C.
Vollbracht, F.
Ludwig. Al.
Seifert, J. C. E.
Kersting, G. O.

1856.

Kilzer, Dr.
*Brofft, Frz. *p.*
Saare.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Fries, H.
*Vombach, C. J.
Link.

1857.

*Henkel, Th.
*Klein, J.
Meyer, Th.

1858.

Voigt, G.
Bender, Dr.
*Tillmanns, J. *p.*
*Abel, J.
Roth, C.
*Bauer, J. B. *p.*
Seipel, J.
*Ripps, Dr. *p.*
Hammeran, Ph.
Müller, L.
Wacker, C.
Ihlée, C. F.
Saul, Fr.
Grossmann, Ph.

1859.

Wiederhold, E. A.
Cope.
*Steinbrenck, E.
Brandt, C. A.
*Mevi, E. *p.*
*Humbert, A.
*Mack, G.
*Fischer, C.
*Schäfer, E. *p.*

1861.

Farnbacher, G.
Reich, R.
Weihknecht.
*Schäffer, C.
*Stölzel, C. W.
*Fuchs, W. *p.*
*Löschhorn, Tob.
Berger, F.
*Bauer, Aug. *p.*
*Zeitmann, Dr. *p.*
Burgin, L.

1862.

*Gramm, J. *p.*
*Sporleder, J. *p.*
Graf, H.
*Kinen, C. *p.*
*Hoff, C. *p.*
*Lion, J.
*Vanni, A. *p.*
*Buseck, H.
Wirth, D.
Krebs, J.
*Schlesinger, B.
*Fränznick, Ph.
Heimpel, J.
Horix, C.
Neubert, W.
Köbig, J.
*Löhr, J. *p.*
Gohring, Otto.
Müller, Em.
*Müller, C. *p.*
Küchler, F.
Leuchs, F.

1863.

Zöller, C.
*Lönhold, G.
*May, Dr., Val.
Menzel, J. H.
Kowatscheck, Fr.
*Dumont, J.
*Selbach, H.
*Bauer, F.
*Bütschli, A.

1864.

Behm, E.
*Haas, Dr.
Schnepf, F. M. J.
Schmidt, J.
*Jost, W.

1865.

*Alt, F. *p.*
*Hülsmann, H.
Camozzi, J. C. B.
*Anderson, R. W.
Auerbach, Dr.
Ziegler-Bauer.
Wagner, C. *p.*
Reuning, E.
*Griesbauer, E.
Brofft, Friedr.
Weisweiller, G. v.
*Breul, H.

1866.

*Ohlenschlager, Dr. med
*Hirsch, J. F.
*Brofft, Jul.
Grund, Dr.

1867.

*Alt, J.
Krug, G.
Jänike, Fr.
*Siedler, L. F.
*Mevi, F.
*Claus, D.
Seling, L.
Glock, E.
*Glöckner, Dr., G.
Faas, A.

1868.

Lauer.
*Sonneborn, C. M.
*Lion, F.
Krug, F.
Müller, Osc.
Könecke, C.
Eichelmann, F.
Fleisch, J. C.
Bohnen.
Rübenach, C.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

1869.

*Welb, A.
*Müller-Scherlenzky.
Faulenbach, W.
*Hax, J.
Forkel, J.
Prætorius, E.
Hammeran, V.
*Schneider, Dr.
*Bein, L.
Pott, Th.
Bassermann, R.
*Berninger, H.
Enders, Ph.
Weifert, C.
Schuster, Otto.
Schmidt, H.
*Knecht, C.

1870.

Andreæ, J.
*Lautenschläger, Dir.
*Lindheimer, O.
*Eurich, F.
*Marx, C.

1871.

*Schmidt-Scharff, C. A.
Défize, A. M.
*Günther, C.
Hammerann, W.
*Steyl, A.
*Fehl, J.
Gerth, H.
Müller, L.
*Gail, C.
Delkeskamp, H.
Schulzendorf, B.

1872.

*Heinz, Ph.
*Dœrr, G.
*Wilke, J.
*Emmerling, Jul.
*Sauerwein, C.
*Berninger, C.

1873.

*Schwarzschild, Jac.
*Bächle W. Chr.
*Pichler, E.
*Schmidt, Wilh.
Pollitz, C. O. H.

1874.

Dœrr, Th.
*Fiderlein, J.
*Asch, C.
Knispel, F.
Schaum, F.

1875.

*Jung, C.
*Jung-Marchand, Dr.
*Hoffmann, L.

1876.

*Lauter, W. H.
*Wedel, G.
*Eschelbach, Jos.
Joos, G.
*Nauheim, Jul.
*Brittner, Dr.
*Baunach, V.
*Gräff, C.
*Reichard, Gottl.
*Giessen, J.

1877.

*Wiessmann, G.
*Sulzer, H.
*Nabert, D.
*Schnetter, S.
*Leucht, M.
*Schœpf.

1878.

*Rabending, E.
*Ponfick, M.
*Watznauer, A. J.

Ehrenmitglieder.

1829—1876.

Radl, Anton, Maler.
Düring, J. C.
Schnyder v. Wartensee.
Wörner.
Gollmick, C.
Ries, Ferd.
Schmidt, Aloys.
Schelble, J. N.
Jost, Dr.
Spohr, Dr., L.
Guhr, C.
*Sprüngli, J.
Mollique, Bernh.
*Voigt, C.
*Liszt, F.
*Mangold, C. A.
Ernst, H. W.
*Hiller, Ferd.
Dreyschock, Al.
*Speyer, W.
*Schädel, Bernh.
*Pauer, Ernst.
Müller, Aug.
*Mohr, B.
Ewald, W.
Messer, F.
*Hoffmann, A.
Quilling, F.
Giar, Dr., Aug.
*Weismann, Dr., H.
*Henkel, H.
Ponfick, Dr., M.
*Hill, C.
*Wagner, Richard.
*Lachner, Ignatz.
*Goltermann, G.
*Schmidt, G.
*Walther, G.
*Müller, G.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Orchestermitglieder.

1862—1869.

Stahl, F. H.
Thomæ, H.
Vaconius, J. D.
van der Heyden, E. G.
Schiff, L. H.
Kellner, G. A.
*Dauch, P.
Lattmann, C.
Reiffenstein, Th.
*Halle, Aug.
Humbert, Th.
Bachfeld, F.
*Giar, Dr., A.
Seligmann, A.
*Diehl, Dr., C.
Diesterweg, M.
Glogau, Dr., H.
*Rode, H.
*Ladenburg, E.
Meister, J.
*Franck, F.
*Siedentopf, J. C.
Leykauff, Dr.
*Dietz, F. W.
Heroux, H.
Bernhardt, H.
*Renk, E.
Schneider, Aug.
Engelhardt, E.
*Stamm, A.
*Borsch, C.
Malsch, A. C.
Friedländer.
Rubo, Th.
Ponfick, Dr., Otto.
Andreæ-Schmidt, C.
*Jacobi, Aug.
Feist, Otto.
Schneider, G. C.
*Eckhardt, A.
Hofmann, A.
Klomann, G.
Ochs,
*Kräuter, A.
*Born, H.
Fries, H.
Grund, Dr.
*Günther, J.
*Hoff, C.
Lauer, C.
*Pott, Th.
*Fälten, C.
Guttenberger, G.
*Gessner, Fr.
*Gerson, P. G.
Bernheim, H.
Christiani, M.
Schaub, Carl.
Schnepf, F.

Contribuirende Mitglieder.

1860.

Ficus, Ph. Jac.
*Jung, Dr., Jul.
Kirch, J.
Klimsch, J. E.
*Mylius, C. F.
*Orthenberger, Dr. jur.
Ott, P.
Parrot, F. E.
*Peiser, A.
*Ponfick, D.
Presber, Dr., H.
Rausenberger, L. A.
Rossel, J.
*Schlegel, J.
Simon, P. J.
Vaconius, Dan.
Vogel.
von Anns, E.
*Buchka, Dr. jur.
*Delkeskamp, F. W.
Derschow, C. E.
Eberz, Prof., Dr.
Elissen, Al.
*Franck, C. L.
Krutthofer, C.
*Labes, H.
Reichard, C.
*Simon, R.
Wilhelm, Joh. Jac.
*Anthes, Jean
Bütschly, Fr.
*Conrad, C.
Dennemann, G.
Farnbacher, G.
Gossi, C. G.
Jöckel, P.
Kellner, G. A.
*Knecht, G.
Lentz. A.
Nickel, A.
von Obernberg, Dr.
Rasor, Th.
Schiele, G. R.
Weiland, J.
Blöst, Max.
Jäger, L.
*von Mumm, Herm.
*Kohn-Speyer.
Meister, J.
May, E. G.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

1861.

Ebeling, C.
Fertsch, J. G.
Gerson, J.
*Hölzle, C.
Kayser, A. F.
Kirchhoffer, F.
*Meixner, C. M.
*Rauch, J.
Ripps, W.
Sackreuter, Th.
*Schölles, Dr. med.
Wohlfarth, H.
Iffland, C.
*Melchin, Al. G.
Hofmann, Jul.
Schulin, Dr. jur., P.
*Weichand, W.
Andreæ, Gust.
*Wenzel, J. H.
Nieme, P.
Krebs, C.
Gollhard, F. A.
Cassian, Dr.
Senfft, J. A.
*Albert, Fr.
Nolte, W.
Jäger, R.
*Güttler, C. Fr.
Gewinner, A.
Strauss-Humbert, W.
*Mack, G. S.
Rütten, J.
Mangold, E.
Hodiesne, E.
Wolschendorff, G.
Ficus, L.
Lutz, W.
Haussmann, Guido.
*Schiele, S., Dir.
Schiele, L.
*Weber, C. L.
Schwager, J. A.
*Lomb, G.
Kehl, Dr.
*Schütz, H. J.
*Greb, W.
*Heuer, F.
Hoffmann, J. J. L.
Hofmann, L.
Schad, C.
Kirchbaum, Dr., H. J.
Küstner, G.
Marburg, C.
*Müller, Dr. S.
*Rumpf, J.
Mevi, G.
Schaffner, F. A.
*Schmöle, W.
*Steinbrenck, G. C. Th.
*Vogtherr, J. A.
*Wenz, Dr. med.
*Weppler, P.
*Cnyrim, Dr. med.
Cuno, J. P. M.
Dietzel, J.
Gottschalk, F.
Kappel, J. F.
Liebel, J.
Lunkenbein, Dr.
Murhard, Dr.
Sackermann, J. J.
Schmöle, S.
Stiefel, C.
*Teblée, A.
*Valentin, J. N. F.
*Zeiss, H.

1862.

*Schneider, J. P.
Andreae, L.
Dietz. F.
Sporleder, H.
Hollerbach, G.
Diehl, H.
Schürmann, E.
Berna, G.
*Bonn, B.
Capitain, Major.
*Capitain, A.
Cnyrim, Dr. jur.
*Delkeskamp, C.
Dietz, W. A.
Ditmar, P. F.
*Ebeling, W.
*Ebner, Dr. jur.
*Engel, G.
Fuchs, H.
Gumprich, E. H.
Hecker, Dr.
Jungé, F. A.
Jungé, Dr., C. W.
Hoppe, G.
Klippel, H.
*Knecht, J. Ph.
Lindheimer, Ph. J.
Oswalt, H.
Peters, J. A.
*Schleussner, Dr.
Siedentopf, J.
Söldner, C. G.
Sprückmann A.
Wetzlar, J. G.
*Wirsing, Ad.
*Pfeiffer, C.
*Fries, H. R.
Vogelsang, A.
Weisser, J. C.

1863.

Schöffer, Senator.
*Hausser, H.
*Ortenbach, F.
Lampert, C. F.
Winterwerb, Ph.
*Mouson, G.
*Kaysser, F. A.
*Schneider, P. E.
Zimmermann, E. G.
Reul, Amtmann.
Breul, W.
Stork, C.
*Mehlbeck, F.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

*Friedleben, Dr. jur.
Pech, C.
Russmann, W.
*Bühler, F.
*Esser, J. L.
Appel, G.
*Raab, G. A. B.
*Schultheis, Director.
Textor, Senator.
Raab, C. L.
Messing, C.
Boller, V.
Kloss, Dr. med.
*Schmidt, C. F.
Losekamm, N.
Baader, F.
Belschner, H.
Wolschendorf, E.
Lindner, F.
Helff, G.
Sordet, C.
Franz, N.
Franz, G.
*Halle, S.
Heimpel, Rath.
*Steger, H.
Röder, J. F.
Friedleben, Dr. med.
Stiebel, J.
*Stiebel, E.
Braunfelds, Dr.
*Mayer, Otto.
*Wolfskehl, H.
Mack, J. C.
*Kirschbaum, P.
*Sulzer, J.
Lausberg, F.
*Hildebrandt, C.
Hartmann, J. A.
*Ohlenschlager, G.
Jäger-Höffler.
*Schmidt, Dr., M.
Laurenze, E.
Küstner, J.

*Siebert, Dr. jur.
Vollhardt-Höffler, C.
Ammelburg, J.
Jung, Dr. med.
*Strauss, A.
Malcomesius, J.
Reinganum, Dr., P.
Conrad, A.
*Maas, Dr.
*Meyer, M. A.
*Sonnemann, L.

1864.

Grötzinger, G.
Reitz, J.
Siefert, A.
*Rohm, L.
Bastert, Aug.
Fränznick, J. J.
Sputh, R.
Bing, M.

1870.

Dickerhoff, J.
*Friess, Hauptm.
*Martini, G. W.
*Ochs, L.
*Ilgner, C. D.
*Wassmuth.
*Siebert, J.
*Brauburger, Fr.
*Nagel, C.
*Rummel, M.
*Sabarly, Alb.
*Söhngen, C.
*Schrimpf, C. W.
*Wehner, Chr.
*Metger, H.
*Jung-Hauff, G.
*Fischer, jr.
*Schuster, L. B.
*Lampe, Carl.
*Hahn, M.
*Hahn, A.

*Bügler, F.
*Kopp, J.
*Kopp, L.
*Drory, Wilh.
Nieme, C.
*Hofmann, A.
*Becker, C.
*Barthel, H. C. L.
*Bandel, H.
Philipp.
*Bacher, M.
*Rottenstein, G.
*Fuchs, H.
*Rosalino, Joh. C.
*Leschhorn, G. L.
Schwager, W.
*Lönhold, H.
*Benkard, W.
*Schäfer, B.
*Wüst, L
*Marx, Dr., M.
*Auffarth, Benj.
*Ranke, J. S.
Director Gillé.
*Geiger, L.
*Kissner, J. B.
*Müller, J. M.
*Schehl, L.
*Salin, B.
*Reutlinger, F.
*Mappes, W. G.
*Fabricius, F.
*Franck, H.
*Franck, E.
*Göckel, Director.
*Gruber, G.
*Hohenemser, H.
*Haus, C. H.
*Förster, H. R.
*Greim, J. P.
Vombach, L. Fr.
*Humbert, Otto.
*Speyer, F. G.
*Hellfeld, J. C.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Hahn, H.
*Linz, Fr. A.

1871.

May, M.
Timm, L.
von Madai.
*Lehr, W.
Grau, E.

1876.

Ziemann, M.
Brinckmann, J.
*Pfähler, F. W.
*Hausser, Rud.
*Heimpel, Ing.
*Ritter, C. M.
*Grossmann, J.
*Mouson, Jacques.
*Renner, J.
*Pachten, R.
*Herwig, G.
*Wilke, W.
*Küster, J. W.
*Abt, C.
*Leissler, F.
*Griesbauer, Jean.
*Speidel J.
*Friedleben, Ch.
*Schöffer, L. W.
*Bauer, Aug.
*Rosenthal, E.
*Heerdt, G.
*Krebs, Louis.
*Müller-Gouvernon, C.
*Junkersdorf, R.
*Mayer, Ludo.
*Bardorff, F. W.
*Metzger, C.
*Wiesner, Dr. med.
*Schäffer, Gg.

Anhang II.

Chronologische Uebersicht

der

Thätigkeit der Mozart-Stiftung.

1838.

27. August. Begründung der Stiftung. — Mitglieder des Verwaltungs-Ausschusses: Wilhelm Speyer, Canzleirath Dr. A. Jost, Friedrich Quilling, Peter Fink, Dr. Heinrich Weismann, Fritz Schneider, Dr. August Giar.

1840.

6. August. Ausschreibung des ersten Stipendiums: acht Bewerber. — Prüfungsrichter: Dr. Ludwig Spohr in Cassel, Kapellmeister Franz Lachner in München, Kapellmeister Friedrich Schneider in Dessau.

1841.

28. Mai. Erster Stipendiat: Jean Bott in Cassel. (Meister: Moritz Hauptmann in Leipzig.)

1846.

Ausschreibung des zweiten Stipendiums: acht Bewerber. — Prüfungsrichter: Xaver Schnyder von Wartensee, Kapellmeister F. Reissiger in Dresden, Kapellmeister Heinrich Marschner in Hannover.

1846.

November. Zweiter Stipendiat: Caspar Jacob Bischoff von Ansbach. (Meister: Kapellmeister Stuntz in München.)

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

1851.

Ausschreiben des dritten Stipendiums: elf Bewerber. — Prüfungsrichter: Hofkapellmeister Dr. Ludwig Spohr in Cassel, Hofkapellmeister Vincenz Lachner in Mannheim, Hofkapellmeister Wilhelm Taubert in Berlin.

December. Dritter Stipendiat: Max Bruch von Cöln. (Meister: Dr. Ferdinand Hiller in Cöln.)

1856.

Ausschreiben des vierten Stipendiums: fünfzehn Bewerber. — Prüfungsrichter: Kapellmeister Heinrich Esser in Wien, Musikdirektor Moritz Hauptmann in Leipzig, Musikdirektor Franz Messer dahier.

Vierter Stipendiat: Josef Brambach von Bonn. (Meister: Dr. Ferdinand Hiller in Cöln.)

1860.

Ausschreiben des fünften Stipendiums: elf Bewerber — Prüfungsrichter: Kapellmeister Dr. Julius Rietz in Dresden, Musikdirektor Dr. Aloys Schmitt dahier, Kapellmeister Wilhelm Taubert in Berlin.

Fünfter Stipendiat: Ernst Deurer von Giessen. (Meister: Hofkapellmeister Vincenz Lachner in Mannheim.)

1862.

Ausschreiben des sechsten Stipendiums: acht Bewerber. — Generalmusikdirektor Franz Lachner in München, Kapellmeister Heinrich Dorn in Berlin, Musikdirektor Dr. Aloys Schmitt dahier.

Keine Vergebung wegen Mangels leistungsfähiger Bewerber.

1864.

Wiederholtes Ausschreiben: vierzehn Bewerber. — Prüfungsrichter: Musikdirektor Dr. Robert Franz in Halle, Hofkapellmeister C. A. Mangold in Darmstadt, Kapellmeister Karl Reinecke in Leipzig.

1865.

Sechster Stipenditat: Leonhard Wolff von Crefeld. (Meister: Kapellmeister Dr. Ferdinand Hiller in Cöln.)

1869.

Ausschreiben des siebenten Stipendiums: elf Bewerber. — Prüfungsrichter: Musikdirektor Wilhelm Rust in Berlin, Hofkapellmeister Franz Wüllner in München, Musikdirektor Carl Müller dahier.

1870.

Siebenter Stipendiat: Arnold Krug von Hamburg. (Meister: Kapellmeister Carl Reinecke in Leipzig, Professor Dr. Friedrich Kiel in Berlin.)

1874.

Ausschreiben des achten Stipendiums: acht Bewerber. — Prüfungsrichter: Kapellmeister Dr. Ferdinand Hiller in Cöln, Hofkapellmeister Carl Reiss in Cassel, Professor Josef Rheinberger in München.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Achter Stipendiat: Fritz Steinbach aus Grünsfeld (Baden). (Meister: Kapellmeister Carl Reinecke in Leipzig, Professor Gustav Nottebohm in Wien, Hofkapellmeister Vincenz Lachner in Carlsruhe.)

1875.

Ausschreiben des neunten Stipendiums: sieben Bewerber. — Prüfungsrichter: Professor Dr. Friedrich Kiel in Berlin, Hofkapellmeister Vincenz Lachner in Carlsruhe. Musikdirektor Carl Reinthaler in Bremen.

Neunter Stipendiat: Engelbert Humperdink von Siegburg. (Meister: Kapellmeister Dr. Ferdinand Hiller in Cöln, General-Musikdirektor Franz Lachner in München.)

Das Capitalconto der Stiftung betrug am 30. Sept. 1877 ℳ. 141,044 40. Jeder der derzeitigen Stipendiaten bezieht einen Jahresbetrag von ℳ. 1800.

Mitglieder

des

Verwaltungs-Ausschusses der Mozart-Stiftung.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

1838—1843.

Wilhelm Speyer, Präsident, Canzleirath Dr. Adolf Jost, Friedr. Quilling, Peter Finck, Dr. Heinrich Weismann, Fritz Schneider, Dr. August Giar.

1843.

Canzleirath Dr. Adolf Jost, Präsident, Dr. August Giar, Friedrich Quilling, Peter Finck, Fritz Schneider, C. A. André, Dr. Gustav Martin.

1844 und 1845.

Dr. jur. Gustav Martin, Präsident, Dr. August Giar, Friedrich Quilling, Peter Finck, Fritz Schneider, Johann Adam Bœhler, Canzleirath Dr. Adolf Jost.

1846—1851.

Dr. jur. Gustav Martin, Präsident, Dr. August Giar, Friedrich Quilling, Peter Finck, Fritz Schneider, Wilhelm Backes, Canzleirath Dr. Adolf Jost.

1852.

Dr. jur. Gustav Martin, Präsident, Dr. August Giar, Friedrich Quilling, Peter Finck, Wilhelm Backes, Canzleirath Dr. Adolf Jost, Dr. med. Moritz Ponfick.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

1853

Dr. jur. Gustav Martin, Präsident, Dr. August Giar, Friedrich Quilling, Wilhelm Backes, Canzleirath Dr. Adolf Jost, Dr. med. Ponfick, Friedrich Hessenberg.

1854—1855.

Dr. jur. Gustav Martin, Präsident, Dr. August Giar, Friedrich Quilling, Canzleirath Dr. Adolf Jost, Dr. med. Moritz Ponfick, Friedrich Hessenberg, Louis Hessemer.

1856.

Dr. med. Moritz Ponfick, Präsident, Dr. August Giar, Fridrich Quilling, Canzleirath Dr. Adolf Jost, Friedrich Hessenberg, Louis Hessemer, Dr. jur. Gustav Martin.

1857—1858.

Dr. med. Moritz Ponfick, Präsident, Dr. August Giar, Canzleirath Dr. Adolf Jost, Friedrich Hessenberg, Louis Hessemer, Dr. jur. Gustav Martin, Wilhelm Heimberger.

1859—1860.

Dr. med. Moritz Ponfick, Präsident, Dr. August Giar, Friedrich Hessenberg, Louis Hessemer, Dr. jur. Gustav Martin, Jacob von Mœrs, Stadtgerichtsrath Dr. Carl Eckhard.

1861.

Dr. med. Moritz Ponfick, Präsident, Friedrich Hessenberg, Louis Hessemer, Jacob von Mœrs, Stadtgerichtsrath Dr. Carl Eckhard, Christian Enders, Ludwig Engel.

1862—1868.

Dr. med. Moritz Ponfick, Präsident, Friedrich Hessenberg, Jacob von Mœrs, Stadtgerichtsrath Dr. Carl Eckhard, Christian Enders, Ludwig Engel, Jacob Steinberger.

1868—1874.

Appellationsgerichtsrath Dr. Eckhard, Präsident, Friedrich Hessenberg, Christian Enders, Ludwig Engel, Jacob Steinberger, Otto Trost, Dr. Valentin May.

1875—1878.

Appellationsgerichtsrath Dr. Eckhard, Präsident, Dr. Valentin May, Christian Enders, Ludwig Engel, Jacob Steinberger, Otto Trost, Musikdirektor Ludwig Gellert.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Erträgnisse

der

Konzerte zum Besten der Mozartstiftung.

A. Der Liederkranz gab 35 Konzerte von 1838—1877 (eines mit Unterstützung des Cäcilien-Vereins), Ertrag . . . . . ℳ. 26958. 57.

B. In Frankfurt wurden weiter gegeben:

1	Konzert von hiesiger Theaterdirection mit C. M. Mollique aus Stuttgart	fl.	493. 31.
1	Konzert von Franz Liszt	»	718. 48.
1	Konzert vom Cäcilien-Verein	»	247. —.
3	Konzerte von C. A. André	»	359. 6.
1	Konzert von Violinvirtuos Ernst	»	204. 45.
6	Konzerte von Ernst Pauer aus London	»	1812. 47.
1	Konzert von Dreyschock	»	122. 20.
1	Konzert von L. A. Aquilar aus London	»	271. 36.
1	Konzert von hiesiger Theaterdirection mit dem Stipendiaten J. Bott	»	72. 24.
1	Opernvorstellung von G. Walther aus Wien	»	463. —.
1	Konzert von Kapellmeister Wallenstein	»	192. 40.
		fl.	4957. 57.
		ℳ.	8499. 34.

C. Auswärts wurden gegeben:

1	Konzert von dem Sängerverein in Usingen	fl.	50. —.
1	Konzert durch den Frankfurter Liederkranz in Offenbach	»	100. —.
1	Konzert von dem Verein Orpheus in Butzbach . . .	»	60. —.
1	Konzert von dem Verein Frohsinn in Hanau . . .	»	300. —.
1	Konzert von dem Sängerverein in Herborn	»	11. 25.
1	Konzert von Mangold in Darmstadt	»	375. 37.
1	Konzert von der Liedertafel in Witzenhausen . . .	»	32. 5.
1	Konzert von Bott in Cassel.	»	127. 46.
1	Musikalische Aufführung in Bückeburg	»	40. 50.
1	Konzert von Zumsteeg in Heidenheim	»	20. —.
1	Konzert von Kapellmeister J. Bott in Meiningen . .	»	119. 36.
1	Theatervorstellung durch das Theatercomité in Mannheim	»	150. —.
1	Theatervorstellung der Theaterdirection in Meiningen	»	100. —.
1	Theatervorstellung der Theaterdirection in Dessau .	»	78. 40.
		fl.	1565. 59.
		ℳ.	2684. 54.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Druckfehler.

Seite	10	Zeile	7	von unten	lies:	recht statt rechts.
„	29	„	18	„	„	Nach kurzer statt Nach Kurzem.
„	29	„	14	„	„	Festtages statt Festages.
„	30	„	17	„ oben	„	Freude- und Schlafmüden statt freude- und schlafmüden.
„	34	„	20	„ unten	„	kräftigem statt kräftigen.
„	35	„	14	„ oben	„	auf statt auch.
„	40	„	4	„	„	Assessor statt Assesor.
„	40	„	16	„	„	Ganzen statt ganzen.
„	44	„	8	„ unten	„	sie statt Sie.
„	46	„	14	„	„	schmücke statt Schmücke.
„	48	„	6	„ oben	„	Der Zauber statt Die Zauber.
„	54	„	11	„	„	älteren statt jüngeren.
„	61	„	13	„	„	fast statt fasst.
„	64	„	19	„	„	seiner statt einer.
„	69	„	11	„	„	Verstärkung statt Vorstärkung.
„	71	„	3	„ unten	„	Lust statt Luft.
„	79	„	3	„	„	Präsidenten statt Pärsidenten.
„	87	„	14	„	„	sieben statt zwei.
„	87	„	10	„	„	wirklich statt wircklich.
„	87	„	2	„	„	den Regenten statt die Regenten.
„	88	„	14	„ oben	„	Lust statt Luft.
„	88	„	5	„ unten	„	Festes statt Archivs.
„	92	„	3	„	„	in statt an.
„	106	„	2	„ oben	„	Major statt Mayor.
„	106	„	15	„ unten	„	sich, statt sich.
„	114	„	11	„	„	Pferde-Ausleiher und Musikant statt Pferde-Ausleiher, Musikant.
„	117	„	8	„	„	den statt dem.
„	119	„	18	„	„	hier statt Hier.
„	122	„	2	u. ff. v. o.	„	Diese Rede wurde erst bei der Sängervereinigung am 28. September (Seite 125) gehalten und auf allgemeinen Wunsch durch Gg. Reichard (Naumann's Druckerei) gedruckt.
„	127	„	4	von unten	„	der Schleswig-Holsteiner, satt die Schleswig-Holsteiner.
„	147	„	3	„ oben	„	trennten statt trennte.
„	206	„	5	„	„	in statt an.
„	230	„	14	„ oben	„	beut statt beut'.
„	246	„	9	„ unten	„	eine statt einer.
„	256	„	14	„ oben	„	Komisches statt komisches.
„	257	„	16	„	„	bacchantische statt bachantische.
„	257	„	19	„	„	Polyhymnia statt Polyhimnia.
„	265	„	10	„	„	wurden statt wurde.

MAGYAR KIR. ZENE-AKADÉMIA 1875 OKSZÁMÚ

~~103.~~ Ks 145

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

1982

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Orsz. M. Liszt Ferenc Zeneműv. Főiskola
KÖNYVTÁRA
Leltározva: 1948 nov. hó
145 tsz. alatt.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM